

# Niedersächsischer Landtag

## Stenografischer Bericht

### 28. Sitzung

Hannover, den 20. Februar 2004

#### Inhalt:

Tagesordnungspunkt 31:

**Mündliche Anfragen** - Drs. 15/810 .....2907

Frage 1:

**Erzeugung regenerativer Energie aus Biomasse** .....2907

**Karl-Heinrich Langspecht** (CDU) .....2907

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz..... 2908 bis 2916

**Friedrich Kethorn** (CDU).....2909

**Rolf Meyer** (SPD).....2910, 2914

**Bernd-Carsten Hiebing** (CDU).....2911, 2914

**Ursula Ernst** (CDU) .....2911

**Karin Stief-Kreihe** (SPD).....2911

**Dieter Möhrmann** (SPD).....2912

**Clemens Große Macke** (CDU) .....2912, 2916

**Friedhelm Biestmann** (CDU) .....2913

**Ilse Hansen** (CDU).....2913, 2916

**Uwe Bartels** (SPD).....2914

**Uwe Harden** (SPD) .....2915

Frage 3:

**Anfrage zur Zukunft der INI GmbH vom Juni 2003** .....2917

**Dr. Gabriele Heinen-Kljajić** (GRÜNE).....2917

**Lutz Stratmann**, Minister für Wissenschaft und Kultur.....2917, 2918, 2919

**Andreas Meihies** (GRÜNE) .....2917

**Meta Janssen-Kucz** (GRÜNE) .....2918

**Stefan Wenzel** (GRÜNE) .....2919

**Ina Korter** (GRÜNE).....2918

**Professor Dr. Hans-Albert Lennartz** (GRÜNE).....2919

**Ralf Briese** (GRÜNE).....2919

**Enno Hagenah** (GRÜNE) .....2919

**Georgia Langhans** (GRÜNE) .....2919

Frage 4:

**Niedersachsen Vorreiter beim Bürokratieabbau** .2920  
**Professor Dr. Hans-Albert Lennartz** (GRÜNE)

..... 2920, 2922

**Uwe Schünemann**, Minister für Inneres und Sport .....2920, 2922

**Heidrun Merk** (SPD).....2922

**Enno Hagenah** (GRÜNE) .....2922

noch:

Tagesordnungspunkt 2:

**10. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben** - Drs. 15/800 - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 15/819 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD - Drs. 15/821 .....2923  
**Sigrid Leuschner** (SPD).....2923, 2925  
**Dorothea Steiner** (GRÜNE) .....2923  
**Silke Weyberg** (CDU) .....2924, 2925  
*Beschluss*.....2926

Tagesordnungspunkt 32:

Erste Beratung:

**Keine Hinauszögerung der Anwärterübernahme zulasten der Bediensteten und der Kommunen!** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 15/798 .....2927  
**Elke Müller** (SPD).....2927  
**Jens Nacke** (CDU).....2928  
**Andreas Meihies** (GRÜNE).....2929  
**Carsten Lehmann** (FDP).....2930  
**Hartmut Möllring**, Finanzminister.....2931  
*Ausschussüberweisung*.....2931

Tagesordnungspunkt 33:

Erste Beratung:

**Keine Steuervereinfachung zulasten von Ehrenamt und Vereinen - Die Übungsleiterpauschale erhalten!** - Antrag der Fraktion der SPD -

Drs. 15/799 .....	2932
<b>Ingolf Viereck</b> (SPD) .....	2932
<b>Ursula Helmhold</b> (GRÜNE).....	2934
<b>Dr. Otto Stumpf</b> (CDU) .....	2934
<b>Jörg Bode</b> (FDP).....	2936
<b>Hartmut Möllring</b> , Finanzminister .....	2938
<i>Ausschussüberweisung</i> .....	2939

Tagesordnungspunkt 34:

Erste Beratung:

**Justizmodernisierung statt Ausverkauf von Kernbereichen der Justiz - Die Handelsregister bei den Gerichten erhalten!** - Antrag der Fraktion der

SPD - Drs. 15/801 .....	2939
<b>Friedhelm Helberg</b> (SPD) .....	2939
<b>Matthias Nerlich</b> (CDU) .....	2941
<b>Ralf Briese</b> (GRÜNE) .....	2943
<b>Carsten Lehmann</b> (FDP) .....	2944
<i>Ausschussüberweisung</i> .....	2945

Tagesordnungspunkt 35:

Erste Beratung:

**Transparenz und Wettbewerb bei der Vergabe von Gutachten, Beraterverträgen, Werkverträgen, Studien oder sonstigen freiberuflichen Leistungen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen -

Drs. 15/803 .....	2945
<b>Stefan Wenzel</b> (GRÜNE).....	2945
<b>Ursula Peters</b> (FDP).....	2947
<b>Dieter Möhrmann</b> (SPD) .....	2948
<b>Bernd Althusmann</b> (CDU) .....	2950
<i>Ausschussüberweisung</i> .....	2952

Zusätzlicher Tagesordnungspunkt:

Erste Beratung:

**Maut-Chaos Teil III - Ein Ende mit Schrecken** - Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs.

15/822 .....	2953
<b>Hermann Dinkla</b> (CDU).....	2953, 2962
<b>Klaus Rickert</b> (FDP).....	2955, 2961
<b>Enno Hagenah</b> (GRÜNE).....	2956, 2961
<b>Walter Hirche</b> , Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr .....	2957
<b>Thomas Oppermann</b> (SPD).....	2959
<i>Ausschussüberweisung</i> .....	2963

Nächste Sitzung..... 2963

Anlagen zum Stenografischen Bericht

noch:

Tagesordnungspunkt 31:

**Mündliche Anfragen** - Drs. 15/810

Anlage 1:

**Neofaschismus im Landkreis Stade**

Antwort des Ministeriums für Inneres und Sport auf die Frage 5 der Abg. Prof. Dr. Hans-Albert Lennartz und Hans-Jürgen Klein (GRÜNE)..... 2964

Anlage 2:

**Erneut millionenschwere Panne bei Hans Eichel; mangelhafte Überwachung im Bundesfinanzministerium ermöglicht bundesweiten Betrug beim Kindergeld**

Antwort des Finanzministeriums auf die Frage 6 des Abg. Bernd Althusmann (CDU)..... 2966

Anlage 3:

**Bornbachumleitung - Was denn nun?**

Antwort des Umweltministeriums auf die Frage 7 der Abg. Dorothea Steiner (GRÜNE)..... 2968

Anlage 4:

**"Bürokratie durch Meldepflichten - Was tut die Landesregierung"**

Antwort des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr auf die Frage 8 der Abg. Dörthe Weddige-Degenhard (SPD)..... 2970

Anlage 5:

**Gutachten und Beraterverträge in Niedersachsen und Noch mehr Gutachten und Beraterverträge in Niedersachsen**

Antwort des Finanzministeriums auf die Fragen 9 und 18 des Abg. Stefan Wenzel (GRÜNE)..... 2971

Anlage 6:

**Nachts dröhnen die Turbinen am Flughafen Hannover-Langenhagen: Lärmbelastungen aufgrund der aktuell gültigen Nachtflugregelung sowie deren Überarbeitung**

Antwort des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr auf die Frage 10 des Abg. Enno Hagenah (GRÜNE)..... 3019

Anlage 7:

**Schließung des Katasteramtes Otterndorf**

Antwort des Ministeriums für Inneres und Sport  
auf die Frage 11 des Abg. Claus Johannßen  
(SPD)..... 3020

Anlage 8:

**Schließung von rückwärtigen An- und Abfahrten an Raststätten der Bundesautobahn in Niedersachsen - hier: Rastanlage Grundbergsee an der BAB 1**

Antwort des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit  
und Verkehr auf die Frage 12 des Abg. Fried-  
helm Helberg (SPD) ..... 3021

Anlage 9:

**Grenzen der finanziellen Belastung niedersächsischer Eltern erreicht!**

Antwort des Kultusministeriums auf die Frage  
13 des Abg. Dieter Möhrmann (SPD)..... 3021

Anlage 10:

**Normale Waldpflege oder Kahlschlag im Elmendorfer Holz?**

Antwort des Ministeriums für den ländlichen  
Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz  
auf die Frage 14 des Abg. Hans-Jürgen Klein (GRÜNE) ..... 3024

Anlage 11:

**Bereitstellung von Notliegeplätzen an der niedersächsischen Küste**

Antwort des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit  
und Verkehr auf die Frage 15 des Abg. Hans-Joachim Janßen (GRÜNE)..... 3025

Anlage 12:

**Aufsehen erregender Einsatz gegen psychisch Kranken**

Antwort des Ministeriums für Inneres und Sport  
auf die Frage 16 der Abg. Ursula Helmhold  
(GRÜNE)..... 3026

Anlage 13:

**Studiengebühren-Pläne der Landesregierung**

Antwort des Ministeriums für Wissenschaft und  
Kultur auf die Frage 17 der Abg. Dr. Gabriele  
Heinen-Kljacić (GRÜNE)..... 3027

Anlage 14:

**Unterrichtsversorgung an allgemein bildenden Schulen im Landkreis Soltau-Fallingb. B.**

Antwort des Kultusministeriums auf die Frage  
19 des Abg. Dieter Möhrmann (SPD) ..... 3028

Anlage 15:

**Antrag der Firma Teutonia Zementwerk AG, Hannover, auf Erteilung einer Genehmigung zum Einsatz von Sekundärbrennstoffen bis zu 60 % der Feuerungswärmeleistung**

Antwort des Umweltministeriums auf die Frage  
20 des Abg. Prof. Dr. Hans-Albert Lennartz  
(GRÜNE)..... 3029

Anlage 16:

**Refinanzierung des geplanten Tiefwasserhafens in Wilhelmshaven**

Antwort des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit  
und Verkehr auf die Frage 21 des Abg. Hans-Joachim Janßen (GRÜNE) ..... 3031

**Vom Präsidium:**

Vizepräsident	Ulrich Biel (SPD)
Vizepräsidentin	Ulrike Kuhlo (FDP)
Vizepräsidentin	Silva Seeler (SPD)
Vizepräsidentin	Astrid Vockert (CDU)
Schriftführer	Lothar Koch (CDU)
Schriftführerin	Georgia Langhans (GRÜNE)
Schriftführer	Wolfgang Ontijd (CDU)
Schriftführerin	Christina Philipps (CDU)
Schriftführer	Friedrich Pörtner (CDU)
Schriftführerin	Isolde Saalman (SPD)
Schriftführerin	Bernadette Schuster-Barkau (SPD)
Schriftführerin	Brigitte Somfleth (SPD)
Schriftführerin	Irmgard Vogelsang (CDU)
Schriftführerin	Anneliese Zachow (CDU)

**Auf der Regierungsbank:**

Ministerpräsident  
Christian Wulff (CDU)

Minister für Inneres und Sport  
Uwe Schünemann (CDU)

Staatssekretär Wolfgang Meyerding,  
Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport

Finanzminister  
Hartmut Möllring (CDU)

Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit  
Dr. Ursula von der Leyen (CDU)

Staatssekretär Gerd Hoofe,  
Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen,  
Familie und Gesundheit

Kultusminister  
Bernd Busemann (CDU)

Staatssekretär Hartmut Saager,  
Niedersächsisches Kultusministerium

Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr  
Walter Hirche (FDP)

Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz  
Hans-Heinrich Ehlen (CDU)

Staatssekretär Gert Lindemann  
Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum,  
Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Justizministerin  
Elisabeth Heister-Neumann

Minister für Wissenschaft und Kultur  
Lutz Stratmann (CDU)

Umweltminister  
Hans-Heinrich Sander (FDP)

Beginn der Sitzung: 9 Uhr.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 28. Sitzung im 10. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 15. Wahlperiode.

Zur Tagesordnung: Wir beginnen die heutige Sitzung mit Tagesordnungspunkt 31 - Mündliche Anfragen. Es folgt die Fortsetzung des Tagesordnungspunktes 2 - Eingaben. Anschließend erledigen wir die Tagesordnungspunkte in der Reihenfolge der Tagesordnung. Die Fraktionen haben sich dahin gehend verständigt, die Tagesordnung nach Tagesordnungspunkt 35 um den Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP betreffend „Maut-Chaos Teil III - Ein Ende mit Schrecken“ - Drs. 15/822 - zu erweitern. Die heutige Sitzung wird somit gegen 13.15 Uhr enden.

An die rechtzeitige Rückgabe der Reden an den Stenografischen Dienst wird erinnert.

Es folgen geschäftliche Mitteilungen durch die Schriftführerin.

**Schriftführerin Christina Philipps:**

Es haben sich entschuldigt von der Fraktion der CDU Herr Ahlers, Herr Gansäuer, Herr Krumfuß und Herr Dr. Matthiesen vormittags, von der Fraktion der SPD Herr Schwarz, von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Harms.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Ich rufe jetzt auf

Tagesordnungspunkt 31:

**Mündliche Anfragen - Drs. 15/810**

Ich stelle fest: Es ist 9.02 Uhr.

Die Frage 2 wurde von der Fragestellerin zurückgezogen.

Ich rufe auf die

Frage 1:

**Erzeugung regenerativer Energie aus Biomasse**

Sie wird gestellt durch den Abgeordneten Karl-Heinrich Langspecht.

**Karl-Heinrich Langspecht (CDU):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zur Neuregelung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes hat die Bundesregierung am 10. Dezember 2003 ihren Gesetzentwurf im Bundestag eingebracht. Obwohl einzelne Arten der Energieerzeugung mittlerweile auf hohem Niveau gefördert werden und Verbesserungen etwa bei der Solarenergie geplant sind, kommt die Förderung der Nutzungsmöglichkeiten von Biomasse nicht voran. Die derzeit vorgesehenen Sätze sind völlig unzureichend; sie reichen vielfach für einen wirtschaftlichen Betrieb von Biogasanlagen nicht aus.

Die Erzeugung regenerativer Energie aus Biomasse bietet der Landwirtschaft die Möglichkeit zur Einkommensdiversifizierung. Diese ist notwendig vor dem Hintergrund der EU-Agrarreform, die vielen Betrieben wirtschaftliche Schwierigkeiten bringen und damit den Strukturwandel beschleunigen wird.

Im Zuge dieses Wandels eignen sich brachfallende Flächen hervorragend zum Anbau nachwachsender Rohstoffe. Die energetische Verwertung dieses Aufwuchses in Biomasseanlagen trägt zur wirtschaftlichen Stabilisierung der hiesigen Betriebe bei. Es sollte daher eine Nachbesserung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes in Bezug auf Biomasse erfolgen.

(Beifall bei der CDU)

Ich frage die Landesregierung:

1. Was hat Niedersachsen in den letzten Jahren zur Förderung der Biomasse unternommen?
2. Hält die Landesregierung eine stärkere Förderung der Biomasse durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz für sinnvoll?
3. Welche wirtschaftlichen Konsequenzen hätte eine solche verstärkte Biomasse-Förderung für Niedersachsen?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Ehlen antwortet für die Landesregierung.

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Fragen des Abgeordneten Langspecht beantworte ich wie folgt:

Für ein großes Flächenland wie Niedersachsen mit seiner hochproduktiven Landwirtschaft ist die Bioenergie hinsichtlich ihrer Bedeutung für Klimaschutz, Ressourcenschonung und nicht zuletzt auch als Einkommensalternative für die Landwirtschaft von sehr großer Bedeutung. Der Anteil der Bioenergie am Primärenergieverbrauch in Niedersachsen von derzeit etwa 1 % bietet noch ein gewaltiges Potenzial. Die Zielvorstellung lehnt sich an der Vorstellung der Europäischen Kommission zur Energieerzeugung in Europa an. Dabei wird nach Auffassung der Europäischen Kommission die Biomasse europaweit die wichtigste erneuerbare Energiequelle darstellen, die im Gegensatz zur Windenergie und zur Fotovoltaik nicht wetterabhängig, sondern speicherfähig und damit im Prinzip grundlastfähig ist.

Auch die CO<sub>2</sub>-Minderungskosten der Bioenergie sind vergleichsweise günstig. Mit den Energieträgern aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und Landschaftspflege könnten ohne neue Technologien und neue Anbauverfahren für Energiepflanzen nach vorliegenden Einschätzungen in Niedersachsen mindestens 25 Millionen Megawattstunden Energie in den Bereichen Strom, Wärme oder Mobilität aus Biomasse erzeugt werden. Das entspräche, gemessen am niedersächsischen Primärenergieverbrauch im Jahr 2000, einem Anteil von etwa 8 %. Damit wäre ein riesiges Wertschöpfungspotenzial überwiegend im ländlichen Raum verbunden.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen wie folgt:

1. Was hat Niedersachsen in den vergangenen Jahren zur Förderung der Biomasse unternommen? - Das niedersächsische Landwirtschaftsministerium befasst sich seit mehr als 20 Jahren intensiv mit der Entwicklung der energetischen Nutzung von Biomasse. Erste Ansätze gab es schon in den 80er-Jahren unter der damaligen Landesre-

gierung von Ministerpräsident Albrecht. Vor dem Hintergrund der ersten Ölkrise sollte Bioethanol als erneuerbarer Treibstoff in einer ersten großen Pilotanlage in Niedersachsen erzeugt werden. Leider waren die Rahmenbedingungen zu der damaligen Zeit in Europa noch nicht reif für regenerative Kraftstoffe.

Dagegen konnte sich Biodiesel in erster Linie dank des niedersächsischen Engagements als erster regenerativer Treibstoff in Deutschland am Markt etablieren. In Deutschland wird derzeit Biodiesels auf einer Fläche von etwa 400 000 ha angebaut. Dies zeigt, welche enorme Auswirkung die energetische Nutzung landwirtschaftlich erzeugter Biomasse im Hinblick auf Landwirtschaft und Industrie besitzen kann.

Für Niedersachsen als großes Agrarland und als „Heimat“ von VW besitzt die neue Sunfuel-Strategie eine große Bedeutung. Durch Vergasung von fester Biomasse sollen künftig synthetische Kraftstoffe erzeugt werden. Aus diesen Gründen unterstützen das Landwirtschaftsministerium und das Umweltministerium die Entwicklung regenerativer „Sunfuel“-Kraftstoffe. Dabei konzentriert sich das Umweltministerium beispielsweise mit einem Projekt beim Clausthaler Umwelttechnik-Institut CUTEC auf die Technik der Biomassevergasung. Das Landwirtschaftsministerium erarbeitet die Rohstoffseite im Hinblick auf die Pflanzenzüchtung, das Energiefarming und die Logistik.

Unsere 2003 vereinbarte Zusammenarbeit mit dem Bundesland Brandenburg und der Volkswagen AG soll gerade in dieser Hinsicht viele Synergien ermöglichen. Für die Land- und Forstwirtschaft werden neben der Biomasseproduktion auf verschiedenen Standorten die Ernte und die Biomasselogistik im Blickpunkt stehen.

Mit BEN - Bioenergie Niedersachsen - wurde eine vom Landwirtschaftsministerium initiierte Informationsstelle für Bioenergie in Niedersachsen etabliert. BEN ist zwischenzeitlich zum Markenzeichen für Bioenergie in Niedersachsen geworden und wird am neuen Standort einen Cluster Bioenergie vortreiben.

Frage 2: Hält die Landesregierung eine stärkere Förderung der Biomasse durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz für sinnvoll? - Die vom EEG geförderte Stromerzeugung aus Biomasse entwickelt sich im „Agrarland Nr. 1“ zu einem echten niedersächsischen Standortvorteil mit großen Wachs-

tumperspektiven im Bereich der Biogasnutzung. Die Stromerzeugung aus Biomasse ist durch die bestehenden Regelungen des EEG maßgeblich vorangetrieben worden. Der Biogasbereich belegt diese Entwicklung sehr eindrucksvoll.

Vergleichsweise günstige CO<sub>2</sub>-Minderungskosten und die Möglichkeit zur kontinuierlichen Bereitstellung von Energie aus Biomasse machen die Bioenergie als erneuerbare Energieform besonders attraktiv. In diesem Zusammenhang sollte das EEG bevorzugt die Technik mit den geringsten CO<sub>2</sub>-Minderungskosten fördern. Die bisherigen Vergütungssätze des EEG für Strom aus Biogasanlagen waren nachweislich für kleinere und mittlere oder rein landwirtschaftlich ausgerichtete Anlagen zu gering.

Eine Anhebung der Vergütungssätze ist nach Ansicht der Landesregierung notwendig, um die erschließbaren Energiepotenziale für diesen Leistungsbereich zu nutzen. Das Gleiche gilt für Biogasanlagen, die ausschließlich nachwachsende Rohstoffe und Wirtschaftsdünger einsetzen.

(Karl-Heinz Klare [CDU] spricht an der Regierungsbank mit Minister Busemann)

#### **Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister, einen Augenblick! - Meine Damen und Herren, es ist wirklich unerträglich laut. Rechts an der Regierungsbank: Herr Klare, es gibt noch andere Themen im Landtag als Schulpolitik. Herr Klare, setzen Sie sich bitte hin, oder gehen Sie nach draußen, und führen Sie die Gespräche draußen. - Herr Minister, fahren Sie fort!

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Frage 3: Welche wirtschaftlichen Konsequenzen hätte eine solche verstärkte Biomasse-Förderung für Niedersachsen?

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Eine stärkere Förderung der Biomasse durch das EEG würde die Biogastechnologie in Niedersachsen noch stärker voranbringen. Eine erhöhte Mindestvergütung für Anlagen, die ausschließlich nachwachsende Rohstoffe einsetzen, wird von uns unterstützt.

Derzeit sind in Niedersachsen etwa 250 Biogasanlagen am Netz. Mit diesen Anlagen hat Niedersachsen den Spitzenplatz hinsichtlich der Stromerzeugung aus Biogas in Deutschland inne. Durch verbesserte Förderung könnten in den nächsten Jahren weitere 1 000 Biogasanlagen in Niedersachsen installiert werden. Insgesamt könnten in Niedersachsen mindestens 2,5 Millionen Megawattstunden Strom aus Biogas erzeugt werden. Einschließlich einer 30-prozentigen Nutzung der ebenfalls erzeugten Wärme entspräche das einem nachhaltigen Umsatzvolumen von rund 250 Millionen Euro.

Dadurch würden schätzungsweise 1 500 Arbeitsplätze, vor allem im ländlichen Raum, langfristig geschaffen. Diese Chancen haben wir in Niedersachsen erkannt und werden sie auch verstärkt nutzen. - Danke.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### **Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Kethorn. - Bevor er das Wort ergreift, stelle ich die Beschlussfähigkeit des Hauses fest.

#### **Friedrich Kethorn (CDU):**

Herr Minister, vor dem Hintergrund, dass der Anbau von Biomasse eine Einkommensalternative für die Landwirtschaft darstellt, und vor dem Hintergrund, dass durch die EU-Agrarreform möglicherweise auch der Anbau von Biomasse positiv beeinflusst werden kann, frage ich Sie: Kann die EU-Agrarreform den Anbau von Biomasse positiv beeinflussen?

#### **Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Ehlen für die Landesregierung!

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Herr Kollege Kethorn, die Frage, inwieweit wir über die EU-Agrarreform vielleicht günstigere Voraussetzungen für die Förderung von Biomasse haben werden, lässt sich sehr klar mit Ja beantworten, weil wir künftig durch die Entkopplung wesentlich weniger daran gebunden sein werden, Getreide zu produzieren, wenn es nur für Getreide eine Förderung gibt.

Die Fragen, die sich in der Vergangenheit beim Einsatz von Raps oder von Ölpflanzen dargestellt haben, werden sich wahrscheinlich erweitern lassen, sodass möglicherweise auch andere Pflanzen, an die wir vielleicht bis heute noch gar nicht gedacht haben, im Bereich der Bioenergie eingesetzt werden können.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Frage stellt der Abgeordnete Meyer an die Landesregierung.

**Rolf Meyer (SPD):**

Ich würde den Minister gern fragen wollen, ob er - - -

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Meyer, Sie fragen die Landesregierung, und die entscheidet, wer antwortet.

**Rolf Meyer (SPD):**

Den Rüffel hätte dann der Kollege Kethorn auch verdient. - Ich frage also die Landesregierung, und ich hoffe, dass der Minister antwortet,

(Zustimmung bei der SPD)

ob er bestätigen kann, dass die allermeisten der Arbeitsplätze, die er eben so lobend erwähnt hat, unter den letzten SPD-geführten Landesregierungen geschaffen wurden.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Kollege Meyer, ich habe Ihren Ansatz eigentlich so verstanden, dass Sie vorhin nicht richtig zugehört haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die ersten Entwicklungen in diese Richtung sind in Niedersachsen von der Vorgängerregierung unter Ministerpräsident Albrecht angeschoben worden. Wir waren damals das Energieland Nummer eins für erneuerbare Energien und nachwachsende Rohstoffe. Leider war es so, dass Niedersachsen zwischenzeitlich unter den Regierungen Schröder,

Glogowski und Gabriel einen gewaltigen Durchhänger hatte, was erneuerbare Energien angeht,

(Beifall bei der CDU)

und dass hier jetzt praktisch wieder die Sonne aufgeht - wenn man das mal so darstellen darf.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie haben sicherlich Recht, wenn Sie sagen, dass darauf aufbauend die Entwicklung in den letzten Jahren auf Bundesebene fortgeführt worden ist. Die Grundlage für das Erneuerbare-Energien-Gesetz war das Energieeinspeisungsgesetz, und das ist bekanntlich von der CDU eingeführt worden. Wir freuen uns, dass diese innovativen Gedanken auch von der nachfolgenden Regierung in Berlin weiter verfolgt worden sind. Aber wir merken jetzt schon, dass wir bei der Weiterentwicklung niedersächsische Impulse setzen und dabei helfen müssen, dass es wirklich in die richtige Richtung geht.

Ich sage Ihnen an dieser Stelle auch gleich Folgendes, wenn wir uns fragen, wie die Entwicklung richtig läuft: Wenn man schon für Bioenergie oder erneuerbare Energie etwas Neues macht, dann nützt es nichts, nur für Fotovoltaik- und für Windenergie ein Vorschaltgesetz vorzulegen, sondern dann hätte man es gleich für die Biogastechnik mit machen müssen.

(Ursula Körtner [CDU]: Richtig!)

Das ist ein großes Versäumnis.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Meine Damen und Herren, ich sage es noch einmal: Die einzelnen Abgeordneten merken vielleicht nicht, wenn sie sich unterhalten, wie sie stören und wie laut der Geräuschpegel ist. Es ist wirklich unerträglich.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Jetzt aber mal ein paar andere Namen nennen, nicht nur mich! - Heiterkeit)

- Herr Klare, ich nenne auch andere Namen, wenn sie dran sind.

Als nächster Fragesteller ist der Abgeordnete Hiebing an der Reihe.

**Bernd-Carsten Hiebing (CDU):**

Frage an die Landesregierung: Gibt es ihrer Meinung nach auch neue Konflikte zwischen der Landwirtschaft auf der einen Seite und dem Bereich der Umwelt und Natur auf der anderen Seite?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Ehlen!

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Kollege Hiebing, es ist sicherlich in dem Miteinander in der Fläche so, dass es verschiedene Ansprüche an das Umfeld gibt und dass wir bei der Nutzung von Biomasse, sei es durch thermische Nutzung, also Verbrennen, oder durch Biogasanlagen eventuell zu Störungen kommt, die vielleicht kurzfristig auftreten. Ich glaube, das können wir sicherlich nicht verhindern. Letztlich glaube ich aber, dass das, was wir insgesamt auf den Weg bringen, um für die Umwelt und für Nachhaltigkeit zu sorgen, dieses bisschen, was eventuell an Konflikten da ist, so weit überwiegt, dass wir es eigentlich vergessen können.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Nachfrage stellt die Abgeordnete Frau Ernst.

**Ursula Ernst (CDU):**

Vor dem Hintergrund, dass es verschiedene Anbauarten gibt, frage ich die Landesregierung: Welches Potenzial hat der Anbau von Schilfgras als Energiepflanze in Deutschland und in Niedersachsen?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Ehlen!

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Liebe Kollegin Ernst, in den letzten Jahren war man bestrebt, die Frage nach Schilfgras als Energieträger durch Versuche zu beantworten. Wir müssen heute feststellen, dass durch unsere Lagen witterungsbedingt bei Schilfgras oftmals sehr geringe Erträge vorliegen. Entweder war es zu nass, oder es war zu trocken. Wir müssen fest-

stellen, dass andere Früchte sehr viel mehr Ertrag und Gesamtnutzen bringen.

Die Frage, ob wir hinsichtlich der Züchtung bei Schilfgras noch Möglichkeiten haben, kann ich im Moment nicht beantworten. Wahrscheinlich ist erkannt worden, dass die Möglichkeiten für Schilfgras gegenüber anderen Pflanzen sehr gering sind. Deshalb meine ich, dass das eine Frucht ist, die in der zweiten Reihe mitfährt. Wir sollten sie nicht ganz aus dem Blick verlieren. Ganz vorn stehen aber andere Früchte.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Zusatzfrage stellt die Abgeordnete Stief-Kreihe.

**Karin Stief-Kreihe (SPD):**

In Anbetracht der Aussage von Herrn Minister Ehlen, dass jetzt in Bezug auf nachwachsende Rohstoffe die Sonne aufgehe - so war eben die Formulierung -, frage ich die Landesregierung: Erstens. Wie vereinbart sich dies mit dem gerade erst verabschiedeten Haushalt 2004, bei dem wir im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe extreme Kürzungen hinnehmen mussten? Zweitens in diesem Zusammenhang: Bei einem Besuch des Kompetenzzentrums Nachwachsende Rohstoffe wurde erklärt, dass aufgrund der fehlenden Finanzmittel in diesem Jahr viele Projekte in diesem Bereich leider nicht durchgeführt werden können.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Ehlen für die Landesregierung!

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Liebe Kollegin Stief-Kreihe, Sie haben sicherlich festgestellt, dass wir die Mittel, die in den letzten Jahren abgerufen worden sind, tatsächlich auch im neuen Haushalt haben. Die sich damit stellende Frage muss - vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die Mittel, die zur Verfügung gestellt wurden, in den vergangenen Jahren nicht abgerufen worden sind - dahin gehend interpretiert werden, ob das Umfeld, das die vorige Landesregierung geschaffen hat, um diese Mittel abzurufen, so gut und so freundlich war. Dann muss man feststellen, dass in diesem Bereich etwas nicht gestimmt hat. Wir sind jetzt dabei, die Finanzmittel auf das normale Maß,

was an Nachfrage da ist, festzuschreiben und - wenn es geht - wieder auszuweiten. In der Vergangenheit sind die Mittel nicht vollständig abgerufen worden, und wir werden dafür sorgen, dass hier eine bessere Stimmung kommt.

Zu der anderen Frage: Es sind mangels Geldes keine Projekte zurückgestellt worden.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Möhrmann.

**Dieter Möhrmann (SPD):**

Herr Minister, diese Biogasanlagen haben ja nicht nur die erfreuliche Wirkung aufseiten der Landwirte, sondern es gibt auch häufig Nachbarn, die von den davon ausgehenden Einflüssen nicht unbedingt erfreut sind. Meine Frage ist: Welche Rückschlüsse zieht das Landwirtschaftsministerium aus der Untersuchung in der Gemeinde Neuenkirchen, wo man sich insbesondere um die Belästigungen gekümmert hat?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Ehlen!

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Kollege Möhrmann, Sie sprechen den Themenbereich an, der bereits in der zweiten Frage behandelt worden war. Es ist sicherlich so, dass an der einen oder anderen Stelle die Geruchsbelästigung, die Sie ansprechen, für die Nachbarn ein Problem ist. Die Messungen, die Sie angesprochen haben, geben uns Hinweise, dass wir im Genehmigungsverfahren mehr darauf achten müssen. Es wird auch mehr darauf geachtet. Wenn das nun in der Region Soltau ein größeres Problem ist, so verweise ich darauf, dass wir andere Regionen haben, z. B. Bremervörde und Zeven, wo das nicht so ist. Da funktioniert das besser.

Eine andere Frage ist die, inwieweit die Betreiber eingewiesen werden oder sich kundig machen. Wir sind dabei, über viele Möglichkeiten der Weiterbildung diese Probleme abzustellen. Ich bin der Meinung, dass wir seitens des Landes viel Hilfestellung geben können. Wir haben das Biogasforum eingerichtet. Das ist ein Zusammenschluss, bei

dem sich Einsteiger kundig machen können, um diese von Ihnen angesprochenen Vorfälle zu vermeiden.

(Zustimmung bei der CDU)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Große Macke.

**Clemens Große Macke (CDU):**

Zwei Fragen an die Landesregierung: Welches Potenzial sehen Sie für den Anbau von Getreide als Energiepflanze? Gibt es derzeit ganz konkrete Projekte in Niedersachsen, bei denen das Potenzial von Getreide im Energiebereich untersucht wird?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Für die Landesregierung Herr Minister Ehlen!

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Kollege Große Macke, die Frage nach der Energieerzeugung aus Getreide, die energetische Verwertung von Getreide, wird in der Tat im Moment sehr intensiv diskutiert. Da der Roggen zukünftig aus der Intervention herausfällt, haben wir sicherlich Potenziale, um in diesem Bereich in Zukunft eine energetische Verwertung von Getreide weiter zu fördern. Die Potenziale sind gerade für Roggen in Niedersachsen besonders groß. - Das ist das eine Segment.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Das andere Segment betrifft die Verschärfung der Aufnahmekriterien für Getreide für Futter- und vor allem für Lebensmittelzwecke. Bei Kontamination durch Pilze oder Feuchtigkeit usw. wird es große Partien geben, die nicht mehr über die normale Schiene als Futter- und Lebensmittelgetreide abzusetzen sind. Bevor man diese Partien als Sondermüll mit hohen Kosten entsorgen muss, bietet es sich an, auch hier die Tür für eine energetische Nutzung zu öffnen.

Die Frage, inwieweit das technisch möglich ist, ist noch längst nicht beantwortet. Wir sind dabei, uns zusammen mit dem Umweltministerium mit Hilfe von Pilotanlagen mehr Wissen anzueignen, um

dann in einer Vorserie vielleicht auch einmal einen Flächenversuch zu machen, wie weit man die energetische Nutzung von Getreide in kleineren Anlagen rentabel und für die Umwelt sicher machen kann. Das muss so gemacht werden, dass wir guten Gewissens feststellen können, dass dieses Potenzial so genutzt wird, dass es dem Landwirt als Getreideerzeuger und der Umwelt nutzt, wenn aus regenerativen Energieträgern Strom und Wärme erzeugt wird.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Biestmann.

**Friedhelm Biestmann (CDU):**

Ich frage die Landesregierung: Erstens. Ist ihr bekannt, dass in letzter Zeit in zunehmendem Maße Schlachtnebenprodukte, vor allem solche aus den Risikogruppen, vermischt mit anderen Materialien, nicht mehr über die Tierkörperverwertungsanlagen, sondern in Biogasanlagen - ich will nicht „entsorgt“ sagen - verbracht werden. Zweitens. Wie bewertet die Landesregierung das seuchenhygienische Risiko, das von der anschließenden Verbringung dieser Materialien auf dem Acker ausgeht?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Für die Landesregierung Herr Minister Ehlen!

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Kollege Biestmann, Sie sprechen in Ihrer Frage die Schlachtnebenprodukte der Kategorie III an. Das ist keine deutsche Regelung. Vielmehr hat die Europäische Union verfügt, dass die Produkte, die bei der Schlachtung anfallen und kein Risikomaterial sind, über Biogasanlagen verwertet werden dürfen. Zu Risikomaterial zählen diese Produkte nicht; sie sind keine Bestandteile der Kategorie III, sondern sie sind Bestandteile der Kategorie I. Das heißt, diese müssen auch künftig in Tierkörperbeseitigungsanlagen als Sondermüll verbrannt werden. Das ist heute die gängige Regelung.

Zu dem Seuchenrisiko der Produkte der Kategorie III, die über Biogasanlagen verwertet werden, ist so viel zu sagen: Wenn die Vorgaben erfüllt sind, indem vorweg eine Hygienisierung stattgefunden hat, besteht kein Seuchenrisiko. Allerdings

wird man eine solche Verwertung sicherlich dann, wenn ein Seuchenzug das Land erfasst hat, vorsorglich für einen bestimmten Zeitraum aussetzen müssen. Aber eine direkte Gefahr sehen wir und sieht auch die Europäische Union im Moment nicht.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Zusatzfrage stellt die Abgeordnete Hansen.

**Ilse Hansen (CDU):**

Herr Minister, vor dem Hintergrund der Ausführungen frage ich Sie: Gibt es Kooperationen mit anderen Forschungseinrichtungen zur Verbesserung der Verfahren zur Gewinnung der Bioenergie, oder streben Sie Derartiges an?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Frau Hansen, Sie haben die Landesregierung gefragt, und Herr Minister Ehlen antwortet.

(Ilse Hansen [CDU]: Ich habe gesagt: Vor dem Hintergrund der Ausführungen des Herrn Ministers!)

- Wir haben das gut gehört.

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Liebe Kollegin Frau Hansen, wir sind natürlich keine Insel. Ich meine insoweit, dass wir sehr davon zehren können, dass zum einen benachbarte Institutionen aus anderen Bundesländern, zum anderen aber auch in Niedersachsen beheimatete Institutionen mit dabei sind, wenn es darum geht, auf diesem Gebiet neue Potenziale zu erschließen oder alte weiterzuentwickeln. Die FAL ist ein Beispiel für ein Unternehmen, das im Hinblick auf Biogas sehr weit vorn marschiert. Sie ist auch dann voll mit dabei, wenn es darum geht, neue Früchte für diese Verwertungsschiene zu erschließen. Andererseits haben wir auch eigentlich alle unsere Universitäten mit eingebunden.

(Ilse Hansen [CDU]: Zum Beispiel Göttingen!)

- Zum Beispiel auch Göttingen. - Ich meine, dass es gut ist, wenn ein kleiner Wettstreit entsteht. Konkurrenz belebt das Geschäft. Meines Erach-

tens sind wir gerade auf diesem Gebiet in Niedersachsen sehr, sehr gut sortiert.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine zweite Nachfrage stellt der Abgeordnete Herr Hiebing.

**Bernd-Carsten Hiebing (CDU):**

Ich frage die Landesregierung: Kann ihrer Meinung nach der Landwirt hier in Niedersachsen tatsächlich zum Energiewirt werden, wie es vor vier Jahren noch in einem Entschließungsantrag gefordert worden ist?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Ehlen antwortet für die Landesregierung.

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Kollege Hiebing, Sie wissen vielleicht, dass ich diesen Antrag damals selbst eingebracht habe.

(Enno Hagenah [GRÜNE]: Solch ein Zufall!)

Ich meine, dass der Inhalt dieses Antrages auch heute noch so gilt. Ich gehe davon aus, dass wir uns im ganzen Haus darüber einig sind, dass das ein Weg ist, den wir uns nicht verbauen dürfen. Die Möglichkeiten hatte ich in meiner Antwort vorhin schon angedeutet. Wir sind im Moment bei 1 % der Primärenergie, und wir können leicht 8 % erreichen. Von daher sind die Tore, die wir dafür eigentlich nur aufzustoßen brauchen, sehr groß. Ich meine, dass aufgrund der sehr schlechten Betriebsergebnisse, die die Betriebe in den vergangenen Jahren erzielt haben, das zweite Standbein Energiewirt eine wesentlich größere Bedeutung bekommen muss, als es sie in der Vergangenheit hatte, um nicht nur in Abhängigkeit von EU-Prämien und einem bisschen Markt agieren zu müssen, sondern sich dadurch ein zweites, vielleicht sichereres Standbein schaffen zu können.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine zweite Zusatzfrage an die Landesregierung stellt der Abgeordnete Meyer.

**Rolf Meyer (SPD):**

Wie beurteilt die Landesregierung die Aussage des Kompetenzzentrums für nachwachsende Rohstoffe, dass bei weitem nicht alle Anträge auf Förderung erfüllt werden konnten, weil nicht genügend Fördermittel vorhanden sind?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Ehlen antwortet für die Landesregierung.

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Kollege Meyer, diese Aussage können wir anhand der vorliegenden Zahlen nicht bestätigen. Ich weiß nicht, woher sie sie haben. Ich habe vorhin schon gesagt, dass wir in den vergangenen Jahren die Mittel, die für nachwachsende Rohstoffe bereitgestanden haben, nicht ausgeben konnten, weil keine oder zu wenig Anträge vorlagen.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Bartels.

**Uwe Bartels (SPD):**

Herr Minister, sowohl die Tierkörperbeseitigungsanlagen als auch die Landkreise schlagen Alarm, weil sie befürchten, dass, wie der Abgeordnete Biestmann soeben dargestellt hat, nicht erlaubte Schlachtnebenprodukte über die Biogasschiene entsorgt werden können. Wie wollen Sie sicherstellen, dass nur erlaubte Schlachtnebenprodukte über die Biogasanlagen verwertet werden? Wie wollen Sie das Seuchenrisiko in den Griff bekommen, das daraus resultiert, dass sozusagen die Restbestände, der Output von Biogasanlagen, künftig auch auf Grünland ausgebracht werden dürfen, obwohl nur eine Hygienisierung von 70 Grad stattfindet? Haben Sie Aktivitäten entwickelt, um über die Durchführungsvorschriften, die auf Bundesebene noch ausstehen, das Problem, das ich soeben angerissen habe, in den Griff zu bekommen?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Abgeordneter Bartels, ich gehe davon aus, dass Sie die Landesregierung gefragt haben und

Herr Minister Ehlen jetzt für die Landesregierung antwortet.

(Uwe Bartels [SPD]: Sie gehen richtig!)

Herr Minister!

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Kollege Bartels, wir müssen aufgrund der neuen Lage natürlich sicherstellen, dass eine Seuchengefahr gar nicht erst bestehen darf. Wir dürfen uns insoweit keinem Risiko aussetzen. Die Nachweise der Betriebe, die dieses Risikomaterial durch Entnahme aus den Tierkörpern letztlich erzeugen, werden wir kontrollieren müssen und natürlich auch kontrollieren. Wir müssen dafür sorgen, dass das Netz, das wir hierfür aufspannen müssen, die allerletzte Sicherheit bringt. Sie haben ja mitbekommen, dass wir aufgrund des Datenabgleiches im Rahmen von HIT sozusagen schon einmal einen Warnschuss in die Richtung all derer abgegeben haben, die in der Vergangenheit Risiken, die sich aus BSE ergeben, nicht ernst genommen haben. Ich meine, dass wir insbesondere an dieser Stelle ein sehr scharfes Auge darauf haben müssen, um möglichen Gelüsten, irgendwelche Produkte in die falschen Verwertungskanäle zu leiten, sofort Einhalt zu gebieten.

Nun zu der zweiten Frage, inwieweit die Hygienisierung mit einer Temperatur von 70 Grad den Ansprüchen genügt. Wir haben wissenschaftliche Erkenntnisse, die auch die Bundesregierung und die Europäische Union haben, wonach es ausreichen soll und ausreichen kann, diese Materialien eine Stunde lang auf 70 Grad zu erhitzen. Wenn Sie bessere Lösungsvorschläge haben oder klüger als die Wissenschaftler sind, dann müssen Sie denen das einmal sagen. Ich kann es nicht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Andererseits stellt sich natürlich die Frage, welche Gefahr sich daraus ergibt, dass hygienisierte Stoffe und Produkte, die letztlich als Reststoffe, als vergorene Stoffe aus den Biogasanlagen auf die Felder verbracht werden. Ich sehe insoweit im Moment keine Gefahr. Es gibt im Moment keine Erkenntnisse, dass es nachteilige Bestandteile gibt, die aus seuchen- oder infektionstechnischer Sicht oder schlicht deshalb gefährlich sind, weil sie nicht ausgefault sind. Gegenwärtig versucht man in

Bayern sogar, thermophile Anlagen für Wasserschutzgebiete zuzulassen. Wenn die Bayern damit total quer lägen, würden sie diese Versuche nicht anstellen und auch diese Aussagen nicht treffen. Von daher habe ich große Hoffnung, dass wir innerhalb eines sehr kurzen Zeitraums zu der Erkenntnis gelangen, dass insbesondere die Produkte, die durch Biogasanlagen veredelt worden sind, zur Düngung von Grünland und Ackerland geeignet sind.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Harden.

**Uwe Harden (SPD):**

Herr Minister, in Nordrhein-Westfalen gibt es ein eigenes Landesprogramm zur Förderung von Holzpellettheizungen. Hat die Landesregierung ein ähnliches Programm in Vorbereitung?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Ehlen!

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Kollege Harden, wir haben in Niedersachsen eigentlich keinen Handlungsbedarf, weil es dafür ein Bundesprogramm gibt. Wir können feststellen, dass es auf der privaten Ebene schon - ich sage einmal - zukunftsweisende Fortschritte gibt. Wenn wir uns anschauen, was in Bezug auf die Hackschnitzelanlagen im Moment in Verden, in anderen Regionen und in einem Projekt in Kirchlinteln läuft, wo eine ganze Siedlung mit Hackschnitzeln versorgt wird, um die Heizung zu organisieren, meine ich schon, dass sich das so weiterentwickeln wird.

Natürlich ist es wichtig und gut, dass Förderprogramme gefahren werden. Ich meine aber, wenn es hier eine Bundesförderung gibt, dann ist es nicht notwendig, dass wir uns vonseiten des Landes Niedersachsen in Sachen Förderung noch extra positionieren müssen.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Bei Dingen, die auf anderen Ebenen vielleicht nicht gefördert werden, aber förderwürdig sind, müssen wir uns künftig darüber Gedanken machen, wie wir

im Rahmen unserer Fördermöglichkeiten, sei es über das einzelbetriebliche Förderungsprogramm oder über andere Programme, eine Anschubfinanzierung geben können, damit diese Projekte das Laufen lernen.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Ihre zweite Zusatzfrage stellt die Abgeordnete Frau Hansen.

**Ilse Hansen (CDU):**

Ich frage die Landesregierung: Planen Sie eine Bundesratsinitiative zur Anhebung der Einspeisungsvergütung für Biogasanlagen?

(Hans-Jürgen Klein [GRÜNE]: Das ist doch schon längst diskutiert und fertig!)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Für die Landesregierung antwortet Herr Minister Ehlen.

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Liebe Kollegin Frau Hansen, wir haben eine Anhebung von 3 Cent für Biogasanlagen beantragt. Das wird wohl auch so beschlossen. Es stellt sich aber natürlich die Frage, ob das ausreicht. Da bin ich mir noch nicht so ganz sicher.

Es wäre sicherlich gut, wenn man dabei, was rein aus nachwachsenden Rohstoffen und Wirtschaftsdünger produziert wird, über einige Jahre hinweg noch verbessern könnte, um letztendlich den Kick zu geben, dass man da einsteigt. Ich meine, in diesem Bereich könnte man noch ein bisschen mehr tun.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Seine zweite Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Große Macke.

**Clemens Große Macke (CDU):**

Ich frage die Landesregierung, welche konkreten Projekte in Niedersachsen geplant sind, die das

Potenzial von Energiegetreide noch einmal untersuchen.

(Enno Hagenah [GRÜNE]: Wäre das nicht einfacher für eine Regierungserklärung gewesen? Ich meine, dass wir im Ältestenrat einmal darüber reden müssen!)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Für die Landesregierung antwortet Herr Minister Ehlen.

**Hans-Heinrich Ehlen**, Minister für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Kollege Große Macke, ich hatte vorhin angedeutet, dass wir im Bereich der thermischen Verwertung von Getreide dabei sind, ein Programm zu erarbeiten. Wir werden dann in einer überschaubaren Größe - wir denken an etwa 100 Anlagen - ausprobieren, inwieweit sich die Technik und die Dinge, die wir bezüglich des Rauchgases und der Asche in der Vergangenheit noch ein bisschen als Problem ansahen, weiterentwickelt haben. Rauchgas ist ein Problem, das umwelttechnisch über Filterung oder bessere Verbrennung gelöst werden muss. Bei der Verbrennung von Getreide verglast die Asche. Dies ist ein technisches Problem. Bei der normalen Rostbeschaffenheit in diesen Verbrennungsanlagen kann das verkleben und auch zu Störungen des Verbrennungsprozesses führen.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Man ist hier aber schon etwas weitergekommen und hat bewegliche Roste entwickelt. Wir meinen, dass letztendlich auch diese Technik einen Durchbruch erlangen wird.

Wir können dies aber nur in einer Serie, in verschiedenen Landesteilen und mit unterschiedlichem Getreide erforschen. Ich hatte vorhin von dem trockenen, sehr einfachen Roggen gesprochen. Was wird aus den Partien, die dann nicht an den Markt gehen können, sondern verwertet werden müssen, die also im weitesten Sinne normales Getreide wären, aber vielleicht zu feucht oder verklebt sind? - In diesem Bereich müssen wir noch Erfahrungen sammeln. Deshalb sind wir auch dabei, dieses soeben von mir genannte Programm in Kürze umzusetzen.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Meine Damen und Herren, wir kommen zu

Frage 3:

**Anfrage zur Zukunft der INI GmbH vom Juni 2003**

Frau Dr. Heinen-Kljajić trägt die Frage vor.

**Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Am 4. Juni 2003 hatte ich eine schriftliche Anfrage zur Zukunft der INI GmbH in Hannover gestellt. Diese wurde bis heute nicht beantwortet. Nach zweimaliger Bitte um Aufschub zeigte sich das für die Beantwortung zuständige Ministerium für Wissenschaft und Kultur im September 2003 zuversichtlich, im November 2003 meine Fragen beantworten zu können. Seitdem habe ich von dort nichts mehr gehört.

Ich frage die Landesregierung:

Wann kann ich mit der Beantwortung meiner Anfrage rechnen?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Für die Landesregierung antwortet Herr Minister Stratmann.

**Lutz Stratmann**, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Mit der Drucksache 15/779 ist Ihre Frage beantwortet worden.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Frau Dr. Heinen-Kljajić!

**Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE):**

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die neue Landesregierung ausweislich der Beantwortung meiner Anfragen nach einem Jahr in Sachen INI keinen Schritt weiter ist als die alte Landesregierung, frage ich: Welche weiteren Lösungsmöglichkeiten auch in Kooperation mit der MHH wurden oder werden noch geprüft?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Stratmann!

**Lutz Stratmann**, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Ihre Frage unterstreicht leider, dass all diejenigen Recht hatten, die damals im Zusammenhang mit dem Gründungsakt gewarnt haben, insbesondere auch viele kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der damaligen Landesregierung. Jetzt erweisen sich Lösungsmöglichkeiten nämlich als außerordentlich schwierig. Wir führen eine Vielzahl von Gesprächen und prüfen unterschiedlichste Möglichkeiten.

Das war aber in der Tat - deshalb sage ich es noch einmal - ein Grund dafür, dass wir so lange mit der Beantwortung gebraucht haben. Die Hoffnung, z. B. Kassenpatienten im INI mit unterbringen zu können, hat sich nicht erfüllt, weil dafür eine Aufnahme in den Krankenhausplan vonnöten gewesen wäre.

Ich habe kein Problem damit, noch einmal zu unterstreichen, dass das Thema INI außerordentlich schwierig ist. Das INI ist in den letzten Monaten aber auf einem besseren Weg.

Ich bitte an dieser Stelle darum, dass wir hier keinen weiteren Beitrag dazu leisten, etwa eine Diskreditierung des INI vorzunehmen.

(Enno Hagenah [GRÜNE]: Es ist ja schon diskreditiert!)

Das würde die Lösung der Probleme noch weiter erschweren. Wir sind aber derzeit in ständigen Gesprächen und versuchen, Lösungen herbeizuführen.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Meihnsies.

**Andreas Meihnsies (GRÜNE):**

Ich frage die Landesregierung: Herr Minister Stratmann, prüfen Sie vor dem Hintergrund, dass Sie deutlich gemacht haben, dass das INI nicht in den Krankenhausplan aufgenommen werden kann, welche rechtlichen Möglichkeiten es gibt, den Rahmen doch noch zu ändern, sodass eine

Aufnahme in diesen Plan besteht? Wenn ja, wie sehen diese aus?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Für die Landesregierung antwortet Herr Minister Stratmann.

**Lutz Stratmann, Minister für Wissenschaft und Kultur:**

Das ist wohl weniger eine Frage der rechtlichen Lösungen. Dafür ist vielmehr der Krankenhausplanungsausschuss zuständig. Der Krankenhausplanungsausschuss und auch das MS haben - wie übrigens auch schon vor Jahren - klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, dass eine Aufnahme in den Krankenhausplan nicht in Betracht kommt, weil es im Bereich der Neurochirurgie bereits ein Überangebot gibt, wenn das man so sagen darf. Ich muss jetzt sagen: Der Weg über den Krankenhausplan ist uns wohl verschlossen.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Zusatzfrage stellt die Abgeordnete Janssen-Kucz.

**Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):**

Herr Minister, die Ärzte, die Assistenten und das Pflegepersonal der MHH vertreten die Auffassung, dass eine Verlagerung der Neurochirurgie an das INI eine Gefährdung der optimalen Krankenhausversorgung und eine erhebliche finanzielle Belastung darstellen. Ich frage die Landesregierung daher: Mit welchen Argumenten können Sie diese Auffassung entkräften? Können Sie das?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister, können Sie das?

**Lutz Stratmann, Minister für Wissenschaft und Kultur:**

Liebe Frau Kollegin Janssen-Kucz, ich kann hier in jedem Fall sagen, dass wir bei allen infrage kommenden Lösungen selbstverständlich insbesondere die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Medizinischen Hochschule beteiligen.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Wenzel.

**Stefan Wenzel (GRÜNE):**

Herr Minister Stratmann, wann wollen Sie die Entscheidung über die Besetzung der Professur für Neurochirurgie an der MHH treffen?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Stratmann für die Landesregierung!

**Lutz Stratmann, Minister für Wissenschaft und Kultur:**

Auch dies ist kein einfaches Problem, weil es unterschiedliche Voten gibt und weil sich sozusagen aus der Neuausrichtung der Krankenhausfinanzierung insgesamt in diesem Zusammenhang Profile verändern können, sodass wir leider auch das abwarten müssen. Ich kann Ihnen deshalb heute kein klares Datum nennen.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Frau Abgeordnete Korter!

**Ina Korter (GRÜNE):**

Herr Minister Stratmann, die Landesregierung rechnet nach eigenen Aussagen mit einer weiteren positiven Entwicklung des INI. Hat sich also die Erwartung erfüllt, eine Auslastung von über 50 % im Jahre 2003 zu erreichen?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Stratmann!

**Lutz Stratmann, Minister für Wissenschaft und Kultur:**

Ich bitte noch einmal um Nachsicht. Das INI ist in einer privaten Rechtsform organisiert. Deshalb bin ich natürlich gerne bereit, etwa im Haushaltsausschuss Ihnen die derzeitigen Zahlen zu präsentieren. Ich möchte aber in der Öffentlichkeit nicht dazu beitragen, dass die Zukunft des INI sozusagen weiter erschwert wird.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Zusatzfrage hat der Abgeordnete Dr. Lennartz.

**Professor Dr. Hans-Albert Lennartz (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung: Welche Gründe hatte Herr Minister Stratmann, den fehlgeschlagenen Versuch seines Vorgängers Oppermann zu wiederholen, das INI in den Krankenhausplan des Landes zu bringen, obwohl es nicht möglich war, wie der Herr Minister eben gesagt hat?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Stratmann!

**Lutz Stratmann, Minister für Wissenschaft und Kultur:**

Die Frage ist an die falsche Landesregierung gerichtet. Nicht wir waren es, die die Ursachen dafür gesetzt haben, dass wir in dem Bereich heute enorme Probleme zu verzeichnen haben. Ich bitte insofern um Verständnis. Es hat ja keinen Sinn, Vergangenheitsbewältigung insoweit zu betreiben, also ob ich sie negieren könnte. Tatsache ist, wir haben das Institut dort installiert. Tatsache ist auch, wir haben es mit einer Landesbürgerschaft von 42,5 Millionen Euro zu tun. Ich gehe davon aus, dass jeder hier in diesem hohen Haus von der Landesregierung erwartet, dass wir alle Lösungen prüfen, um das Bürgerschaftsrisiko zu minimieren und dem INI eine wirtschaftliche Zukunft zu geben.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine zweite Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Wenzel.

**Stefan Wenzel (GRÜNE):**

Herr Minister Stratmann, in welchem Umfang werden zurzeit die Kredite der INI GmbH bedient?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Stratmann antwortet für die Landesregierung.

**Lutz Stratmann, Minister für Wissenschaft und Kultur:**

Diese Information erteile ich Ihnen gerne im Haushaltsausschuss.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Zusatzfrage hat der Abgeordnete Briese.

**Ralf Briese (GRÜNE):**

Hat die Landesregierung Vorstellungen oder Pläne, aufgrund der geringen Auslastung des INI weitere Bereiche aus der MHH auszulagern und an das INI zu übertragen?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Stratmann!

**Lutz Stratmann, Minister für Wissenschaft und Kultur:**

Ich habe ja gesagt, wir müssen angesichts der Situation, in der wir uns befinden, alle Lösungen prüfen und auch alle möglichen Lösungen ergebnisoffen angehen.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Abgeordneter Hagenah!

**Enno Hagenah (GRÜNE):**

Ich frage die Landesregierung, wie sie die Warnung des Verbandes der Angestelltenkrankenkassen bewertet, der eine Verlagerung aus der MHH auch als drohenden Renommeeverlust für den Forschungsbereich der MHH bezeichnet hat.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Stratmann!

**Lutz Stratmann, Minister für Wissenschaft und Kultur:**

Wir werden dafür Sorge tragen, dass die Sicherung von Forschung und Lehre der Medizinischen Hochschule Hannover nicht gefährdet wird.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Frau Abgeordnete Langhans!

**Georgia Langhans (GRÜNE):**

Ich frage die Landesregierung, wie sich das Bruttohonorar 2002 der MHH nach Abzug der zugeordneten Leistungen des Oststadtkrankenhauses darstellt.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Stratmann!

**Lutz Stratmann**, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Ich bitte auch hier um Nachsicht, Frau Kollegin, dass ich diese Information, wenn gewünscht, gern im Haushaltsausschuss geben würde.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Meine Damen und Herren, ich rufe die Anfrage 4 des Abgeordneten Dr. Lennartz auf, also

Frage 4:

**Niedersachsen Vorreiter beim Bürokratieabbau**

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

**Professor Dr. Hans-Albert Lennartz** (GRÜ-NE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ministerpräsident Wulff plant, Niedersachsen in den nächsten Jahren bundesweit zum Vorreiter beim Bürokratieabbau zu machen.

(Zustimmung von Jörg Bode [FDP])

Ein in diesem Zusammenhang bereits häufiger formuliertes Ziel der Landesregierung ist es, mindestens ein Drittel aller Rechts- und Verwaltungsvorschriften abzubauen und die verbleibenden zu vereinfachen.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wie viele Rechts- und Verwaltungsvorschriften existieren derzeit in Niedersachsen?
2. Welche davon will die Landesregierung konkret abschaffen?
3. Welche davon hat sie in dieser Legislaturperiode bereits abgeschafft?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Schünemann für die Landesregierung!

**Uwe Schünemann**, Minister für Inneres und Sport:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wie Herr Ministerpräsident Wulff in seiner Regierungserklärung am 4. März 2004 angekündigt hat, werden wir alle Rechtsvorschriften auf deren Notwendigkeit und sinnvolle Ausgestaltung überprüfen mit dem Ziel, mindestens ein Drittel aller Vorschriften innerhalb dieser Legislaturperiode abzuschaffen. Eine Vielzahl von Gesetzen, Verordnungen und Erlassen soll künftig nur noch für fünf Jahre gültig sein und nach Ablauf dieses Verfalldatums automatisch außer Kraft treten, es sei denn, sie werden ausdrücklich aufs Neue in Kraft gesetzt.

Parallel zur Verwaltungsmodernisierung haben wir eine Deregulierungsoffensive begonnen. Wir wollen in allen Bereichen an die Spitze, d. h. wir wollen den Normenbestand an Gesetzen und Verordnungen weiter kontinuierlich verringern und die Zahl der Verwaltungsvorschriften so weit reduzieren, dass wir spätestens zum Ende der Legislaturperiode überall mit an die Spitze der Länder gerückt sind.

Unser Maßstab ist: Nur noch regeln, was nötig, nicht was möglich ist. Wir wollen in allen politisch relevanten Handlungsfeldern auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene einen deutlichen Abbau von Regelungen, damit bürokratische Belastungen für die Wirtschaft und die Gesellschaft, aber auch für die Verwaltung selbst reduziert werden.

Im Rahmen von Maßnahmen zur Deregulierung und Rechtsbereinigung wurden folgende Maßnahmen eingeleitet:

Es erfolgen eine laufende Bereinigung und Aufhebung inhaltlich überholter Gesetze und Verordnungen, die Neustrukturierung überkommener Einzelregelungen sowie die Aufhebung von Übergangsvorschriften und inhaltlich zeitgebundenen Vorschriften, die sich erledigt haben. Von der Staatskanzlei wurden aktuell ca. 60 Gesetze und Verordnungen für die Aufhebung ausgewählt. Diese werden derzeit von den jeweils zuständigen Ministerien geprüft.

Alle 3 125 derzeit noch gültigen Verwaltungsvorschriften wurden von der Staatskanzlei auf ihre Erforderlichkeit, Geeignetheit und Aktualität hin vorgeprüft und mit entsprechenden Vorschlägen zu ca. 2 800 Verwaltungsvorschriften den Ministerien zur Überprüfung zugeleitet. Mit den Ministerien

wurden Zielvereinbarungen für die Abarbeitung bis Ende 2004 geschlossen.

Wir werden künftig von dem Instrumentarium der Befristung und der nachträglichen Evaluation von Rechtsvorschriften gezielt in allen geeigneten Bereichen Gebrauch machen.

Zur Koordinierung der Deregulierungsaktivitäten des Landes hat der Ministerpräsident in der Staatskanzlei die Projektgruppe „Steuerung der Entbürokratisierungs- und Deregulierungsprozesse“ eingesetzt. Alle Ministerien sind in den Prozess eingebunden und verfolgen jeweils eigene Vorhaben, die in der Projektgruppe inhaltlich und im Verfahrensablauf koordiniert werden.

Die Ministerien haben in einem ersten Schritt jeweils ihre vorrangigen Vorhaben zur Deregulierung in ihrem Geschäftsbereich definiert:

- Abbau von Genehmigungsvorbehalten und anderen staatlichen Einwirkungsmöglichkeiten im Kommunalverfassungsrecht - Federführung: Innenministerium -,
- Rücknahme staatlichen Einflusses auf die Kommunalprüfung durch Errichtung einer Kommunalprüfungsanstalt - Federführung: Innenministerium -,
- Reduzierung von Statistiken - Federführung: Innenministerium -,
- Modernisierung des Sparkassenrechts/Neuordnung insbesondere nach Modifizierung der Anstaltslast und Auslaufen der Gewährträgerhaftung - Federführung: Finanzministerium -,
- Neuordnung der Förderung sozialer Aufgaben - Federführung: Sozialministerium -,
- Neuordnung des öffentlichen Gesundheitsdienstes sowie des Gleichberechtigungsrechts - Federführung: Sozialministerium -,
- Deregulierung schulrechtlicher Bestimmungen - Federführung: Kultusministerium -,
- Entbürokratisierungsmaßnahmen zugunsten von kleinen und mittleren Unternehmen und von Existenzgründern - Federführung: Wirtschaftsministerium -,
- Neuordnung des Denkmalpflege-, des Kulturförderungs- sowie des Erwachsenenbildungsrechts - Federführung: MWK -,

- Verfahrensvereinfachungen im Grundstücksverkehrs-, im Landpachtverkehrs- und im Saatgutverkehrsgesetz - Federführung: Landwirtschaftsministerium -,
- Überprüfung der Aufgaben der Justiz - Federführung: Justizministerium -, Reduzierung des Immissionsschutzrechts unter Beschränkung auf EU-Vorgaben - Federführung: Umweltministerium -,
- Abschaffung der Genehmigungspflicht für Kläranlagen, soweit keine Pflicht zur Prüfung der Umweltverträglichkeit besteht - Federführung: Umweltministerium.

Meine Damen und Herren, die Ergebnisse sollen gezielt und zeitnah in Landesrecht umgesetzt sowie gegebenenfalls zu Bundesratsinitiativen zusammengeführt werden. Weitere Deregulierungsvorhaben werden hinzukommen.

Darüber hinaus beziehen wir laufend Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger, der Wirtschaft und der Kommunen, aber auch der Verwaltung selbst in den Deregulierungsprozess ein. Wir erhalten durch diese Art der Mithilfe wertvolle Anregungen, wo „der Schuh drückt“.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Anfrage namens der Landesregierung wie folgt:

Zu 1: Es existierten am 1. Januar 2004 noch 313 Gesetze - ohne Staatsverträge und Staatsvertragsratifizierungsgesetze -, 453 Verordnungen und 3 125 Verwaltungsvorschriften in Niedersachsen.

Zu 2: Wir schaffen die Vorschriften ab, die wir als überflüssig identifizieren - nach dem Schema, das ich Ihnen schon erläutert habe.

Zu 3: Seit Beginn der Legislaturperiode haben wir 38 Vorschriften vollständig aufgehoben bzw. wegen Erledigung aus dem Katalog des gültigen niedersächsischen Rechts herausgenommen. Hierzu gehören - wie in der Koalitionsvereinbarung zugesagt - auch die Zweckentfremdungsverordnung und die Fehlbelegungsabgabenverordnung. Ebenso haben wir weitere Einzelregelungen in Vorschriften aufgehoben. Beispielsweise konnte im Hundegesetz mit dem Verzicht auf das behördliche Erlaubnisverfahren eine erhebliche inhaltliche Vereinfachung bewirkt werden.

Meine Damen und Herren, Sie sehen an meiner Antwort auf die Mündliche Anfrage, dass die Landesregierung alles auf den Weg gebracht hat, um

ihr Versprechen einzuhalten, in dieser Legislaturperiode mindestens 30 % aller Gesetze und Verordnungen abzuschaffen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - David McAllister [CDU]: Sehr gut, Herr Minister!)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Zusatzfrage stellt die Abgeordnete Merk.

**Heidrun Merk (SPD):**

Herr Minister, wie viele neue Gesetze hat die Landesregierung seit Beginn ihrer Regierungszeit verabschiedet, und wie viele neue Verordnungen und Rechtsvorschriften anderer Art hat sie seither erlassen?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Schönemann!

**Uwe Schönemann, Minister für Inneres und Sport:**

Es sind insgesamt 14 Gesetze und Verordnungen. Ich stelle Ihnen die entsprechende Auflistung gerne zur Verfügung. Sonst müsste ich das hier alles vorlesen, und ich glaube, das würde langweilig. Ich gebe Sie Ihnen nachher.

(Heidrun Merk [SPD]: Und wie viele Verwaltungsvorschriften?)

- Insgesamt 14 Gesetze und Verordnungen.

(Heidrun Merk [SPD]: Und wie viele Verwaltungsvorschriften?)

- Das haben wir jetzt nicht da. Das liefern wir Ihnen nach.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Eine Zusatzfrage stellt der Abgeordnete Hagenah.

**Enno Hagenah (GRÜNE):**

Ich frage die Landesregierung, welche Aufgaben der neu erfundene Mittelstandsbeauftragte in der Staatskanzlei in Abgrenzung zu dem eigentlich federführenden Wirtschaftsministerium hat, insbesondere im Blick auf die Entbürokratisierung für kleine und mittlere Unternehmen.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Schönemann!

**Uwe Schönemann, Minister für Inneres und Sport:**

Die Stelle des Mittelstandsbeauftragten ist nicht besetzt. Insofern erübrigt sich die Frage im Moment.

(Enno Hagenah [GRÜNE]: Wie wollen Sie die denn ausschreiben?)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Dr. Lennartz stellt eine Zusatzfrage.

**Professor Dr. Hans-Albert Lennartz (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung: Wie ist die Abgrenzung des so genannten Bürokratie-TÜV im Wirtschaftsministerium zu der Arbeitsgruppe „Verwaltungsvereinfachung und Deregulierung“ in der Staatskanzlei?

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Herr Minister Schönemann für die Landesregierung!

**Uwe Schönemann, Minister für Inneres und Sport:**

Die arbeitet mit. Es ist ein Ressortvorhaben.

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Meine Damen und Herren, es ist 10.07 Uhr. Ich schließe die Fragestunde.

Die Antworten der Landesregierung zu den Anfragen, die jetzt nicht mehr aufgerufen werden konnten, werden nach § 47 Abs. 6 unserer Geschäftsordnung zu Protokoll gegeben.

Wir kommen zu

noch:

Tagesordnungspunkt 2:

**10. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben** - Drs. 15/800 - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 15/819 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD - Drs. 15/821

Über die Ausschussempfehlungen zu den Eingaben in der Drucksache 800, zu denen keine Änderungsanträge vorliegen, haben wir bereits in der 26. Sitzung am 18. Februar 2004 entschieden. Wir beraten jetzt nur noch die Eingaben aus der Drucksache 800, zu denen die genannten Änderungsanträge vorliegen.

Ich eröffne die Beratung. Mir liegt eine Wortmeldung der Abgeordneten Leuschner vor. Sie haben das Wort.

**Sigrid Leuschner (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich rede zu vier Petitionen. Eine dieser Petitionen ist eine Sammelpetition. Hinter diesen Petitionen stehen junge Menschen, Finanz- und Steueranwärtinnen und -anwärter aus dem mittleren und dem gehobenen Dienst, die qualifiziert ausgebildet wurden. Diese Ausbildungen hat eine lange Zeit in Anspruch genommen, aber jetzt werden nicht alle in die Steuerverwaltung übernommen.

Wir meinen, dass das ein Skandal und auch ein falscher Weg ist; denn bedingt durch die dortige Altersstruktur brauchen wir gerade in der Steuerverwaltung junge Menschen.

Wir haben einen Änderungsantrag zum Haushalt vorgelegt, dies zu berücksichtigen und die ausgebildeten Finanz- und Steueranwärtinnen- und -anwärter in vollem Umfang zu übernehmen - so wie wir das in der Vergangenheit ja auch gemacht haben; wir haben übrigens auch noch bei den Einstellungen aufgestockt.

Ich meine, Ihre Entscheidung, mit Ihrer Mehrheit unseren Haushaltsantrag niederzustimmen, war falsch. Wir sind für die Zukunft der Steuerverwaltung und daher der Meinung, dass diese vier Petitionen der Landesregierung zur Berücksichtigung überwiesen werden müssen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Ich rufe die Abgeordnete Dorothea Steiner auf.

**Dorothea Steiner (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich spreche zu der Petition 577 aus Regensburg im Landkreis Osterode. Die Petenten setzen sich für die Erhaltung des gesamten Gipskarstgebiets Blossenberg im Landkreis Osterode ein bzw. sprechen sich gegen den geplanten Gipsabbau in einem Teil dieses Gipskarstgebietes aus.

In der Region zieht sich vom Südharz bis nach Thüringen eine einmalige Gipskarstlandschaft von europäischer Bedeutung. Deshalb sind dort verschiedene FFH-Gebiete ausgewiesen. In diesem Fall handelt es sich um das FFH-Gebiet 113, Gipskarst bei Osterode mit Gipsfelsen, Schluchtwald und zeitweiligen Karstseen in Erdfällen, so genannten Turloughs, die sonst nur noch in Schottland vorkommen. Dazu gibt es seltene Kammolchbestände und Mähwiesen mit mindestens zehn Pflanzenarten der Roten Liste. Ich könnte die Aufzählung fortsetzen. Aber Sie erkennen schon jetzt, dass es sich um eine Fläche von hohem Wert, um einen vielfältigen Naturschatz handelt.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Das Seltsame an diesem FFH-Gebiet von ca. 1 300 ha Größe ist, dass in seiner Mitte, völlig eingeschlossen, ein kleiner weißer Fleck geplant ist, der seltsamerweise kein FFH-Gebiet ist. Dort soll Gips abgebaut werden. Das ist eine merkwürdige Ausweisung von FFH-Flächen, die damals vorgenommen worden ist.

(Beifall bei den GRÜNEN - Anhaltende Unruhe)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Frau Steiner, einen Augenblick! - Meine Damen und Herren, es gilt nach wie vor das, was ich heute schon dreimal gesagt habe: Versuchen Sie doch, ein bisschen ruhiger zu sein. Diejenigen, die über etwas anderes als über dieses Thema diskutieren wollen, sollen hinausgehen. - Frau Steiner, bitte!

**Dorothea Steiner (GRÜNE):**

Die Genehmigung zum Abbau von Gips auf dieser Fläche ist von 1998. Jetzt gibt es einen Antrag auf Ausweitung, wobei sich die zur Ausweitung vorgesehene Fläche - das ist vielleicht noch nicht aufgefallen - teilweise mit dem FFH-Gebiet überschneidet. Der Antrag liegt beim Gewerbeaufsichtsamt Göttingen, das sich mit solchen FFH-Fragen noch nicht unbedingt häufig befasst hat.

Die Petenten wenden sich gegen den beantragten Abbau. Wir unterstützen dieses Anliegen. Es gibt fachliche Gründe, die dagegen sprechen, dass sich mitten in einer FFH-Fläche plötzlich eine nicht FFH-würdige Fläche befindet. So etwas muss geprüft werden. Dazu gibt es eine FFH-Verträglichkeitsprüfung. Eine solche ist im vorliegenden Fall nicht durchgeführt worden; jedenfalls ist kein Ergebnis bekannt. Es gibt auch keine Kartierung, sondern lediglich eine Stellungnahme der Bezirksregierung. Würde man eine solche FFH-Verträglichkeitsprüfung durchführen, dann würde herauskommen - wie es die Landesregierung, in dem Fall das Umweltministerium, selbst vermutet -, dass das grundsätzlich unzulässig ist. Sie deuten aber an, dass es vielleicht ausnahmsweise - ich zitiere - unter den engen Voraussetzungen nach § 34 c des Niedersächsischen Naturschutzgesetzes doch zugelassen werden könnte. Angesichts dessen fragen wir uns, wie das denn gehen soll, wie das gerechtfertigt sein soll.

(Anhaltende Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Es wird zugegeben, dass die geschützten Pflanzenarten beeinträchtigt würden. Eine solche Beeinträchtigung müsste anschließend entsprechend den vorgestern geänderten Paragraphen des Naturschutzgesetzes, was die Eingriffsregelung angeht, ausgeglichen werden. Es heißt, für die Turloughs und für die Kammolche gäbe es keine Beeinträchtigung. Das ist aber überhaupt nicht belegt. Niemand hat es geprüft. Das wird in der Stellungnahme einfach so behauptet. Fachlich kann man jede Menge Gegenargumente anbringen. Es ist also zu klären.

Nicht ohne Grund gibt es in Bezug auf ein anderes Gipsabbaugebiet, nämlich das in Walkenried, ein EU-Beschwerdeverfahren. Das Verfahren läuft noch. Man kann jetzt schon sagen, dass es viele fachliche Einwände gibt. Es kann für Niedersachsen unter Umständen sehr teuer werden, wenn man sich über so etwas hinwegsetzt. Ganz abge-

sehen davon fährt man diesen Konflikt hier, ohne sich zu überlegen, ob der Abbau wirklich notwendig ist. Muss man dort in einem so wertvollen Gebiet in einer geringen Menge Gips abbauen, wenn man anderswo, z. B. auf dem Bahnhof in Leipzig, den Reha-Gips aus Osteuropa geschenkt bekommt?

Diese Gründe halten wir für so schwerwiegend, dass wir dem Landtag vorschlagen, die Petition der Landesregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Frau Weyberg von der CDU-Fraktion hat das Wort.

**Silke Weyberg (CDU):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich spreche zu den Petitionen, die den Haushaltsausschuss betreffen und zu denen Frau Leuschner eben schon gesprochen hat.

Ihr Antrag, meine verehrte Frau Leuschner, ist sehr ehrenwert. Aber als Sie noch in der Regierung waren, haben Sie auch gesagt, dass man die Steuerverwaltung nicht ausnehmen kann, wenn es um Einsparungen geht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -  
Sigrid Leuschner [SPD]: Wir haben  
alle Auszubildenden übernommen!)

Das Sein bestimmt bekanntlich das Bewusstsein, meine liebe Frau Leuschner.

(Dieter Möhrmann [SPD]: Das gilt  
auch für Sie!)

Natürlich würden wir sehr gern - das möchte ich ganz klar sagen - alle Finanzanwärter und -anwärterinnen übernehmen. Natürlich wissen wir um die Situation in der Steuerverwaltung, vielleicht sogar noch besser als Sie.

(Sigmar Gabriel [SPD]: Wir haben sie  
doch übernommen!)

Es gibt viele Bereiche, in denen wir anders handeln würden, wenn wir Geld hätten. Aber wir sind nun mal pleite. Zum Glück haben Sie mittlerweile erkannt, wer an dem Desaster schuld ist: Sie haben es auf die roten Karten geschrieben, dass Sie schuld daran sind.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie, meine lieben Kollegen von der SPD, fordern uns auf, die Eingaben der Landesregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, und geben sich den Anschein von besonderer sozialer Verantwortung. Aber ich frage Sie: Ist es sozial gegenüber der jungen Generation, immer mehr Personal einzustellen, obwohl es absolut schleierhaft ist, wie wir das finanzieren sollen? Ich glaube, nicht.

(Hans-Jürgen Klein [GRÜNE]: Schon mal etwas von Einnahmen gehört?)

Das hat einen kurzfristigen Effekt und entspricht nicht dem, was wir uns unter verantwortungsvoller Politik vorstellen.

Ich bin vor dem Hintergrund dieser Situation sehr froh, dass Steuerbeamtinnen und -beamte dank ihrer guten Ausbildung auch außerhalb der Verwaltung gute berufliche Chancen haben. Frau Leuschner hat bereits gesagt, dass sie gut ausgebildet sind. Ich begrüße die Arbeit des Finanzministeriums an einer Straffung und Priorisierung der Arbeitsabläufe. Wenn Sie dann noch die CDU-Pläne für ein einfacheres Steuersystem unterstützen würden, hätten wir weniger Arbeit in den Finanzämtern und langfristig keine Personalprobleme mehr. Um es noch einmal zu sagen: So Leid es mir um jeden Einzelnen tut, den wir nicht übernehmen können, muss ich hier für „Sach- und Rechtslage“ plädieren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### **Vizepräsident Ulrich Biel:**

Zu Wort gemeldet hat sich die Abgeordnete Leuschner. Ich erteile ihr das Wort.

#### **Sigrid Leuschner (SPD):**

Liebe Kollegin Weyberg, Sie irren. Wir haben alle Finanzanwärterinnen und Finanzanwärter für den gehobenen und den mittleren Dienst übernommen.

(Beifall bei der SPD)

Das war sinnvoll. Das war eine gute Sache. Ich verstehe nicht, warum gut ausgebildete Kräfte, in die mehr als zwei Jahre lang investiert wird, hinterher nicht übernommen werden.

(Bernd Althusmann [CDU]: Gab es nicht einen Haushaltsaufstellungser-

lass von Juni 2002 mit der Kürzung von 400 Stellen?)

Sie haben Unrecht, wenn Sie sagen, die Betroffenen hätten gute Berufschancen. Es ist in Bezug auf eine Petition bescheinigt worden, dass die Petentin in die Sozialhilfe geht. Sie wissen, dass insgesamt ungefähr 1 000 Leute, die über eine solche Qualifikation verfügen, arbeitslos sind. Sie haben auf dem Arbeitsmarkt schlechte Aussichten, weil es sich um eine sehr spezialisierte Ausbildung handelt.

Zudem geht es um den Bereich der Einnahmen des Landes. Wenn Sie beispielsweise mit den Gewerkschaften oder den Berufsverbänden, speziell mit der Deutschen Steuergewerkschaft, reden, dann werden die Ihnen sagen, dass sich die Entscheidung, die Sie jetzt getroffen haben, aufgrund der Altersstruktur und aufgrund des Bedarfs an qualifizierten Kräften in den nächsten Jahren rächen wird.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Ulrich Biel:**

Für die CDU-Fraktion hat sich Frau Weyberg noch einmal gemeldet.

#### **Silke Weyberg (CDU):**

Das alles stimmt natürlich nicht, Frau Leuschner.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie sind, weil Ihre Regierungszeit abgelaufen war, einfach nicht mehr dazu gekommen, das umzusetzen, was Sie geplant hatten. Auch Sie wollten in diesem Bereich kürzen.

(Bernd Althusmann [CDU]: Haushaltsaufstellungserlass von Juni 2002!)

Um es noch einmal zu sagen: Wir handeln. Wir werden weniger Leute ausbilden. Wir sind pleite. Wir haben einfach kein Geld. Angesichts dessen wäre es unverantwortlich, die Leute zu übernehmen. Wir haben sie gut ausgebildet, weshalb sie gute Chancen auf den Arbeitsmarkt haben.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Somit kommen wir zur Abstimmung.

Wir stimmen nun über diese Eingaben ab. Ich rufe sie einzeln bzw. bei gleichem Sachinhalt im Block auf. Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag und, falls er abgelehnt wird, über die Ausschussempfehlung abstimmen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zu der Eingabe 577 betr. Gipskarst am Blossenberg, Landkreis Osterode. Die Fraktion der Grünen beantragt, die Eingabe der Landesregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das Letzte war die Mehrheit. Der Änderungsantrag ist damit abgelehnt worden.

Ich lasse nun über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Einsenderin über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten, abstimmen. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das Erste war die Mehrheit.

Für die nachfolgend aufgeführten Eingaben liegen gleich lautende Änderungsanträge der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der SPD vor, die zum Ziel haben, die Eingaben der Landesregierung zur Berücksichtigung zu überweisen: Eingabe 656, 658 und 683 betr. Übernahmeregelung für die Steuer- und Finanzanwärter. Wir kommen zur Abstimmung. Wer den Änderungsanträgen der Fraktionen der SPD und der Grünen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das Letzte war die Mehrheit.

Wir kommen zur Abstimmung über die Empfehlung des Ausschusses, die Einsender der Eingaben über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das Erste war die Mehrheit.

Wir kommen nun zu den Eingaben 435 (01 – 03) betr. Großprojekt des Betriebes Straathof im Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaaue; a) Erweiterung einer Milchviehanlage, b) Errichtung einer Biogasanlage. Hierzu liegt ein Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vor, die Eingaben der Landesregierung als Material zu überweisen. Wer diesem Änderungsantrag zu-

stimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das Letzte war die Mehrheit.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung, die Einsender der Eingaben über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das Erste war die Mehrheit.

Wir kommen zur Eingabe 477 betr. Schwerbehinderte in den Spielstätten Hittfeld und Bad Pyrmont. Hierzu liegt ein Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vor, die Eingabe der Landesregierung als Material zu überweisen. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das Letzte war die Mehrheit.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das Erste war die Mehrheit.

Ich rufe auf die Eingabe 489 betr. Teilschließung der Spielbanken Hittfeld und Bad Pyrmont. Hierzu liegt ein Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vor, die Eingabe der Landesregierung als Material zu überweisen. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das Letzte war die Mehrheit.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, den Einsender über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das Erste war die Mehrheit.

Wir kommen zur Eingabe 540 betr. Auswirkungen der niedersächsischen Spielbankgesetzgebung. Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen abstimmen, die Eingabe der Landesregierung als Material zu überweisen. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das Letzte war die Mehrheit.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das Erste war die Mehrheit.

Wir kommen zur Eingabe 658 betr. Übernahme der Steueranwärter im mittleren Dienst der Steuerverwaltung. Hierzu liegt ein Änderungsantrag der

Fraktion der SPD vor, die Eingabe der Landesregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das Letzte war die Mehrheit.

Wir kommen zur Abstimmung über die Ausschussempfehlung, über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das Erste war die Mehrheit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, damit ist auch dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Wir kommen zu

Tagesordnungspunkt 32:

Erste Beratung:

**Keine Hinauszögerung der Anwärterübernahme zulasten der Bediensteten und der Kommunen!** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 15/798

(Zuruf von der CDU: Den können Sie zurückziehen! Das ist erledigt!)

Eingebracht wird der Antrag von der Abgeordneten Frau Müller. Frau Müller, ich erteile Ihnen das Wort.

**Elke Müller (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Mit dem Haushaltsführungserlass vom Dezember 2003 hat die schwarz-gelbe Landesregierung die Möglichkeit geschaffen, geprüfte Anwärterinnen und Anwärter mit drei Monaten Verzögerung einzustellen. Die Justizministerin hatte bereits vor Wochen angekündigt, von dieser Möglichkeit für die Anwärterinnen und Anwärter im allgemeinen Vollzugsdienst Gebrauch zu machen. Am Mittwoch dieser Woche, also quasi fünf Minuten vor dieser Debatte, ist eine andere, sozialverträglichere Lösung für die Anwärterinnen und Anwärter im allgemeinen Vollzugsdienst gefunden worden. Gefunden wurde diese Lösung allerdings insbesondere durch die konstruktive Mitarbeit des VNSB und durch den öffentlich aufgebauten Druck.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich kurz noch einmal aufzeigen, zu welchen existenziellen Schwierigkeiten es sonst für

die Anwärterinnen und Anwärter gekommen wäre: Die Anwärter im allgemeinen Vollzugsdienst sind Zweitberufler. Sie alle sind schon lebensälter, sie haben Familien, sie haben Kinder. Als sie sich vor zwei Jahren entschlossen haben, in den Justizvollzugsdienst zu gehen, haben sie ihre bisherigen Arbeitsstellen kündigen müssen. Sie sind davon ausgegangen, dass sie nach bestandener Prüfung nahtlos übernommen würden. Davon konnten sie auch ausgehen; denn im Vollzug wird bedarfsorientiert ausgebildet. Solange das Land Niedersachsen besteht, hat es das noch nie gegeben, dass solche Kräfte nach der Prüfung auf die Straße gesetzt wurden.

Alle Anwärterinnen und Anwärter wären auf Sozialhilfe angewiesen gewesen; Anspruch auf Arbeitslosengeld haben sie nicht. Die Sozialhilfe wäre als Überbrückungsgeld gezahlt worden. Nach Einstellung in den Dienst hätten die Betroffenen sie zurückzahlen müssen. Sie waren privat krankenversichert, bekamen während ihrer Anwärterzeit einen Zuschuss zum Beitrag der Krankenkassen und waren beihilfeberechtigt. Das alles wäre für die Zeit der Arbeitslosigkeit weggefallen. Was das für die Familien bedeutet, hätte der Justizministerin von vornherein klar sein müssen. Wir begrüßen, dass für die betroffenen Anwärterinnen und Anwärter – wenn auch recht spät – eine andere Lösung gefunden wurde.

(Beifall bei der SPD – Zustimmung von Jens Nacke [CDU])

Ich will aber auch deutlich machen, dass das Ganze rein rechnerisch bedeutet, dass jede JVA im Lande für ein Jahr auf eine Stelle verzichten muss. Diese Konsequenz ist für eine Justizministerin und für eine Landesregierung, die Sicherheit als oberstes Gebot auf ihre Fahnen geschrieben haben, zugleich auch eine Art von Armutszeugnis.

(Beifall bei der SPD)

Die Lösung dieses speziellen Problems ist nur eine Teillösung; denn unser Antrag ist keineswegs erledigt. Es bleiben weitere Betroffene, für die es noch keine angemessenen Lösungen gibt. Im Bereich des Justizministeriums sind das z. B. die neu ausgebildeten Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger. Anstelle einer Übernahme, auf die die Gerichte sehr angewiesen sind, sollen die neu ausgebildeten Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger entlassen werden. Dann sollen Stellen ausgeschrieben werden, auf die sich die Rechtspflegerinnen und

Rechtspfleger bewerben können. So ist uns berichtet worden. Diese Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger haben große Angst. Sie wissen nicht, wann Stellen ausgeschrieben werden, wie viele Stellen ausgeschrieben werden und ob sie vielleicht nicht sogar viel länger als drei Monate mit den gleichen Konsequenzen, die auch für die anderen zutrafen, arbeitslos sind. Wir fordern Sie auf, Frau Heister-Neumann, auch hier für eine sozial verträgliche Lösung zu sorgen.

Dass es auch in anderen Ressorts ähnliche Probleme gibt, haben wir gerade im Zusammenhang mit den strittigen Eingaben gehört. Frau Leuschner hat noch einmal sehr deutlich geschildert, wie es dort aussieht.

Wir erwarten auch hier, dass sich die Landesregierung um intelligentere und sozial verträgliche Lösungen bemüht.

(Beifall bei der SPD)

#### **Vizepräsident Ulrich Biel:**

Für die CDU-Fraktion hat nun der Abgeordnete Nacke das Wort.

#### **Jens Nacke (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Antrag der SPD-Fraktion bezieht sich im Wesentlichen auf die Übernahme der Anwärter im Bereich des Justizvollzuges. Frau Müller – das haben Sie ausführlich dargelegt –, der Antrag hat sich erledigt, da die Frau Justizministerin am Mittwoch bekannt gegeben hat, dass alle 60 Anwärter im Justizvollzug direkt im Anschluss an ihre Ausbildung übernommen werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Insofern titelte die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* gestern zu Recht: Heister-Neumann löst Justizproblem.

(Lachen bei der SPD)

Meine Damen und Herren, der Antrag bietet mir aber Gelegenheit, mich zu bedanken. Ich bin nämlich der Auffassung, dass es sich hier um ein Paradebeispiel für gute Politik handelt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die Haushaltslage des Landes Niedersachsen zwingt zu Einschnitten. Aber erst vor dem Hinter-

grund einer solchen Haushaltslage beweist sich, wie gut die Verantwortungsträger im Land sind. Der Runderlass des Finanzministeriums, auf den sich der Antrag bezieht, ist ein tragfähiger Beleg dafür, dass diese Landesregierung bereit ist, die notwendigen Einsparungen vorzunehmen, und dabei auch vor schweren Entscheidungen nicht zurückschreckt.

(Beifall bei der CDU)

In diesem Anliegen wird die Landesregierung von der Fraktion der CDU nachhaltig unterstützt.

Ich möchte jedoch in diesem Fall der Justizministerin und dem Finanzminister ausdrücklich dafür danken, dass sie sich den vorgetragenen Bedenken in einzelnen Fragen nicht verschlossen haben, sondern vielmehr bereit sind, jeden Verbesserungsvorschlag aufzunehmen und sorgfältig zu prüfen, egal ob er aus den Reihen der Regierungsfractionen, der Opposition oder der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Strafvollzugs vorgebracht wird.

Meine Damen und Herren, ich hatte gestern die Gelegenheit, mit dem Vorsitzenden des Verbandes Niedersächsischer Strafvollzugsbediensteten, Herrn Willi-Bernhard Albers, zu sprechen. Ich darf Ihnen an dieser Stelle ausdrücklich mitteilen, wie glücklich Herr Albers über die Dialogbereitschaft der Frau Justizministerin war.

(Zustimmung bei der CDU)

Dadurch hatte der Verband Gelegenheit, sich konstruktiv in die Entscheidungsprozesse einzubringen und eigene Vorschläge zu unterbreiten, die am Ende den Weg zu einer kostenneutralen Lösung mit geebnet haben.

Ich möchte aber an dieser Stelle auch ein großes Kompliment an den VNSB zurückgeben; denn dessen Vertreter haben sich in dieser Frage einmal mehr als besonnene, verantwortungsbewusste und erfolgreiche Interessenvertreter der Bediensteten des Strafvollzugs bewiesen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Ich möchte aber auch den Bediensteten des Strafvollzugs insgesamt danken, da diese in großer Mehrzahl bereit waren, an anderer Stelle Verzicht zu üben, um eine sofortige Übernahme der Anwärter zu ermöglichen. Die *Hannoversche Neue*

Presse hat daher gestern zu Recht getitelt: „Im Knast gibt's echte Kollegen“.

Meine Damen und Herren, der vorliegende Antrag hat sich aus der Sicht der CDU-Fraktion erledigt. Die Landesregierung hat bewiesen, dass sie bereit ist, bei allen Zwängen zur Konsolidierung vernünftige Lösungswege zu beschreiten. Ich fordere daher jeden auf, sich die Bediensteten des Strafvollzugs zum Beispiel zu nehmen und an den Lösungen der Probleme des Landes mitzuwirken. - Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

### **Vizepräsident Ulrich Biel:**

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich der Abgeordnete Meihies gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

### **Andreas Meihies (GRÜNE):**

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Frau Ministerin, Sie haben schnell reagiert. Alle Justizanwältinnen und -anwälter werden übernommen. Unsere Fraktion unterstützt Ihre Entscheidung in vollem Umfang.

Meine Damen und Herren, der Antrag der SPD-Fraktion hat sich aus unserer Sicht nicht erledigt. Insbesondere der Punkt 1 ist weiterhin vakant. Wir haben vorhin bei den Eingaben festgestellt, dass auch die Steuerverwaltung dahinter versteckt ist und dass sich ebenso die Rechtspflegeranwältinnen und -anwälter hinter Punkt 1 Ihres Antrags verbergen, Frau Müller. Deshalb möchte ich an dieser Stelle noch einmal besondere Akzente für die Fraktion der Grünen setzen.

Wir alle wissen, dass aus der Ausbildungsverpflichtung, die diese Personen eingegangen sind, keine Übernahmeansprüche existieren. Das ist allen deutlich, auch in diesem Raum. Wir wissen auch, dass die Ausbildung im Bereich der Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger in der Wirtschaft nicht auf Widerhall trifft, sodass es dort - mit Ausnahme von Anwaltskanzleien, wo diese Personen gern aufgenommen werden - kaum Einstiegschancen gibt. Von daher ist die Möglichkeit, einen Job zu finden - so sage ich einmal salopp -, eher begrenzt, Frau Ministerin. Das wissen Sie und das wissen wir auch.

Ich möchte deshalb aus der Sicht der Fraktion der Grünen in dieser Debatte andere Akzente setzen.

Ich meine, dass wir als Land Niedersachsen auch eine Fürsorgepflicht haben im Umgang mit denjenigen, denen wir eine Ausbildung anbieten und die sie auch absolvieren. Ich bin der Meinung, wir sollten eine bedarfsgerechte Ausbildung durchführen. Wir sollten uns fragen: Brauchen wir überhaupt so viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? Ich halte das für einen Weg, auf dem wir nicht Enttäuschung und Demotivation in der Mitarbeiterschaft produzieren.

Natürlich sind wir als Land gefordert, als Arbeitgeber auch eine Vorbildfunktion auszuüben, Herr Nacke, damit sich auch andere Betriebe unserer Fürsorgepflicht anschließen.

(Jens Nacke [CDU]: Wir dürfen nicht über Bedarf ausbilden!)

- Wir dürfen nicht über Bedarf ausbilden, weil wir dann Erwartungen wecken und Menschen enttäuschen, die mit dieser Ausbildung eine andere Lebensplanung verbunden haben. Das ist allen deutlich. Außerdem müssen wir die Frage des Mitteleinsatzes berücksichtigen. Wir wissen, dass eine Ausbildung im Bereich der Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger etwa 75 000 Euro kostet. Wir halten als Land die entsprechende Infrastruktur zur Ausbildung vor. Mit dieser Ressource müssen wir sehr bewusst umgehen, Herr Nacke.

Daher keine Schelte von dieser Stelle aus, aber ein Hinweis: Fürsorgepflicht des Landes ist hier gefordert. Ich möchte eine bedarfsgerechte Ausbildung für unsere Fraktion und einen sorgsamen und pfleglichen Umgang mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Bereichen einfordern, wo es notwendig ist, auch im Bereich der Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger und der Steuerverwaltung. Von daher bitte ich um Unterstützung für das Vorgehen in diesem Falle.

Der Punkt 2 des Antrags ist aus unserer Sicht erledigt. Über den Punkt 1 müssten wir noch einmal intensiv im Ausschuss diskutieren. - Danke sehr.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

### **Vizepräsident Ulrich Biel:**

Für die FDP-Fraktion hat Herr Lehmann das Wort. Ich erteile es ihm.

**Carsten Lehmann (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst auch von meiner Fraktion ein großer Dank für den Einsatz des Justizministeriums, insbesondere an die Ministerin, und für die sehr konstruktive Mitarbeit der Damen und Herren des VNSB, wodurch diese Lösung für die Anwältinnen und Anwälter im Justizvollzug möglich wurde.

Allerdings kommen wir - das ist heute schon ein paar Mal angesprochen worden; deshalb kann ich es wirklich kurz machen -, wenn wir uns über die Übernahme von Anwältinnen und Anwältern unterhalten, automatisch wieder auf das Thema Haushalt und Haushaltskonsolidierung zurück. Dann müssen wir auch konzedieren, dass auch in diesem Bereich ein gewisser Anteil bei den Kosteneinsparungen erbracht werden muss, in diesem Fall durch die verzögerte Übernahme. Daran führt in der Regel kein Weg vorbei.

Wer jetzt große Forderungen aufstellt wie „Wir müssen“ und „Es geht gar nicht anders“, der verkennet die Lage, in der sich dieses Land befindet. Diese Lage war auch nicht annähernd absehbar, als diese Personen eingestellt wurden. Jedenfalls muss man das zumindest unterstellen, gerade auch wenn man Ihr Handeln in den letzten vier Jahren betrachtet. Wer in diesem Umfang einstellt, wie Sie es getan haben, und sagt, er wolle diese Leute auch übernehmen, der muss natürlich auch wissen, dass man eine Übernahmegarantie nur dann geben kann, wenn man auch über die entsprechenden finanziellen Mittel verfügt.

Dass Sie, meine Damen und Herren von der SPD, über Ihre Verhältnisse gelebt haben, müssen wir hier nicht noch einmal auswalzen. Das ist oft genug gesagt worden. Aber wenn Sie diese Punkte von sich aus aufbringen, muss Ihnen das auch in diesem Fall noch einmal als Salz in die Wunde gerieben werden. Daran führt kein Weg vorbei.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Jetzt stellt sich aber auch die Frage - damit möchte ich gerne auf das eingehen, was Herr Meihies gesagt hat -: Wie gehen wir künftig mit den Einstellungen um? - Eine bedarfsgerechte Ausbildung, wie Sie sie gerade angeregt haben, bringt natürlich nur dann Sinn, wenn man fragt: Wo könnte noch großer Bedarf entstehen? - Wenn wir jedoch insgesamt zu einer Verschlankung kommen

wollen, dann werden sich die Ausbildungsbemühungen des Landes voraussichtlich gegen Null bewegen; denn dann haben wir nicht mehr einen so großen Bedarf.

Wir haben als Land natürlich auch insofern eine Verantwortung, Ausbildungsplätze überproportional in den Bereichen bereitzustellen, in denen es in der Wirtschaft, beispielsweise im Dienstleistungsbereich, durchaus Nachfrage nach Personen gibt, die in der öffentlichen Verwaltung ausgebildet wurden. Der Bereich der Finanzämter wurde schon erwähnt. Hier haben die Absolventen sehr große Qualifikationen. Ich bin ich sehr zuversichtlich, dass sie, wenn sie nicht doch noch in der Steuerverwaltung Unterschlupf finden sollten, durchaus im Bereich der Steuerberufe einen Arbeitsplatz finden werden.

Deshalb kann man eigentlich nur zusammenfassen: Dem Grunde nach hat sich dieser Antrag wirklich erledigt. Es war, nachdem die richtige Entscheidung getroffen worden ist, die Anwältinnen und Anwälter verzögert zu übernehmen, nichts anderes möglich, als kurzfristig noch einmal Gespräche zu führen, um tatsächlich zu einer Lösung im Einvernehmen mit allen Bediensteten zu kommen, die auch schmerzlichen Einschnitten zugestimmt haben, nur damit ihre Kolleginnen und Kollegen gleich übernommen werden können. Aber diese Lösung war tatsächlich eine einmalige Lösung, weil sie jetzt im Justizvollzug so darstellbar war. Man kann jedoch nicht sagen, das hätte man von Anfang an so machen können.

Es geht in der Tat nur so: Wir müssen eine grobe Linie finden. Die hat das Finanzministerium mit der verzögerten Übernahme der Anwältinnen und Anwälter richtigerweise vorgegeben. Ich glaube, es bringt nicht sehr viel, diesen Antrag in den Ausschüssen noch groß zu zerreden. Ich rate Ihnen einfach: Nehmen Sie den Antrag zurück. Er hat sich im Grunde genommen erledigt. - Danke.

(Zustimmung von Hans-Werner Schwarz [FDP] und David McAllister [CDU])

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Für die Landesregierung hat nun Herr Minister Möllring das Wort.

**Hartmut Möllring**, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Als wir durch die November-Steuer-schätzung des letzten Jahres feststellen mussten, dass für das Jahr 2004 erneut mit Steuerminder-einnahmen von 479 Millionen Euro zu rechnen war, haben wir dies nicht durch neue Schulden ausgleichen wollen, sondern das Kabinett hat dem Landtag entsprechende Maßnahmen vorgeschla-gen. Ein Teil dieser Maßnahmen bestand darin, das Personalkostenbudget noch einmal um 0,5 % zu mindern. Das heißt, die einzelnen Personal-kostenbudgets mussten um insgesamt 13 Millio-nen Euro gekürzt werden.

Zur Umsetzung dieser Maßnahme habe in meinem Runderlass vom 19. Dezember 2003 verfügt, wie die Einsparbeträge zu erwirtschaften sind, und zwar zunächst durch die verzögerte Übernahme von geprüften Anwärtinnen und Anwärtern um drei Monate, im Übrigen durch die verzögerte Wie-derbesetzung von Stellen um drei Monate, soweit nicht ohnehin der Einstellungsstopp greift. Der nächste Satz ist dann leider von vielen nicht mehr gelesen worden: Sofern die einzelnen Ressorts in der Lage sind, die verfügten Einsparbeträge durch andere Maßnahmen in den Personalkostenbud-gets zu erwirtschaften, bedarf es der Anwendung dieser Instrumente nicht. Besteht keine Möglich-keit der anderweitigen Erwirtschaftung, sind diese In-strumente anzuwenden, da auf die hieraus resul-tierenden Einsparbeträge im Interesse der Haus-haltskonsolidierung nicht verzichtet werden kann.

Es ist hier schon gesagt worden, dass es der Jus-tizministerin in Gesprächen auch mit der zuständi-gen Gewerkschaft und den entsprechenden Be-hörden gelungen ist, diese 0,5 % im Personalkos-tenbudget der Justizvollzugsanstalten einzustellen, sodass nunmehr folgendes Ergebnis erzielt wor-den ist:

Erstens. Alle Anwärtinnen und Anwärter des mittleren allgemeinen Justizvollzugsdienstes wer-den unmittelbar im Anschluss an die Ausbildung in das Beamtenverhältnis auf Probe übernommen und stehen den Vollzugsanstalten damit nahtlos zur Verfügung.

Zweitens. Die o. g. Einsparauflagen werden die Justizvollzugsanstalten im Rahmen der ihnen ob-liegenden Bewirtschaftung des Personalbudgets anteilig und eigenverantwortlich erwirtschaften. Möglichkeiten hierfür bieten beispielsweise eine verzögerte Wiederbesetzung von Stellen oder ein

vorübergehender Verzicht auf Neueinstellungen, die nicht dem Einstellungsstopp unterliegen.

Gestern hat der Vorsitzende des Verbandes Nie-dersächsischer Strafvollzugsbediensteter, Herr Willi-Bernhard Albers, auf der Veranstaltung des Deutschen Beamtenbundes ausdrücklich bestätigt, dass die Gespräche erfolgreich waren, und der Justizministerin entsprechend gedankt.

Ferner sind hier noch die Anwärtinnen und An-wärter des gehobenen und mittleren Justizdienstes sowie die Absolventen der Justizfachangestellten-ausbildung angesprochen worden, deren Einstel-lung im Anschluss an die Prüfung an sich vorgese-hen war. Im Justizministerium wird nach entspre-chen den Lösungsmöglichkeiten für eine sofortige Übernahme in den allgemeinen Justizdienst ge-sucht. Insoweit laufen zurzeit Gespräche mit den Mittelbehörden. Dort liegen die personalrechtlichen Befugnisse; und dort sind die hierfür zu erwirt-schaftenden Einsparungen ebenso personalwirt-schaftlich umzusetzen wie die weiteren Einspar-auflagen im Personalbereich der allgemeinen Jus-tiz. Die Überlegungen zu diesem Gesamtkonzept sind noch nicht endgültig abgeschlossen. Konkrete Aussagen zu der Anzahl der Übernahmen wären deshalb verfrüht.

Zu meinem Fachbereich möchte ich sagen: Ich gebe zu, das macht keine Freude. Das sind die schwersten Entscheidungen. Wenn man bei den Personalversammlungen den jungen Menschen ins Gesicht sehen muss, denen man nicht verspre-chen kann, dass sie zu 100 % übernommen wer-den, dann sind das harte Situationen. Das sage ich auch als Vater von drei Kindern. Aber wir haben auch eine Gesamtverantwortung vor dem Staat. Wir konsolidieren diesen Haushalt. Dazu ist bei fast 50 % Personalausgaben auch Konsolidierung im Personalkostenbereich notwendig. Das fällt uns nicht leicht und macht uns auch keine Freude, aber das ist die schlichte Notwendigkeit. Die schlichte Not treibt uns dazu.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Meine Damen und Herren, es liegen keine weite-ren Wortmeldungen vor.

Wir kommen zur Ausschussüberweisung. Feder-führend soll der Ausschuss für Rechts- und Ver-fassungsfragen und mitberatend der Ausschuss für Haushalt und Finanzen, der Ausschuss für Inneres

und Sport sowie der Unterausschuss „Justizvollzug und Straffälligenhilfe“ mit diesem Antrag befasst werden. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Damit ist das so überwiesen.

Wir kommen zu

Tagesordnungspunkt 33:

Erste Beratung:

**Keine Steuervereinfachung zulasten von Ehrenamt und Vereinen - Die Übungsleiterpauschale erhalten!** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 15/799

Eingebracht wird der Antrag vom Abgeordneten Viereck. Hiermit erteile ich ihm das Wort.

**Ingolf Viereck (SPD):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Was ist der soziale Kitt in unserem Land und in unserer Gesellschaft, der die Menschen zusammenhält? Was setzt so unglaublich viel an Kreativität, Einsatzbereitschaft, menschlicher Wärme und Zuwendung frei? - Es ist der ehrenamtliche Einsatz, das freiwillige Engagement von Millionen von Menschen in unserem Land. Dieser beispielhafte Einsatz steht für das soziale Niedersachsen - im Sport, in den sozialen Organisationen, im kirchlichen und kulturellen Bereich, innerhalb und außerhalb von Vereinsstrukturen, in Projekten und Initiativen sowie in der häuslichen Pflege.

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auf dieses freiwillige und ehrenamtliche Engagement können wir zu Recht stolz sein. Es bildet das feste Fundament für den Zusammenhalt in der Nachbarschaft, im Stadtteil, in der Stadt, im Landkreis sowie in unserem Land. Ich sage für die SPD-Landtagsfraktion ganz deutlich: Angesichts der Finanzsituation auf allen staatlichen Ebenen - in der Kommune, im Land und im Bund - ist die Erledigung dieser Arbeit durch Professionelle nicht denkbar, geschweige denn finanzierbar. Es wäre auch gar nicht wünschenswert, weil auch viel an persönlichem Herzblut, an Freundschaften, aber auch an Einsatz für die Gemeinschaft verloren gehen würde. Hier wird eine unverzichtbare, wertvolle Arbeit für uns alle geleistet. Hier werden gewaltige Integrationsleistungen erbracht - für junge Menschen, für ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger und für sozial Benachteiligte. Kinder und

Jugendliche, die sich im Bereich der Jugendarbeit und von Sportvereinen am gesellschaftlichen Leben beteiligen, sind weniger anfällig für Fehlentwicklungen. Es ist eben so: Der Sportverein macht immun gegen negative Begleiterscheinungen.

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das Fundament dieses sozialen Niedersachsen ist jedoch in Gefahr. Die geplante Streichung der steuerfreien Übungsleiterpauschale im so genannten Steuerkonzept von Friedrich Merz ist ein Schlag ins Gesicht von zehntausenden Übungsleiterinnen und Übungsleitern im Land.

(Beifall bei der SPD - Heiner Bartling  
[SPD]: Das stimmt!)

Wir brauchen in Niedersachsen eigenverantwortliche Bürgerinnen und Bürger. Daher ist es nur recht und billig, dass für bestimmte freiwillige Tätigkeiten steuerfreie Aufwandsentschädigungen ausbezahlt werden können. Steuerlich begünstigt ist derzeit die nebenberufliche Tätigkeit als Übungsleiter, Ausbilder, Erzieher, Betreuer, Jugendleiter, Ferienhelfer und die Pflege alter, kranker oder behinderter Menschen. Die Übungsleiterpauschale, meine Damen und Herren, ist eine sozialdemokratische Erfolgsstory. Von Willy Brandt in den 70er-Jahren mit 100 DM eingeführt, unter Helmut Schmidt auf 200 DM erhöht, wurde sie unter Gerhard Schröder nach 20 Jahren des Stillstands auf 300 DM monatlich angehoben und in einen Steuerfreibetrag umgewandelt. Das heute gültige Gesetz wurde im Bundestag gegen die Stimmen von CDU/CSU und FDP beschlossen und legt einen Betrag von 1 848 Euro fest.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich habe viele Kolleginnen und Kollegen dieses hohen Hauses erlebt, die diese Regelung bei Veranstaltungen gelobt und eine Aufstockung gefordert haben - so auch der heutige Ministerpräsident und stellvertretende Bundesvorsitzende der CDU. Er wird das sicherlich nachlesen. In einem Interview mit dem Niedersächsischen Fußballverband hat Herr Wulff eine Erhöhung der Übungsleiterpauschale auf 2 400 Euro gefordert. Auch im Landeswahlprogramm der CDU werden rosige Zeiten für ehrenamtliches Engagement und die gesellschaftliche Arbeit von Vereinen in Aussicht gestellt. Dass sich davon in der Koalitionsvereinbarung nichts wiederfindet, liegt wohl nur daran, dass es angesichts von klaren Wahlversprechen keines weiteren Wortes mehr bedurfte.

Doch leider, meine Damen und Herren, sieht die Realität anders aus. Im Bundesparteitagsbeschluss der CDU wird die Beseitigung sämtlicher Steuervergünstigungen - also auch der Übungsleiterpauschale - gefordert. Dieser unter Mitwirkung von Herrn Wulff gefasste Beschluss steht in einem eklatanten Widerspruch zur Förderung des Ehrenamtes und des Sports. Die Damen und Herren von CDU und FDP haben bereits mit dem von ihnen zu verantwortenden Landeshaushalt den Verdienstaufschlag bei der Inanspruchnahme von Arbeitsbefreiung zu Zwecken der Jugendförderung gestrichen und damit ehrenamtlichem Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit Schaden zugefügt.

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sie befinden sich mit diesem Handeln in einer gewissen Kontinuität. Auf dem 33. Landessporttag am 30. November 2002 in Braunschweig hatte der damalige Oppositionsführer versprochen, die von der SPD gesetzlich verankerte Aufstockung der Mittel für die Sportförderung unangetastet zu lassen.

(Zustimmung von Heiner Bartling [SPD])

Die Gesellschaft könne durch den Sport sparen, sie solle aber nicht am Sport sparen - so seine damalige Aussage.

(Heiner Bartling [SPD]: Sehr richtig!)

Diese hat er in Kenntnis der realen Haushaltssituation des Landes gemacht - oder er hat Herrn Möllring damals nicht zugehört. In einer schriftlichen Stellungnahme an den Landessportbund liest es sich wie folgt:

„Eine CDU-geführte Landesregierung steht deshalb nachdrücklich zur Planungssicherheit in der Sportförderung und damit zu den Verpflichtungen des Lotterien- und Wettwessengesetzes.“

Anstatt die versprochenen Zuwächse zu gewährleisten, hat die schwarz-gelbe Landesregierung die Sportförderung drastisch zusammengestrichen.

(Jörg Bode [FDP]: Oh!)

Das ist aus Ihren vollmundigen Versprechungen geworden.

Meine Damen und Herren, dass auch der Sport angesichts der Haushaltslage seinen Beitrag trägt, wenn auch mit Schmerzen, zeigt doch nur, dass

Solidarität schon immer ein Prinzip im Sport war und auch in Zukunft bleiben wird.

(Beifall bei der SPD)

Aber Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren von CDU und FDP, können und werden wir unsere Kritik an dem eklatanten Widerspruch zwischen Ihren Wahlversprechen und Ihrer realen Politik nicht ersparen. Was wir jetzt brauchen, meine Damen und Herren, ist nach der Solidarität der Sportverbände im Land die Solidarität mit den Sportvereinen und den ehrenamtlich Tätigen in Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD)

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit dem vorliegenden Entschließungsantrag „Keine Steuervereinfachung zulasten von Ehrenamt und Vereinen - Die Übungsleiterpauschale erhalten!“ soll der Niedersächsische Landtag ein Zeichen setzen - ein Zeichen und Bekenntnis für zehntausendfaches freiwilliges soziales Engagement, für Zusammenhalt und Solidarität in unserem Land. Dieses klare Signal aus Niedersachsen lautet: Hände weg von der Übungsleiterpauschale!

(Beifall bei der SPD)

Wir verbinden das mit dem Dank und der hohen Anerkennung für ehrenamtlich Tätige.

Meine Damen und Herren, bewährte Strukturen müssen erhalten und ausgebaut werden. Wir brauchen mehr freiwilliges Engagement, mehr ehrenamtlichen Einsatz. Das, meine Damen und Herren, ist der Rückhalt in unserem sozialen Niedersachsen. Es ist zwar richtig, dass dann, wenn jeder an sich denkt, an alle gedacht ist. Aber dieser liberale Grundsatz grenzt die schwachen und hilfsbedürftigen Menschen aus und steht eben nicht für unser Modell von Solidarität und Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.

(Hermann Eppers [CDU]: Der Spruch geht aber anders!)

Wir erwarten von der Niedersächsischen Landesregierung und vom stellvertretenden CDU-Bundesvorsitzenden und Ministerpräsidenten Christian Wulff ein klares Bekenntnis zum ehrenamtlichen Engagement und zum Erhalt der Übungsleiterpauschale. Aus diesem Grunde hoffe ich auf eine einstimmige Beschlussempfehlung im Sinne der Betroffenen in unserem Land. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat die Abgeordnete Helmhold das Wort.

**Ursula Helmhold (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Bürgerschaftliches freiwilliges Engagement ist eine unverzichtbare Voraussetzung für eine solidarische Gesellschaft. Ein solches Engagement kann nicht oft genug gewürdigt werden. Weil es für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft so unentbehrlich ist, sind Bund, Länder und Gemeinden ebenso wie der zweite und dritte Sektor in der Pflicht, förderliche Rahmenbedingungen zu schaffen. Wir brauchen Voraussetzungen, die ein solches Engagement stärken. Dazu gehört selbstverständlich auch eine finanzielle Würdigung. Die Steuerfreibetrag für Einnahmen aus nebenberuflichen Tätigkeiten als Übungsleiter, Ausbilder und Betreuer oder aus vergleichbaren nebenberuflichen Tätigkeiten, aus nebenberuflichen künstlerischen Tätigkeiten und der nebenberuflichen Pflege alter und kranker Menschen ist im Jahr 1999 von der rot-grünen Bundesregierung auf 1 848 Euro angehoben worden. Damit wurde u. a. langjährigen Forderungen des Deutschen Sportbundes wie auch des Bundesmusikrates entsprochen.

Nun hat Ende letzten Jahres Herr Merz seine Vorschläge zur Steuerreform präsentiert. Diese wurden vom CDU-Bundesvorstand, dem Herr Ministerpräsident Wulff angehört, im Prinzip mit kleinen Änderungen übernommen. Unter dem Deckmäntelchen der Steuervereinfachung ist vorgesehen, viele Steuerbefreiungen und -vergünstigungen ersatzlos zu streichen, u. a. den § 3 des Einkommensteuergesetzes und damit die so genannte Übungsleiterpauschale.

Meine Damen und Herren, was von den Merz-Vorschlägen insgesamt zu halten ist, ist spätestens dann völlig klar geworden, als das Kopfpauschalenmodell von Herzog auf dem Tisch lag und ein sozialer Ausgleich über das Steuersystem eingefordert wurde. Dabei ist Ihnen natürlich klar, dass durch Ihre Konzepte vor allem der wohlhabende Teil der Gesellschaft entlastet werden soll. Bei Merz ist kein Platz für Soziales. Bei Merz gibt es keine Förderung ehrenamtlichen und bürgerschaftlichen Engagements. Merz ist Murks, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN - Jörg Bode  
[FDP]: Murks war das mit der Maut! -  
Zuruf von der CDU: Lieber Merz als  
Marx!)

Meine Damen und Herren, eine Vereinfachung des Steuersystems halten auch wir für dringend erforderlich. Wir werden diese Vereinfachung auch vorantreiben, aber doch bitte mit sozialer Verantwortung. Wenn Sie, meine Herren und Damen von der CDU, tatsächlich nennenswert Steuervergünstigungen hätten abbauen wollen, dann hätten Sie dies Ende letzten Jahres im Vermittlungsausschuss tun können. Unsere weiter gehenden Vorschläge z. B. zur Eigenheimzulage und zur Pendlerpauschale sind aber blockiert worden.

Es ist eine wichtige Aufgabe, Bürgerinnen und Bürger zu motivieren, sich gesellschaftlich zu engagieren, und darüber hinaus diejenigen, die dies tun, nach Kräften zu unterstützen. Vor diesem Hintergrund passt es einfach nicht, einerseits im Lande mit Orden herumzulaufen und diese für ehrenamtliches Engagement zu verteilen - ich glaube, die CDU-Fraktion hat neuerdings eigene Orden erfunden, die Sie verteilen -, andererseits aber gleichzeitig ein Steuersystem zu propagieren, nach dem genau diese Menschen, die Sie dann auszeichnen, die geringen Aufwandsentschädigungen, die sie für ihren bürgerschaftlichen Einsatz erhalten, auch noch versteuern sollen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, der Landtag ist gefordert, dafür zu sorgen, dass die Landesregierung hier gewachsene Strukturen, die das Engagement stärken, aus parteitaktischem Kalkül auf Bundesebene nicht leichtfertig aufs Spiel setzt. Es darf nicht zugelassen werden, dass hier mit doppelter Zunge geredet wird und am Ende engagierte Bürger benachteiligt werden und soziales Kapital in unserem Land vernichtet wird. - Ich danke Ihnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Ulrich Biel:**

Für die CDU-Fraktion hat nun Herr Dr. Stumpf das Wort.

**Dr. Otto Stumpf (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Viereck, zunächst einmal zu Ihnen und Ihren Verquickungen mit der Haushaltsbera-

tung. Ich sage jetzt noch einmal, was ich schon im Rahmen der Haushaltsplanberatungen zum Thema Sportförderung gesagt habe. Seit dem Wahlkampf hat sich etwas Entscheidendes geändert, nämlich die Geschäftsgrundlage. Wir sind davon ausgegangen, dass der Haushalt so seriös ist, wie Sie ihn damals dargestellt haben.

(Widerspruch bei der SPD)

Das, was wir schließlich vorgefunden haben, hat leider gewisse Schritte erfordert. Ich habe das damals gesagt. Ich persönlich und auch meine Freunde in den Fraktionen von CDU und FDP haben es nachdrücklich bedauert, dass wir diesen Schritt gehen mussten. Von daher möchte ich Sie bitten, diese alten Kamellen in Zukunft nicht mehr aufzuwärmen, sondern beim Aktuellen zu bleiben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der SPD)

Der Antrag, den Sie, meine Damen und Herren auf der linken Seite dieses Hauses, gestellt haben, hat ja auch eine etwas andere Zielrichtung. Ich erinnere daran, dass wir in diesem Hause in der Vergangenheit zahlreiche Beratungen über die Ehrenamtlichkeit durchgeführt haben. Dabei gab es sehr, sehr viel Einvernehmen. Grundsätzlich haben wir die ehrenamtliche Tätigkeit gemeinsam gewürdigt und hochgehalten. Jetzt aber legen Sie hier einen Show-Antrag vor, mit dem Sie die gemeinsame Plattform nachdrücklich verlassen.

Ich möchte daher zu Beginn etwas erklären, damit Sie sogleich unsere Position erfahren. Wir - das ist die CDU hier in Hannover und in Berlin - sind nach wie vor der Auffassung, dass die ehrenamtliche Tätigkeit eine tragende Säule unserer Gesellschaft ist

(Beifall bei der CDU - Hans-Joachim Janßen [GRÜNE]: Das muss sich aber auch auswirken!)

und den Staat in seiner heutigen Form eindeutig stärkt. Nehmen Sie das bitte so zur Kenntnis. So ist es. So handeln wir, und so empfinden wir.

Bei uns in der CDU hat das Ehrenamt gerade im Sport und in der Jugendarbeit eine lange Tradition, an der wir auch in Zukunft festhalten werden. Nehmen Sie das zur Kenntnis. Wir werden nicht schwächen, geschweige denn zerstören, was die Lebensqualität in unserem Lande nachweislich positiv beeinflusst hat und auf das wir zukünftig bei

der Gestaltung unseres Staates auch bauen werden, weil das ehrenamtliche Engagement - ich glaube, diesbezüglich sind wir nach wie vor nicht auseinander - einen wesentlichen Anteil am sozialen Gleichgewicht in unserer Gesellschaft hat.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren auf der linken Seite, statt derartige aus der Luft gegriffene Anträge zu stellen, müssen Sie sich einmal fragen lassen, wie Sie und Ihre Freunde in Berlin dieses wichtige Thema an anderer Stelle behandeln, z. B. im Zuge der Umsetzung des Berichtes der Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerlichen Engagements“ im Bundestag.

(Wilhelm Heidemann [CDU]: Jetzt hört mal zu!)

Einstimmig gefasste Kommissionsbeschlüsse zugunsten der Sportvereine lehnt Rot-Grün in Berlin ab und verweigert Initiativen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion pro Sport und pro Ehrenamt die Zustimmung. Das können Sie nachlesen.

**(Vizepräsidentin Astrid Vockert übernimmt den Vorsitz)**

Ihr Verhalten in Berlin macht ganz klar deutlich, dass Sie hier und heute einen reinen Schaufensterantrag vorgelegt haben, der von der Untätigkeit und der fehlenden Bereitschaft der rot-grünen Bundesregierung in Sachen Vereinsförderung und Förderung des bürgerlichen Engagements ablenken soll.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie vermischen leichtfertig und in unzulässiger Art und Weise in Ihrem Antrag zwei Themenfelder, deren sachgerechte, differenzierte Bearbeitung für die Menschen in unserem Staat eine existenzielle Bedeutung hat. Das eine ist die dringend notwendige grundlegende Steuerreform. Ich glaube, dazu haben wir auch etwas andere Vorstellungen als Sie; aber unsere Vorstellungen sind zukunftsorientierter, sind einfach besser. Das andere ist die Bewahrung und Stärkung des Ehrenamts, speziell im Sport und im Jugendbereich.

Für uns ist entscheidend, dass die Summe aller Maßnahmen, die aufeinander abgestimmt sein müssen, ein richtiges und zukunftsorientiertes Ergebnis erbringt. Sie stellen in Ihrem Antrag ein falsches Junktim her und unterstellen uns eine Absicht, die nie - weder in Berlin noch hier im Land-

tag - in Form eines Antrages in das parlamentarische Geschehen eingebracht worden ist. Das vom stellvertretenden Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Friedrich Merz vorgelegte Steuerkonzept - ich betone: Konzept - ist nicht in das parlamentarische Verfahren eingebracht worden.

(Hans-Joachim Janßen [GRÜNE]:  
Aber von wem dann?)

Dieses auf dem Parteitag in Leipzig beschlossene Konzept ist eine Vorlage, es ist ein sehr weitgehender Denkanstoß.

(Zuruf von der SPD: Eine Steilvorlage!)

Merz und Kirchhoff haben Thesen entwickelt, Ziele formuliert, die zwingend angepeilt werden müssen. Die konkreten Wege, über die diese Ziele erreicht werden können, müssen allerdings noch erarbeitet werden, die Gesamtbelange müssen aufeinander abgestimmt werden. Herr Viereck, eine Detailplanung, wie Sie sie angesprochen haben, liegt gerade noch nicht vor. Es ist ein Konzept, es ist keine Umsetzungsplanung.

Glauben Sie doch bitte nicht, dass wir auf diesen Wegen kaum zu überwindende Hürden aufbauen werden, indem wir die Ehrenamtlichkeit bzw. die Bereitschaft zur Übungsleitertätigkeit schwächen. Übungsleiter, die durchschnittlich 6 bis 10 Euro pro Stunde erhalten, bekommen doch keinen Lohn oder ein Gehalt, wie man das annehmen könnte, für ihre Arbeit. Diese Beträge reichen gerade aus, um einen gewissen Anreiz für die ehrenamtliche Tätigkeit zu bilden und eigene Aufwendungen auszugleichen. Wenn man eine Besteuerung dieser Zuwendungen einführen wollte, müsste man vorher die Übungsleitertätigkeit völlig neu bewerten. Das würde jedoch niemandem - weder dem Staat noch den Übungsleitern oder den Vereinen - einen unmittelbaren Gewinn bringen.

Meine Damen und Herren, hier stellen Sie einen Antrag, gespickt mit falschen, unbegründeten Vorhaltungen, in Berlin verweigern Ihre Freunde den Anträgen der CDU/CSU-Fraktion die Zustimmung,

(Zuruf von der CDU: Hört mal hin!)

obwohl diese Anträge die Interessen der Gemeinnützigkeit in Sport und Jugendarbeit eindeutig und nachhaltig stützen würden.

CDU und CSU in Berlin stehen voll hinter den Beschlüssen der Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerlichen Engagements“. Da fordern CSU und CDU z. B. die Anpassung der Besteuerungsfreigrenzen an die Inflationsrate auf 40 000 Euro bei Vereinen, den Verzicht auf die Abgabe einer Körperschafts- und Gewerbesteuererklärung bei Geringfügigkeit, den Ersatz der Gefährdungshaftung im steuerlichen Spendenrecht durch eine Verschuldenshaftung und einige andere markante Punkte. Die rot-grüne Mehrheit lehnt die Umsetzung dieser Empfehlungen ab. Sie setzen sich drauf und tun nichts, Sie entscheiden nichts, und das ist doch eigentlich das Üble an der ganzen Sache.

Meine Damen und Herren, so handeln Sie in Berlin, und hier spielen Sie den Edelmann und versuchen, uns vor den Karren Ihrer Unzulänglichkeit zu spannen.

(Zuruf von der CDU: So ist es! - Beifall bei der CDU)

Das ist doppelzüngig. Sie wollen mit Ihrem Antrag Sand ins Getriebe streuen. Das werden wir zu verhindern wissen. Ich rate Ihnen wirklich ganz ehrlich: Ziehen Sie Ihren Antrag zurück, und ersparen Sie damit den Ausschüssen unnötige Arbeit. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Für die FDP-Fraktion erteile ich Herrn Bode das Wort. Bitte schön, Herr Bode!

### **Jörg Bode (FDP):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich bin der SPD-Fraktion dankbar für diesen Antrag, gibt der Antrag doch noch einmal die Möglichkeit, auch hier darzustellen, wie CDU und FDP die ehrenamtlich Tätigen, das bürgerschaftliche Engagement stärken und fördern.

(Zuruf von den GRÜNEN: Vor allem die Frauenbeauftragten!)

Es ist so, dass wir das Ehrenamt über Bürokratieabbau, über immaterielle Unterstützung und auch finanzielle Förderung entsprechend stärken.

Ich möchte nur das eine Beispiel ansprechen, das Sie sicherlich alle in der Post gehabt haben, nämlich die Einführung des Versicherungsschutzes für

ehrenamtlich Tätige. Hierzu möchte ich kurz aus der Ihnen sicherlich auch vorliegenden Broschüre zitieren: Wer sich

„freiwillig in seiner Freizeit für Kinder und Jugendliche einsetzt oder sich um Kranke und Alte kümmert, wer bei der freiwilligen Feuerwehr Leben rettet oder unsere Natur und Tierwelt schützt, der soll sich keine Sorgen vor Notfällen machen müssen. Deswegen ist das Land hier aktiv geworden.“

Deshalb haben wir den Versicherungsschutz für ehrenamtlich Tätige eingeführt. Das ist unsere Politik.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Bei der Frage der Steuerfreiheit von Übungsleiterpauschalen machen Sie - auch dafür bin ich Ihnen dankbar - auf das elementare Problem Deutschlands aufmerksam, sodass wir auch hier einmal darüber diskutieren können. Ich meine das Problem des Steuersystems in Deutschland, das wie ein Moloch auf den Menschen lastet und sie beengt. Genauso wie beim Zuwanderungssteuerungs- und -begrenzungsgesetz brauchen wir beim Steuersystem dringend eine umfassende, eine echte Reform, die es einfacher macht. Ich werde - genau wie beim Zuwanderungssteuerungs- und -begrenzungsgesetz - nicht müde es zu sagen: Die FDP war die erste Partei in Deutschland, die eine entsprechende Reform mit drei einfachen Steuersätzen, einem Dreistufenmodell mit Steuersätzen von 15, 25 und 35 %, beschlossen hat.

(Beifall bei der FDP)

Die FDP war weiterhin die erste und bisher einzige Partei, die dieses nicht nur beschlossen hat, sondern es als Gesetzentwurf in den Deutschen Bundestag eingebracht hat, und dieser Gesetzentwurf steht zur Beratung an.

(Beifall bei der FDP - Zustimmung bei der CDU)

Es ist tatsächlich so - das gebe ich auch gern zu, liebe Kollegen von der SPD-Fraktion -, dass im FDP-Entwurf die Übungsleiterpauschale nicht mehr als steuerfreie Pauschale enthalten ist. Aber - da müssen Sie einmal genau nachlesen und nachrechnen - es ist sogar besser für die Übungsleiter, dass es so kommt, dass wir dieses einfache Steuermodell mit den niedrigen Steuersätzen an-

wenden und dafür auf alle Ausnahmetatbestände verzichten. Denn ein Übungsleiter hat nach unserem Modell in der Endabrechnung mit Steuerpflicht bei der Pauschale mehr, als er nach Ihrem rot-grünen, jetzt bestehenden Modell mit der Steuerfreiheit der Pauschale, aber den hohen Steuersätzen auf den restlichen Einkommensarten hat.

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Übungsleiter haben mathematische Grundkenntnisse, sie können nachrechnen, sie wissen, dass sie nach unserem Modell besser gestellt sind.

(Hans-Joachim Janßen [GRÜNE]:  
Das müssen Sie mal vorrechnen!  
Aber bitte an Beispielen!)

Es ist - das finde ich sehr Besorgnis erregend, da die Problematik des Steuerrechts eine der elementaren in Deutschland ist - schon sehr komisch, dass der viel zitierte Vermittlungsausschuss Weihnachten letzten Jahres die Versprechen auch von den SPD-Politikern gehört hat, die gesagt haben: Im nächsten Jahr werden wir dann aber gemeinsam eine Steuerreform angehen und es einfacher machen. - Ich habe schon das Gefühl, wenn ich jetzt die Äußerungen der SPD-Bundespolitiker höre, dass man sich daran nicht mehr erinnern will. Es mutet schon an, dass dort eine leichte Amnesie - zeitweise begrenzt - eingetreten ist, dass man nicht mehr weiß, was man damals gesagt hat. Ich habe gehört - ich habe mit einem Arzt gesprochen -, man kann medizinisch dagegen etwas machen. Schicken Sie die Kollegen einmal zum Arzt, damit sie sich vielleicht wieder erinnern können. Wir zahlen dann auch die Praxisgebühr.

(Zuruf von der SPD: Niveaulos!)

Es ist so, dass wir, dass die Übungsleiter, dass Deutschland eine Änderung im Steuersystem brauchen, dass wir es einfacher machen müssen. Ich bitte Sie inständig und herzlich: Sprechen Sie mit Ihren Kollegen in Berlin! Helfen Sie dem Land! Geben Sie den Menschen die Freiheit zurück, die ihnen das jetzige Steuersystem nimmt!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -  
Lachen bei der SPD und bei den  
GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Meine Damen und Herren! Für die Landesregierung erteile ich nun Herrn Finanzminister Möllring das Wort. Herr Möllring, bitte!

(Zurufe von der SPD)

**Hartmut Möllring, Finanzminister:**

Lassen Sie es gut sein! Es gibt ja ein niedersächsischen Sprichwort: „Was kümmert es die deutsche Eiche ...“. Den Rest kennen Sie selber.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ich den Antrag „Keine Steuervereinfachung zulasten von Ehrenamt und Vereinen - Die Übungsleiterpauschale erhalten!“ lese, muss ich sagen: Lieber Herr Viereck, wir brauchen wirklich keine Nachhilfe. Ich selber bin Präsident des größten Sportvereins Niedersachsens; wir bieten jede Woche über 500 Übungsstunden an. Das würden wir ohne Ehrenamtliche gar nicht schaffen können. Wir wissen, was diese leisten. Um 500 Übungsstunden jede Woche anzubieten, brauchen Sie hunderte von Ehrenamtlichen, die sich jedes Mal in die Halle stellen und den anderen im wahrsten Sinne des Wortes vorturnen. Da kann man nicht genug Dank sagen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Deshalb sind wir uns doch alle darin einig, dass dem bürgerschaftlichen Engagement eine immer größere Bedeutung zukommt. Je mehr sich der Staat und auch die Sozialsysteme aufgrund der finanziellen Probleme aus den bisherigen Aufgaben zurückziehen müssen, umso mehr ist der ehrenamtliche Einsatz von Bürgerinnen und Bürgern für Belange des Gemeinwohls gefragt. Die Landesregierung hält deshalb die Förderung des Ehrenamtes für eine sehr wichtige Aufgabe. Deshalb führen wir im Moment interministeriell eine Bestandsaufnahme aller gegenwärtigen Maßnahmen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements durch, um die Basis für weitere notwendige Schritte zu gewinnen.

Zur Förderung des Ehrenamtes sind nicht nur materielle Anreize nötig. Es ist hier schon gesagt worden: Wenn jemand 6 Euro je Stunde erhält, aber keine Freude an der Tätigkeit hätte, dann könnte er sich auch einen anderen Job suchen, bei dem er mehr als 6 Euro die Stunde erhielte.

(Zuruf von der CDU: So ist es!)

Dieser Betrag ist dafür, dass er da hinfährt, dass er sich die Zeit nimmt, dass er sich vorbereitet und dass er Unkosten bei der Nachbereitung hat. Das wird damit abgedeckt. Das ist eben kein Lohn, wie es Otto Stumpf gerade gesagt hat, das ist eine Aufwandsentschädigung.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir müssen und dürfen den Menschen zutrauen, auch ohne materielle Vorteile zu uneigennützigem, solidarischem und verantwortungsvollem Handeln für die Gesellschaft bereit zu sein. Die Landesregierung ist aber auch der Auffassung, dass diese Bereitschaft nicht durch unangemessene Besteuerungsregeln beeinträchtigt werden darf. Es wäre nicht gut, wenn geringfügige, angemessene Vergütungen für gemeinnützige Tätigkeiten zu einer Steuerlast führen würden, die nur durch genaueste Darlegungen der mit dieser Tätigkeit verbundenen Auslagen und Aufwendungen verringert oder vermieden werden könnte. Diesem vernünftigen Vereinfachungsziel dient die so genannte Übungsleiterpauschale, die Einnahmen aus bestimmten ehrenamtlichen Tätigkeiten bis zur Höchstgrenze von 1 848 Euro je Jahr steuerfrei stellt.

Es fällt mir gerade ein, dass Herr Eichel einen Gesetzentwurf vorbereitet hatte, mit dem vorgeschrieben werden sollte, dass ein Kind, das in den Sommerferien dem Nachbarn den Rasen mäht, dafür kein Geld erhalten darf, weil das Schwarzarbeit wäre; es hätte nur einen Blumenstrauß bekommen dürfen.

(Zustimmung bei der CDU - Ralf Brie-se [GRÜNE]: Das ist alt! - Elke Müller [SPD]: Das ist gar nicht wahr!)

- Entschuldigen Sie bitte, das war ein Gesetzentwurf des Bundesfinanzministeriums. Wenn Sie nun gleich sagen „Was der macht, das interessiert uns gar nicht mehr“, dann stimmen Sie mit 100 % der Bevölkerung überein. Dann ziehen Sie daraus die Konsequenzen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie haben die Entwicklungsgeschichte der Übungsleiterpauschale leider etwas einseitig dargestellt. Sie haben z. B. unterschlagen, dass die damalige von CDU und FDP geführte Bundesregierung im Vereinsförderungsgesetz vom 18. De-

zember 1989 den Kreis der begünstigten Tätigkeiten sogar noch erweitert hat. Es wurde damals nämlich auch die nebenberufliche Pflege alter, kranker und behinderter Menschen einbezogen. Ferner wurde im Jahr 1990 durch das Kultur- und Stiftungsförderungsgesetz die Übungsleiterpauschale auf nebenberufliche künstlerische Tätigkeiten erstreckt. Im Jahre 1997 sah der Gesetzentwurf eines Steuerreformgesetzes einen Abbau von Steuervergünstigungen vor, schlug jedoch die Beibehaltung der Übungsleiterpauschale vor.

Wenn Sie jetzt den Eindruck erwecken wollen, CDU und FDP hätten, als sie die Bundesregierung stellten, nichts für die steuerliche Förderung des Ehrenamtes getan, so entspricht das einfach nicht den Tatsachen. Es gehört zur Redlichkeit, dies hier einmal vorzutragen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -  
Zuruf von der CDU)

- Es nützt doch nichts! - Auch die Landesregierung sieht in der Übungsleiterpauschale eine grundsätzlich sinnvolle, die Besteuerung vereinfachende und erleichternde Regelung. Dies kommt auch in den von Ihnen zitierten früheren Aussagen der die Landesregierung tragenden Parteien zum Ausdruck. Es besteht also kein Grund, diese Aussagen zurückzunehmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich schließe damit die Beratung.

Wir kommen zur Ausschussüberweisung. Wer der Empfehlung, den Ausschuss für Inneres und Sport mit der federführenden Beratung und den Ausschuss für Haushalt und Finanzen, den Ausschuss für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit sowie den Kultusausschuss mit der Mitberatung zu beauftragen, zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen! - Stimmenthaltungen? - Ich sehe keine. Damit haben Sie so beschlossen.

Ich rufe auf

Tagesordnungspunkt 34:

Erste Beratung:

**Justizmodernisierung statt Ausverkauf von Kernbereichen der Justiz - Die Handelsregister bei den Gerichten erhalten!** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 15/801

Zu Wort gemeldet hat sich der Kollege Helberg von der SPD-Fraktion. Bitte schön!

**Friedhelm Helberg (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Handelsregister wird von den Gerichten geführt. So ist es in § 8 des Handelsgesetzbuches seit über 100 Jahren geregelt, und zwar aus gutem Grunde, denn nur so kann die Funktion des Registers als Publizitätsmittel und zugleich als neutrales Kontrollinstrument umfassend gesichert werden.

Seit 1897 gehört die Registerführung zumindest zu den kernbereichsnahen Aufgaben der Gerichte, wenn nicht gar zu dem justiziellen Kernbereich selbst. Das stand sehr lange völlig außer Frage. In der ersten Hälfte der 90er-Jahre entdeckten dann die Industrie- und Handelskammern zur Abrundung ihrer Arbeitsfelder die Register als ein Aufgabengebiet, das sie an sich zu ziehen versuchten. In der Politik fanden sie bald einige wenige Befürworter. Noch kurz vor dem Ende der Legislaturperiode 1998 beschloss der Bundestag eine gesetzliche Experimentierklausel, die jedoch dann wegen der Diskontinuität fortfiel.

Was in der damaligen Diskussion und auch heute wieder auffällt, ist, dass eine Übertragung der Registeraufgaben auf justizfremde Dritte von niemandem aus überzeugenden fachlichen Gründen befürwortet wird.

(Björn Thümler [CDU]: Wer sagt das?)

Niemand argumentiert damit, von den Gerichten werde diese Aufgabe nicht qualitätsgerecht wahrgenommen, sie könne z. B. von der IHK fachgerechter oder besser bewältigt werden. Aus eigener Erfahrung sage ich: In den Registerabteilungen der Gerichte wird eine vorzügliche Arbeit geleistet. Das muss man einmal anerkennend sagen. Meine Damen und Herren, es ist schon sehr bemerkenswert, dass selbst die Befürworter der Herauslösung dieser Aufgaben aus der Zuständigkeit der Gerichte nicht erwarten, dass dies zu einer fachlich besseren Lösung führt. Im Gegenteil: Die Länder, die ei-

ne Verlagerung der Registerführung auf die IHK durch eine Öffnungsklausel wollen, argumentieren letztlich nur noch mit ihren knappen Kassen - das sind aber Haushalts- und keine Sachgründe - und mit einer angestrebten Deregulierung. Keiner dieser von den Befürwortern genannten Gründe ist belegt.

Kein Wunder, dass die Ministerin bei Berufsvertretungen und -verbänden so gut wie keine Unterstützung findet. Insbesondere diejenigen, die den guten Glauben gerichtlicher Register schätzen, wie z. B. die Bundesnotar- und Bundesrechtsanwaltskammer, der Dachverband der Genossenschaften, die Bundesvereinigung Deutscher Handelsverbände und auch die Handwerkskammern stehen der Übertragung der Register auf die IHK ablehnend gegenüber. Eine Änderung aber, die die Nutzer selbst nicht wollen, ist bereits deshalb als grotten-schlecht zu bezeichnen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Selbst die Industrie- und Handelskammern treten in dieser Frage, wie man aus der Debatte im Bundesrat inzwischen weiß, nicht mehr geschlossen auf.

Vor allem auch in den Universitäten finden Ihre Pläne keinen Anklang. Im Gegenteil: Mit Professor Ulmer an der Spitze weist man mit überzeugenden Argumenten darauf hin, dass durch die Öffnungsklausel ein Wildwuchs im Kapitalgesellschaftsrecht drohe. Sie sehen sich darüber hinaus einer Ablehnung der Fraktionen der Regierungskoalition im Bund gegenüber, und ohne deren Zustimmung kann die Öffnungsklauseln nicht Gesetz werden.

Auch das Bundesland Nordrhein-Westfalen und wohl selbst Bayern wollen die Übertragung auf die Industrie- und Handelskammer nicht, wie uns in der letzten Woche vom rechtspolitischen Sprecher der SPD-Fraktion in Düsseldorf ausdrücklich erklärt worden ist.

(Thorsten Thümler [CDU]: Denen darf man auch nicht alles glauben!  
- Heiterkeit bei der CDU und bei der FDP)

Denn gegen die Öffnungsklausel sprechen gewichtige Sachargumente. So würde durch die Übertragung der Registerführung eine Interessenkollision bei den Industrie- und Handelskammern entstehen. Die Pflicht der Kammern zur unabhän-

gigen Prüfung der Eintragungsvoraussetzungen wäre mit ihrem gesetzlichen Auftrag als Interessenvertretung der regionalen Gewerbetreibenden unvereinbar. Durch die von der Landesregierung angestrebten Länderöffnungsklauseln würde, da nicht alle Bundesländer von ihr Gebrauch machen würden, eine unerträgliche Zersplitterung im Registerwesen erzeugt werden. Dies hätte, zumal für den ausländischen Rechtsverkehr, unübersichtliche Zuständigkeiten, Verfahrensvorschriften und Kostenregelungen zur Folge. Auf diese Umstände hat nicht nur die Bundesregierung, sondern hat auch das Land Berlin in der Debatte des Bundesrates ausdrücklich hingewiesen.

Auch daran ist zu erinnern: Die Register stehen eng mit anderen Aufgaben der Gerichte in Zusammenhang und in Verbindung; das gilt besonders für das Nachlassrecht.

Meine Damen und Herren, das deutsche Registerwesen ist so, wie es jetzt ist, gekennzeichnet durch Sachkunde, große Zuverlässigkeit, niedrige Kosten und zügige Erledigungszeiten.

(Beifall bei der SPD)

Mit der anstehenden beabsichtigten Einführung des elektronischen Registers ist auch bei den Gerichten eine Effizienzsteigerung und Beschleunigung absehbar, die von der IHK zumindest während der Umstellungsphase überhaupt nicht erreicht werden würde. Eine Verlagerung zur IHK wird gesamtgesellschaftlich nicht billiger, sondern teurer werden. Der Aufbau einer notwendigen Infrastruktur, wie z. B. die Konzeption, Beschaffung von Personal und Sacheinrichtungen, wird über einen langen Zeitraum hinweg große Zusatzkosten verursachen. Diese Kosten werden in die Gebühren einfließen müssen. Da die Gelder der IHK, die sie über ihre Mitgliedsbeiträge einnehmen, dort nicht verwandt werden dürften, müsste zunächst das Land einspringen, oder man müsste höhere Gebühren erheben.

Schließlich: Wo soll eigentlich die IHK das notwendige Fachpersonal rekrutieren, um die Registeraufgaben von Anfang an qualifiziert wahrnehmen zu können? - Sie glauben doch wohl nicht im Ernst, meine Damen und Herren, dass eine ausreichend große Zahl qualifizierter Rechtspfleger den Status als Beamter freiwillig aufgeben wird.

Letztlich würde eine Verlagerung auf die IHK zumindest in den Anfangsjahren zu mehr Beschwerden führen, die dann wieder bei den Gerichten

landen würden. Das heißt im Ergebnis, dass wir eine Zweigleisigkeit erzeugen würden, was die Verfahren sicherlich nicht beschleunigt.

Weiter: Wie sieht es mit der Haftungsfrage aus? Soll eine Amtshaftung bei der IHK bei fehlerhaftem Handeln begründet werden? - Der europäischen Rechtsvereinheitlichung kommt man mit der IHK-Lösung sicherlich auch nicht näher. Denn mit den Niederlanden und mit Italien gibt es schließlich nur zwei Länder, die die Register nicht bei den Gerichten führen.

Dass im Justizhaushalt durch die Verlagerung Geld gespart werden würde, wird sicherlich entgegen den Ausführungen und Annahmen der Ministerin vor dem Rechtsausschuss nicht zu erwarten sein. Zum einen wird sich nach der Übertragung der Registeraufgaben im Handelsregister B auf die Rechtspfleger ein voller Kostendeckungsgrad erreichen lassen. Die Lösung kann deshalb vorzüglich im System selbst erfolgen. Zum anderen fallen die Kosten für die Digitalisierung der Handelsregister dem Land zur Last - ich habe vorhin bereits auf den Umstand der übertragenen Staatsaufgaben hingewiesen -, und zwar auch bei einer Übertragung auf die IHK. Oder die IHK müssten ihre Gebühren sofort kräftig hochfahren. Das könnten die Gerichte aber auch, wenn es nur darum ginge, wie man zu einer Kostendeckung gelangen kann.

Ich weiß auch nicht, wie die Ministerin die 11 Millionen Euro Kosten für die Digitalisierung im ersten Abschnitt bis 2007 ermittelt hat. Auf Daten aus Nordrhein-Westfalen kann Sie sich dabei nicht stützen, denn dort ist uns gesagt worden, dass sich die Größenordnung überhaupt noch nicht absehen lasse.

Meine Damen und Herren, nach allem drängt sich nur noch der Eindruck auf, dass die derzeit von der Justizministerin im Lande betriebene Bemühung einzig dem Zweck dienen soll, mittelfristig ihr vom Ministerpräsidenten auferlegte Stellenstreichungen umzusetzen. Den Interessen der Justiz wird sie dadurch nicht gerecht, wenn den Gerichten die Aufgaben entzogen werden, die dort nicht nur zuverlässig, sondern kostendeckend und gut erledigt werden. - Ich bedanke mich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Für die CDU-Fraktion erteile ich nunmehr Herrn Abgeordneten Nerlich das Wort. Herr Nerlich!

### **Matthias Nerlich (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Helberg, wir sind uns doch in einem einig: Wir wollen eine effektive Justiz, wir wollen eine starke Justiz, und wir wollen eine gut funktionierende Justiz.

(Ralf Briese [GRÜNE]: Dann tut etwas dafür!)

Die schwierige Lage, in der sich unser Land befindet, erfordert es aber, dass wir uns auch Gedanken darüber machen, wie wir das in Zukunft dauerhaft gewährleisten können. Natürlich gehören dazu auch finanzielle Aspekte. Wir leiden bekanntlich gerade unter den finanziellen Nöten, die Ihre Fraktion, damals noch in der Regierung, diesem Land eingebracht hat.

(Zuruf von der SPD: Immer die alte Leier!)

Insofern muss es doch erlaubt sein, dass wir im Zusammenhang mit dieser Frage auch den finanziellen Aspekt diskutieren.

Abgesehen davon aber stellt sich natürlich auch die allgemeine Frage, um welche Aufgaben sich der Staat überhaupt kümmern muss, wie weit sich der Staat ausdehnen muss und ob er sich nicht lieber nur auf seine Kernbereiche reduzieren sollte. Das ist ja ein entscheidender Punkt, in dem wir etwas auseinander liegen.

Wenn wir den hohen Standard der Rechtsprechung auf Dauer sichern wollen, dann folgt daraus aufgrund der finanziellen Lage des Landes zwangsläufig, dass wir uns auf die justiziellen Kernbereiche beschränken und die übrigen Aufgaben abbauen müssen. In dieser Situation hilft wenig, wenn Sie, Herr Helberg, die Übertragung der Handelsregister zum Anlass nehmen, den Niedergang des Rechtsstaates auszurufen, wie es in Ihrem Antrag ansatzweise formuliert ist.

(Elke Müller [SPD]: Das hat er gar nicht getan!)

Es hilft auch wenig, wenn Sie zwar in der Überschrift Modernisierung fordern, bei der konkreten

Umsetzung, bei den konkreten Vorschlägen aber wenig dazu gesagt wird.

(Friedhelm Helberg [SPD]: Digitalisierung ist doch Modernisierung!)

Sie haben vorhin von „grottschlecht“ gesprochen. Ich meine, dass es grottschlecht ist, wenn Sie Modernisierung fordern und keine konkreten Vorschläge hierzu unterbreiten.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Kernaufgaben der Justiz sind nun einmal die Streitschlichtung und die Streitentscheidung. Kernaufgabe ist es, effektiv Recht zu gewährleisten und für Sicherheit zu sorgen. Die Registerführung gehört nun einmal, so wichtig sie auch ist, nicht zu diesen Kernaufgaben. Lassen Sie mich an dieser Stelle deutlich sagen: Es geht uns nicht darum, das bisherige Verfahren zu kritisieren oder die Arbeit, die bisher geleistet worden ist, herabzuwürdigen. Ganz im Gegenteil. Aber das ist eben auch kein Beleg dafür, dass die Handelsregister automatisch bei den Gerichten zu führen sind.

Sie haben es schon angedeutet: Wir brauchen den Blick nur einmal in andere Staaten der EU zu werfen. Unter diesen Staaten gibt es durchaus Staaten, die die Register nicht bei den Gerichten führen. Wenn wir über Modernisierung sprechen, ist es vielleicht an der einen oder anderen Stelle ganz richtig, einmal auf das Vorgehen in anderen Ländern zu schauen. Wenn die Bundesregierung so verfahren wäre, wäre ihr vielleicht die eine oder andere Panne nicht unterlaufen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Insofern stellen sich doch zwei Fragen: Was bringt die Übertragung der Handelsregister dem Land Niedersachsen?

(Friedhelm Helberg [SPD]: Nichts!)

Welche Nachteile ergeben sich für die Betroffenen? - Sie wissen, dass aufgrund der seitens der EU vorgeschriebenen, bis 2007 vorzunehmenden Umstellung auf die elektronische Registerführung erhebliche Investitionen des Landes notwendig werden. 11 Millionen Euro stehen dafür im Raum. In dieser Frage vertrauen wir unserer Landesregierung mehr als der auch von der SPD geführten Landesregierung in Nordrhein-Westfalen. Hinzu kommt, dass sämtliche Personal- und Sachkosten vom Zeitpunkt der Übertragung an natürlich auch von der Register führenden Stelle zu tragen sind.

Insofern geht es nicht nur um die Investition in Höhe von 11 Millionen Euro, sondern auch um langfristige weitere dauerhafte Einsparungen.

Was die Kostendeckung angeht, so hat der Niedersächsische Landesrechnungshof gerade erst im Januar festgestellt, dass die Registerführung eben nicht kostendeckend sei. Die Neuordnung im Bereich der Gebühren, die der Bund bereits vorgelegt hat, ermuntert uns nicht gerade in dieser Frage. Wenn diese Neuordnung in Kraft treten wird, wird eine kostendeckende Bearbeitung der Registersachen schlichtweg unmöglich sein.

(Friedhelm Helberg [SPD]: Warum?)

Sie sehen also: Die Übertragung bringt dem Land erhebliche Vorteile.

Die andere Seite ist: Bringt es dem Nutzer Nachteile oder vielleicht sogar Vorteile, wenn wir diese Aufgabe den Industrie- und Handelskammern übertragen? Die Übertragung führt mit Sicherheit zu keiner Verschlechterung der Arbeitsqualität. Richtigkeit, Sicherheit, Verfügbarkeit und Erreichbarkeit des Registers werden bei der Führung durch Gerichte gewährleistet. Das wird durch entsprechendes Landesrecht sichergestellt. Mit dem Niedersächsischen Industrie- und Handelskammertag und der Vereinigung der Handwerkskammern in Niedersachsen steht das Ministerium bereits seit geraumer Zeit in engen Verhandlungen, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten.

Die von Ihnen so oft beschworene Zersplitterung der Registerführung bei verschiedenen Stellen im Land können wir ebenfalls ausschließen; denn der Entwurf des Registerführungsgesetzes sieht nicht nur eine Öffnungsklausel im Bereich der Handelsregister vor, sondern ermöglicht auch die Übertragung der Vereins-, der Genossenschafts- und der Partnerschaftsregister. Wenn wir diese an einer Stelle in Niedersachsen bündeln würden, können wir nicht mehr von einer Zersplitterung sprechen.

Die Zersplitterung wird außerdem dadurch ausgeschlossen, dass ein Übereinkommen besteht, ein einheitliches Internetportal einzurichten. Dieses Portal können sowohl diejenigen nutzen, die eine Eintragung veranlassen möchten, als auch diejenigen, die Informationen benötigen. Das Ergebnis ist, dass es nicht nur einheitliche Standards gibt, sondern dass die Nutzung für die Bürgerinnen und Bürger auch wesentlich einfacher wird.

Die Übertragung der Handelsregister führt also zu keinerlei Nachteilen für die Nutzer. Im Gegenteil: Kräfte in der Justiz, nämlich in den Kernbereichen der Gerichte, können freigesetzt werden.

Wenn Sie behaupten, der Rechtsstaat würde darunter leiden, wenn wir das übertragen, so halte ich dem entgegen, dass er gerade dann leidet, wenn wir überhaupt nichts tun. Die geplante Öffnungsklausel überlässt ja jedem Bundesland die freie Wahl, wie es sich verhält. Der Kollege Briese hat das gestern bereits schön unterstrichen. Er hat mehr Freiheit für die Länder und mehr Kompetenzen für die Ländergesetzgebung gefordert. Das ist ein Schritt dahin, den Bundesländern mehr Entscheidungs- und Gestaltungsspielräume zu geben. Wir würden diese Freiheit begrüßen. Wir haben keine Angst davor. Sie hingegen sprechen vom Ausverkauf der Justiz. Ausverkauf findet im Regelfall statt, wenn es sich um eine Geschäftsaufgabe handelt oder wenn man vor einem Konkurs steht. Wenn Sie dieses Land noch weiter regiert hätten, würden wir uns wahrscheinlich in der Tat dort befinden. Unser Ziel ist aber: So viel Staat wie nötig, so wenig Staat wie möglich! Die Übertragung der Handelsregister wäre ein erster Schritt dahin.

Ich möchte für meine Fraktion noch beantragen, dass auch der Ausschuss für Haushalt und Finanzen die Mitberatung übernimmt. - Danke.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat Herr Briese das Wort.

#### **Ralf Briese (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Antrag der SPD-Fraktion thematisiert zwei wichtige Anliegen: Es geht um Justizmodernisierung und Gewaltenteilung. Was die Justizmodernisierung in Niedersachsen angeht, so kann bisher davon keine Rede sein. Die Justiz wird einzig und allein abgebaut, geschleift und geschwächt. Es kommt zu Stellenstreichungen bei Staatsanwälten, Richtern und Rechtspflegern. Ich frage mich wirklich, wie Sie damit mehr innere Sicherheit schaffen wollen. Ich bin sehr gespannt, wann der erste U-Häftling vor Eröffnung der Hauptverhandlung entlassen werden muss.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben vor nicht allzu langer Zeit darüber diskutiert,

wie wir die Justiz von vielen Aufgaben entlasten können. Ich bin der Überzeugung, dass man das ganz pragmatisch und nicht parteipolitisch angehen sollte. Wir waren uns bereits in vielen Bereichen einig. Zum Beispiel im Betreuungsrecht muss eine Vereinfachung der Vergütung stattfinden. Wir können gerne darüber diskutieren, ob wir die Zusammenführung von Gerichtsbarkeiten erreichen sollten. Allzu viele Synergien verspreche ich mir nicht unbedingt davon. Man kann das aber zumindest einmal ausprobieren.

Wir sollten uns weiter darüber Gedanken machen, ob wir die komplizierten Verfahrensrechte der einzelnen Rechtsgebiete nicht stärker vereinfachen und weiter entschlacken sollten. Auch das wäre eine Möglichkeit, Justiz zu modernisieren und zu vereinfachen.

Schließlich und endlich bin auch ich der Überzeugung, dass wir über Privatisierung in verschiedenen Bereichen des Staates nachdenken müssen. Die Übertragung der Handelsregister auf die Industrie- und Handelskammern ist allerdings eine ganz zweifelhafte Angelegenheit. Herr Helberg hat das schon sehr ausführlich thematisiert. Das Thema ist auch überhaupt nicht neu. Es wurde bereits in den 90er-Jahren immer wieder diskutiert. Damals gab es eine ganze Reihe von Verbänden, die dazu angehört wurden. Herr Helberg hat einige von ihnen genannt. Es war so gut wie kein Interessensverband und keine fachliche Expertise zu finden, die sich dafür ausgesprochen haben. Weder der Richterbund noch die Anwaltschaft, weder die Bundesnotarkammer und noch nicht einmal der einflussreiche Deutsche Industrieverband BDI waren dafür. Nicht einmal unser Oberlobbyist in Sachen Privatisierung und Entbürokratisierung zur damaligen Zeit, Hans-Olaf Henkel, konnte sich für diese Sache erwärmen. Einzig und allein die Deutsche Industrie- und Handelskammer war dafür. Das wundert uns auch nicht, weil genau dieser die Aufgabe übertragen werden soll.

Die Begründung des Antrags der SPD-Fraktion enthält bereits viele richtige Argumente gegen diese Teilprivatisierung. Die Übertragung - ich meine, das ist ein ganz gewichtiges Argument - würde zu einer Rechtszersplitterung in Deutschland führen. Damit erweist man den Rechts- und Auskunftsuchenden einen Bärendienst.

Gegen eine Übertragung spricht in meinen Augen ein ganz entscheidendes Argument. Es kommt nämlich zu einer Interessenskollision bei den Wirt-

schaftsverbänden. Ein wirtschaftlicher Interessenverband kann keine unabhängige Überprüfung durchführen. Die Gewaltenteilung und die unabhängige Kontrolle sind in einer Demokratie wichtige Strukturbedingungen. Schlagen Sie einmal bei Montesquieu nach; da können Sie es nachlesen. Grüne waren seit jeher große Verfechter von Machtbeschränkung, Kontrolle und Transparenz. Deswegen können wir uns dem inhaltlichen Anliegen des Antrages anschließen.

Wenn Sie tatsächlich die Führung der Handelsregister auf die Industrie- und Handelskammern übertragen wollen, möchte ich mich einmal an die Kollegen der FDP-Fraktion wenden. Sie sind doch eigentlich immer für mehr Freiheit und mehr Unternehmensbefreiung. Dann befreien Sie doch einmal die Unternehmen von der Zwangsmitgliedschaft in den Industrie- und Handelskammern. Das wäre eine ehrliche liberale Politik.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich gehe oft durch den Wahlkreis und spreche mit vielen kleinen Unternehmen und Mittelständlern. Wenn ich sie frage, was ihnen die Zwangsmitgliedschaft in der IHK bringt, sagen alle, dass es ihnen gar nichts bringt. Sie würden gerne davon befreit werden. Befreien Sie sie doch einmal!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie uns über Justizentlastung diskutieren, die diesen Namen verdient. Fragwürdige Aufgabenverlagerung auf Interessensverbände hingegen wird auch in Zukunft nicht die Zustimmung der Grünen finden. - Schönen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Für die FDP-Fraktion hat Herr Lehmann das Wort. Bitte schön!

### **Carsten Lehmann (FDP):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben uns bereits vorhin bei Tagesordnungspunkt 32 - der Antrag wurde von der SPD-Fraktion eingebracht - gefragt, ob sich der Antrag nicht eigentlich schon erledigt hat. Sie ha-

ben gesagt, dass das nicht so sei. Bei diesem Antrag muss man fragen, warum wir ohne Not über solche Dinge sprechen. Es ist heute schon gesagt worden: Es gibt keine Veranlassung, dieses Thema jetzt in den Landtag einzubringen.

Sie haben selbst gesagt, dass es auf Bundesebene seitens der SPD keine Bestrebungen gibt, hier zu einer Öffnungsklausel zu kommen. Auch von Frau Zypries habe ich bisher nichts Gegenteiliges gehört. Das heißt, das man eigentlich sagen könnte: Still ruht der See. Alle anderen wollen es nicht. Das ist übrigens auch die Auffassung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages.

Jetzt kommen Sie auf einmal und sagen: Wir müssen uns jetzt doch einmal dazu bekennen, dass wir es auch wirklich nicht wollen. Das geschieht nach dem Motto: Es kommt zwar nichts, aber wir wollen auch, dass es so bleibt. Ich frage mich: Ist das die Aufgabe des Landtages, dass wir uns über etwas unterhalten, was überhaupt nicht im Raum steht und gar nicht auf uns zukommt?

In der Begründung Ihres Antrags kommt mehrfach vor, dass es Bemühungen im Ministerium gebe und man nun darüber sprechen müsse. Für den Fall, dass etwas kommen könnte, ist man somit also vorbereitet und hat schon so eine Art Vorratsbeschluss getroffen. Einen anderen Grund sehe ich einfach nicht. Aber wenn Sie Zeit haben, können Sie gerne noch einmal etwas dazu erläutern. Mir leuchtet das überhaupt nicht ein.

Wir reden also jetzt über etwas, was schon vor einiger Zeit auch auf Bundesebene diskutiert wurde. Wir sollen jetzt eine Meinungsbildung für den Fall herbeiführen, dass etwas kommt. Das ist mir völlig schleierhaft. Vielleicht ist es ja eine Art Beschäftigungstherapie für Sie. Das kann ich aber nicht genau sagen.

Bei den Argumenten muss man nicht mehr viel nachschieben; der Kollege Nehrlich hat es im Prinzip sehr dezidiert gemacht. Es ist richtig, dass der Kostendeckungsgrad im Bereich der Registerführung sehr hoch ist. Er wird aber sicherlich nicht 100 % betragen. Das heißt, auch hier könnte man noch zu einer Kostenangleichung kommen.

Wenn wir aber zu einer Digitalisierung kommen und das System so einführen, dass es möglichst nur noch auf elektronischem Wege genutzt werden kann, entstehen erhebliche Investitionskosten. Diese hätten wir sowohl in der Justiz als auch bei den Kammern. Das heißt, ein Einsparungseffekt

würde nicht eintreten; denn sowohl die Justiz als auch die Kammern würden aufgrund des Kostendeckungsprinzips einfach höhere Gebühren nehmen müssen, weil sie das Geld wieder hereinbekommen wollen. Daran führt kein Weg vorbei. Deswegen können wir meines Erachtens dieses Problem ausblenden.

Eine unterschiedliche Behandlung in den Ländern wäre - sofern eine Öffnungsklausel kommen könnte und sollte - nach meiner Auffassung durchaus hinzunehmen.

Jetzt komme ich auf Ihren Einwand zurück, bei einer Zersplitterung der Register wisse niemand mehr genau, wo welche geführt würden. Da muss man ehrlicherweise sagen: Grundsätzlich beschäftigen sich doch wirklich nur die Fachleute mit den Registern bzw. sehen die Register ein, nehmen Anmeldungen vor. Diejenigen, die sich konkret mit diesen Themen beschäftigen, wissen genau, an wen sie sich wo zu wenden haben, auch falls es überhaupt unterschiedliche Zuständigkeiten geben sollte. Aus meiner Sicht ist deshalb das, was Sie hier vorbringen, ein reines Scheinargument.

Von daher meine ich, die gewichtigen Einwände von Ihnen sind im Prinzip widerlegt. Es gibt wirklich nichts, wozu man sagen müsste: Mein Gott, da haben die Recht, darüber müsste man einmal nachdenken. Wir sollten hier abwarten, ob nun wirklich etwas kommt. Sie dürfen nicht immer gleich unruhig werden, wenn das Ministerium Aktivitäten entfaltet. Es ist nämlich die Aufgabe und der wesentliche Inhalt der neuen Landesregierung und der sie tragenden Fraktionen, dass wir etwas tun, etwas unternehmen. Wenn wir die Initiative ergreifen, müssen Sie nicht schon vorsorglich zittern und sagen: Jetzt müssen wir gleich einmal einen Antrag einbringen. - Warten Sie erst einmal ab, was Ihnen vorgelegt wird. Was wir Ihnen bisher vorgelegt haben, war immer gut und richtig. Daher können Sie uns ruhig weiter vertrauen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung  
bei der CDU)

#### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit schließe ich die Beratung zu diesem Tagesordnungspunkt.

Wir kommen zur Ausschussüberweisung. Federführend soll der Ausschuss für Rechts- und Ver-

fassungsfragen diesen Antrag behandeln, mitberatend der Ausschuss für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr. Wie Sie eben gehört haben, ist es ein Antrag der CDU-Fraktion gewesen, ebenfalls den Ausschuss für Haushalt und Finanzen mitberatend tätig werden zu lassen. Wer so beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen! - Stimmenthaltungen? - Dann ist so beschlossen worden.

Wir kommen zu

Tagesordnungspunkt 35:

Erste Beratung:

**Transparenz und Wettbewerb bei der Vergabe von Gutachten, Beraterverträgen, Werkverträgen, Studien oder sonstigen freiberuflichen Leistungen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 15/803

Für die Einbringung erteile ich dem Abgeordneten Wenzel das Wort. Herr Wenzel, bitte schön!

#### **Stefan Wenzel (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Vorgang, den wir hier in den letzten Tagen und in den letzten Wochen diskutiert haben, zeigt, dass es in einer parlamentarischen Demokratie Kontrollmechanismen gibt, die in der Lage sind, solche Vorgänge aufzudecken, die wir hier im Zusammenhang mit Beraterverträgen und Gutachten erlebt haben.

Wir müssen aber auch sehen, dass wir Instrumente, Verfahren entwickeln, die sicherstellen, dass das nicht immer nur im Nachhinein passiert, wenn eine Regierung abgetreten ist. Wir als Parlament müssen jeweils auch Kontrollmechanismen haben, die sicherstellen, dass das Kind gar nicht erst in den Brunnen fällt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir erleben hier eigentlich ein Déjà-vu. Wir haben hier lange diskutiert über Berger-Verträge zur EXPO, zur INI, zur Mittelbehörde, zur Konsolidierung, zum Innovationsfonds. Wir haben im November 2002 einen Vergabestop für freiberufliche Leistungen gefordert, leider nicht immer mit der Unterstützung des großen Teils dieses Hauses, leider auch nicht immer mit den Stimmen der damaligen Opposition.

Wir haben eigentlich in jedem Haushaltsänderungsantrag der letzten Jahre gefordert, die Mittel für Öffentlichkeitsarbeit in der Staatskanzlei zu streichen und zu sagen: Wer dafür noch besondere Notwendigkeiten sieht, der soll das bei seiner Partei in Auftrag geben lassen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU-Fraktion, wir haben die Anfrage von Herrn Minister Möllring sehr umfangreich beantwortet bekommen, und wir haben den Eindruck, dass sich für die Regierung Herr Möllring sehr bemüht hat, vollständig zu berichten. Aber, meine Damen und Herren, der Umfang der Listen, die uns vorgelegt wurden, sagt nicht alles. Wir werden auch angesichts der anstehenden Einsichtnahme in die Akten, die noch freigegeben werden müssen, uns diese Listen sehr intensiv ansehen. Wir werden sehr genau prüfen. In jedem Einzelfall werden wir prüfen: Ist das Vergaberecht gewahrt worden? Ist die Qualität der erbrachten Leistungen wirklich sichtbar? Gibt es im Einzelfall tatsächlich die Notwendigkeit, dieses Gutachten jeweils in Auftrag zu geben oder diese Beraterleistung in Anspruch zu nehmen?

Ich kann mich im Nachhinein nicht ganz des Eindrucks erwehren, dass der Ministerpräsident bei seinem Interview mit Frau Christiansen nicht ganz über den Umfang dessen orientiert war, was alles in seinem Hause und in den anderen Häusern seiner Regierung schon so in Auftrag gegeben wurde.

(Beifall bei den GRÜNEN - David McAllister [CDU]: Da liegen Sie falsch!)

Insofern glaube ich, dass das auch für die neue Regierung ein sehr heilsamer Prozess war und Sie froh sein können, dass Sie zu Beginn der neuen Legislaturperiode die Gelegenheit haben, Konsequenzen zu ziehen und es anders zu machen, als es in der Vergangenheit gewesen ist.

Dabei ist völlig unbestritten: Eine Regierung, eine Landesregierung kann heute nicht völlig auf externe Dienstleistungen verzichten. Das ist hier kein Streitpunkt - nur um nicht missverstanden zu werden. Aber was wir wollen, sind eindeutige Kriterien, eindeutige Konsequenzen, die sicherstellen: So, wie es in der Vergangenheit war, wird es in Zukunft nicht sein. Wir wollen deshalb auch Instrumente, die dem Landtag hier und heute die Möglichkeit geben, die jeweils aktive Regierung zu kontrollieren, der jeweils aktiven Regierung auf die Finger

zu schauen und im Zweifelsfall sicherzustellen, dass alles mit rechten Dingen zugeht.

Wir haben deshalb Forderungen. Herr Minister Möllring, Sie haben mehrfach das Copyright angemeldet, auch heute wieder in der Antwort auf die Mündliche Anfrage. Ich überlasse Ihnen gerne das Copyright. Wenn Sie unsere Ideen in der Substanz angemessen umsetzen, können Sie damit hinterher gerne hausieren gehen. Dagegen haben wir gar nichts.

Ich halte es für notwendig, dass künftig entsprechend § 55 der Landeshaushaltsordnung verfahren wird. Darin steht: Leistungen müssen ausgeschrieben werden. Ich halte es für notwendig, dass wir das eindeutig definieren. Die europarechtliche Grenze, wonach ab 200 000 Euro europaweit ausgeschrieben werden muss, steht auf einem Blatt. Aber unsere Landeshaushaltsordnung steht auf einem anderen Blatt. Wir wollen vierteljährliche Berichte und Sperrvermerke im Haushalt, damit wir vorher sagen können, ob das notwendig ist oder nicht.

Wir wollen die Veröffentlichung von Gutachten, um uns von der Qualität überzeugen zu können. Auch Haftungsregeln wollen wir. Es kann doch nicht angehen, dass die Berater beraten und beraten und hinterher sagen: Für das, was herausgekommen ist, übernehmen wir gar keine Verantwortung. - Das Mindeste wäre die Rückforderung der Gelder, die dem jeweiligen Berater für das Gutachten bezahlt worden wären. Eigentlich muss die Haftung aber deutlich darüber hinausgehen, wenn Mist abgeliefert wurde.

Wir brauchen eventuell auch ein Mitwirkungsverbot. Das heißt, bei jemandem, der aus einer Regierung ausscheidet, muss man sehen, dass er nicht im nächsten Monat sozusagen extern schon wieder Beratung von außen anbietet. Ein zweijähriges Mitwirkungsverbot wäre also Bestandteil eines Kodex oder einer Regelung, die verankert werden müsste.

Ich will noch zu einem letzten Aspekt kommen, und zwar zu der Aufarbeitung der fortbestehenden Risiken. Wir haben 21 Berger-Gutachten gehabt. Die meisten haben Sie für schlecht befunden, Herr Minister Möllring, und zwar die zur Mittelbehörde, zur Konsolidierung des Landeshaushalts, zum Innovationsfonds, zur EXPO, zum INI. Das Gutachten zur Auflösung der Nati kam von jemand anders, von Andersen. Wir müssen jetzt erleben, dass wir im-

mer noch sehr große, fortlaufende Risiken aus den damaligen Beauftragungen zu tragen haben.

Beim INI frage ich mich allen Ernstes, Herr Stratmann, ob Sie nicht aufpassen müssen, dass Sie sich am Ende nicht eine Konkursverschleppung vorwerfen lassen müssen, wenn Sie weiter in dieser Art und Weise und in dieser Zögerlichkeit mit diesem Projekt umgehen. Sie sagen ganz deutlich: Wir sind damals auf den falschen Pfad gesetzt worden. - Aber wir müssen uns jetzt auch fragen: Ist ein Ende mit Schrecken nicht besser als ein Schrecken ohne Ende? Ich würde doch sehr bald erwarten, dass Sie dazu etwas deutlicher werden als heute bei der Beantwortung unserer Mündlichen Anfrage.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich komme zum letzten Punkt. Es gibt noch ein Berger-Gutachten. Das allerdings wird auch von der neuen Landesregierung für gut befunden. Das ist das Gutachten zum Tiefwasserhafen. Dieses Gutachten und die Konsequenzen daraus sollten wir uns noch einmal sehr ernsthaft angucken. Es gibt andere Gutachten - wie beispielsweise das von Planco und dem Institut für Weltwirtschaft -, die zu völlig anderen Ergebnissen gekommen sind. Sollte sich herausstellen, dass diese Finanzierungsmodelle nicht tragbar sind, dann haben wir ein Risiko im Haushalt, das bei 400 bis 500 Millionen Euro liegen dürfte. Ein solches Risiko können wir im Moment nicht tragen. Herr Minister Hirche, Sie haben sich bisher geweigert, eine Finanzierung vorzulegen, die wirklich tragfähig ist.

(Minister Walter Hirche: Das ist Ihre subjektive Interpretation, die von niemandem geteilt wird!)

Sie arbeiten in dieser Frage immer noch mit einem Berger-Gutachten. Sie sind in der Rechenschaftspflicht, und ich erwarte hier in letzter Konsequenz eine vollständige Auflistung der Finanzierungsüberlegungen, die dort eine Rolle spielen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es spricht doch Bände, dass sich der Wirtschaftsminister weigert, uns Einzeldaten zur Wirtschaftlichkeit der Landeshäfen vorzulegen.

Meine Damen und Herren, das ist nicht die Konsequenz in der Aufklärung, die wir erwarten. Wir werden Ihnen in Zukunft auf die Finger schauen. Wir erwarten, dass die noch bestehenden Risiken aus

diesen Altlasten konsequent und vollständig aufgearbeitet werden. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Für die FDP-Fraktion spricht Frau Kollegin Peters. Bitte schön!

### **Ursula Peters (FDP):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der vorliegende Entschließungsantrag setzt bereits im ersten Spiegelstrich das Verhalten der alten Landesregierung mit dem der neuen Landesregierung gleich. Dagegen verwehre ich mich ganz entschieden!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich kann nicht qualifiziert behaupten, inwieweit die vorherige Landesregierung gesetzliche Bestimmungen umgangen hat. Der Anschein spricht jedoch dafür, dass das in einigen Fällen geschehen ist. Selbstverständlich wünscht die FDP ebenfalls Aufklärung über diese Vorgänge. Ich gehe aber davon aus, dass diese Aufklärung auch erfolgen wird. Soweit ich die Debatten über diesen Themenkreis bislang verfolgt habe, drängt sich mir allerdings auch der Eindruck auf, dass dies durch den Regierungswechsel im letzten Jahr deutlich erleichtert wird.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen wünscht, dass in Zukunft das Beratungswesen in seine Schranken verwiesen wird. Darin sind wir uns absolut einig. Diesen Wunsch haben die Regierungsfaktionen mit Ihnen, und sie machen es zum Inhalt ihres Handelns.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Es ist in dieser Woche mehrfach darauf hingewiesen worden, von hundert auf null, von jetzt auf gleich, das geht nicht. Laufende Aufträge sind selbstverständlich zu Ende zu führen, will eine Regierung sich nicht dem Vorwurf aussetzen, alles in den vergangenen Jahren ausgegebene Geld vollständig zu verbrennen.

Die CDU-FDP-Koalition ist mit dem Anspruch angetreten, zu sanieren. Deswegen führt sie diese alten Vorgänge zu Ende. Das ist nicht Beraterwesen, das ist verantwortlich.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Für die Aufgabenerledigung der neuen Landesregierung ist bereits vor Monaten deutlich gemacht worden, dass wir der Auffassung sind, vieles mit dem in den Häusern vorhandenen Sachverstand selber erledigen zu können. Dass wir auf externe Beratung nicht komplett verzichten können, versteht sich zumindest unter wirtschaftlich denkenden Menschen von selbst.

Bereits in der Regierungserklärung hat der Ministerpräsident angekündigt, externe Beratung auf das unbedingt notwendige Maß zurückzuführen. Dem kann nur uneingeschränkt zugestimmt werden. Meine bisherigen Erfahrungen mit der Regierungsmannschaft weisen darauf hin, dass diese Zusagen auch eingehalten werden.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir als Parlament bestimmen über den Umfang der Aufgabenerfüllung der Landesregierung im Rahmen des Haushalts. Den Umfang mit Leben, in diesem Fall also mit Beraterverträgen, auszufüllen - oder eben auch nicht auszufüllen -, ist jedoch Aufgabe der Regierung, nicht des Parlaments. Dass eine Kontrolle der erteilten Aufgaben unsere, des Parlaments Aufgabe ist, ist unbestritten. Inhaltliche Kontrolle halte ich persönlich jedoch für außerordentlich schwierig; denn in dem Moment, in dem man einen Beratungsauftrag vergibt, weiß man, dass man ein Problem hat, kennt aber das Ergebnis nicht. Von daher halte ich es für ausgesprochen schwierig, im Nachhinein zu beurteilen, ob vom Ansatz her das Beratungsgutachten tatsächlich notwendig war. Manche Beratung ergibt auch - wenn sie gut ist -, dass sie überflüssig ist.

Was ich aber auf jeden Fall ablehne, ist, dass wir uns, und sei es auch nur im Haushaltsausschuss, regelmäßig alle drei Monate dezidiert mit den Inhalten der erteilten Berateraufträge auseinandersetzen. Die Regierung hat angekündigt, einmal im Jahre ausführlich darüber zu berichten. Sie hat angekündigt, dass die Ausschreibungsvoraussetzungen eingehalten werden. Meines Erachtens kann es nicht sein, dass wir verlangen, im Lande Bürokratie abzubauen, und selber in unseren Reihen dem Bürokratismus Vorschub leisten. - Danke.

(Starker Beifall bei der FDP und bei der CDU)

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Für die SPD-Fraktion erteile ich nunmehr dem Kollegen Möhrmann das Wort. Herr Möhrmann, bitte schön!

(Hans-Christian Biallas [CDU]: Wir wollen Gabriel!)

### **Dieter Möhrmann (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben heute, am Freitag, zum dritten Mal das Thema Beraterverträge oder angeblich oder tatsächlich nicht vorgelegte Antworten der alten Landesregierung auf der Tagesordnung.

(David McAllister [CDU]: Tatsächlich!)

- Ich will versuchen, das Thema sachlich zu behandeln, Herr McAllister. Wenn Sie sich bemühen würden, da zu unterstützen, wäre das nicht schlecht.

Meine Eindruck ist folgender: Herr Möllring hat mit der Veröffentlichung seiner Liste, in der die zunächst 141 und seit heute Morgen 145 Beratungsleistungen, Beratungsverträge oder Werkverträge aufgeführt sind, die Absicht gehabt, eine möglichst hohe Zahl von Vorgängen zu präsentieren, die von der alten Landesregierung angeblich verschwiegenen worden sind.

(Beifall bei der SPD - Reinhold Coenen [CDU]: Aber Herr Möhrmann!)

Das sieht man daran, dass in seiner neuen Liste plötzlich selbst so kleine, damals überhaupt nicht nachgefragte Rechnungen über kurze Beratungen, über kleine Werkverträge auftauchen. Herr Möllring, Sie haben seinerzeit sicherlich nicht danach gefragt, an welcher Stelle die damalige Landesregierung Unterstützung bei der Erstellung von Broschüren bekommen hat. Wenn Sie das heute skandalisieren, dann frage ich Sie: Wieso muss man 2 000 Euro für das Layout der neuen Schulgesetzausgabe ausgeben?

(Lothar Koch [CDU]: Wo ist hier der Vergleich?)

Meine Damen und Herren, wenn Sie so etwas machen können, dann weiß ich nicht, wieso Sie zwei Dinge, die völlig gleichartig sind - nämlich das Erstellen einer Broschüre unter der Regierung Gabriel, Schröder oder Glogowski und das Erstel-

len eines Layouts unter der Regierung Wulff -, jeweils anders beurteilen.

Meine Damen und Herren, es ist auch interessant, als Herr Möllring - zumindest nach der bereits verteilten Rede - gleich erklären wird, dass die Antwort von heute auf die Anfrage der Grünen nicht mit der Antwort vergleichbar sei, die die alte Landesregierung seinerzeit gegeben hatte.

(Zuruf von der CDU: Wohl wahr!)

Meine Damen und Herren, ich kannte die Liste bisher auch nicht. Ich finde darin eine ganze Menge von Gutachten und Beratungen, für die ich heute meine Hand heben würde, wenn wir denn so ein Verfahren bekämen, wie es die Grünen fordern - was ich im Übrigen aber nicht für praktikabel halte -, nämlich dass sich der Haushaltsausschuss immer dazu erklären muss, ob er das für sinnvoll hält oder nicht.

Herr Wenzel, eine Haftung von Beratern werden Sie wahrscheinlich nicht einführen können. Ich wüsste nicht, wer Sie dann noch beraten würde. Wenn Sie z. B. sagen, das Gutachten zum Tiefwasserhafen ist gut, dann können Sie doch nicht gleichzeitig diejenigen, die da beraten, in die Haftung nehmen wollen, dass der Hafen irgendwann dann auch so funktioniert. Diese Vorstellung vom wirklichen Leben, Herr Wenzel, teile ich nicht.

Ich will Ihnen anhand einiger Beispiele sagen, weshalb ich die Liste nicht als den Riesenskandal ansehe, den Sie, Herr Möllring, gestern hier initiiert haben. Die Landesregierung hat sich mit einem Bericht über die Zukunft der Landwirtschaft in Niedersachsen beschäftigt. Ich würde es in dem größten Agrarland auch heute noch für sinnvoll halten, so etwas zu untersuchen. Seinerzeit ist - auch von der Opposition nicht - an keiner Stelle das Ergebnis oder die Zusammensetzung Gruppe der Fachleute, die damals beraten haben, kritisiert worden.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Das ist nicht das eigentliche Problem!)

Es gibt eine Aufwandsentschädigung für den Bildungsrat. Hierfür sind 45 000 Euro an Kosten entstanden. Da kann man unterschiedlicher Meinung sein. Aber wenn Sie sich einmal Ihre neuen Listen anschauen, dann stellen Sie fest, dass solche Beratungstätigkeiten auch von der Regierung Wulff nicht unbedingt abgelehnt werden; vielmehr nimmt man z. B. für die Moderation die sicherlich guten

Dienste von Herrn Diekwisch weiterhin in Anspruch. Das hat die alte Landesregierung gemacht, und das tut die neue. Das ist aber in der Skandalliste enthalten, die Herr Möllring gestern präsentiert hat.

(Beifall bei der SPD)

Ich will ein Weiteres nennen, was hier gestern skandalisiert worden ist. Es hat eine Mitarbeiterbefragung gegeben, die ebenfalls in der Liste enthalten ist. Die Mitarbeiterbefragung hat hier im Hause zu Diskussionen geführt.

(Wilhelm Heidemann [CDU]: Sie haben es verschwiegen!)

Die Befragung der Mitarbeiter hat z. B. ergeben, dass die Stimmung in einem Ministerium nicht so gut war. Wie haben Sie sich darüber gefreut! Gestern stellte Herr Möllring sich hier hin und skandalisierte das!

(Wilhelm Heidemann [CDU]: Darum geht es doch gar nicht!)

Ich verstehe nicht, warum man den Versuch macht, so etwas als eine schlimme Tat darzustellen.

(Reinhold Coenen [CDU]: Sie haben es verschwiegen! - Unruhe bei der SPD)

Oder nehmen Sie das Projekt KOLEIKAT. Da geht es um die Erstellung einer Kosten- und Leistungsrechnung im Bereich der Katasterämter. Hierbei handelt es sich nicht um einen Skandal; denn es geht um eine sinnvolle Umstellung, damit Behörden wissen, was eine Leistung, die sie Privaten anbieten, kostet und wie sich die Kosten zusammensetzen. Ich weiß nicht, Herr Möllring, was daran der Skandal sein soll.

Eines allerdings, Herr Möllring, gebe ich gerne zu: Ich konnte mir beim Lesen der Liste an vielen Stellen nicht erklären, warum man das bei der Beantwortung der Anfrage nicht angegeben hat; denn es hätte überhaupt keinen Skandal gegeben.

(Bernd Althusmann [CDU]: Das müssen Sie uns ja wohl erklären und nicht wir!)

Darüber kann man ja reden. Es muss also irgendwelche Gründe dafür gegeben haben, dass die Liste an dieser Stelle nicht vollständig war. Ich

kann nicht erkennen, dass es eine politische Absicht gegeben hat; denn es wäre doch kein Skandal gewesen, wenn gesagt worden wäre, dass 100 000 Euro ausgegeben worden sind, damit man sich mit der Zukunft der Landwirtschaft in Niedersachsen beschäftigt.

(Zuruf von der CDU: Das hat auch kein Mensch gesagt!)

Von einem Minister, nicht von einer Opposition, aber von einem Minister hätte ich einen anderen Umgang mit der Liste erwartet, als Sie ihn gestern hier an den Tag gelegt haben.

(Beifall bei der SPD - Bernd Althusmann [CDU]: Das ist ein Vorwurf gegen Ihre alte Regierung!)

Herr Möllring, wie haben Sie sich darüber aufgeregt, dass es ein juristisches Gutachten zum Volksbegehren zum Kita-Gesetz gegeben hat! Was aber macht die neue Landesregierung? Sie vergibt ein Rechtsgutachten zur Verfassungs- und Rechtmäßigkeit der Stiftung Uni Göttingen. Meine Damen und Herren, welche Maßstäbe legt man hier an? Einmal ist das in Ordnung und auch sinnvoll, und man meint, Dritte haben zu müssen. Machen das aber andere, dann ist das Teufelszeug. Das lassen wir Ihnen nicht durchgehen. So darf man mit der Sache nicht umgehen.

(Beifall bei der SPD - Hans-Christian Biallas [CDU]: Der Brandstifter als Feuerwehrmann!)

Herr Möllring, Sie haben hier erklärt, der Finanzminister habe in seinem Mitarbeiterstab hervorragende Juristen, und deshalb bräuchte ein solches Gutachten nicht nach draußen vergeben zu werden. Man bräuchte nur Dr. Hundertmark zu fragen. Wenn dieser nicht zu einer Antwort in der Lage sei, dann solle man ins Justizministerium gehen, da gebe es genug Juristen. Was aber machen Sie als Minister? Sie vergeben ein Gutachten zur Unterstützung der HanBG bei der geplanten Privatisierung der Spielbanken Niedersachsen GmbH.

(Zuruf von der SPD: Unerhört!)

Auch das sind Maßstäbe, die man einmal gerade rücken muss. Ich kritisiere die Vergabe dieses Gutachtens ja nicht. Aber bitte legen Sie bei der Vorgängerregierung die gleichen Maßstäben.

(Beifall bei der SPD)

Dann haben wir im Haushaltsausschuss - die CDU-Fraktion hatte das auf die Tagesordnung gesetzt - über das Thema „Gutachten zur Agrarverwaltung in Niedersachsen - eine Potenzialanalyse“ diskutiert. Es waren Vertreter aller Ministerien zugegen. Als ich gefragt habe, welche Erkenntnisse aus diesem Gutachten in den Plänen von Herrn Schünemann und des Landwirtschaftsministers umgesetzt worden sind, konnte mir niemand eine Antwort geben. Also tun Sie doch nicht so, als ob unter Ihrer Regierung alles, was an Beratung von außen kommt, sehr wertvoll sei, sofort umgesetzt werde und einwandfrei befolgt werde. Bei den anderen aber war es immer Teufelszeug.

Damit tun Sie auch der Beraterbranche keinen Gefallen. Übrigens gibt es eine Untersuchung, nach der diejenigen, die von Ihnen am meisten kritisiert werden, gar nicht so schlecht sein sollen. Ich weiß es nicht. Ich habe es in der *Financial Times Deutschland* gelesen.

Tun Sie doch nicht so, als sei das alles Teufelszeug. Vor allem aber lassen Sie sich an den Maßstäben, die Sie bei Herrn Gabriel, Herrn Schröder und Herrn Glogowski angelegt haben, selbst messen. Dann wollen wir gerne weiter diskutieren.

Wir haben für alle die von Ihnen in der Liste aufgeführten Fälle, die - warum auch immer - bisher nicht genannt worden sind, Akteneinsicht beantragt, weil wir einmal genauer wissen wollen, warum das nicht vorgelegt worden ist, welche Gründe es dafür gegeben haben könnte und welche Qualität die Beratungen haben, die die Regierung Wulff heute in Anspruch nimmt. - Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der SPD)

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Für die CDU-Fraktion erteile ich dem Kollegen Althusmann das Wort.

### **Bernd Althusmann (CDU):**

Sehr verehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Das war für die SPD-Fraktion im Hause eine schwere Woche.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Zerbrechen Sie sich mal nicht unseren Kopf!)

Ich darf an dieser Stelle erklären: Ich finde es traurig, dass derjenige, der eigentlich die Verantwort-

tung übernehmen müsste, seine eigene Fraktion hier heute im Stich lässt.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Diese Plenarsitzung war geprägt durch eine heftige politische Auseinandersetzung über die mehr als fragwürdige Vergabepraxis der alten Landesregierung. Die Erstellung von Gutachten z. B. zu Weihnachten in Europa, zur Haushaltskonsolidierung, zur Mittelinstanz, selbst zur Löschung von Sicherungsbändern von PCs oder zu der Frage, ob Auftragnehmer auf die Landesregierung damals Einfluss genommen haben, um irgendwo noch Geld in den Ressorts zu entdecken, wirft - so viel sollten Sie dann auch eingestehen - einen schweren Schatten auf Ihre Regierungszeit.

Von der CDU-FDP-Landesregierung haben wir heute einen vollständigen und transparenten Überblick über vergebene Gutachten und Beraterverträge erhalten, der auch inhaltlich weit über die Anfrage der CDU-Fraktion von 2002 hinausgeht und der sich insbesondere dadurch von Ihrem Regierungshandeln unterscheidet, dass wir Ihnen innerhalb kürzester Zeit sämtliche zugänglichen Fakten und Daten offen und transparent auf den Tisch gelegt haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Herr Wenzel, wir haben das in Niedersachsen jetzt im Griff. Sie wissen, dass auf Bundesebene zurzeit Berateraufträge in einer Größenordnung von mindestens 168 Millionen Euro vergeben sind.

(Zuruf von der CDU: Hört, hört!)

Herr Wenzel, ich fordere Sie eindringlich auf - Sie haben auf Bundesebene Verantwortung -: Sorgen Sie dafür, dass ein Abgeordneter Ihrer Fraktion im Deutschen Bundestag genau die Fragen stellt, die Sie an unsere Landesregierung gestellt haben. Dann werden Sie sehen, was auf Bundesebene herauskommt.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Gemäß Artikel 24 der Niedersächsischen Verfassung ist die Landesregierung verpflichtet, nach bestem Wissen und Gewissen vollständig und unverzüglich die Fragen des Parlaments zu beantworten. Dieser Wille war damals bei Ihnen nachweislich nicht erkennbar.

Gestern ist im Rahmen der Beantwortung der Dringlichen Anfrage mehr als deutlich geworden, wohin es führt, wenn der Versuch unternommen wird, ein Parlament bewusst zu täuschen.

(Zustimmung bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wenn man sich selbst zum Märtyrer erheben will und davon spricht, dass man persönlich, als Person, generalstabsmäßig diffamiert werden soll, dann steht man immer in der Gefahr, tiefer zu fallen, als dies gewünscht ist.

(Zuruf von Thomas Opper mann [SPD])

Auch in Ihren Reihen, Herr Opper mann, ist nach dem gestrigen harmonischen Umtrunk in der SPD-Fraktion deutlich geworden, dass es ein Akt des Anstands wäre, heute die Fehler der Vergangenheit endlich einmal einzugestehen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aus der Schärfe der politischen Auseinandersetzung der vergangenen Tage sollten wir insgesamt eine Lehre ziehen:

(Zuruf von der SPD)

Wir haben allesamt eine gemeinsame Verantwortung dafür, dass sich die Fehler - Ihre Fehler! - der Vergangenheit nicht wiederholen. Ich bin davon überzeugt, dass wir alle in höchstem Maße für die Fragen sensibilisiert sind, ob und wann die Hinzuziehung externen Sachverständes notwendig und angemessen ist und wann wir als in der Politik verantwortlich Handelnde hier in Niedersachsen in der Gefahr stehen, fehlenden Entscheidungswillen durch Gefälligkeitsgutachten zu ersetzen.

Regierungshandeln darf sich nicht durch Gutachten oder Berater aus der Verantwortung stehlen. Das gehört im Übrigen auch zum verantwortlichen Umgang mit Steuergeldern. Das haben Sie in Niedersachsen fahrlässig nicht gemacht, sondern sträflich vernachlässigt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Von jemandem, der den Menschen in unserem Land angesichts der dramatischen Finanzsituation erhebliches an Kürzungen zumutet, darf erwartet werden, dass er künftig sorgfältig und transparent mit Beratungsdienstleistungen umgeht, sie vorher prüft, vor allem den Beratungsgegenstand klar de-

finiert und festlegt, ob die Notwendigkeit externer Dienstleistungen tatsächlich nachgewiesen werden kann.

Eines dürfte mit Sicherheit auch klar sein: Der Einkauf externer Beratungsdienstleistungen sollte eigentlich eher die Ausnahme statt der Regel sein. Bei über 500 Gutachten der alten Landesregierung mit einem Kostenvolumen von über 33 Millionen konnte davon nicht mehr ausgegangen werden. Im Übrigen haben Sie uns ein Erbe an Verträgen von 6,5 Millionen hinterlassen, die wir für Sie noch bezahlen müssen. Wir haben sofort die Konsequenzen gezogen, drei Verträge gekündigt und damit immerhin 244 000 Euro für den niedersächsischen Steuerzahler eingespart.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, zukünftig wird es darauf ankommen, dass die Frage der Stückelung von Rechnungen, die Frage mündlicher Absprachen, die Frage freihändiger Vergaben und die Frage der Schwellengrenze auf den Tisch kommen und insbesondere auch eine Koordinierung zwischen den Ressorts stattfindet. Sonst besteht immer die Gefahr, dass bei Gefälligkeitsgutachten die Verwertungsmöglichkeiten gegen null tendieren. Der *rundblick* hat dazu heute geschrieben: Man spricht immer vom Verdacht teurer Untreue.

(Zuruf von Heidrun Merk [SPD])

- Frau Merk, Sie wissen, worum es dabei geht.

Meine Damen und Herren, wir werden im Haushaltsausschuss für eine zügige und sachliche Aufklärung Ihrer Versäumnisse Sorge tragen. Der Haushaltsausschuss wird künftig jährlich über die Ausschreibung und die Vergabe von Gutachten unterrichtet werden. Wir werden dabei genau zu prüfen haben, ob es sich bei den vergebenen Dienstleistungen um eine - ich zitiere - eindeutige und erschöpfend beschreibbare freiberufliche Leistung nach den entsprechenden Verdingungsordnungen handelt und die Vergabegrundsätze des § 97 Abs. 1 bis 5 GWB eingehalten wurden. Es wird zu prüfen sein, ob die Anforderungen an sogenannte Folgeaufträge oder aber die Umstände zur Begründung einer zwingenden Dringlichkeit eines Auftrages enger begrenzt werden können.

Wir unterstützen unsere Landesregierung in ihren Überlegungen, die Vergaberichtlinien für Beratungsdienstleistungen bundesweit gegebenenfalls neu oder enger zu fassen. Ob man in diesem Zu-

sammenhang den Schwellenwert von 200 000 Euro als Ausschreibungsgrenze absenkt, muss überdacht werden. Wir werden im Haushaltsausschuss auch dazu einige Fragen stellen und hier zur Aufklärung beitragen.

Meine Damen und Herren, es hätte eigentlich des vorliegenden Antrages der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen nicht bedurft, weil wir grundsätzlich bereit sind, hierüber mit Ihnen - mit Ihnen allen - in einen fairen Dialog zu treten. Wenn im Rahmen der zurückliegenden Plenardebatten dieser Tage eines deutlich geworden sein dürfte, dann dies: Die neue CDU-FDP-Landesregierung, gestützt durch beide Koalitionsfraktionen, hat ein erhebliches Interesse daran, dass Transparenz und Offenheit bei der Vergabe von externen Beratungsdienstleistungen zukünftig in Niedersachsen ohne Wenn und Aber gewährleistet werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Es wäre ein gutes Signal gemeinsamer Verantwortung, wenn Sie diesen Weg heute verlässlich und glaubwürdig mit uns gehen würden. Ich hatte mir am Anfang vorgenommen, eine faire und sachliche Rede zu diesem Thema zu halten. Ich hoffe, ich habe diesem Anspruch genügt. - Herzlichen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich schließe damit die Beratung zu Tagesordnungspunkt 35.

Wir kommen zur Ausschussüberweisung. Es wird empfohlen, den Antrag federführend im Ausschuss für Haushalt und Finanzen und mitberatend im Ausschuss für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr zu behandeln. Wer so beschließen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen oder Stimmenthaltungen? - Letzteres sehe ich nicht. Dann ist so beschlossen worden.

Ich rufe den letzten Tagesordnungspunkt auf, auf den wir uns am Mittwoch verständigt haben, also

Zusätzlicher Tagesordnungspunkt:

Erste Beratung:

**Maut-Chaos Teil III - Ein Ende mit Schrecken** - Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 15/822

Bevor ich zur Einbringung dem Redner das Wort erteile, möchte alle diejenigen, die nicht an der Beratung teilnehmen möchten, bitten, den Raum zu verlassen und sich ansonsten ruhig zu verhalten.

Das Wort für die CDU-Fraktion hat der Kollege Dinkla.

**Hermann Dinkla (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die durch die rot-grüne Bundesregierung geplante Einführung des Mautsystems in Deutschland ist politisch und auch technologisch die größte Blamage der letzten Jahre.

(Beifall bei der CDU)

Die sprachliche Brandbreite der letzten Monate und insbesondere der letzten Tage reicht von Chaos bis Desaster. Aber auf den Punkt brachte es die FAZ am 18. Februar in einem Kommentar: Skandal ist ein zu schwaches Wort. Es ist eine Staatsaffäre. – Mit der Kündigung des Betreibervertrages durch den Bund hat eine der gigantischsten Fehlinvestitionen in der Geschichte der Bundesrepublik ausgerechnet in dem vom Kanzler ausgerufenen Jahr der Innovation wohl den Tiefpunkt erreicht.

Deshalb, meine Damen und Herren, war es im Ergebnis leider nicht möglich, zu einem gemeinsamen Antrag zu kommen.

(Thomas Oppermann [SPD]: Werden Sie doch einmal konstruktiv, Herr Kollege!)

Wer von uns als Antragsteller erwartet, Herr Oppermann, auch noch die letzte Nuance, jeden Hauch von Kritik Richtung Bund, Richtung Kanzler und Richtung Minister Stolpe aus dem Antrag zu streichen, um zu einem gemeinsamen Antrag zu kommen, wer fast hinter jedem Komma einen versteckten Angriff auf die rot-grüne Bundesregierung erwartet, verkennt die Lage.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Thomas Oppermann [SPD]: Was wollen Sie denn?)

Wir können in einer Situation, in der unser Bundesland durch das politische Unvermögen Schaden nimmt, keinen Kuschel- oder Streichelantrag verabschieden, weil die Oppositionsfraktionen nicht den Mut haben, hier deutlich niedersächsische Interessen kontra Bund zu vertreten.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Deshalb haben wir, liebe Kolleginnen und Kollegen, diese unerträgliche „Weichmacherlösung“ abgelehnt. Ein Stück mehr Bekennermut hätte ich eigentlich auch den Oppositionsfraktionen zugetraut.

Ich erinnere auch an 1998 und die Zeit davor, in der wir als damalige Opposition durchaus in vielen Fällen klare Signale Richtung Bonn und Berlin gegeben haben, weil das auch von uns damals gefordert wurde.

(Zuruf von Ulrich Biel [SPD])

Insofern wäre es sicherlich richtig, wenn Sie das heute auch machen würden.

Es ist wahrlich - das betone ich ausdrücklich - kein Ruhmesblatt für die beteiligten Unternehmen, was hier in Sachen Maut-Einführung abgelaufen ist.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aber losgelöst von den technischen Problemen gibt es eine politische Verantwortung. Es muss auch eine politische Verantwortung für dieses Desaster geben. Diese politische Blamage hat eindeutig die Bundesregierung zu verantworten. Rot-Grün ist von vornherein dilettantisch mit dem Maut-Projekt umgegangen - angefangen von einem unglaublich schlecht ausgehandelten Vertrag über die mangelhafte, unprofessionelle Begleitung des Projekts, fehlendes Controlling, die vorzeitige Kündigung der Euro-Vignette, die voreilige Verplanung der zu erwartenden Einnahmen für den Bundeshaushalt bis hin zum Unvermögen, mit den Partnern der Industrie im Nachhinein eine Verbesserung der Konditionen zu verhandeln. All das summiert sich zum Bild der politischen Schwächen und Unfähigkeit.

(Ernst-August Hoppenbrock [CDU]:  
War das nicht Chefsache?)

Meine Damen und Herren, die Kündigungsanzeige lässt ja die Möglichkeit der Nachbesserung offen. Aber ich persönlich habe größte Zweifel, ob dieser x-te Anlauf überhaupt noch den Rest einer Chance hat.

Für die Finanzierung der Verkehrswege ist durch das Maut-Desaster auch hier in Niedersachsen wirklich der Chaosfall eingetreten. Im Jahr der EU-Osterweiterung fehlen 3 Milliarden Euro. Insgesamt entsteht durch das Maut-Chaos ein Schaden von bis zu 6,5 Milliarden Euro.

(Thomas Oppermann [SPD]: Bezeichnen Sie doch mal das Jahr! Welche Baustelle ist denn geschlossen worden?)

Das ist keine Zahl von mir, Herr Oppermann. Diese Zahl wird von der Bundesregierung genannt und macht die Dimension dieses Schadens deutlich.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Niedersachsen gehen durch das konzeptionslose Handeln der Bundesregierung jährlich etwa 110 Millionen Euro für geplante Bauvorhaben verloren. Hierdurch sind viele Projekte aus dem Anti-Stau-Programm und auch Ortsumgehungen betroffen. Wir alle kennen die Maßnahmen; Minister Hirche wird sie vielleicht noch einmal im Einzelnen vortragen.

Wir können nicht länger akzeptieren, dass dem Wirtschaftsstandort Niedersachsen durch das zögerliche Handeln von Verkehrsminister Stolpe und Bundeskanzler Schröder Schaden zugefügt wird.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Die niedersächsische Bauwirtschaft nimmt erneut schweren Schaden. Viele Betriebe werden diese neue Durststrecke nicht überstehen. Für den Bereich der Schiene verkündet Herr Mehdorn ein weiteres Streichkonzert sowie eine Warteschleife für viele auch für Niedersachsen bedeutsame Projekte.

Aber ich will Ihnen auch nicht verschweigen, welcher großer anderer volkswirtschaftlicher Schaden durch millionenschwere Fehlinvestitionen entstanden ist. Nachdem über Monate hinweg nicht genug On-Board-Units geliefert werden konnten und diese dann auch noch meist defekt waren, können die Speditionen ihre Investitionen, die vielen in der ohnehin kränkelnden Branche unglaublich schwer gefallen sind, jetzt in den Schornstein schreiben. Ich habe den Eindruck, dass die Bundesregierung dies bagatellisiert und auch totschweigt.

Und was ist mit den ca. 800 Mitarbeitern, die extra für das Maut-System eingestellt worden sind und jetzt in hohem Maße Personalkosten verursachen? All das muss in der Summe mit als Schaden gewertet werden.

(Zuruf von Thomas Oppermann [SPD])

Es ist summa summarum das, Herr Oppermann, was in der HAZ als Headline stand: „Ein Tiefpunkt deutscher Regierungskunst“.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir in Niedersachsen können das aus unserer Interessenlage nicht akzeptieren. Wir wollen - das ist die Kernforderung - umgehend ein Konzept sehen, wie der Bund die Maut-Ausfälle ausgleichen will. Das ist das, was wir so bald wie möglich auf dem Tisch haben wollen.

Wenn all das, was hier politisch kumuliert, was an Maut-Chaos, Dilettantismus, Blauäugigkeit, Ignoranz und Fehleinschätzung zusammengekommen ist, auch noch ohne personelle Konsequenzen bleibt, dann verstehen die Bürger im Lande die Welt nicht mehr. Der Bundesverkehrswegeplan wird zum Münchhausen-Programm, Niedersachsen läuft Gefahr, mit Bauruinen die Weltmeisterschaft 2006 zu begrüßen, und für Speditionen und die Baubranche ist dies ein weiterer Tiefschlag, der das Aus für viele Mittelständler bedeutet. Das ist die zusätzliche Tragödie dieses Skandals.

Meine Damen und Herren, im Ausland - das ist für mich völlig inakzeptabel - wird Werbung dafür gemacht, dass man in Deutschland und damit auch in Niedersachsen gebührenfrei über die Autobahnen fahren und damit auch die Autobahnen kaputt fahren kann. Das spottet jeder Beschreibung.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Unsere Aufgabe ist es, Schaden von Niedersachsen abzuwenden. Deshalb stellen wir klare und berechnete Forderungen an den Bund. Ich bedauere - ich sage das noch einmal -, dass den Oppositionsfractionen dazu wahrscheinlich der Mut fehlt.

Aber ich kann und will auch nicht akzeptieren, dass diese gigantische politische Bauchlandung mit einem finanziellen Schaden, der alle Vorstellungen sprengt, im Bund als Bagatelle, als Petitesse, als Betriebsunfall gewertet wird. Wir hatten in Deutschland einen Bundeswirtschaftsminister, meine Damen und Herren, der wegen Einkaufs-

chips zurücktreten musste, obwohl kein finanzieller Schaden eingetreten war.

(Thomas Oppermann [SPD]: Na ja, da ist aber noch einiges dazu gekommen!)

Deshalb, Herr Oppermann, brauchen Sie als SPD und Grüne Herrn Minister Stolpe nach dieser Schadensdimension eigentlich gar nicht mehr zu verteidigen. Ich bin davon überzeugt, für ihn wird sich nach einer Schamfrist ein Menschheitstraum verwirklichen: Er wird fliegen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, Sie brauchen sich als SPD auch überhaupt nicht mehr schützend vor die Politik der rot-grünen Bundesregierung zu stellen. Sie kennen doch den Spruch: Wo nichts mehr ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. Also: Kuschelkurs aufgeben, klare Kante und Profil zeigen, niedersächsische Interessen vertreten. Das ist das Gebot der Stunde, auch für Sie.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich mache zum Ende der Plenarwoche einen Vorschlag, meine Damen und Herren, auch an Ihren „virtuellen Fraktionsvorsitzenden“, der ja nicht da ist.

(Heiterkeit bei der CDU und bei der FDP - Ulrike Kuhlo [FDP]: Der liest noch die Zeitung!)

Wahrscheinlich eröffnet er jetzt das neue Konto der Opposition.

(Hartmut Möllring [CDU]: Bist du sicher, dass er es noch ist?)

„Waterloo für die SPD“, das ist das neue Konto. Ich kann Ihnen nur empfehlen: Buchen Sie auch das Maut-Thema noch auf das Konto. In dieser Woche ist auf diesem Konto bei Ihnen ohnehin einiges aufgelaufen. - Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Für die FDP-Fraktion erteile ich nunmehr Herrn Rickert das Wort. Bitte schön, Herr Rickert!

#### **Klaus Rickert (FDP):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Heute diskutieren wir erneut das Maut-Desaster der Regierung Schröder, Stolpe, Trittin und andere.

(Zuruf von der SPD: Der deutschen Wirtschaft!)

Die Suche nach den Verantwortlichen erscheint dem einen oder anderen als müßig, zumal die Folgen, die ausführlich beschrieben wurden und wahrscheinlich auch noch beschrieben werden, von uns allen gemeinsam getragen werden müssen.

(Zuruf von der SPD: Was ist denn mit Toll Collect?)

Aber mich ärgert schon die Art und Weise, wie sich die noch amtierende Bundesregierung mit Verweis auf eine überforderte und inkompetente Industrie einen schlanken Fuß machen will. Das dürfen wir so nicht durchgehen lassen.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Es war die Bundesregierung, die sich für dieses Verfahren und seine Lieferanten entschieden hat, die die Vertragsverhandlungen wahrscheinlich mit der heißen Nadel und, wie wir mittlerweile wissen, sehr schlampig kurz vor der Bundestagswahl 2002 zum Abschluss gebracht hat mit einem Ziel, das uns vollmundig wie folgt verkündet wurde - ich fasse zusammen -:

Erstens. Beteiligung der Lkw an der Finanzierung der Infrastruktur und zusätzliche Einnahmen für den Erhalt und den Ausbau der Verkehrswege, um diese zu erweitern und zu vervollkommen.

Zweitens. Deutschland sollte mit dieser automatischen Erhebung der Lkw-Maut eine Vorreiterrolle in diesem Technologiebereich in Europa und weltweit einnehmen.

Wer solche Vertragsziele formuliert, der ist auch für deren Realisierung verantwortlich.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Die Bundesregierung - und nur diese - ist als Auftraggeber gescheitert und trägt die Verantwortung für den Ausfall von Milliardengeldern.

(Thomas Oppermann [SPD]: Wir sind hier aber nicht im Bundestag!)

Die Forderung, diese Verantwortlichkeit mithilfe eines Untersuchungsausschusses des Deutschen Bundestages festzustellen, halte ich daher für völlig berechtigt,

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

zumal es der Verkehrsminister in einer grenzenlosen Blauäugigkeit versäumt hat, rechtzeitig für Ersatzmaßnahmen zu sorgen, um den Schaden wenigstens einigermaßen zu minimieren. Die Vertreter der Lieferantenfirmer, angeführt von Herrn Schrepp, tun jetzt so, als ob sie technisch noch eine Lösung finden könnten, und Herr Stolpe lächelt hilflos dazu. Da frage ich mich schon: Wie lange soll die deutsche Öffentlichkeit noch für dumm verkauft werden?

Es bleibt dabei: Geld, das für dringend notwendige Maßnahmen gebraucht wird, muss nun auf eine andere Weise beschafft werden. Eine Neuverschuldung des Bundes ist nicht akzeptabel - allein schon im Hinblick auf die Maastricht-Kriterien. Der einzig gangbare Weg scheint mir der Verkauf der Telekom-Anteile zu sein. Die Tatsache, dass Lieferant und Auftraggeber kapitalmäßig miteinander verbunden sind, hat ja ohnehin Hautout.

(Enno Hagenah [GRÜNE]: Das ist wahrlich clever!)

Wenn die Bundesregierung die Telekom-Anteile veräußern würde, würde sie in die Lage versetzt werden, erstens die seit langem notwendige Privatisierung von Bundesvermögen in Angriff zu nehmen, zweitens die notwendigen Investitionsmittel zu generieren und drittens der Bauindustrie Aufträge zukommen zu lassen und damit Arbeitsplätze zu sichern. - Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht Herr Kollege Hagenah.

### **Enno Hagenah (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Dinkla, das Scheitern eines gemeinsamen Antrages zeigt leider, dass für die Regierungskoalition in Niedersachsen nicht die Lan-

desinteressen vorne anstehen, sondern dass schlicht und einfach Parteiinteressen ihr Handeln bestimmen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von der CDU: Wie kommen Sie denn darauf?)

Es ist doch klar, dass SPD und Grüne einem Antrag, wie Sie ihn vorgelegt haben, nicht zustimmen können. Es ist klar, dass wir im Interesse des Landes gegenüber dem Bund die Weiterfinanzierung der Verkehrsprojekte und schnelle Lösungen für die Einführung einer Vignette fordern müssen, wenn es nicht zu einer Nachbesserung vonseiten des Maut-Konsortiums kommt. Das wäre ein richtiger Beschluss gewesen. Das, was Sie heute vorgelegt haben, ist aber reines parteipolitisches Geplänkel.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Der Fehlstart der Lkw-Maut ist bisher natürlich ein Desaster. Das sehen auch wir so. Nicht zutreffend hingegen ist die Schuldzuweisung allein gegen die Bundesregierung, die den deutschen Unternehmen eine Chance gegeben, eine Plattform angeboten hat, um ihren weltweiten Führungsanspruch im Bereich Technologieinnovation unter Beweis zu stellen. Ich würde gerne wissen, wie die Diskussion hier im Landtag gewesen wäre, wenn sie das nicht gemacht hätten und wenn die Schweizer oder Italiener den Auftrag bekommen hätten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ihr Antrag zeigt, dass die Koalition hier im Land lediglich versucht, der Bundesregierung bei der Maut den schwarzen Peter zuzuschieben,

(Klaus Rickert [FDP]: Den hat sie schon!)

um von dem exemplarischen Scheitern dieses Privatisierungsprojektes, dem Sie ja sonst bei jeder Gelegenheit das Wort reden - auch bei Landesprojekten - - -

(Ulrike Kuhlo [FDP]: Man muss es aber richtig machen! Wer hat denn mit denen verhandelt?)

- Nein. Wenn es schon DaimlerChrysler und Telekom nicht schaffen, wer soll denn dann die Autobahnen bauen und da die Verhandlungen führen?

Wer soll denn den Elbtunnel bauen und da die Verhandlungen führen?

(Ulrike Kuhlo [FDP]: Manfred Stolpe!)

Sie versuchen, alle Projekte, die Sie selbst verfolgen, hier durchzubringen, indem Sie sagen: Die Industrie konnte doch gar nichts dafür. Es lag an denen, die ausschreiben. - Das ist doch lächerlich!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Es mag ja sein, dass in der Wirtschaft Vertragspartner Abmachungen immer wieder neu zu ihrem Vorteil auslegen wollen und dass man sich gegenseitig über den Tisch zieht.

(Dr. Philipp Rösler [FDP]: Die Bundesregierung lässt sich das gefallen!)

Das kann aber nicht für das Verhältnis zwischen der öffentlichen Hand und privaten Firmen gelten. Ich meine, wir haben politisch andere Ansprüche an Partner, die mit der öffentlichen Hand Verträge abschließen, als dies heutzutage bei einer feindlichen Übernahme in der Wirtschaft vielleicht Usus zu sein scheint.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Telekom und DaimlerChrysler haben im Eifer des Gefechts den Bogen reichlich überspannt. Dass Sie der FDP nicht auf den Leim gehen und den von ihr geforderten Untersuchungsausschuss auf Bundesebene überhaupt nicht in Erwägung ziehen, zeigt ja, dass Sie von der CDU letztendlich gar nicht so sehr davon überzeugt sind, dass die Bundesregierung tatsächlich wesentlichen Anteil an diesem Problem hat.

(Ursula Körtner [CDU]: Sie ziehen sehr interessante Schlussfolgerungen!)

Das spricht doch wohl Bände, dass Sie hier in Wirklichkeit nur einen Popanz aufbauen und in Berlin allerdings kleine Brötchen backen, weil Sie die Akten kennen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Psychologisch ausgefeilte Verhandlungsstrategien sind jetzt am Ende. Jetzt muss Toll Collect endlich klotzen. Jetzt kann nicht mehr gekleckert werden. Wie wir wissen, hat Toll Collect bislang nicht das

Handtuch geworfen, sondern arbeitet daran, den Imageschaden noch abzuwenden.

Toll Collect hat in den zwei Monaten Nachbesserungsfrist noch einmal Zeit, sich anzustrengen und ein vernünftiges Vorgehen vorzuschlagen. Dazu haben sich gestern endlich auch die Spitzen von DaimlerChrysler und Telekom bekannt. Ich zitiere Jürgen Schrempp: „Wir sind dabei und stehen zu unserer Verantwortung.“ Vielleicht war die Kündigung nötig, um dazu beizutragen.

(Klaus Rickert [FDP]: Das sind doch nur unverbindliche Lippenbekenntnisse! Es geht um Milliarden! - Dr. Philipp Rösler [FDP]: Wir haben es ja!)

- Warten wir die zehn Tage ab. Ich meine, die Börse wird sehr empfindlich reagieren. Herr Rickert, Ihr Vorschlag, die Telekomaktien des Bundes ausgerechnet dann zu verkaufen, wenn sie tief im Keller sind, zeugt wirklich von wirtschaftlichem Sachverstand. Donnerwetter!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Es ist vernünftig, jetzt die zwei Monate abzuwarten, die vertraglich als Nachbesserungszeit festgesetzt sind. Ich bin sicher, dass Toll Collect diesen letzten möglichen Wink mit dem Zaunpfahl endlich verstanden hat. Denn es gibt durchaus Alternativen, die wir ansonsten natürlich parallel sofort einleiten werden. - Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Für die Landesregierung erteile ich nunmehr Herrn Minister Hirche das Wort. Herr Minister, bitte schön!

(Zuruf: Mit Hirche wäre das nicht passiert!)

### **Walter Hirche, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr:**

Verehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Aufkündigung des Maut-Vertrages war längst überfällig. Die Bundesregierung steht aber jetzt vor einem hausgemachten Problem. Sie ist auf diesen Fall offensichtlich nicht vorbereitet. Deswegen ist ihr vor allem der Vorwurf

zu machen, weder Alternativen entwickelt noch in Angriff genommen zu haben. Damit nimmt das Problem riesige Ausmaße an. Bevor ein neuer Anlauf - unter Umständen mit anderen Partnern - gemacht werden kann, werden wieder neun Monate ins Land gehen.

(Zurufe von der SPD)

Meine Damen und Herren, auf Ihre Zwischenrufe hin kann ich sagen: Ich habe den Bundesverkehrsminister im April letzten Jahres darauf aufmerksam gemacht, dass das wahrscheinlich nicht funktionieren wird. Herr Stolpe hat noch im August öffentlich verkündet: Der Termin 1. September wird gehalten. - Er hat das dann von Monat zu Monat gesagt. Ich habe im Oktober letzten Jahres eine Neuausschreibung gefordert. Meine Damen und Herren, mich verwundert sehr - ich sage das sehr zurückhaltend -, dass Berlin in den letzten Monaten Warnungen, die ja auch aus SPD-Reihen gekommen sind,

(Enno Hagenah [GRÜNE]: Von den Grünen auch!)

nicht zur Kenntnis genommen hat. Man hätte aber zumindest eines erwarten können - und sei es zum Aufbau einer eindrucksvollen Kulisse -, nämlich dass im Bundesverkehrsministerium an den Plänen gearbeitet worden wäre, die jetzt zum Aufbau einer Neueinführung der Vignette und zu Verhandlungen mit anderen Partnern erforderlich sind, um zusätzlichen Druck zu erzeugen. Es wäre nicht schlecht, wenn intensiver aufgeklärt würde - z. B. in einem Untersuchungsausschuss oder wo auch immer -, unter welchen Umständen es zur Auftragsvergabe gekommen ist.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Denn eines ist in diesem Zusammenhang interessant: Das ist ein Stückchen In-Geschäft der Bundesregierung mit sich selber. Als Hauptaktionär der Telekom hatte und hat die Bundesregierung

(Heinrich Aller [SPD]: Sind Sie nicht in dieser Kontrollkommission? - Weitere Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

ein legitimes Interesse daran, diesen Auftrag sozusagen im eigenen Dunstkreis zu halten. Deswegen, Herr Hagenah, verstehe ich es und missbillige es nicht, dass die Bundesregierung weiter verhandelt, um zu einem Ergebnis zu kommen. Dennoch,

meine Damen und Herren, besteht das Landesinteresse darin, jetzt nicht weitere zwei Monate oder vielleicht auch weitere sechs Monate abzuwarten, bis endlich eine Klärung erreicht worden ist, sondern wir brauchen die Mittel aus dem Bundesverkehrsset für unseren Straßenbau *jetzt*. Das ist das unmittelbare Landesinteresse.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich habe in den letzten Tagen sehr vorsichtig Zahlen bezüglich der Auswirkungen auf den niedersächsischen Arbeitsmarkt genannt. Mir liegen heute Schätzungen der niedersächsischen Bauindustrie vor, die deutlich über das hinausgehen, was ich in den letzten Tagen gesagt habe. Ich habe damals gesagt, dass bei uns etwa 3 000 Arbeitsplätze betroffen sind. Die niedersächsische Bauindustrie - ich nehme an, dass solche Grafiken auch Ihnen zugegangen sind - rechnet in diesem Jahr aufgrund fehlender Maut-Einnahmen mit dem Verlust von 5 000 Arbeitsplätzen in der Bauindustrie unmittelbar und von 6 000 Arbeitsplätzen in der Zulieferindustrie.

Meine Damen und Herren, hier liegt der Vorwurf: In Niedersachsen werden aufgrund des dilettantischen Nichthandelns der Bundesregierung in den letzten sechs Monaten 11 000 Arbeitsplätze gefährdet. Das kann niemand hinnehmen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Deshalb müssen jetzt zwei Voraussetzungen geschaffen werden: Zum einen muss ein Ausweg in der Sache gefunden werden - Einführung der Maut, satellitengestützt oder in einem anderen System, mit Sicherstellung der Einnahmen. Zum anderen muss gleichzeitig klargestellt werden, dass die Straßenbauvorhaben in den Ländern - natürlich nicht nur in Niedersachsen, sondern in allen Bundesländern - auch finanziert werden; denn eines hat die Bundesregierung auch von sich aus veranlasst, nämlich die Kürzung der normalen Bundesverkehrswegemittel um mehr als 1 Milliarde im Hinblick darauf, dass man eines Tages - die Bundesregierung dachte, ab 1. September letzten Jahres - mehrere Milliarden Einnahmen aus der Maut erzielen wird. Derjenige, der so handelt und im eigenen Haushalt Mittel unter Hinweis auf Chimären an anderer Stelle streicht, der ist verdammt noch mal verpflichtet, diese Mittel zur Verfügung zu stellen, damit nicht weiterhin Ortsumgehungen im Maut-Loch verschwinden und damit nicht tausende

von Arbeitsplätzen in Niedersachsen verloren gehen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Zurufe von der SPD)

Meine Damen und Herren von der Sozialdemokratie, an dieser Stelle versagt die Bundesregierung in ihrer sozialen Verantwortung vor der Öffentlichkeit und vor den Bauarbeitern.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU - Axel Plaue [SPD]: Hören Sie doch auf!)

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Für die SPD-Fraktion erteile ich Herrn Oppermann das Wort. Bitte schön!

### **Thomas Oppermann (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich wundere mich ein bisschen über das Niveau dieser politischen Debatte.

(Beifall bei der SPD)

Die Redner von CDU und FDP und auch der Wirtschaftsminister des Landes Niedersachsen - das hat mich am meisten gewundert - haben sich hier ausnahmslos an einer Diskussion über politische Schulzuweisungen beteiligt. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen: Das ist total vordergründig. Zumindest von Ihnen, Herr Hirche, hätte ich erwartet, dass Sie ein einziges Wort über die industriepolitische Dimension verlieren, die das Maut-Vorhaben hat.

(Beifall bei der SPD)

In dieser Woche war in der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* zu lesen, dass das Maut-System in einem sehr engen Zusammenhang mit dem Versuch der Europäischen Gemeinschaft steht, das Galileo-System zu installieren und damit eine neue Technologie zu entwickeln, die exportträchtig ist und Arbeitsplätze schafft, aber auch die Abhängigkeit von den Amerikanern verringert. Geo-Business ist das Stichwort. Es wird geschätzt, dass dies ein Milliarden-Markt ist. Sie als Wirtschaftsminister, der Sie auch Technologieminister sind, hätten wenigstens ein Wort zu dem technologischen Problem verlieren müssen, um das es hier geht.

(Beifall bei der SPD)

Das Konsortium hat es nicht geschafft, diese Technik so fit zu machen, dass sie zum vorgesehenen Zeitpunkt angewendet werden kann. Diese Tatsache kann man doch nicht ausschließlich als politisches Versagen der Bundesregierung diskutieren. Wenn Herr Dinkla uns dann ausgerechnet den verstorbenen Möllemann - Gott hab' ihn selig - als ein Musterbeispiel für politische Korrektheit bei Rücktritten andient, dann wird es wirklich peinlich, Herr Dinkla.

(Beifall bei der SPD)

Herr Hirche, Sie haben gesagt, Sie hätten Manfred Stolpe, Ihrem früheren Ministerpräsidenten in Brandenburg, geraten, frühzeitiger auszusteigen. Ich habe Sie so verstanden, dass Sie schon im Sommer wussten, dass das nicht funktionieren kann. Nun hat Manfred Stolpe Ihren Rat aber nicht befolgt. Vielleicht war er ja in diesem besonderen Fall auch etwas zu kritisch. Vielleicht hat er sich noch daran erinnert, dass Sie als sein Wirtschaftsminister - wenn man den Bundeshaushalt und brandenburgischen Landeshaushalt einmal in Relation stellt - vermutlich mehr Geld, mehr Millionen in den märkischen Sand gesetzt haben, als dies im Augenblick in Berlin der Fall ist.

(Beifall bei der SPD)

Herr Dinkla, dass Sie hier nur eine parteipolitische Diskussion führen wollen, kann man wunderbar erleben. Als Herr Hirche im Sommer schon wusste, dass das System nicht funktionieren kann, sind Sie immer noch davon ausgegangen, dass das Maut-System kommen wird. Seinerzeit haben der Ausschussvorsitzende und auch Sie argumentiert, die Maut stelle für die deutsche Speditions- und Logistikwirtschaft ein riesiges Problem und eine enorme Belastung dar, die sie im internationalen Konkurrenzkampf kaum ertragen kann. Außerdem haben Sie die Maut als zusätzliche Belastung für die deutsche Wirtschaft kritisiert. Heute aber kritisieren Sie, dass die Maut nicht gezahlt werden kann.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Herr Dinkla, man kann ja beide Positionen vertreten. Sicherlich gibt es für beide Positionen Argumente. Eines aber kann man nicht: Man kann beide Positionen nicht gleichzeitig vertreten.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben ein gutes Gedächtnis. Sie argumentieren wohlfeil, wie es Ihnen gerade passt. So wird das Argument vorgeschoben. Das aber ist kein Beleg für Seriosität.

(Beifall bei der SPD)

Wenn Sie sich jetzt um die niedersächsische Bauwirtschaft Sorgen machen, dann teilen wir diese Sorge. Auch wir sind der Meinung, dass die Bundesregierung in der Pflicht ist, die Mittel für das Anti-Stau-Programm bereitzustellen. Diese Mittel müssen über den Nachtragshaushalt bereitgestellt werden. Herr Dinkla, das wollten wir mit Ihnen zusammen in einem gemeinsamen Antrag beschließen. Es wäre gut gewesen, wenn der Landtag dies einstimmig beschlossen hätte. Sie waren aber nur an Klamauk interessiert. Sie wollten in einem solchen Antrag auch Polemik gegen die Bundesregierung und gegen Minister Stolpe haben. Das haben wir nicht mitgemacht. Das zeigt, woran Sie wirklich interessiert sind.

Wenn Sie sich über die Bauwirtschaft Sorgen machen, dann erweitern Sie diese Sorge doch ein bisschen. Sie haben hier im Dezember einen Haushalt mit der niedrigsten Investitionsquote in der Geschichte des Landes Niedersachsen verabschiedet. Das ruiniert die Bauwirtschaft.

(Beifall bei der SPD - Wilhelm Heide-  
mann [CDU]: Warum wohl?)

Wir erwarten vom Bund, dass die Straßenprojekte fortgesetzt werden und dass die Infrastrukturprojekte, die Deutschland dringend braucht, tatsächlich auf den Weg gebracht werden. Der Bundesverkehrswegeplan wird kein Münchhausen-Programm, Herr Dinkla. Aber bei „Münchhausen“ ist mir schon eingefallen, dass der letzte Bundesverkehrswegeplan, den CDU und FDP im Bund zu verantworten hatten, 90 Milliarden Luftbuchungen enthielt. Sie haben doppelt so viele Straßen in den Bundesverkehrswegeplan eingestellt - Herr Hirche hat neulich diese Tatsache im Ausschuss auch eingeräumt -, wie Sie Geld zur Verfügung hatten. Das ist ein Münchhausen-Plan.

(Beifall bei der SPD)

DaimlerChrysler-Chef Schrempp hat gestern in seiner Bilanzpressekonferenz erklärt, dass sie versuchen wollen, das Projekt noch zu wuppen. Innerhalb von zehn Tagen soll Klarheit geschaffen werden. Ob er dabei den Mund zu voll genommen hat, werden wir sehen.

(Klaus Rickert [FDP]: Was ist mit der Haftung, Herr Oppermann?)

- Natürlich muss die Haftung auch stimmen. Nicht nur die Technik muss funktionieren.

(Lachen bei der CDU und bei der FDP)

- Was lachen Sie denn da? Ist das zum Lachen?

Sie beklagen immer, dass Deutschland technikfeindlich sei,

(Zuruf von der FDP: Nein, dass Sie technikfeindlich sind!)

aber Sie verhalten sich wirklich wie der schlimmste Technikfeind.

(Beifall bei der SPD)

Hier wird eine sehr anspruchsvolle Technik in Deutschland eingeführt, die es weltweit in dieser Form noch nicht gibt.

(Christian Dürr [FDP]: Ja, noch nicht mal in Deutschland!)

Keiner hat sie.

(Zuruf von der CDU: Warum wohl?)

Es ist ein sehr ambitioniertes Projekt. Und jetzt gibt es die typischerweise in Deutschland zu besichtigende Selbsterfleischung. Das funktioniert nicht. Es funktioniert nicht auf Anhieb und alle zeigen mit dem Finger - der eine auf den, der andere auf den -, und Sie wollen daraus auch noch vordergründig politisch Kapital schlagen. Diskutieren Sie doch lieber darüber, unter welchen Voraussetzungen das klappen kann. Ich denke, Sie sind ins Gelingen verliebt.

Ich möchte Ihnen gerne einmal vortragen, was der Ministerpräsident zu diesem Thema gesagt hat - das hat er erst gestern oder vorgestern in der Debatte gesagt -: Ich habe diese Selbstgerechtigkeit der Wirtschaft satt, wenn Herr Ackermann mit dem Victory-Zeichen im Gerichtssaal auftritt

(David McAllister [CDU]: Richtig!)

oder wenn Herr Berger in der Fernsehsendung nach dem Motto auftritt „Wir sind die totalen Hechte, wir sind die klugen Leute, wir wissen, wo es lang geht, und die in der Politik sind zu blöde“.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

- Nun haben Sie dummerweise wieder an der falschen Stelle geklatscht.

(David McAllister [CDU]: Das sind kluge Sätze von Christian Wulff!)

- Sie haben an der falschen Stelle geklatscht; denn Sie haben genau die Verhaltensweise in dieser Debatte an den Tag gelegt, die der Ministerpräsident gestern zu Recht kritisiert hat.

(Beifall bei der SPD - David McAllister [CDU]: Das war ein schlechter Schluss! Das war Gabriel-Niveau!)

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Nach § 71 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung erteile ich dem Abgeordneten Hagenah von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen eine zusätzliche Redezeit von zwei Minuten. Bitte schön!

### **Enno Hagenah (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Minister Hirche, die Zwischenfinanzierung - das wissen Sie in Ihrem Haus doch auch - ist von den Regierungsfractionen im Bund und auch von Minister Stolpe zugesagt worden. Das soll im Rahmen der Haushaltsberatungen jetzt erörtert werden. Es wäre gut gewesen, Herr Dinkla, wenn es heute einen überparteilichen Beschluss vom Land Niedersachsen gegeben hätte, dass wir das auch ganz konkret gemeinsam und einmütig für das Land einfordern. Dass das nicht möglich war, lag nicht an uns.

(Zurufe von der CDU: Was? - Nur an Ihnen!)

Herr Minister Hirche, Sie haben gesagt, ein Untersuchungsausschuss sei deswegen nötig, weil im Bundesverkehrsministerium nicht ordentlich an den Alternativen gearbeitet werde. Uns ist dargestellt worden, dass die Vignette längst vorbereitet ist und dass Übereinstimmung mit den Nachbarländern in der Form erzielt worden ist, dass man, obwohl die Nachbesserungsfrist von Toll Collect noch bis April dauert, in Abstimmung mit den anderen Nachbarländern damit rechnet - Sie wissen, das dauert sonst neun Monate -, schon im September eine Vignette einführen zu können, wenn das Problem tatsächlich nicht Spitz auf Knopf von Toll Collect gelöst wird.

(Hermann Eppers [CDU]: Das hieße, ein Jahr keine Gebühren!)

Das wäre eine enorme Verkürzung dieser Wartezeit. Insofern wäre genau das erfolgt, was auch Sie sich wünschen.

Herr Minister, an einer Stelle konnten wir aber nur noch mit dem Kopf schütteln: dass Sie dem Parlament ungeprüft Mondzahlen darstellen, welche wirtschaftlichen Auswirkungen es habe, wenn 100 Millionen Euro im Jahr in der Bauwirtschaft fehlen.

(Zustimmung von Dorothea Steiner [GRÜNE])

Das ist das kleine Einmaleins. Wenn man 100 Millionen Euro durch 11 000 Arbeitnehmer teilt, dann kommen weniger als 10 000 Euro heraus. Dann möchte ich mal wissen, wie von 10 000 Euro im Jahr ein Arbeitsplatz in der Bauwirtschaft finanziert werden soll. Beim Tiefbau sind in der Regel über 50 % Baumaterialkosten. Das ist wirklich eine Mondzahl.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Übrigens auch Ihre 3 000 betroffenen Arbeitsplätze lassen sich nicht mit dem, was am Bau an Umsatz und an tatsächlichen Baukosten auf einen Arbeitsplatz kommt, in irgendeiner Weise rechtfertigen. Bitte spielen Sie nicht mit dem Feuer, indem Sie hier solche gigantischen Zahlen in die Welt setzen - und das auch noch ungeprüft -; denn die stehen morgen in der Zeitung. - Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der CDU: Völliger Quatsch! - Das glauben Sie doch selbst nicht, was Sie da reden!)

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Die FDP hat noch eine Redezeit von zwei Minuten und 57 Sekunden. Herr Kollege Rickert, bitte schön!

(David McAllister [CDU]: Stellen Sie das bitte richtig, das ist ja unerträglich!)

### **Klaus Rickert (FDP):**

Frau Präsidentin! Meine sehr Damen und Herren! Dass der Ministerpräsident a. D. unsere Gemeinsamkeit nicht schätzt, haben wir alle registriert.

Dafür, dass der Bundesminister in spe jetzt seine zukünftigen Kollegen verteidigt, habe ich hohes Verständnis. Nur, Herr Oppermann, das geht am Ziel vorbei.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Herr Hagenah, dass ausgerechnet Sie mir wirtschaftlichen Sachverstand absprechen wollen, ist ja wohl fast die Höhe. Ich habe die Hälfte meines Lebens in Wirtschaftsunternehmen verbracht. Das wollte ich hier nur klarstellen. Dadurch kann ich auch ermessen, dass die Äußerungen von Herrn Schrempf wahrscheinlich nichts anderes als Lippenbekenntnisse sind, für die wir uns nichts kaufen können.

Herr Oppermann, abschließend noch eine Bemerkung: Das, was wir hier machen,

(Heinrich Aller [SPD]: Wer ist „wir“?)

ist keine parteipolitische Polemik.

(Lachen bei der SPD - Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das, was wir hier machen, ist getragen von der Sorge um den Standort Niedersachsen, um die Arbeitsplätze und um unsere moderne Verkehrsinfrastruktur.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wenn Sie selbst ausführen, dass die Maut-Technologie eine sehr schwierige Technologie ist, dann frage ich Sie: Wie kann eine Bundesregierung ein ganzes Land, ein ganzes Verkehrsgewerbe zu einem technologischen Labor oder Versuchskaninchen machen?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das ist schon mehr als fahrlässig.

Ich möchte noch eines hinzufügen - noch einmal -: Uns treibt die Sorge um. Es geht hier wirklich nicht um taktische Feinheiten. Es geht um die Tatsache, dass eine Bundesregierung sehenden Auges - oder nicht sehenden Auges; Letzteres wäre schlimmer, aber für mich schon fast nachvollziehbar - Geld in Höhe von 6,5 Milliarden Euro versenkt hat. Das können wir so nicht hinnehmen. Das hat nichts mehr mit Taktik zu tun. Die Bevölkerung schaut nur noch staunend zu und fragt sich: Wo sind die Verantwortlichen, wo liegt die Verantwortung? - Das können wir so nicht akzeptieren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Die CDU-Fraktion verfügt noch über eine Restredezeit von zwei Minuten und 41 Sekunden. Herr Dinkla, bitte schön!

### **Hermann Dinkla (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Oppermann, das, was Sie hier vorgetragen haben, war ein großartiges Ablenkungsmanöver.

(Lachen bei der SPD - Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Zur Sache, zur politischen Verantwortung haben Sie überhaupt nichts gesagt. Angesichts der Dimension des finanziellen Schadens, der angerichtet worden ist, hat das Priorität. Dazu haben Sie aber geschwiegen. Das halte ich für ein starkes Stück.

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Herr Dinkla - - -

### **Hermann Dinkla (CDU):**

Es tut mir Leid. Ich habe nur sehr wenig Zeit, Herr Aller.

Zweitens. Sie erwecken den Eindruck, als läge es an uns, dass wir den gemeinsamen Antrag bzw. Ihre Überlegungen nicht akzeptiert hätten. Ich sage noch einmal in aller Klarheit: Sie haben alles herausgestrichen, was kontra Berlin war - bis zum Letzten. Ich halte es für Hohn und Spott, dass Sie sich hier hinstellen und eine positive Aussage für die niedersächsische Bauwirtschaft treffen, während in dem Vorschlag, den Sie uns und mir redaktionell vorgelegt haben, auch noch dieser Passus herausgestrichen worden ist. Das sollten Sie einmal begründen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Bernd Althusmann [CDU]: Das erklären Sie mal den Bauarbeitern in Niedersachsen!)

Dann waren Sie anschließend bei mir und haben mir en passant gesagt: Das können wir wieder hinnehmen. - Das war, glaube ich, nicht in Ordnung. Deshalb sind wir im Ergebnis bei unserem Kurs geblieben.

(Heinrich Aller [SPD]: Herr Oppermann muss Sie ja voll erwischt haben, wenn Sie sich jetzt so aufregen!)

Ich glaube, das sollte uns doch wenigstens einen

(Zuruf von Heinrich Aller [SPD])

- Herr Aller, Sie können ja nachher noch reden, wenn Sie wollen -: Es ist kein Ruhmesblatt für den Hightech-Standort Deutschland und für die beteiligten Unternehmen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das ist mehrfach betont worden. Es ist ein Reinfall, dass das gerade in dem von der SPD verkündeten Innovationsjahr geschehen ist.

(Heinrich Aller [SPD]: Das hätte Herr Hirche auch sagen können!)

Es ist mehrfach betont worden, dass sich der Schwerpunkt unserer Kritik auf die politische Verantwortung für diese größte Blamage des letzten Jahrzehnts bezieht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Christian Dürr [FDP]: Das ist der Punkt!)

Herr Oppermann, da können Sie nicht irgendwelche „Nebenkriegsschauplätze“ wie Europa oder Ähnliches errichten.

(Bernd Althusmann [CDU]: Nebelkerzen!)

Sie hätten sich hier präzise dazu äußern müssen.

(Heinrich Aller [SPD]: Jetzt legen Sie sich auch noch mit Siemens an!)

Eine abschließende Bemerkung: Herr Oppermann, ich sehe es ein Stück weit als einen Versuch an, zum Ende der Woche für die SPD zu punkten. Ich kann nur sagen: Es ist misslungen!

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der CDU und bei der FDP - David McAllister [CDU]: Ihr seid am Ende!)

### **Vizepräsidentin Astrid Vockert:**

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

(Zuruf von der CDU: Schade!)

Ich schließe damit die Beratung.

Wir kommen zur Ausschussüberweisung. Es wird beantragt, mit diesem Antrag federführend den Ausschuss für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr und mitberatend den Ausschuss für Haushalt und Finanzen zu befassen. Wer so beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen! - Stimmenthaltungen? - Damit ist so beschlossen worden.

Ich teile Ihnen mit, dass der nächste, der 11. Tagungsabschnitt im Zeitraum vom 10. bis 12. März 2004 stattfinden und der Landtagspräsident den Landtag einberufen wird. Im Einvernehmen mit dem Ältestenrat wird er den Beginn und die Tagesordnung der Sitzung festlegen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Heimreise und weiterhin viel Erfolg bei all Ihren Vorhaben im Wahlkreis und anderswo.

Schluss der Sitzung: 13.02 Uhr.

Anlagen zum Stenografischen Bericht

noch:

Tagesordnungspunkt 31:

**Mündliche Anfragen** - Drs. 15/810

**Anlage 1**

**Antwort**

des Ministeriums für Inneres und Sport auf die Frage 5 der Abg. Prof. Dr. Hans-Albert Lennartz und Hans-Jürgen Klein (GRÜNE)

**Neofaschismus im Landkreis Stade**

Einem Bericht der *tageszeitung* zufolge konnten in Buxtehude am 12. Januar 2004 und 13. Januar 2004 zwei Veranstaltungen zum Thema Neofaschismus nicht stattfinden, weil Neonazis aus der niedersächsischen Region Präsenz zeigten. Der Informationsabend „Neofaschismus im Landkreis Stade“ wurde von den Veranstaltern aus Sicherheitsgründen abgesagt, weil Neonazis ihr Kommen angekündigt hatten und am Veranstaltungsort anwesend waren. Bereits am Vortag wurde eine Diskussionsveranstaltung zur Ausstellung „Neofaschismus in der Bundesrepublik“ abgebrochen, weil Mitglieder der NPD und der „Jungen Nationaldemokraten“ im Publikum saßen. Eine Vertreterin der organisierenden Schülerinitiative des Gymnasiums Halepagen begründete dies mit dem Hinweis, man wolle solchen Kadern kein Forum geben. Der Abbruch der Diskussion rief offenbar das Missfallen eines anwesenden Staatsschützers hervor, der den Diskutierenden empfahl, mit denen (gemeint waren die Neofaschisten) doch zu reden. Gegenüber der *tageszeitung* gab der Beamte zu, von der Gegenmobilisierung gewusst zu haben. Die Veranstalter wurden jedoch nicht darüber informiert. In einem verteilten Flugblatt war von den „Jungen Nationaldemokraten“ angekündigt worden, dass sie sorgfältig registrieren und archivieren wollten, wer gezielte Infos über vermeintliche Nazi-Funktionäre verbreite.

Die Schülerinitiative will ihre Veranstaltung nun zu einem späteren Zeitpunkt durchführen.

Wir fragen die Landesregierung:

1. Welche Erkenntnisse besitzt sie über neofaschistische Aktivitäten im Landkreis Stade, und wie begegnet sie ihnen?
2. Wie begründet sich aus ihrer Sicht die Anforderung des anwesenden Staatsschutzes, die Debatte weiterzuführen und so den Neofaschisten ein öffentliches Forum zu bieten?
3. Aus welchen Gründen ist es aus ihrer Sicht angebracht, die veranstaltende Schülerinitiative nicht von der Gegenmobilisierung der Neofa-

schisten zu informieren, obwohl diese damit drohten, Informationen über die Veranstalter zu sammeln?

Am 7. Januar 2004 berichtete das *Buxtehuder Tageblatt* über eine Wanderausstellung „Neofaschismus in der Bundesrepublik“, die in der Zeit vom 12. Januar bis zum 16. Januar 2004 in der Halepaghenschule Buxtehude stattfinden sollte. Parallel dazu waren zwei Veranstaltungen für den 12. Januar und 13. Januar 2004, jeweils 19.30 Uhr, in den Räumen der Volkshochschule (VHS) Buxtehude angekündigt. Für den 12. Januar 2004 waren eine öffentliche Podiumsdiskussion unter dem Thema „Neofaschismus/Rechtsextremismus – eine Gefahr für die Gesellschaft?“ und am 13. Januar 2004 ein Referat über den „Neofaschismus im Landkreis Stade“ vorgesehen.

Nach polizeilicher Einschätzung konnte aufgrund der Presseveröffentlichung nicht ausgeschlossen werden, dass Personen der rechtsextremistischen Szene die Veranstaltung für einen öffentlichkeitswirksamen Auftritt nutzen könnten. Deshalb nahm ein Mitarbeiter des für den Staatsschutz zuständigen Fachkommissariates der Polizeiinspektion Stade Kontakt zum Leiter des Halepaghengymnasiums und zum Leiter der VHS Buxtehude auf. Am Veranstaltungstag (12. Januar) fanden nochmals persönliche Gespräche mit den beiden Schulleitern statt. In den Gesprächen wurde die polizeiliche Lageeinschätzung erörtert. Insbesondere dem Leiter der VHS Buxtehude als Hausrechtsinhaber und Veranstaltungsleiter sind die rechtlichen Rahmenbedingungen (geschlossene Veranstaltung, Hausrecht pp.) dargelegt und die polizeilichen Möglichkeiten erläutert worden.

Bis zum Veranstaltungsabend lagen der Polizei keine konkreten Hinweise auf ein Auftreten von Personen der „rechten Szene“ vor. Als an dem Abend vor der VHS mehrere Personen der rechten Szene erschienen, führten die eingesetzten Polizeibeamten bei diesen Personen Gefährdungsansprachen durch. Es gab regen Zulauf zur Veranstaltung; dabei gelangten auch Personen der rechten Szene in den Veranstaltungsraum. Dies führte dazu, dass sich die vorgesehenen Diskussionssteilnehmer weigerten, mit der Veranstaltung zu beginnen, solange sich die Personen der rechten Szene im Veranstaltungsraum befinden. Im Veranstaltungsraum waren etwa zehn bis zwölf Flugblätter der Jungen Nationaldemokraten Stade/Rotenburg verteilt worden. Die Stimmung war zu diesem Zeitpunkt hitzig und erregt. Daher bat

der Veranstaltungsleiter die Polizeibeamten um Unterstützung.

Im Veranstaltungsraum gab sich ein Beamter den Anwesenden gegenüber als Mitarbeiter des Staatsschutzes der Polizei Stade zu erkennen und versuchte zunächst zur Beruhigung der Lage, die rechtliche Situation darzulegen. Der Veranstaltungsleiter äußerte gegenüber den Polizeibeamten, bei Störungen der Versammlung von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen und die rechten Störer des Gebäudes zu verweisen. Aus diesem Grund wurden vorsorglich Kräfte vom Polizeikommissariat Buxtehude angefordert. Im fortgesetzten Gesprächsverlauf versuchte der Staatsschutzbeamte, eine weitere Eskalation der angespannten Atmosphäre zu verhindern, indem er anregte, doch miteinander zu reden. Die Äußerungen des Beamten dienten hierbei vorrangig der Deeskalation bis zum Eintreffen der bereits angeforderten Polizeikräfte für weitergehende polizeiliche Maßnahmen. Im weiteren Verlauf des Geschehens erklärte der Veranstaltungsleiter noch vor Eintreffen der angeforderten Verstärkungskräfte, dass die geplante Veranstaltung nicht durchgeführt wird. Die für den Folgetag vorgesehene Veranstaltung sagte er ebenfalls ab. Die anwesenden Personen verließen daraufhin das Gebäude.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen der Abgeordneten namens der Landesregierung wie folgt:

Zu 1: Im Zuständigkeitsbereich der Polizeiinspektion Stade wurden im Jahr 2002 im Phänomenbereich Politisch motivierte Kriminalität (PMK) - rechts - insgesamt 59 Straftaten bekannt, von denen hinsichtlich der Deliktsqualität 45 als „Propaganda-“, und 3 als so genannte Gewaltdelikte eingestuft wurden. Die 3 Gewaltdelikte, bei denen es sich um Körperverletzungsdelikte handelt, wurden aufgeklärt und die Täter rechtskräftig verurteilt (Jugendarrest, Geldstrafen).

Im Jahr 2003 wurde das Straftatenaufkommen im Phänomenbereich PMK – rechts – auf weniger als die Hälfte des Vorjahres reduziert (Stand: 2. Februar 2004).

Im Vergleich zu anderen Dienststellenbereichen in Niedersachsen liegt die Polizeiinspektion Stade damit bei den politisch motivierten Straftaten – rechts – in den beiden letzten Jahren im unteren Drittel der Straftatenstatistik.

Ein größeres Aktionsaufkommen, wie noch in den 90er-Jahren, wurde u. a. durch verstärkte Aufklärungsarbeit und Umsetzung der Rahmenkonzeption der niedersächsischen Polizei zur Intensivierung der Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und sonstiger politisch motivierter Kriminalität - rechts - unterbunden. Die verstärkte Präsenz und Beobachtung durch den Polizeilichen Staatsschutz führten maßgeblich zur rückläufigen Entwicklung des Straftaten-/Aktionsaufkommens im Landkreis Stade. Obwohl amtsbekannte und zum Teil überörtlich agierende Angehörige der rechten Szene und auch Angehörige der Skinheadszenen ihren Wohnsitz im Landkreis Stade haben, konnten durch konsequente Präventionsarbeit der Polizei vor Ort eine Bildung bzw. Verfestigung krimineller Strukturen innerhalb der Skinheadszenen verhindert werden. Es ist zu vermuten, dass auch die rechtskräftigen Verurteilungen sowie wiederholte Gefährdungsansprachen durch die vor Ort tätige Staatsschutzdienststelle zu dem deutlichen Rückgang des Straftatenaufkommens führten.

Die Bekämpfung des Rechtsextremismus war ein Schwerpunktthema in der gesamten niedersächsischen Polizei. Um die Aktivitäten der rechten Szene auch im Landkreis Stade weiterhin auf einem niedrigen Niveau eingrenzen zu können, wird an der bisher erfolgreichen Strategie festgehalten.

Nach Erkenntnissen des Niedersächsischen Landesamtes für Verfassungsschutz (NLFV) sind in der so genannten Kameradschaftsszene keine festen Strukturen erkennbar. In einigen Ortschaften, insbesondere im südlichen Landkreis, gibt es kleine unorganisierte und weitestgehend ortsgebundene Skinheadgruppen, die durch rechtsextremistische Propagandadelikte in Erscheinung getreten sind. Sie verfügen weder über die Strukturen einer Kameradschaft, noch entfalten sie entsprechende Aktivitäten. Aufgrund der räumlichen Nähe unterhalten sie zum Teil gute Kontakte zur rechtsextremistischen Szene in Hamburg.

Strukturen und Aktivitäten der NPD/Junge Nationaldemokraten (JN) sind im Raum Stade und Buxtehude zu verzeichnen. Der mit 50 Mitgliedern mittelgroße Unterbezirk Stade gehört zu den politisch aktiven Untergliederungen der NPD in Niedersachsen. Buxtehude gehört organisatorisch zum NPD-Unterbezirk Stade-Elbe/Weser. Die jüngeren NPD-Mitglieder aus dem Raum Stade/Buxtehude nehmen zusammen mit Angehörigen freier Kameradschaften regelmäßig an De-

monstrationen der NPD Niedersachsen, aber auch von NPD-Verbänden in benachbarten Bundesländern, teil.

Der zurzeit inaktive Landesverband Niedersachsen der Jungen Nationaldemokraten verfügt im Raum Stade/Buxtehude seit längerer Zeit über keine Untergliederung. Einzelpersonen, die dem nur wenige Sympathisanten umfassenden „JN-Freundeskreis Stade/Rotenburg“ angehören, traten seit Ende letzten Jahres unter der Bezeichnung „Junge Nationaldemokraten Stade/Rotenburg“ verschiedentlich mit Aktivitäten in die Öffentlichkeit, so u. a. mit der Herausgabe des bei der Veranstaltung vom 12. Januar 2004 verteilten Flugblatts.

Die Aktivitäten rechtsextremistischer und insbesondere neonazistischer Gruppierungen und Personen im Raum Stade sind unverändert ein Schwerpunkt der Beobachtungen des NLFV. Eine enge Zusammenarbeit mit den Polizeibehörden ist hierbei gewährleistet.

Zu 2 verweise ich auf die Vorbemerkungen.

Im Übrigen hat der Leiter der Volkshochschule Buxtehude als Reaktion auf die Berichterstattung der *tageszeitung* vom 15. Januar 2004 an die *tageszeitung* einen Leserbrief verfasst, in dem er feststellt, dass der Redakteur leider nicht mit ihm gesprochen habe. Ansonsten hätte er dem Redakteur sagen können, dass er als Hausherr von der Polizei rechtzeitig vorgewarnt und betreut wurde. Dank des Auftretens der Polizei habe er sich als Verantwortlicher stets gut beraten und sicher gefühlt.

Auch der Leiter der Halepaghenschule bedankt sich in einem Schreiben an die Polizei Stade für die hervorragende Betreuung durch die eingesetzten Polizeibeamten. Er bedankt sich bei den namentlich aufgeführten Beamten und weist darauf hin, dass die von den Staatsschutzbeamten verfolgte deeskalierende Zielrichtung – entgegen einzelner gegenteiliger öffentlicher Meinungsäußerungen – dort eine breite Zustimmung gefunden hat.

Zu 3 verweise ich auf die Vorbemerkungen.

Die Veranstalter (Schulleitung) wurden durch die Polizei umfassend informiert. Die am Abend des 12. Januar 2004 vor Veranstaltungsbeginn verteilten Flugblätter der Jungen Nationaldemokraten Stade/Rotenburg gelangten den Polizeibeamten auch erst dort zur Kenntnis.

## Anlage 2

### Antwort

des Finanzministeriums auf die Frage 6 des Abg. Bernd Althusmann (CDU)

#### **Erneut millionenschwere Panne bei Hans Eichel; mangelhafte Überwachung im Bundesfinanzministerium ermöglicht bundesweiten Betrug beim Kindergeld**

Letzten Presseberichten zufolge besteht der Verdacht auf millionenschwere Schummeleien beim Kindergeld. Experten des Bundesfinanzministeriums ist aufgefallen, dass die Summe der Kindergeldzahlung kontinuierlich gestiegen ist, obwohl seit Jahren immer weniger Nachwuchs in Deutschland zur Welt kommt. Bei den Vergleichsrechnungen wurde schon berücksichtigt, dass die rot-grüne Bundesregierung ab dem Januar 2002 den Zuschuss für das erste Kind leicht erhöht hatte. Obwohl die Zahl der Kinder deutlich rückläufig ist, hat sich die Kindergeldsumme insgesamt aber nicht mit nach unten bewegt.

Auch der Bundesrechnungshof ist mittlerweile auf die nachlässigen Überwachungspraktiken aufmerksam geworden. Prüfer stellten bei einzelnen Kindergeldkassen Fehlerquoten von bis zu 20 % fest. Betrug wird dabei neben Abrechnungsfehlern mittlerweile nicht mehr ausgeschlossen. Vermutet wird u. a., dass Familien ungerechtfertigt Kindergeld gezahlt bekommen, indem sie sich an mehreren Wohnorten melden und Kindergeld anfordern.

Ein weiterer Grund kann in der Regelung liegen, dass die Kinder durch längere Ausbildungszeiten auch einen längeren Anspruch auf Kindergeld haben. Entsprechende Nachweise dafür seien möglicherweise fehlerhaft erstellt oder nur unzureichend überprüft worden.

Im Bundesfinanzministerium wird mittlerweile mit einer interministeriellen Arbeitsgruppe aus Finanz-, Wirtschafts- und Familienministerium geprüft, wo die Ursachen für den drastisch ansteigenden Ausgabenaufwuchs beim Kindergeld liegen könnten.

Ich frage die Landesregierung:

1. Liegen ihr Erkenntnisse darüber vor, ob und inwieweit niedersächsische Kindergeldkassen von den geschilderten Betrugsfällen und rechtswidrigen Kindergeldzahlungen betroffen sein könnten; welcher Schaden ist gegebenenfalls entstanden?

2. Teilt sie die Auffassung, dass das System der 16 000 Familienkassen bundesweit und auch in Niedersachsen durch die komplizierten und zersplitterten Abläufe die Betrugsfälle erst ermöglicht oder sogar die Aufdeckung erschwert hat?

3. Bestehen bei ihr Vorstellungen und Pläne, wie die Auszahlung des Kindergeldes effizienter und die Überwachung wirksamer ausgestaltet werden können?

Ich bin dankbar, dass ich anlässlich Ihrer Frage Gelegenheit habe, einige grundsätzliche Ausführungen zum Thema Kindergeld zu machen:

Die steuerliche Entlastung von Familien mit Kindern erfolgte bis einschließlich 1995 in erster Linie über den steuerlichen Kinderfreibetrag, Kindergeld trat lediglich in bestimmten Fällen als ergänzende Leistung hinzu. Ab 1996 ist das System völlig umgestellt worden: Der so genannte Familienleistungsausgleich erfolgt seitdem vorrangig durch das Kindergeld. Sollte dies im Einzelfall nicht zur Abdeckung des so genannten Existenzminimums eines Kindes ausreichen (bei dieser Prüfung ist das Kindergeld in einen steuerlichen Freibetrag umzurechnen), werden bei einer Einkommensteueranmeldung die steuerlichen Freibeträge (Kinderfreibetrag für das sächsliche Existenzminimum 3 648 Euro und Freibetrag für den Betreuungs- und Erziehungs- oder Ausbildungsbedarf 2 160 Euro, zusammen 5 808 Euro) abgezogen. Das Kindergeld muss dann aber, um eine Doppelförderung zu vermeiden, der Einkommensteuer hinzugerechnet werden. Ob das Kindergeld oder aber die steuerlichen Freibeträge für Kinder günstiger sind, prüft das Finanzamt bei der Einkommensteuer „von Amts wegen“ (so genannte Günstigerprüfung).

Ausgezahlt wird das Kindergeld in der Privatwirtschaft seit 1999 grundsätzlich von den bei den Arbeitsämtern eingerichteten Familienkassen. Die frühere Kindergeldauszahlung-Verordnung, nach der den privaten Arbeitgebern die Auszahlungspflicht auferlegt wurde, ist aufgehoben worden, um die Arbeitgeber mit diesen Pflichten nicht weiter zu belasten.

Eine Besonderheit gilt für den öffentlichen Dienst: Hier haben die Besoldungsstellen zusammen mit den Bezügen auch das Kindergeld auszuzahlen, sie sind insoweit selbst „Familienkasse“ (§ 72 EStG).

Die Familienkassen – dies ist für die Beantwortung Ihrer Fragen wichtig – sind Bundesfinanzbehörden und unterstehen allein der Dienstaufsicht des Bundesamts für Finanzen bzw. des Bundesministeriums der Finanzen als oberster Aufsichtsbehörde. Die Dienstanweisungen für die Familienkassen werden deshalb auch allein vom Bundesamt für

Finanzen erlassen, die Länder wirken dabei nicht mit. Auch soweit Landesbehörden als „Familienkasse“ tätig werden, z. B. das NLBV, habe ich als Finanzminister somit weder Kontroll- noch Weisungsrechte.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen des Abgeordneten Bernd Althusmann (CDU) im Namen der Landesregierung wie folgt:

Zu 1: Wie bereits ausgeführt, unterliegen die Familienkassen nicht meiner Fachaufsicht; dies gilt auch für die im öffentlichen Dienst eingerichteten Familienkassen. Mir liegen daher keine Erkenntnisse darüber vor, ob und inwieweit niedersächsische Kindergeldkassen von den geschilderten Betrugsfällen betroffen sein können.

Wie Sie in Ihrer Anfrage vermuten, beziehen sich die in der Presse genannten Betrugsfälle wohl in erster Linie auf Eltern, die sich an verschiedenen Wohnorten anmelden und dort beim Arbeitsamt bzw. der Familienkasse Kindergeld beantragen. Diese Problematik stellt sich bei der Kindergeldzahlung im öffentlichen Dienst nicht. Wie mir das NLBV mitgeteilt hat, sind deshalb Betrugsfälle dort nicht bekannt geworden.

Zu Ihrer Information merke ich an: Auch wenn das Land Niedersachsen keine Fachaufsicht über die Familienkassen hat, haben wir doch durch die Organisationshoheit über das NLBV, soweit es als Familienkasse für öffentlich Bedienstete tätig wird, Vorsorge geschaffen, um Betrügereien entgegenzutreten. So gibt es dort:

- Sicherstellung einer ordnungsgemäßen Kindergeldbearbeitung nach dem 4-Augenprinzip, insbesondere bei schwierigen Fallkonstellationen,
- Konzentration der Kindergeldbearbeitung an allen vier Standorten seit Januar 2003 bei speziell geschulten Sachbearbeitern, um einheitliche Entscheidungsrichtlinien zu gewährleisten,
- Zuständigkeit eines Grundsatzsachbearbeiters für alle schwierigen Fälle,
- Informationstage für alle Kindergeldsachbearbeiter, die alle zwei Monate in Hannover stattfinden, und aktuelle Themen im Kindergeldrecht behandeln,
- Regelmäßige Schulungen (zur Zeit im NLBV zweimal im Jahr) der Kindergeldsachbearbeiter.

Zu 2: Da mir – wie bereits dargelegt – keine Erkenntnisse über Betrugsfälle vorliegen, kann ich auch diese Frage nicht abschließend beantworten. Hierzu müsste zunächst der Bericht des Bundesrechnungshofs ausgewertet werden, der mir bisher nicht vorliegt. Überdies wäre dies zunächst Aufgabe des Bundesministeriums der Finanzen als oberster Aufsichtsbehörde der Familienkassen. Dort soll zu dieser Problematik bereits eine interministerielle Arbeitsgruppe eingerichtet worden sein; ein Ergebnis ist mir nicht bekannt.

Dass Betrugsfälle möglich sind, halte ich jedoch für glaubhaft. Warum sollte dies beim Kindergeld anders sein als etwa bei der Sozialhilfe! Auch in diesem Bereich wird immer wieder über Fälle berichtet, in denen Sozialhilfeempfänger in verschiedenen Gemeinden Anträge stellen.

Zu 3: Zurzeit wird von mir auch in diesem Zusammenhang geprüft, ob für die öffentlichen Bediensteten im Lande Niedersachsen das Auszahlungsverfahren geändert werden sollte.

Bisher ist das NLBV lediglich für die unmittelbaren Landesbediensteten Familienkasse. Größere Rechtssicherheit, aber auch Kostenersparnis könnte in diesem Bereich herbeigeführt werden, wenn das NLBV auch für die lediglich mittelbar im Landesdienst (also z. B. bei Körperschaften, Anstalten und Stiftung des öffentlichen Rechts) tätigen Beschäftigten die Kindergeldberechnung vornehmen könnte. Eine entsprechende Verordnung ist in Vorbereitung.

Die Landesregierung behält sich im Übrigen vor, nach Prüfung des Berichts des Bundesrechnungshofs und der Stellungnahme der interministeriellen Arbeitsgruppe dem Bundesministerium der Finanzen, weitergehende Vorschläge für eine effizientere Auszahlung des Kindergeldes zu unterbreiten. So könnte möglicherweise durch eine Zentralisierung auch der bei den Arbeitsämtern angesiedelten Familienkassen die Bearbeitung effektiver gestaltet und Missbrauch verhindert werden.

### Anlage 3

#### Antwort

des Umweltministeriums auf die Frage 7 der Abg. Dorothea Steiner (GRÜNE)

#### Bornbachumleitung - Was denn nun?

Im November des vergangenen Jahres erklärte Umweltminister Sander auf einer Veranstaltung in Oldenburg seine Absicht, die geplante Bornbachumleitung um den Dümmer noch einmal auf den Prüfstand stellen zu wollen. Er argumentierte damit, der Zustand des Dümmer habe sich in den vergangenen Jahren verbessert. Bevor 10 Millionen Euro für die Umleitung ausgegeben würden, müssten noch genauere Untersuchungen erfolgen, wird der Minister in der Presse zitiert.

Diese Aussagen von Herrn Sander provozierten einen regen Polittourismus von regionalen FDP-Politikern in das hannoversche Umweltministerium. Mehrfach wurde als Ergebnis dieser Gespräche in den örtlichen Zeitungen verbreitet: Die Bornbachumleitung kommt doch, der Minister sei in Oldenburg falsch verstanden worden.

Lediglich der Oldenburger FDP-Ehrenvorsitzende Eilert Tantzen hat die geplante Bornbachumleitung scharf kritisiert und als „umweltpolitisch verwerflich“ (NWZ, 16. Dezember 2003) bezeichnet.

Laut *Nordwest Zeitung* vom 16. Dezember 2003 soll die Bornbachumleitung nun doch kommen. Der Minister selbst werde noch vor Weihnachten die Baugenehmigung unterzeichnen, wird der Sprecher des Umweltministeriums Dr. Volkert Wiesner in der Zeitung zitiert. Die Kosten des Projektes in Höhe von 7,5 Millionen Euro sollen aus Mitteln der Abwasserabgabe finanziert werden. Solche Aussagen aus dem Umweltministerium verwundern, sind doch die Einnahmen aus der Abwasserabgabe zweckgebunden für Maßnahmen der Abwasserbehandlung einzusetzen. Kommunen, die diese Abgabe entrichten, bzw. Bürgerinnen und Bürger, die über ihre Gebühren diese Mittel aufbringen, könnten zu Recht verwundert reagieren, wenn nicht sogar verärgert darüber sein, dass mit ihren Geldern innerparteiliche Probleme der FDP in der Dümmer-Region behoben werden.

Ich frage die Landesregierung:

1. Aus welchen Haushaltsmitteln des Landes sollen die Kosten für die geplante Umleitung des Bornbachs um den Dümmer in welcher Höhe finanziert werden?

2. Welche wissenschaftlich begründbaren und nachvollziehbaren Tatsachen sprechen für die vom Umweltministerium beabsichtigte Umleitung des Bornbachs, obwohl sich der ökologische Zustand des Dümmer in den vergangenen Jahren deutlich verbessert hat?

3. Welche Maßnahmen plant die Landesregierung, um die durch die Landwirtschaft verursachte Belastung des Bornbachs deutlich zu verringern, um zu verhindern, dass nach einer eventuell. erfolgten Umleitung des Bornbachs in die Hunte zwar nicht mehr der Dümmer, dafür

aber die Hunte belastet und in ihrer Gewässerqualität beeinträchtigt wird?

Im Hinblick auf eine Sanierung des Dümmers ist es erforderlich, die dem See zufließenden Nährstoffmengen einzuschränken. Nachdem die Kläranlagen im Bereich der oberen Hunte mit der dritten Reinigungsstufe ausgerüstet wurden, soll nun die Umleitung des Bornbaches zu einer weiteren Verbesserung der Wasserqualität im Dümmer führen. Seit dem Jahre 1987 haben die verschiedenen Landesregierungen erhebliche Anstrengungen unternommen, um dieses Vorhaben voranzutreiben. Aber erst nach über zehn Jahren ist es gelungen, das 1992 begonnene Planfeststellungsverfahren mit dem Ziel der Bornbachumleitung im Jahre 2003 abzuschließen. Die lange Verfahrensdauer zeigt, wie schwierig es ist, die Belange des Naturschutzes, des Wassersports, der Landwirtschaft und der Wasserwirtschaft miteinander zu vereinbaren und den unterschiedlichen Nutzungsansprüchen gerecht zu werden.

Der Planfeststellungsbeschluss für die Bornbachumleitung ist am 8. Juli 2003 von der Bezirksregierung Hannover erlassen worden. Zwar sind noch Klagen anhängig. Diese können aber weitestgehend ausgeräumt werden. Die Bezirksregierung hat deshalb den Sofortvollzug angeordnet, sodass in 2004 mit der Umsetzung unstrittiger Maßnahmen der Bornbachumleitung begonnen werden kann.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die einzelnen Fragen wie folgt:

Zu 1: Die Gesamtkosten für die Bornbachumleitung belaufen sich auf der Grundlage der Vorgaben des Planfeststellungsbeschlusses vom 8. Juli 2003 zurzeit auf 9 050 000 Euro einschließlich des Grunderwerbs für die wasserbaulichen Maßnahmen. Die Maßnahme wird vollständig aus dem Aufkommen der Abwasserabgabe finanziert. Ein Teilbetrag von 7,4 Millionen Euro ist in den vergangenen Jahren aufgrund der im Zweiten Nachtrag 1998 ausgebrachten Verpflichtungsermächtigung für diese Maßnahme zurückgestellt worden. Die darüber hinaus notwendigen Mittel von ca. 1,650 Millionen Euro sind bei der jährlichen Verteilung der Abwasserabgabe einzuplanen und werden zur Verfügung stehen.

Zu 2: Die in der Fragestellung enthaltene Aussage, wonach "... der ökologische Zustand des Dümmers (... sich ...) in den vergangenen Jahren **deutlich** verbessert (...habe ...)", trifft leider nicht zu. Richtig

ist, dass die Nährstoffbelastung des Dümmers in der Vergangenheit etwas abgenommen hat, was sich in den vorübergehenden Klarwasserphasen seit dem Jahre 2000 gezeigt hat. Trotzdem ist die Nährstoffbelastung des Dümmers immer noch zu hoch, was z. B. das Fischsterben im Jahre 2001 in den Gewässern unterhalb des Dümmers gezeigt hat. Folgende wissenschaftlich begründete und nachvollziehbare Tatsachen, die die Notwendigkeit der Bornbachumleitung belegen, wurden von der Planfeststellungsbehörde im Hinblick auf die Planrechtfertigung geprüft:

Der Bornbach entwässert nur etwa 20 % des Gesamteinzugsgebietes, trägt aber überproportional mit bis zu 50 % zu den Nährstoffeinträgen des Dümmers bei.

Etwa 50 % des Bornbacheinzugsgebietes besteht aus kultivierten Hoch- und Niedermoorböden, die teils landwirtschaftlich, teils zum Torfabbau genutzt werden.

Unabhängig von der Nutzungsintensität geben diese Böden hohe Nährstofffrachten ab, die über den Bornbach in den Dümmer gelangen. Sie können durch Nutzungsextensivierung allein nicht wesentlich, d. h. in einem für den Dümmer spürbaren Ausmaß, reduziert werden.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Verbesserung der Gewässergüte im Dümmer ist und bleibt die weitere Verringerung der Nährstofffrachten. Dieses Ziel kann kurzfristig nur durch die Bornbachumleitung erreicht werden.

Zu 3: Für die übermäßige Nährstoffbelastung des Dümmers ist nicht entscheidend, wie und mit welcher Intensität die Flächen im Bornbachgebiet genutzt werden, sondern dass sie entwässert und kultiviert wurden, um sie wirtschaftlich zu nutzen. Das zeigt sich u. a. darin, dass auch von den Torfabbauflächen (die nicht landwirtschaftlich genutzt werden) erhebliche, überproportional hohe Nährstoffausträge erfolgen. Im Übrigen ist darauf hinzuweisen, dass in den vergangenen Jahren in Niedersachsen durch Aufklärung und Beratung durch die Umweltverwaltung sehr viel erreicht worden ist im Hinblick auf eine gewässerschonende Landbewirtschaftung. Das betrifft insbesondere die Verwendung von Wirtschaftsdüngern und Pflanzenschutzmitteln.

Auch die Problematik der Verlagerung der Nährstoffe aus dem Dümmer in die mittlere und untere Hunte ist im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens

rens ausführlich geprüft worden. Danach wird im Dümmer nur ein geringer Anteil der dem See zufließenden Nährstoffe zurückgehalten. Ein erheblicher Anteil passiert den See und gelangt ohnehin in die unterhalb gelegene Hunte. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass die Nährstofffracht, die über die Bornbachumleitung der Hunte direkt zugeführt wird, keine signifikante Änderung der Wasserqualität in der Hunte verursachen wird. Genauere Aussagen lassen sich erst durch ein Beweissicherungsverfahren treffen. Dieses ist angeordnet worden.

#### Anlage 4

#### Antwort

des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr auf die Frage 8 der Abg. Dörthe Weddige-Degenhard (SPD)

#### „Bürokratie durch Meldepflichten - Was tut die Landesregierung?“

Für kleine und mittlere Betriebe in der gewerblichen Wirtschaft sind neben den Lohnnebenkosten die Belastungen durch die Abwälzung bürokratischer Aufgaben auf die betriebliche Ebene ein erheblicher Kostenfaktor, der sich für die Kunden preiserhöhend auswirkt und damit dem Wirtschaftswachstum kontraproduktiv ist.

Zwei Beispiele für solch eine bürokratische Belastung sind die Jahresabschlussstatistik für 2002 und die Schuldenstatistik für 2003, die Betriebe innerhalb von drei Wochen über den Jahreswechsel 2003/2004 an das Niedersächsische Landesamt für Statistik abzugeben haben.

Vor diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung, die mit dem Versprechen angetreten ist, diese zusätzlichen Belastungen gerade für kleine und mittlere Betriebe abzubauen:

1. Wieso treffen die Berichtspflichten auch kommunale Gesellschaften in Rechtsform einer GmbH, deren Zweck es ist, Sozialhilfeempfängern Arbeit zu vermitteln?
2. Ist die Landesregierung der Meinung, dass die o. g. Informationen für das Niedersächsische Landesamt für Statistik unverzichtbar sind?
3. Was gedenkt die Landesregierung zu tun, um die Belastung kleiner und mittlerer Betriebe durch das Niedersächsische Landesamt für Statistik zu reduzieren?

Bevor ich die Fragen beantworte, erlauben Sie mir bitte eine Vorbemerkung: In dem Einleitungstext und der Frage 3 spricht die Fragestellerin von kleinen und mittleren Betrieben in der gewerblichen

Wirtschaft. Hier geht es um Berichtspflichten im Bereich der Wirtschaftsstatistik. Die Fragen 1 und 2 dagegen beziehen sich auf kommunale Gesellschaften in Rechtsform einer GmbH. Das betrifft dagegen die Berichtspflichten im Bereich der Finanzstatistik für den öffentlichen Sektor.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich Ihre Fragen namens der Landesregierung wie folgt:

Zu 1: Rechtsgrundlage für die Berichtspflichten im Rahmen der Finanzstatistik ist das Bundesgesetz „über die Statistiken der öffentlichen Finanzen und des Personals im öffentlichen Dienst (Finanz- und Personalstatistikgesetz)“. Hiervon werden Einrichtungen und Unternehmen, an denen die öffentliche Hand mit mehr als 50 % beteiligt ist, erfasst. Nach diesem Kriterium unterliegt auch eine kommunale Gesellschaft in Rechtsform einer GmbH den allgemeinen Berichtspflichten der Finanzstatistik.

Zu 2: Das Niedersächsische Landesamt für Statistik erhebt Daten grundsätzlich nicht für sich selbst. Es führt vielmehr auf Landesebene die Bundesstatistikgesetze aus. Sie hätten Ihre Frage also eigentlich an die Adresse Ihrer Parteifreunde in Berlin richten müssen. Ich will mich aber einer Beantwortung nicht entziehen:

Die Zielsetzung bei der Finanzstatistik besteht insbesondere darin, den Nachweis über die Verwendung öffentlicher Mittel zu erbringen. Wichtig ist dabei: Die Schuldensituation aller öffentlichen Haushalte muss erfasst werden. Gerade in haushaltspolitisch schwierigen Zeiten werden für weitere Konsolidierungsmaßnahmen gute Informationsgrundlagen benötigt. Auf Informationen aus Jahresabschlüssen und den Nachweis von Schulden öffentlicher Einrichtungen und Unternehmen können deshalb weder Bund noch Länder, noch Kommunen verzichten. Gerade die Vergleichbarkeit der einzelnen öffentlichen Haushalte untereinander muss sichergestellt werden. Denn die Möglichkeit von Ausgliederungen wird in unterschiedlichem Umfang genutzt.

Zu 3: Wie Sie meinen bisherigen Antworten sicherlich schon haben entnehmen können, ist das von Ihnen gewählte Beispiel einer kommunalen GmbH nicht geeignet, um die Bestrebungen zur Entlastung kleiner und mittlerer Betriebe durch die amtliche Statistik darzustellen. Diese Einrichtung ist mit der Wahrnehmung öffentlicher Aufgaben betraut.

Ich stimme Ihnen zu, dass wir auf die kleinen und mittleren Unternehmen der gewerblichen Wirt-

schaft unser Augenmerk richten müssen. Seit Jahren werden die Aufgaben der amtlichen Statistik ständig auf ihre Notwendigkeit kritisch überprüft. Mittlerweile wurde der Umfang der Statistiken in drei Statistikbereinigungsgesetzen reduziert. Dies ist ein umfangreicher Prozess, der konsequent fortgeführt werden muss und der auch von der Niedersächsischen Landesregierung konsequent begleitet wird. Ich selbst habe bereits im Mai letzten Jahres die Projektgruppe „Entbürokratisierung“ eingesetzt. Sie befasst sich intensiv mit dem Abbau von besonderen bürokratischen Hemmnissen und Hindernissen insbesondere bei kleinen und mittleren Unternehmen. Teilergebnisse – wie den Bäckererlass, die Brötchenparktaste und die Aufhebung der staatlichen Vorschrift über eine Einheitsfarbe von Taxen - kennen Sie bereits. Der Abschlussbericht der Gruppe wird im Mai diesen Jahres vorgelegt.

Die Niedersächsische Landesregierung hat in der Staatskanzlei die Deregulierungsoffensive zum Abbau von Vorschriften sowie von Bürokratie- und Verfahrenshemmnissen ins Leben gerufen. Unter anderem wurde das Niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport mit dem „Projekt Statistikreduzierung“ beauftragt. Ziel dieses Projektes ist es, weitere Reduzierungen im Bereich der amtlichen Statistik auf EU-, Bundes- und Landesebene vorzunehmen, um so den Aufwand für Auskunftspflichtige zu mindern. Es werden hierbei alle Möglichkeiten untersucht, weitere Statistiken abzubauen.

Sie sehen also, Sie laufen bei dieser Landesregierung mit Ihrem Anliegen offene Türen ein.

## Anlage 5

### Antwort

des Finanzministeriums auf die Fragen 9 und 18 des Abg. Stefan Wenzel (GRÜNE)

#### **Gutachten und Beraterverträge in Niedersachsen**

In seiner Regierungserklärung am 4. März 2003 erklärte Ministerpräsident Christian Wulff: „Auf keinen Fall wird diese Landesregierung fortsetzen, Entscheidungen vom Parlament weg in Kommissionen, Sachverständigenräte, an Runde Tische oder an Gutachter zu verlegen, um sich nicht selbst der Kritik zu stellen. (...) Alle, die sich ein wenig für Politik interessieren, wissen, dass unser Problem kein Erkenntnisdefizit, sondern ein Handlungsdefizit ist. (...) Ferner werden wir nicht mehr Außenstehende für einen Millionenaufwand um Gutachten bitten und

damit zugleich die Entscheidungen verschieben, sondern Lösungsansätze schnell umsetzen.“

Im Rahmen der Sendung „Sabine Christiansen“ am 25. Januar 2004 sagte der Ministerpräsident in der Auseinandersetzung mit dem Unternehmensberater Roland Berger u. a.: „Und ich habe mich dem Thema Berateraufträge ja seit vielen Jahren gewidmet, wir haben im Landtag viele Drucksachen. - Sie sprachen den Rechnungshofbericht an. 368 Gutachten wurden von der Niedersächsischen Vorgängerregierung in Auftrag gegeben. Das ist aber nur der Teil, den sie uns bekannt gemacht haben. Inzwischen wissen wir: Die haben sogar Gutachten vergeben, sie häufiger in die Talkshows zu bringen. Und da gibt es Verträge und Seilschaften, wer dann bei der Mediengesellschaft wen in eine Talkshow bringt. Dafür sind immerhin Steuergelder ausgegeben worden.“

Ich frage die Landesregierung:

1. Welche Gutachten, Studien, Berichte und Beraterverträge wurden über die in der Drucksache 14/3927 genannten 368 hinaus nach Kenntnis der Landesregierung in Auftrag gegeben?

2. Für welche der insgesamt von der Vorgängerregierung beauftragten Gutachten, Studien, Berichte und Beraterverträge wurden in der 15. Wahlperiode „Aufstockungsverträge“ oder „Anschlussaufträge“ ausgeschrieben oder bereits abgeschlossen?

3. Welche Gutachten, Studien, Berichte und Beraterverträge wurden darüber hinaus bisher in der 15. Wahlperiode von der Landesregierung ausgeschrieben oder in Auftrag gegeben (Beantwortung wenn möglich entsprechend Drucksache 14/3927)?

#### **Noch mehr Gutachten und Beraterverträge in Niedersachsen**

Die Diskussion um die Vergabe von Gutachten und Beraterverträgen schlägt immer höhere Wellen. Vermutlich wurden nicht alle Auftragsvergaben der Landesregierung aus der 13. und 14. Wahlperiode in der Antwort auf die damalige Anfrage der CDU-Oppositionsfraktion dargestellt. Einem Bericht der *Neuen Presse* vom 4. Februar 2004 ist zu entnehmen: „Die SPD bestätigte gestern, dass ein Papier zur Medienberatung Gabriels von der Staatskanzlei in Auftrag gegeben worden ist.“ Der Sprecher der SPD-Landtagsfraktion hat dazu erklärt, dass es formaljuristische Gründe habe, warum das Gutachten nicht in der Antwort auf die damalige CDU-Anfrage aufgelistet ist. „Die Union habe nur nach Gutachten und Beraterverträgen gefragt, nicht aber nach Werkverträgen.“ (Ebenso *Neue Presse* vom 4. Februar 2004.)

In einem Interview (*Neue Osnabrücker Zeitung*, 3. Februar 2004) antwortet Ministerpräsident Christian Wulff auf eine Frage nach Beraterver-

trägen der Staatskanzlei: „Die Staatskanzlei hat seit meiner Wahl zum Ministerpräsidenten gar kein Gutachten in Auftrag gegeben und keinen Beratervertrag abgeschlossen. Wir haben lediglich eine Resonanzstudie für 30 000 Euro durchführen lassen, weil wir hierzu keine Kompetenzen in der Verwaltung haben und wissen müssen, wo wir unsere Politik besser erklären und die Menschen besser mitnehmen müssen.“

Ich frage die Landesregierung:

1. Welche irgendwie gearteten Aufträge an Dritte (z. B. Werkaufträge, Studien oder sonstige freiberufliche Leistungen), die aus „formaljuristischen Gründen“ nicht durch die aktuelle Kleine Anfrage Nr. 9 (Gutachten und Beraterverträge in Niedersachsen) abgedeckt sind, wurden in der 15. Wahlperiode von der Landesregierung ausgeschrieben oder in Auftrag gegeben?

2. Welche Aufträge an Dritte wurden bisher in der 15. Wahlperiode von Landesbetrieben und Gesellschaften, die sich in Landesbesitz oder mehrheitlich in Landesbesitz befinden, ausgeschrieben oder in Auftrag gegeben?

3. Wo liegen nach Auffassung der Landesregierung die qualitativen und quantitativen (Finanzvolumen) Unterschiede zwischen einer „Resonanzstudie“, um die Politik besser zu erklären, und einem „Werkauftrag“ zur Medienberatung?

Mit den beiden Kleinen Anfragen zur mündlichen Beantwortung springt der Abgeordnete Wenzel auf ein Thema auf, welches durch den Niedersächsischen Ministerpräsidenten und dessen offene Worte in der Sendung „Sabine Christiansen“ am 25. Januar 2004 aktiv bundesweit in das Blickfeld der Öffentlichkeit gebracht wurde. Seitdem schlägt die ausgelöste Diskussion in der Tat, wie es in der Frage heißt, immer höhere Wellen. Es geht im Kern um die Flucht der Politik und der Regierungen, insbesondere der früheren Landesregierungen Schröder, Glogowski und Gabriel, aus der Verantwortung, darum, wie sich Verantwortliche hinter Gutachtern, Runden Tischen, Beratergremien und externen Experten verstecken und wie manche so genannte Experten in diesem Spiel mit Freude mitspielen. Nach dem Motto „Was nichts kostet, ist nichts wert“ werden höchste Tagessätze für den „guten Rat“ gezahlt. Es müssen die Propheten aus fremdem Land sein, sprich: externe Gutachter und Berater, die mit der Aura der höheren Weisheit und unbeeinflussten Fachkenntnis umgeben sind. Nur sie eignen sich als Kronzeugen für die Richtigkeit dessen, was politisch geschehen soll und was man ohne diese Kronzeugen – vermeintlich oder zu Recht – nicht durchgesetzt bekäme. Den eigenen Fachverwaltungen traut man

nicht, zumindest traut man ihnen nichts zu. Auf die eigene Kompetenz verlässt man sich schon gar nicht. Man überzeugt nicht durch die Kraft der eigenen Argumente, man setzt sich nicht aufgrund Sachkenntnis und Überzeugungskraft durch, sondern man schiebt den Experten von außen vor, allein schon aus Gründen der politischen Kosmetik. Es fehlt an Mut, Selbstvertrauen und politischem Rückgrat, um das zu tun, was notwendig ist. Die Zeche zahlt der Steuerzahler. Letztlich bestätigt wird dies auch durch eine Aussage von MdL Möhrmann auf der SPD-Presskonferenz vom letzten Freitag (13. Februar 2004), der auf Nachfrage sinngemäß erklärte, man habe einen neutralen Zeugen für die schlechte Haushaltslage des Landes benötigt.

Nach dieser Maxime haben die Regierungen Schröder, Glogowski und Gabriel in Niedersachsen gehandelt und ihre politische Verantwortung letztlich an die Berater und Gutachter abgegeben, ohne dass die aber ihrerseits die Verantwortung übernehmen mussten. Sie beraten ja nur. Am Ende ist niemand mehr verantwortlich – wie praktisch, falls etwas schief geht. Die Berater haben hieran gut verdient und dies ihrerseits ihren Auftraggebern gedankt, indem die Gutachten und Expertisen wundersamerweise nichts enthielten, was der vorgegebenen „politischen Linie“ widersprach oder hätte Probleme bereiten können. Gefälligkeitsgutachten? Wer wollte das nachweisen. Es genügte ja, wenn z. B. das Haushaltskonsolidierungsgutachten von Roland Berger im Sommer 2002 der Regierung Gabriel bescheinigt hat, dass bei Umsetzung einer Vielzahl radikaler Spar- und Effizienzsteigerungsmaßnahmen sowie Verkäufen von Landesvermögen Ausgabenminderungen und Einnahmesteigerungen möglich (!) wären. Wohlgemerkt „möglich“, nicht „sicher“ – natürlich nicht: keine Haftung, keine Verantwortung. Erkenntnisgewinn gleich null - für mehr als 500 000 Euro netto an die Berater. Mit diesem Gutachten wollte sich die Regierung eine willkommene Legitimation verschaffen, um auf dieser Basis eine neue mittelfristige Finanzplanung vorzulegen.

Zitat: „Das Gutachten zur Haushaltskonsolidierung hätten unsere Personalräte zwischen Frühstück und Mittagessen auch kostenfrei aufschreiben können.“ So ver.di-Landeschef Wolfgang Denia. Das heißt, ein eklatanter Fall, wo ein Gutachten nur dazu diente, das politisch Gewollte abzusegeln. Die Botschaft sollte lauten: „Alles im Griff, Roland Berger hat bescheinigt, dass wir es schaffen können“. Und: „Auf geht's in die Landtagswahl.“

Die Wählerinnen und Wähler werden es schlucken.“

Sie haben es nicht geschluckt. Sie haben es gemerkt. Und die neue Landesregierung ist angetreten, es besser zu machen. Das heißt nicht, auf Gutachter und Berater zu verzichten. So etwas wäre vermessen und falsch. Wo eigener Sachverstand und der in den Reihen der Verwaltung nicht oder nicht ausreichend vorhanden ist, sind externe Fachleute sinnvoll und willkommen. Das gilt insbesondere auch für Zeiten, in denen die Verwaltungsmodernisierung gravierende Strukturveränderungen mit sich bringt und Aufgaben ausgelagert werden. Voraussetzung ist allerdings, dass sich die so genannten Experten nicht erst von der Verwaltung zur Erfüllung ihrer Aufgaben beraten lassen müssen. Es ist zumal wirtschaftlicher, Experten von außen zu befragen, statt sie selber zu beschäftigen, wenn sie nur gelegentlich gebraucht werden. Auch solche notwendigen Gutachten hat es in der Vergangenheit gegeben; das sei an dieser Stelle ausdrücklich bestätigt. Das Gutachten von Roland Berger zum Tiefwasserhafen z. B. war gut für Niedersachsen.

Nicht akzeptabel aber sind Gutachter „for show“ oder gar Gefälligkeitsgutachten, die hart an der Grenze der Seriosität nur die halbe Wahrheit sagen. Die Gutachten Roland Bergers zu INI und der EXPO 2000 deuten in diese Richtung. Und: Es muss transparent und nachvollziehbar abgehen. Es ist unerträglich, wenn die vorherige Landesregierung im Jahr 2002 auf die Große Anfrage der CDU-Fraktion Verträge anscheinend einfach verschwiegen hat, obwohl sie wusste, dass diese in die Gruppe der Beauftragungen gehörten, die von der Frage erfasst sein sollten, die politisch „gemeint“ waren: z. B. Meinungsumfragen von polis, Beratungen von Odeon 2, politische Beratungen und Bewertungen durch diverse Berater, Kommunikationsunterstützungen durch FTS etc. Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren von der SPD, die Sie damals die Landesregierung verkörpert haben, haben die Große Anfrage 2002 nach dem Motto beantwortet „Im Zweifel verschweigen“. Verschweigen immer dann, wenn es möglich ist, bei enger Auslegung der Begriffe „Gutachten“ oder „Beratung“ die Voraussetzungen als nicht gegeben zu interpretieren, weil eine Studie vielleicht kein Gutachten ist oder eine politische Moderation eventuell keine Beratung oder weil über dem Beratervertrag die Überschrift „Werkvertrag“ steht. War das ein Werkvertrag?

Damit kein Missverständnis aufkommt: Ich will mich nicht einlassen auf die Frage, ob das Verhalten der früheren Landesregierung klar rechtswidrig/rechtmäßig war oder nicht. Erst recht geht es mir nicht um die Frage, ob die damalige Landesregierung gar etwas getan hat, was die Regressfrage aufkommen lässt/lassen könnte. Dies ist nicht die Stunde der Juristen oder gar des Staatsanwalts. Dies ist die Stunde der Politiker und die Frage nach der Wahrhaftigkeit. Ich sage ganz einfach: So etwas tut man nicht!

Wir hatten 2002 gefragt nach Gutachten und Beraterverträgen, und es ist schon bemerkenswert, wenn nun im Jahr 2004 145 Verträge nachgemeldet worden sind.

Die Zahl weicht von der gestern genannten Zahl um vier Aufträge ab, weil ein Ressort noch eine Nachmeldung vornehmen musste. Insofern weise ich auch nochmals auf meine gestrige Aussage hin. Wir antworten nach bestem Wissen und Gewissen. Wir können allerdings angesichts der Vielzahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit der Erhebung der Zahlen zu befassen waren, keine absolute Garantie für die Vollständigkeit der Meldungen übernehmen.

Es geht mir nicht um Fehler, die im Einzelfall immer wieder mal gemacht werden. Ich gestehe auch jeder Landesregierung zu, dass sie bestimmte Dinge in der Tat nicht angeben muss, wenn sie sonst etwa im laufenden politischen Geschäft ihr Innerstes nach außen kehren müsste, wenn sie ihre eigene noch laufende politische Meinungsbildung, die vielleicht ja mit einem Berater oder Gutachter gemeinsam vonstatten geht, auf den Markt tragen müsste. Aber was Sie getan haben, ging deutlich darüber hinaus.

Es ist politisch schlicht inakzeptabel, wenn ein Ministerpräsident einen Berater bis drei Tage vor der Landtagswahl unter Vertrag nimmt, der Auftritte in Talkshows verschaffen und Medienkontakte zu auflagenstärksten Titeln verstärken soll. Übrigens mit einem Vertrag mit einer exakten Laufzeit bis Januar 2003, der im März/April 2002 unterzeichnet wurde und rückwirkend zum 1. Januar 2002 in Kraft gesetzt worden ist. Es ist nicht nur der Bund der Steuerzahler, der dies fragwürdig findet. Ich will nicht ausschließen, dass dies auch mit den vom Bundesverfassungsgericht vorgegebenen Kriterien zur Mäßigung/Zurückhaltung in Wahlkampfzeiten kollidiert.

Im Übrigen ist interessant, dass nach den aktuellen Einlassungen von Herrn Gabriel die Leistung ausschließlich aus Beratungen bestanden haben soll. Dies sagen Sie jetzt, um dem Vorwurf zu entgehen, Sie hätten sich über einen Auftragnehmer in Talkshows bringen lassen. Wenn es aber Beratung war, wieso wurde es dann in der Antwort der früheren Landesregierung zur Großen Anfrage der CDU nicht aufgeführt?

Da passt es übrigens ins Bild, wenn in der Staatskanzlei auf Betreiben des damaligen MP-Büros und des ehemaligen Chefs der Staatskanzlei, Peter-Jürgen Schneider, nach der Wahl und kurz vor dem Regierungswechsel Sicherungsbänder für die PC's des abgewählten Ministerpräsidenten und seines engsten Stabes in Abweichung von den geltenden Regeln des Hauses gelöscht worden sind. Illegal? Wohl nein. Das haben wir geprüft. Ich wiederhole: Dies ist nicht die Stunde des Staatsanwalts. Wir inszenieren keine Datenlöschaffäre, wie dies die Bundesregierung 1998 getan hat. Aber es bleibt dieses Störgefühl. Der Anlass war eine Konstruktionspanne, die jahrelang nicht aufgefallen ist und für die keine Vorsorge getroffen war. Dann plötzlich kam der Regierungswechsel in Reichweite, und man wollte löschen, was man löschen durfte. Aber das ging technisch nur, wenn man alles löschte. Was tat man also? Man löschte alles. Nochmals: Ich behaupte nicht, das war rechtswidrig. Aber so bleibt dieses ungute Gefühl, wenn wir zurückblicken.

Aber wir blicken vor allem nach vorn, das bedeutet: Wir machen es besser. Wir haben bereits öffentlich angekündigt, dass wir künftig alljährlich einen Bericht über abgeschlossene Beratungen und Gutachterverträge abgeben wollen. Wir werden dazu noch die genaueren Definitionen erarbeiten müssen, was für eine Art von Verträgen in diesen Berichten genannt werden muss, damit das politisch Gewollte möglichst lückenlos aufgeführt wird und zugleich verhindert wird, dass alle Dienstleistungen Außenstehender, die das Land alljährlich mit über 100 Millionen Euro vergibt, dort plötzlich erscheinen. Denn das würde niemandem nützen und im Gegenteil einen riesigen bürokratischen Aufwand erzeugen. Wir wollen Transparenz, und wir werden sie herstellen. Wir werden außerdem neue verwaltungsinterne Regelungen schaffen, wer in den Dienststellen künftig über die Vergabe von Gutachten- und Berateraufträgen wann entscheiden darf. Wir stehen dafür, Mauscheleien und Gefälligkeitsgutachten zu verhindern. Stückelung von Aufträgen zur Unterschreitung der vergaberechtlich

relevanten Schwellenwerte sollten nicht mehr vorkommen. Und vor allem: Gutachten dürfen nicht als Politikersatz eingesetzt werden.

Bevor ich nun zur konkreten Beantwortung der Anfragen komme, muss ich zunächst noch einige eher technische Vorbemerkungen machen.

Ausnahmsweise möchte ich die beiden Anfragen in Abstimmung mit der Landtagsverwaltung zusammenhängend beantworten, denn inhaltlich sind sie so eng miteinander verwoben, dass eine getrennte Beantwortung nicht sinnvoll erscheint. Dies gilt umso mehr, als mit dem Fragesteller im Vorfeld bereits folgende einvernehmliche Verständigung stattgefunden hat, wie die beiden Anfragen in bestimmten Bereichen inhaltlich verstanden werden sollen:

Mit der Anfrage Nr. 18 ist eine Ausdehnung der Fragen 1 und 2 der Anfrage Nr. 9 über Gutachten und Beratungsleistungen hinaus auf alle Dienstleistungs- und Werkverträge (ausgenommen Kaufverträge) verbunden. Um diese erhebliche Ausweitung nicht unnötig ausufern zu lassen, ist in Absprache mit dem Fragesteller, für die ich sehr dankbar bin, eine Einschränkung auf nur noch die Verträge erfolgt, die durch eine oberste Landesbehörde erteilt oder veranlasst worden sind. Außerdem wurde die Anfrage beschränkt auf die Gebiete

- Öffentlichkeitsarbeit,
- Personalentwicklung, ausgenommen Personalfortbildung oder sonstige Schulungsmaßnahmen,
- Finanz- und Haushaltsentwicklung,
- EDV-Bereich,
- Rechtsgutachten (ohne Prozessvertretungen).

Es ist also insgesamt eine erhebliche Ausweitung der Fragestellungen zur Großen Anfrage und den beiden Anfragen des Abgeordneten Wenzel verabredet worden, die die Beantwortung der Anfragen in der zur Verfügung stehenden Zeit ermöglicht und die Fragen noch präziser auf das hingelenkt hat, was für den Fragesteller von „politischem“ Interesse ist.

Um die Antwort nicht ausufern zu lassen, wurden auch ausgenommen Dienstleistungen, die zwar formal unter „Öffentlichkeitsarbeit“ fallen, die

- unter 1 000 Euro Auftragssumme liegen,

- z. B. Photoarbeiten beinhalten oder
- reine Leistungen im Veranstaltungsbereich darstellen, insbesondere in den Landesvertretungen, im Protokoll der Landesregierung und im EIz, sowie damit zusammenhängende Dolmetscherleistungen.

Außerdem wurden Dienstleistungsverträge mit regelmäßig wiederkehrenden Zahlungsverpflichtungen in den betreffenden Zeiträumen nicht erfasst, soweit der Auftrag nicht in diesem Zeitraum erteilt worden ist (z. B. laufende Wartungsverträge im EDV-Bereich).

Als Folge all dieser im Sachinteresse vorgenommenen Feinjustierungen muss darauf hingewiesen werden, dass damit die Antworten auf die Anfragen nicht mehr vergleichbar sind mit der Antwort auf die Große Anfrage der CDU-Fraktion aus dem Jahr 2002. Die Fragestellung geht damit auch über die Auflistung hinaus, die ich am 6. Februar der Öffentlichkeit vorgestellt habe.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen wie folgt:

Zu 1 der Anfrage Nr. 9: Als Ergebnis einer Ressortumfrage ist nach heutigem Stand festzustellen, dass über die in der Drucksache 14/3927 genannten 368 Gutachtaufträge und externen Beraterleistungen hinaus von der alten Landesregierung weitere 145 Gutachten, Studien, Berichte und Beraterverträge mit einem Volumen von insgesamt 5 165 235 Euro in Auftrag gegeben wurden. Die Einzelinformationen ergeben sich aus der beigefügten Anlage 1.

Zu 2 der Anfrage Nr. 9: Ausweislich einer Ressortumfrage wurden für von der Vorgängerregierung beauftragte Gutachten, Studien, Berichte und Beraterverträge nach heutigem Stand in der 15. Wahlperiode insgesamt 31 „Aufstockungsverträge“ oder „Anschlussaufträge“ mit einem Volumen von 6 501 222 Euro abgeschlossen. Hierin enthalten sind auch Gutachten etc., die bereits vor der Regierungsübernahme vereinbart worden waren. Die Einzelinformationen ergeben sich aus der beigefügten Anlage 2. Durch die neue Landesregierung gekündigt wurden drei Verträge. Hierdurch konnten insgesamt 244 340 Euro eingespart werden. Des Weiteren wurde das Vertragsvolumen zur Einführung der Leistungsorientierten Haushaltsführung (Projekt LoHN) auf 3,5 Millionen Euro reduziert. Bis 2002 hat die alte Landesregierung hierfür insgesamt 8,2 Millionen Euro aufgewandt, und in

2003 mussten aufgrund des von der alten Landesregierung geschlossenen Vertrages noch 5,6 Millionen Euro gezahlt werden.

Zu 3 der Anfrage Nr. 9 sowie zu 1 und 2 der Anfrage Nr. 18: In der 15. Wahlperiode wurden auf Initiative der neuen Landesregierung nach heutigem Stand insgesamt 174 Gutachten, Studien, Berichte, Beraterverträge, Werkaufträge und Dienstleistungsaufträge direkt durch eine oberste Landesbehörde oder indirekt z. B. durch Weisung, Bitte oder sonstige Veranlassung von einer obersten Landesbehörde an eine nachgeordnete Dienststelle oder ein beherrschtes Unternehmen auf den Gebieten der Öffentlichkeitsarbeit, Personalentwicklung, Finanz- und Haushaltsentwicklung und im EDV-Bereich ausgeschrieben oder beauftragt. Das Volumen beträgt 2 172 890 Euro. Wie Ihnen bekannt, läuft darüber hinaus das Vergabeverfahren zur Privatisierung der Spielbanken. Die Einzelinformationen ergeben sich aus der beigefügten Anlage 3.

Zu 3 der Anfrage Nr. 18: Mit einer Resonanzstudie verbindet eine Landesregierung insbesondere die Erwartung, zu erfahren, in welchen der Handlungs- und Politikfelder der Regierung nach Meinung der Bevölkerung bereits Erfolge und positive Wirkungen zu verzeichnen sind, wo Stärken und Schwächen erkannt werden und wo noch Handlungsbedarf besteht. Ziel ist, das Regierungshandeln im Sinne einer Fein- und Nachjustierung zum Nutzen des Landes und seiner Bevölkerung zu optimieren und auf neue Entwicklungen angemessen einzugehen. Die früheren Landesregierungen haben jedes Jahr den gesamten Etat für Öffentlichkeitsarbeit zum Jahresende verbraucht und eventuell sogar schon Teile des Budgets des Folgejahres eingesetzt für Anzeigen in allen niedersächsischen Tageszeitungen. Aufgrund des Ergebnisses der Resonanzstudie konnte diese Landesregierung auf den Einsatz solcher Jahresanfangsanzeigen verzichten, weil es ihr offenbar weitaus besser gelungen ist, das eigene Tun der Bevölkerung zu verdeutlichen. Dies dokumentiert sich auch in der jüngsten Allensbach-Umfrage, wonach die niedersächsische Bevölkerung die reformfreudigste in ganz Deutschland ist.

Demgegenüber beinhaltet ein „Werkauftrag zur Medienberatung“ – zumal dann, wenn er unmittelbar vor einer Landtagswahl zum Einsatz kommt – in erster Linie die mittelbare oder sogar unmittelbare Einflussnahme auf die politische Meinungsbildung der Bevölkerung und hat daher unabweisbar

eine gewisse Nähe zu Parteienwerbung und Wahlkampf; dies zumindest dann, wenn – wie im Vertrag für den damaligen Ministerpräsident Gabriel – Auftritte in TV-Veranstaltungen, die hohe Aufmerk-

samkeit erreichen, verschafft und Medienkontakte zu auflagenstarken Titeln verstärkt werden sollen, die mit üblicher Pressearbeit nicht erreichbar sind.

Anlage 1

Ressort: StK							
Beantwortung zu Frage Nr. 1 (Anfrage Nr. 9):							
Datum der Auftragsvergabe	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MwSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/ Studien/ Berichte	Beratungsleistung		unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
21.10.98	Resonanzanalyse zur Landespolitik nach MP Wechsel		12.782,30 €			X	forsa, Dortmund
06.01.94	Repräsentativuntersuchung "Niedersachsen Monitor 1994"		88.920,33 €			X	polis, München
21.01.94	Repräsentativumfrage		22.230,08 €			X	forsa, Berlin
17.03.99	Repräsentativumfrage		7.285,91 €			X	forsa, Berlin
05.10.99	Repräsentativumfrage		14.316,17 €			X	forsa, Berlin
Rech.-Datum: 31.07.00	Repräsentativumfrage im Januar 2000		12.271,01 €			X	forsa, Berlin
05.07.00	Repräsentativumfrage im Juli 2000		14.316,17 €			X	forsa, Berlin
23.01.01	Repräsentativumfrage im Januar 2001		12.526,65 €			X	forsa, Berlin
Rech.-Datum: 22.02.02	Repräsentativumfrage im Januar 2002		12.526,65 €			X	forsa, Berlin
08.11.02	Umfrage im Land Niedersachsen im Dezember 2002		12.526,65 €			X	forsa, Berlin
Rech.-Datum: 31.05.99		Niedersachsen-Woche auf der Expo Besprechung und Beratung am 12.05.99	314,44 €			X	Odeon Zwo, Hannover
Rech.-Datum: 31.03.98		Klausurtagung "Politische Planung" Vorbereitung Regierungserklärung 28.03.98	1.278,23 €			X	Odeon Zwo, Hannover
Rech.-Datum: 25.03.97		Beratung Klausurtagung "Verwaltungsreform" März 1997	797,62 €			X	Odeon Zwo, Hannover

2001		Besprechung und Beratung (Politik, Öffentlichkeitsarbeit u.a.) 30.03.01, 31.05.01, 30.06.01, 31.08.01, 31.10.01	1.456,33 €			X	Odeon Zwo, Hannover
2000/ 2001		Besprechung und Beratung Lenkungsgruppe / Planungsgruppe 29.12.00, 31.01.01, 28.02.01, 30.04.01	1.467,40 €			X	Odeon Zwo, Hannover
2000		Sitzung Planungs- und Lenkungsgruppe 30.09.00, 30.11.00	1.991,48 €			x	Odeon Zwo, Hannover
17.07.94	Vertrag über Berichterstattung und gutachterliche Stellungnahmen, Erarbeitung und Begutachtung von Wahlanalysen, Beratung von sozialwissenschaftl. Untersuchungsprogrammen u.a.		8.589,70 €			X	polis, München
17.07.94	Vertrag über Berichterstattung und gutachterliche Stellungnahmen, Erarbeitung und Begutachtung von Wahlanalysen, Beratung von sozialwissenschaftl. Untersuchungsprogrammen u.a.		5.368,56 €			X	polis, München
08.06.95	Themenanalyse Nds.; gutachterliche Stellungnahme "Wertewandel und das Image des Landes bei der Bevölkerung"		29.082,28 €			X	polis, München
Rech.- Datum: 04.09.95	Teilnahme an Klausurtagung im Juni '95		3.885,82 €			X	polis, München
02.11.95		Künstlerisch-wissenschaftliche Beratung der Landesregierung	20.451,68 €			X	Prof. Klaus Grö-zinger, Braunschweig
02.11.95		Künstlerisch-wissenschaftliche Beratung der Landesregierung	1.778,41 €			X	Prof. Klaus Grö-zinger, Braunschweig
15.09.97		Künstlerisch-wissenschaftliche Beratung der Lan-	4.371,55 €			X	Prof. Klaus Grö-zinger, Braunschweig

		desregierung					
07.01.93		Europa-Standort Niedersachsen	15.019,20 €			X	Volker Riegger, München
21.03.95		Europa-Standort Niedersachsen	1.278,23 €			X	Volker Riegger, München
Rech-Datum 15.04.97:		Beratung Klausurtagung "Verwaltungsreform" März 97	1.759,10 €			X	Volker Riegger, München
Rech.-Datum 31.01.00:		Beratung Regierungsantrittsrede MP Gabriel	1.780,73 €			X	Odeon Zwo, Hannover
18.12.01		Dienstleistungsvertrag "Verantwortungspartnerschaft Cuxhaven"	25.500,00 €			X	Diekwisch Consulting, Hannover
28.05.01		Beratung im Rahmen des Vergabeverfahrens zur Neugestaltung des Internetauftritts der Landesregierung	765,77 €			X	Dr. Thomas J. Schult, Computerjournalist
Rech-Datum: 11.06.2001		Beratung im Rahmen des Vergabeverfahrens zur Neugestaltung des Internetauftritts der Landesregierung	2.812,11 €			X	PwC Dtsch.Revision, Hannover
03.07.96	Konzeptstudie Niedersachsen im Internet		28.632,34 €				Ponton European Media Art Lab, Hannover
31.10.96	Konzeptstudie Niedersachsen im Internet		12.271,00 €				Ponton, Hannover
16.04.02		Vermittlung von Präsentationsformen für den MP, Verschaffung regelmäßiger Auftritte im TV, Verstärkung der Medienkontakte der Pressestelle	35.000,00 €			X	fts/media, Berlin
1999/2000		Politische Kommunikationsberatung des MP am 27.12.99, 24.1. und 01.03.00	733,70 €			X	Odeon Zwo, Hannover
2000		Politische Kommunikationsberatung des MP am 14.02., 06., 15.05., 14.07., 21.08. und 16., 19.10.00	6.567,48 €			X	Odeon Zwo, Hannover
15.06.02		Beratungsleistungen "Neue IT-Struktur / Multimedia-Handlungsfelder"	33.000,00 €				Prof. Dr. E. Einemann, Bremen
Rech.-Datum: 21.12.1998	Leserbefragung der Zeitung "ReformZeit"		1.533,88 €				Prof. Dr. Gunter Reus, Hannover

30.05.02	Wissenschaftliche Studie: Die Einbindung v. Bürgern unter besond. Berücksichtigung v. Arbeitnehmerinteressen in regionalen Kooperationsprozesse untersucht am Beisp. V. ausgewählten arbeitsmarkt- und beschäftigungspolit. Projekten i. d. Regionen Südostnds. u. Südnds.		50.000,00 €			X	TU Braunschweig, Institut für Sozialwissenschaften
Rech.-Datum: 30.08.2002		Workshop "eLearning-Strategie" mit den Ressorts.	10.100,00 €				KPMG, Frankfurt
Rech.-Datum: 09.12.1999		Workshop "Reformstrategie" 22. und 23.11.1999.	20.451,68 €				Roland Berger + Partner
Rech.-Datum: 30.06.2000		Workshop "Reformstand" 10. und 11.02. 2000.	12.782,30 €				Roland Berger + Partner
06.08.02		Konzept zur Fortführung der Staatsmodernisierung; Vorbereitung und Durchführung des Konzeptworkshops, Ausarbeitung und Überarbeitung des Konzeptentwurfs	2.787,00 €				Technopart AG, Köln
Rech.-Datum: 04.11.2002	Durchführung einer Potentialanalyse eLearning		69.640,00 €				BearingPoint, Frankfurt/M.
1999		Bildungsrat: Aufwandsentschädigungen 500 DM je Person und Sitzung sowie Referentenhonorare	45.090,77 €				diverse
2001	Erarbeitung eines Endberichts zur "Zukunft der Landwirtschaft - Verbraucherorientierung" (vorgelegt im November 2001)		121.073,92 €				Die Mitglieder der Kommission "Zukunft der Landwirtschaft" wurden vom ehem. MP berufen
13.05.02		Beratung des MP in kulturellen Fragen sowie die Organisation und Betreuung des Kulturkeises	5.100,00 €			X	Sabine Haak

Rech.- Datum: 06.02. 2002		Medienkonzept u. Begleitung "Weihnachten in Europa"	3.000,00 €			X	Ulrich Eggert GWK, Hannover
10.09.99	Repräsentative Mitarbeiterbefragung bei den Beschäftigten der nieders. Landesverwaltung		35.309,99 €				Institut für Sozialpolitik und Stadtforschung, Hannover
Rech.- Datum: 12.12.02		eLearning Strategie in der Landesverwaltung	5.215,18 €				Universität Hildesheim
Rech.- Datum: 07.11.01		Erstellung eines Einzelhandelskonzepts	10.225,84 €				BBE- Unternehmensberatung
		<b>Gesamtsumme:</b>	<b>844.965,64</b>				

Anlage 1

Ressort: MI							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 1 (Anfrage Nr. 9):</b>							
				Vergabeverfahren (an Kreuzen)			
Datum der Zahlung	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)	Auftrags- summe	unbe- schränkte	be- schränkte	frei- händige		
	Gutachten/ Studien/ Berichte	- ohne MWSt -	Aus- schrei- bung	Aus- schrei- bung	Vergabe		Auftrag- nehmer
03.03.95	KoLeiKat (Kosten- und Leistungsrechnung in der Vermessungs- und Katasterverwaltung)	13.314,04					Bauer, Volker, Hamburg
26.10.95	KoLeiKat - P 13	21.474,26					Uni Oldenburg
20.05.96	KoLeiKat - P 13	26.756,93					Uni Oldenburg
05.02.97	6. Teilprojekt KoLeiKat	12.755,71					Uni Oldenburg
05.03.98	Qualifizierungskonzept für Controller in der Polizei Nds. (Schulungsmaßnahmen)	11.904,90					Bauer, Volker, Hamburg
05.03.98	Qualifizierungskonzept für Controller in der Polizei Nds.	11.831,03					Bauer, Volker, Hamburg

		(Schulungsmaßnahmen)					
04.05.98		6. Teilprojekt KoLei-Kat	6.442,28				Uni Oldenburg
15.04.98		Qualifizierungskonzept für Controller in der Polizei Nds. (Schulungsmaßnahmen)	1.096,48				Bauer, Volker, Hamburg
04.05.98		Dezentrale Ressourcenverantwortung Bezirksregierung Weser-Ems	12.884,56				Uni Oldenburg
04.05.98		Dezentrale Ressourcenverantwortung Bezirksregierung Weser-Ems	12.884,56				Uni Oldenburg
28.07.98		Qualifizierungskonzept für Controller in der Polizei Nds. (Schulungsmaßnahmen)	15.590,31				Bauer, Volker, Hamburg
09.12.98		KoLeiKat	26.885,77				Uni Oldenburg
14.12.98		Dezentrale Ressourcenverantwortung	12.025,59				Uni Oldenburg
14.12.98		Qualifizierungskonzept für Controller in der Polizei; Nds. Controlling Handbuch (Schulungsmaßnahme)	4.939,08				Bauer, Volker, FA AOP
23.09.99		Personalentwicklung-Workshop (Schulungsmaßnahme)	846,09				Bauer, Volker, Hamburg
14.10.99		Personalentwicklung-Workshop (Schulungsmaßnahme)	1.245,94				Bauer, Volker, Hamburg
19.12.00		Leitbild /Personalentwicklung (Werkvertrag)	4.900,56				Prime design
01.02.01		Workshop Personalentwicklungskonzept	1.346,52				Rubicon

07.03.01		Leitbild, Broschüren, Plakate/Personalentwicklung (Werkvertrag)	3.011,40				Prime design
16.03.01		Job-Börse, Fortbildung der Mitarbeiter der Job-Börse (Schulung)	896,28				Institut f. Marketing und Management
10.04.01		Sitz im Auswahlgremium Software PMV f. d. Gewerkschaften (Beratung)	9.629,26				Prof. Dr. Einemann
12.04.01		Prozesstrainerausbildung	6.957,66				Bernd Friedlein
25.04.01		Schulung	2.671,20				Schwabe GmbH
08.06.01		prozessbegleitendes Coaching zur Mitarbeiterbefragung	9.117,11				Dieter Tappe
19.06.01		Broschüre Ressortkonzept PE (Werkvertrag)	3.809,40				Grafikgemeinschaft Blattwerk
21.06.01		Entwicklung der Pilotierung einer standardisierten Mitarbeiterbefragung (Beratung)	37.464,85				HRC Human Resources Consulting
03.07.01		Job-Börse Broschüren (Werkvertrag)	7.466,76				Schlütersche
06.07.01		Beratung zur Förderung u. Stabilisierung d Benchmarking-Prozesses im NLZSA (Nachfolge MI aus Vertrag StK v. 25.07.2000 (Projektmoderation)	21.372,90				BPC Gesellschaft f. Forschung und Beratung
06.07.01		Konzeption u. Durchführung der Abschlussveranstaltung zum Behördenwettbewerb (Werkvertrag/Veranstaltungsmanagement)	38.998,27				Odeon Zwo

20.07.01		Sitz im Auswahlgremium Software PMV f.d. Gewerkschaften (Beratung nach § 37 I PersVG für Personalräte)	6.771,69				Prof. Einemann
05.10.01		Job-Börse, Fortbildung der Mitarbeiter der Job-Börse (Schulung)	1.829,52				Institut f. Marketing und Management
29.10.01		Sitz im Auswahlgremium Software PMV f.d. Gewerkschaften (Beratung nach § 37 I PersVG für Personalräte)	9.667,28				Prof. Einemann
15.11.01		Restbetrag zum Behördenwettbewerb (Werkvertrag Veranstaltungsmanagement)	199,28				Odeon Zwo
07.12.01		Entwicklung der Pilotierung einer standardisierten Mitarbeiterbefragung (Beratung)	55.447,64				HRC Human Resources Consulting
17.12.01		Schulung und Beratung Telearbeit (Beratung)	26.155,65				Detlev Blecher
17.12.01		Leitbild, Broschüren, Plakate (Werkvertrag)	1.711,08				Prime design
17.12.01		Entwicklung der Pilotierung einer standardisierten Mitarbeiterbefragung (Beratung)	3.073,22				HRC Human Resources Consulting
18.12.01		Moderation Workshop Ergebnisse Mitarbeiterbefragung	2.615,57				Dieter Tappe
18.12.01		Moderation Workshop Ergebnisse Mitarbeiterbefragung für Referat 13	644,23				Rita Achtelik
19.12.01		Projekt-/Prozessmoderation	14.616,00				Diekwisch Consulting

		zzgl. weiterer, mit den o.g. Zahlfällen in Zusammenhang stehenden Zahlungen	152.366,39				
AV:27.10.2000	Wissensch. Untersuchung der Arbeitssituation der Polizeibeamten- u. beamtinnen in Niedersachsen; Studie (Forschungsvertrag)		154.921,00			X	Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e. V.
AV:01.09.2001	Wissensch. Untersuchung zur Arbeitssituation der Beschäftigten in der Polizeiverwaltung Studie (Forschungsvertrag)		20.452,00			X	GEMI, Universität Göttingen
AV: 22.12.1999	Leitung des Projektes "Reduzierung von Fehlzeiten / Frühpensionierung u. Unterstützung eines dienststelleninternen Gesundheitsmanagements" (GM); Projektleitung		11.760,00			X	Universität Hannover, Weiterbildungsstudium Arbeitswissenschaft und Landesvereinigung für Gesundheit Nds. e.V.
AV: 04.10.2000	Beratung b. d. Planung der Fortsetzung GM		3.833,00			X	Universität Hannover, Weiterbildungsstudium Arbeitswissenschaft und Landesvereinigung für Gesundheit Nds. e.V.
	<b>Gesamtsumme:</b>		<b>806.583,22</b>				

Anlage 1

Ressort: MF							
Beantwortung zu Frage Nr. 1 (Anfrage Nr. 9):							
Datum der Auftragsvergabe	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)	Beratungsleistung	Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
				unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
06.12.00	Fachkonzept für die Umsetzung einer Erfolgsmessung im Schuldenmanagement		51.129			X	KPMG
3./7.2.03		Durchführung und Begleitung des Mentoring-Programms für weibliche Führungskräfte in der Steuerverwaltung	13.800			X	Fa. RubiCon GmbH, Hannover
13.05.02		Durchführung einer Kundenbefragung, Auswertung und Ergebnispräsentation	15.000		X		C_Sar AG
11.07.02	Organisationsgrundsätze u. Prozesslandkarte; Qualitätssicherung/Supportorganisation		70.000		X		C_Sar AG
09.10.02	Rahmenkonzept kundenorientierte Organisation/ Aufbau- und Ablauforganisation/Anforderungsmanagement und Ressourcensteuerung/Projektcontrolling		325.000		X		C_Sar AG
		<b>Gesamtsumme:</b>	<b>474.929</b>				

Anlage 1

Ressort: MS							
Beantwortung zu Frage Nr. 1 (Anfrage Nr. 9):							
Datum der Auftragsvergabe	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)	Beratungsleistung	Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
				unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
23.03.1994		Lesben & Schwule in der Arbeitswelt	25.546,59			X	Uni München

05.05.1995		Wissenschaftliche Begleitung des Projekts "Prävention und Hilfe bei Sucht und Mißbrauchsproblemen in der niedersächsischen Landesverwaltung"	11.248			X	Uni Hannover
21.08.1995		Situation schwuler Männer in Klein- und Mittelstädten und im ländlichen Raum	25.565			X	Institut Intersofia, Berlin
08.07.1996	Moderation von Vergleichsverhandlungen Klinikum Wahrendorff GmbH		6.174			X	RA Neuber
27.11.1997		Entwicklung Benchmarkingkonzept (NLZSA)	63.400				BPC-Forschungs- und Beratungsgesellschaft Recklinghausen
04.12.1997		"Schwule Jugendliche in Niedersachsen - Lebenssituation, Coming-out und sexuelle Identität"	20.452			X	Uni München
11.01.1999		Teamentwicklung und Teamförderung im Zusammenhang mit der Konzeption eines gerontopsychiatrischen Zentrums beim LKH Osnabrück	13.560			X	Campe & Partner
21.12.2000		Vorbereitung der Vergabe des Qualitätspreises für Krankenhäuser 2000	22.129			X	BPC-Forschungs- und Beratungsgesellschaft Recklinghausen
22.12.2000		Vertrag zur Erstellung eines "Medienpädagogischen Atlases Niedersachsen"	38.347			X	Film & Medienbüro Niedersachsen e.V.
14.05.2001	Moderation der Verhandlungen zum Abschluss eines Landesrahmenvertrages		90.530			X	Prof. Dr. Münder
21.05.2001	Auswertung der Modellprojekte zur Pauschlierung von Sozialhilfe nach § 101a BSHG		100.119			X	Gesellschaft f. Organisation und Entwicklung, Bielefeld
16.07.2001		Projekt Dialog Soziales Niedersachsen (2002 und 2003 insgesamt)	464.804			X	Institut für Sozialpolitik und Policy Studies e.V., (isps) Hannover

04.09.2001		Unterstützung bei der Einführung eines Gesundheitsmanagements	11.245,15			X	AOK Niedersachsen
15.10.2001	Evaluation zu den Jugendbüros (Pilotphase)		48.572,73			X	Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendhilfe -IAJ-, Oldenburg
18.10.2001	Datenreport "Kinder, Jugendliche und ihre Familien in Niedersachsen"		33.016,67		X		Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik, Uni Dortmund
18.10.2001	Datenreport "Kinder, Jugendliche und ihre Familien in Niedersachsen"		30.626,38		X		Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung, Uni Bochum
Okt 01	Strukturen der Vollzeitpflege in Niedersachsen		74.512,12			X	GISS gGmbH, Bremen
31.10.2001	Evaluation des Mentoringprogramms "Mehr Frauen in die Kommunalpolitik"		4.397,11			X	Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung und Frauenbeauftragte
21.11.2001		Vorbereitung der Vergabe des Qualitätspreises für Krankenhäuser in Niedersachsen 2001	12.885,00			X	BPC-Forschungs- und Beratungsgesellschaft Recklinghausen
17.12.2001		Evaluierung des Projektes Aufsuchende Familienhilfe für junge Mütter - Familienhebammen	61.630			X	Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung GmbH an der Uni Hannover
07.03.2002		Ausbildung der Qualitätskoordinatoren und der internen Prozessbegleiter der NLKH	27.560			X	QM-ConsultingBeratungsgesellschaft Steinfurt
11.03.2002		Vertrag zur Pflege des Medienpädagogischen Atlases Niedersachsen (u.a. wöchentliche Aktualisierung und Ergänzung der Datenbank und der Internetseite sowie eine jährliche Mailing-Aktion zur Überprüfung der vorhandenen Einträge)	4.000			X	Film & Medienbüro Niedersachsen e.V.

11.03.2002		Journalistische Vorbereitung der Presse und Öffentlichkeitsarbeit des zentralen Qualitätsmanagement auf Basis des EFQM-Excellence-Modells	24.389			X	Goos-Wille
26.03.2002	Wissenschaftliche Begleitung und Auswertung eines Modellversuchs "Häusliche Krankenpflege kranker alter Menschen mit psychischen Problemen"		43.460		X		MHH
30.04.2002		Erarbeitung einer Gesamtkonzeption "Familienkarte"	13.686			X	Gerd Behrens Berlin
31.05.002		Machbarkeitsstudie (u.a. Kohortenstudie zur Krebsmortalität)	59.500			X	BVG und Uni Eppendorf
26.06.2002		Evaluation Projekt Suchtprävention und Suchthilfe in der Landesverwaltung	15.967,75			X	Uni Hannover
09.08.2002	Evaluation der Landesjugendakademien		100.000			X	Uni Kassel
16.09.2002		Mitarbeiter- und Patientenbefragung bei allen NLKH	210.000			X	Prof. Büssing TU München
23.09.2002		Durchführung eines Vergleichs der Filterleistungen von relevanten Schutzprogrammen (Kooperationsvertrag)	7.746,47			X	Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung - jugendschutz.net
02.10.2002		Auditierung des MS im Rahmen des Audits Beruf und Familie	10.250			x	Fauth-Herkner und Partner Wolfratshauer Str. 203a 81479 München
21.10.2002	Auswertung einer Umfrage bei nieders. Krankenpflegediensten		2.100,00			X	Matlachowski IT-Consult
28.10.2002		Initiierung eines dauerhaften Reorganisationsprozesses im Geschäftsbereich des NLZSA	154.400				IFAT/BEHACON
15.11.2002	Leitung einer Arbeitsgruppe zur Vorbereitung einer Auftaktveranstaltung zum EJMB 2003		7.000			X	Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen

18.12.2002	Evaluation des Landesprogramms PRINT und des Landesprogramms "Kooperative Migrationsarbeit KMN"		307.450	X			GIB Gesellschaft für Innovation, Forschung und Beratung mbH, Lützowstraße 102-104, 10785 Berlin
18.12.2002		Gesamtkoordination Einführung "Familienkarte": Inhaltliche Ausgestaltung, Werbekonzept, Internetaktivitäten	121.800			X	T & T Marketing GmbH Walderseestraße 13 30177 Hannover
Dez. 2002	Erforschung und Verbesserung der Schnittstellenproblematik zwischen Kinder- u. Jugendpsych. und Jugendhilfe (Expertise)		9.900			X	Uni Ulm
15.11.2002 und 20.02.2003		Unterstützung beim Aufbau eines "Beratungsteams Arbeitsentlastung"	5.100			x	Bösterling Organisationsberatung Stolzeinstr. 41 30171 Hannover
23.01.2003	Erstellung eines Eckpunktepapiers zur Weiterentwicklung der gesetzlichen Pflegeversicherung		1.600			X	Dr. Roth
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>2.284.667,96</b>				

Anlage 1

<b>Ressort: MWK</b>							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 1 (Anfrage Nr. 9):</b>							
				Vergabeverfahren (ankreuzen)			
Datum der Auftragsvergabe	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MWSt -	unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	Auftragnehmer
	Gutachten/ Studien/Berichte	Beratungsleistung					
11.09.02	Biotechnologie Studie Nds		20.000			x	Bain & Company
05./06.01.2001	Rechtsgutachten zu verfassungsrechtlichen Fragen zum Anhörungsentwurf eines Gesetzes zur Hochschulreform in Niedersachsen		8.815			x	Prof. Dr. v. Brünneck

13.02.02	Externe Begutachtung	Projekt "Reorganisation der bibliothekarischen Versorgung am Standort Hannover"	100.000		x		Kienbaum Consultants
16.02.01	Analyse der INI International Neuroscience Institute Hannover GmbH, Hannover		35.774		x		KPMG Deutsche Treuhandgesellschaft (Wirtschaftlichkeitsgutachten, mit dem die wirtschaftliche Lage der GmbH dargestellt und beurteilt werden sollte).
		<b>Gesamtsumme:</b>	<b>164.589</b>				

Anlage 1

<u>Ressort:</u> MK							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 1 (Anfrage Nr. 9):</b>							
				Vergabeverfahren (ankreuzen)			
Datum der Auftragsvergabe	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MWSt -	unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	Auftragnehmer
	Gutachten/ Studien/ Berichte	Beratungsleistung					
10.01.02		Evaluation des Modellprojekts:- "Region des Lernens - BbS als Leitstelle"	72.000 €			X	Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V., Göttingen
		<b>Gesamtsumme:</b>	<b>72.000</b>				

Anlage 1

<u>Ressort:</u> MW							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 1 (Anfrage Nr. 9):</b>							
				Vergabeverfahren (ankreuzen)			
Datum der Auftragsvergabe	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MWSt -	unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	Auftragnehmer
	Gutachten/ Studien/ Berichte	Beratungsleistung					
17.05.02		Hannover-Projekt	500.000 €			x	McKinsey, Düsseldorf (Gesamtauftragsvolumen: 1,5 Mio. €; Landesanteil 1/3. Weitere AG: Stadt und Region Hannover).
		<b>Gesamtsumme:</b>	<b>500.000</b>				

Anlage 1

<b>Ressort: ML</b>							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 1 (Anfrage Nr. 9):</b>							
Datum der Auftragsvergabe	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/ Studien/Berichte	Beratungsleistung		unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
	<b>Fehlanzeige</b>						
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>Fehlanzeige</b>				

Anlage 1

<b>Ressort: MJ</b>							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 1 (Anfrage Nr. 9)</b>							
Datum der Auftragsvergabe	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/Studien/Berichte	Beratungsleistung		unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
11.10.02	Konzipierung eines Internet-Diskussionsforums sowie Erstellung eines Gutachtens zur Evaluation kriminalpräventiver Projekte (Gutachten)		17.500,00 €			x	Dr. Anja Meyer
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>17.500</b>				

Anlage 1

<b>Ressort: MU</b>							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 1 (Anfrage Nr. 9):</b>							
Datum der Auftragsvergabe	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/Studien/Berichte	Beratungsleistung		unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
	<b>Fehlanzeige</b>						
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>Fehlanzeige</b>				

Anlage 2

Ressort: StK							
Beantwortung zu Frage Nr. 2 (Anfrage Nr. 9) :							
Datum der Ausschreibung (AS) -neu-/ Auftragsvergabe (AV) -neu-	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung) mit Angabe des Ursprungsauftrages		Auftragssumme	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/Studien / Berichte	Beratungsleistung		unbeschränkte	beschränkte	freihändige	
			- ohne MWSt -	Ausschreibung	Ausschreibung	Vergabe	
24.01.03		(technische) Weiterentwicklung des Internetportals www.niedersachsen.de	266.409,00			X	T-Systems International GmbH, Ffm (Anschlussbeauftragung nach vorheriger europaweiter Ausschreibung)
24.01.03		(technische) Weiterentwicklung des Internetportals www.niedersachsen.de	11.662,00			X	T-Systems International GmbH, Ffm (Anschlussbeauftragung nach vorheriger europaweiter Ausschreibung)
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>278.071</b>				

Anlage 2

Ressort: MI							
Beantwortung zu Frage Nr. 2 (Anfrage Nr. 9):							
Datum der Ausschreibung (AS) - neu-/ Auftragsvergabe (AV) - neu-	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/ Studien/Berichte	Beratungsleistung		unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
AV: 19.08. 2003	Ansatzpunkte zur Verbesserung der Ausgangensituation der kommunalen Ebenen im LK Lüchow-Danzenberg im Zuge einer Neuorientierung der Verwaltung		24.000			X	NIW
							Folgeauftrag zu dem am 12.11.2001 erteilten Auftrag

AV: 11.11. 2003	eLearning- Anwendungs- potenziale (Stu- die)Ursprungs- auftrag vom 13.12.2002: Aufbau und Be- trieb eines E-Learning- Kompetenzzen- trums für Nie- dersachsen		25.000			X nordmedia  Die Medienge- sellschaft Niedersach- sen/Bremen
AV: 8.1.2004	Empfehlungen zum Ausbau der Telearbeit in der nds. Landesverwal- tung		15.000			X Universität Hannover Weiterbil- dungsstudium Arbeitswissen- schaft
		<b>Gesamtsumme:</b>	<b>64.000</b>			

Anlage 2

<b>Ressort:</b> MF							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 2 (Anfrage Nr. 9):</b>							
Datum der Ausschreibung (AS)-neu-/Auftragsvergabe(AV)-neu-	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftrags- summe - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/ Studien/Berichte	Beratungsleistung		unbe- schränkte Aus- schrei- bung	be- schränkte Aus- schrei- bung	freihän- dige Vergabe	
AV: 10/03	Umsetzung der Pläne zur Neustrukturierung u. Neuorganisation des Finanzrechnungszentrums ***		375.000	x			BFK Consultig GmbH
AV: 07.03. 2003	Coaching, Begleitung, Beratung und Moderation im Projekt "Einführung eines dienststelleninternen Gesundheitsmanagements in den nieders. Finanzämtern" im Rahmen des Projektes FINANZ-AMT 2003 (Pilotprojekte in den Finanzämtern Aurich, Leer und Nienburg)		39.727,80			x	AOK-Institut für Gesundheitsconsulting, 30519 Hannover

AV 07/2003		IT-Dienstleistung	50.000			x	tapcon GmbH
AV:Januar 2004 (Folge- vertrag)		Leistungsorien- tierte Haushalts- wirtschaft Nieder- sachsen (LoHN)	max. 3.500.000	x  (in 2000)			arf Gesellschaft für Organisations- entwicklung mbH (Konsortium arf, wfi und sbs)
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>3.964.727,80</b>				
*** Optionaler Rahmenvertrag, in dem Obergrenzen für eine Leistungsabnahme jeweils auf ein Quartal bezogen festgelegt wurden. Pro Quartal sind Leistungsscheine zu beauftragen, die wiederum nur die Obergrenze der Leistung beinhalten. Die Abrechnung erfolgt nach geleisteten Stunden, d.h. die tatsächliche Inanspruchnahme für die Quartale I-IV 2004 ist noch unbekannt.							
Beauftragte Leistungsscheine :		IV.Quartal 2003	100.000	veraus- gabt			19.937,50 €
		I. Quartal 2004	87.500	Rech- nung Jan.			24.562,50 €
Leistungsschein lt Rahmenvertrag:		II. Quartal 2004	75.000				noch nicht beauf- tragt
		III.Quartal 2004	62.500				noch nicht beauf- tragt
		IV.Quartal 2004	50.000				noch nicht beauf- tragt

Anlage 2

<b>Ressort: MS</b>							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 2 (Anfrage Nr. 9):</b>							
Datum der Aus- schrei- bung (AS) -neu-/ Auftrags- vergabe (AV) - neu-	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeich- nung)		Auftrags- summe - ohne MWSt -	unbe- schränkte Aus- schrei- bung	be- schränkte Aus- schrei- bung	freihän- dige Vergabe	Auftragnehmer
	Gutachten/ Stu- dien/Berichte	Beratungsleistung					
AV: 27.10. 2003	Prozessberatung im Rahmen eines Führungsprojektes		12.931			X	kbp Organisations- beratung Volker Bauer, Hamburg
AV: 14./16.07. 03*	Gutachten zum Bestand und zur Weiterentwick- lung der pallia- tivmedizinischen Versorgung in Niedersachsen		153.680			X	MHH

AV: 10.04. 2003	Rechtsgutachten im Vorfeld des Erlasses einer Organisations- verordnung nach dem Gerätesich- erheitsgesetz		3.500			X	Frau Dr. Fischer, Lüneburg
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>170.111</b>				

\*Anmerkung: Finanzierung je zu einem Drittel durch Verbände der gesetzlichen Krankenkassen in Nds., Kassenärztliche Vereinigung Nds. und MS (Spielbankabgabe).

Anlage 2

<b>Ressort: MWK</b>							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 2 (Anfrage Nr. 9):</b>							
Datum der Ausschreibung (AS) -neu-/ Auftragsvergabe (AV) -neu-	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/ Studien/ Berichte	Beratungsleistung		unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
AS:	<b>Fehlanzeige</b>						
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>Fehlanzeige</b>				

Anlage 2

<b>Ressort: MK</b>							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 2 (Anfrage Nr. 9):</b>							
Datum der Ausschreibung (AS) -neu-/ Auftragsvergabe (AV) -neu-	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/ Studien/ Berichte	Beratungsleistung		unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
AV: 25.01. 2002		Standardisierte Evaluation: Qualitätsnetzwerk Niedersachsen (Schulentwicklung und Lehrerarbeit) für 2002	67.000			X	Deutsches Institut für Internationale Päd. Forschung, Frankfurt (DIPF)
AV: 25.04.2003		dto. für 2003	32.800			X	dto.
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>99.800</b>				

Anlage 2

Ressort: MW							
Beantwortung zu Frage Nr. 2 (Anfrage Nr. 9):							
Datum der Ausschreibung (AS) - neu- / Auftragsvergabe (AV) - neu-	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/ Studien/ Berichte	Beratungsleistung		unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
AV: 5./10.6.03		Neuausrichtung An siedlungspolitik	32.400 €			x	Geyer & Bauer
AS: 06.08.03		Projekt Region	600.000 €	x			McKinsey
AV: 18.11.03		Braunschweig					
AS: 27.08.03		Projekt Süderelbe	226.667 €	x			Deloitte
AV: 22.01.04							
AV: 23.10.03		Analyse Zukunfts- initiative Weser- bergland	10.231 €			x	Diekwisch Consul- ting
AV: 29.10.03		Unterstützung der	27.283 €			x	Diekwisch Consul- ting
		Mobilisierungsphase von Regionalen Wachstumskon- zepten					
AV: 03.12.03	Entwurf des Durchfüh- rungsberichts 2003 d. nds. Ziel-2-Progr. gem. Verord- nung (EG) Nr. 1260/99	Monitoring und E- valuierung des Pro- gramms	45.405 €			x	Prognos AG
AV: 18.12.2003	Gutachten/ Be- richt (Ursprungs- auftrag vom 10.07.2002)	Entwicklung Eva- luierungskonzept f.d. Programm DIA/ Transfergesell- schaften - Durchfüh- rung Datenerhe- bung und Teilneh- merbefragung - Auswertung/Analyse Arbeitsergebnisse - Dokumentation/ Präsentation Ergeb- nisse	53.800 €			X	Mummert Consul- ting AG

AV: 19.12. 2003	Gutachten/ Bericht (Ursprungsauftrag vom 10.07.2002)	Evaluierung der neuen Programme der nieders. Arbeitsmarktförderung (zusätzl. ESF-Mittel) sowie Erstellung eines Arbeitsmarktberichtes für das Jahr 2005	37.660 €			X	Mummert Consulting AG
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>1.033.446</b>				

Anlage 2

Ressort: ML							
Beantwortung zu Frage Nr. 2 (Anfrage Nr. 9):							
Datum der Ausschreibung (AS) - neu- /Auftragsvergabe (AV) - neu-	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)	Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer	
Gutachten /Studien/ Berichte	Beratungsleistung		unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe		
AV:01.07.2002	Regionalmonitoring Niedersachsen	20.365			x	Nieders. Institut für Wirtschaftsforschung	
AV: 07.10.2003	Regionalmonitoring Niedersachsen	36.832			x	Nieders. Institut für Wirtschaftsforschung	
AS: 05.12.-2002 AV: 25.07.-2003	Softwareprogrammierung für Agrar-GIS	668.360	x			Pro DV Software AG	
AV: 02.01.-2004	EDV-Programm: Registrierung Legehennenbetriebe	15.000			x	BALVI	
<b>Gesamtsumme:</b>		<b>740.557</b>					

Anlage 2

Ressort: MJ								
Beantwortung zu Frage Nr. 2 (Anfrage Nr. 9)								
Datum der Ausschreibung (AS) -neu-/ Auftragsvergabe (AV) - neu-	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)			Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/ Studien/Berichte	Beratungsleistung	unbeschränkte Ausschreibung		beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe		
AV: 18.02. 2003		Antragsberatung für kommunale Räte sowie Vorbereitung einer Antragstellung im Rahmen des EU-Förderprogramms AGIS	6.000,00 €			x	Dr. Anja Meyer	
AS: März 2003 AV: Nov. 2003	Erarbeitung eines Systems der Personalbedarfsberechnung für die Fachgerichtsbarkeiten		115.593,00 €		x		Fa. Deloitte Business Consulting GmbH in Stuttgart	
AS: 03.12. 2002	Personalentwicklung Gruppenleiter		858,03 €			X	Studiendirektor Günter Schroyen, Aus- u. Fortbildungszentrum Sachsen-Anhalt	
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>122.451,03</b>					

Anlage 2

Ressort: MU								
Beantwortung zu Frage Nr. 2 (Anfrage Nr. 9):								
Datum der Ausschreibung(AS) -neu-/ Auftragsvergabe (AV) - neu-	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)			Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/Studien/Berichte	Beratungsleistung	unbeschränkte Ausschreibung		beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe		
AV: 09.10. 2003	Niedersächsische Energie- und CO2-Bilanz 2002		20.258,00			x	Eduard Pestel Institut für Systemforschung e. V., Hannover	
AV: 12.11. 2003	Erarbeitung des Dokumentations- und Erfassungskonzepts zur Datenerfassung u. -pflege des Niedersächsischen		7.800,00			x	Riegel, Thomas, Hameln	

	Umwelt Datenkata-logs						
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>28.058</b>				

Anlage 3

**Ressort: StK**

**Beantwortung zu Frage Nr. 3 (Anfrage Nr. 9) sowie Fragen Nrn. 1 und 2 (Anfrage Nr. 18):**

**Zusammenstellung von Gutachten / Studien / Berichten / Beraterverträgen / Werkaufträgen / Dienstleistungsaufträgen, die in der 15. Wahlperiode entweder direkt durch eine oberste Landesbehörde oder indirekt z.B. durch Weisung, Bitte oder sonstige Veranlassung von einer obersten Landesbehörde an eine nachgeordnete Dienststelle oder ein beherrschtes Unternehmen auf den Gebieten der Öffentlichkeitsarbeit, Personalentwicklung, Finanz- und Haushaltsentwicklung und im EDV-Bereich ausgeschrieben oder beauftragt wurden, sowie Rechtsgutachten:**

Datum der Ausschreibung (AS) / Auftragsvergabe (AV) AV: 30.09.03	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/Studien/Berichte	Beratungsleistung		unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
	Resonanzstudie; Repräsentative Telefonumfrage bei der wahlberechtigten Bevölkerung Nds.		30.000,00			X (nach VOF)	GMS, Dr. Jung Gesellschaft für Markt- und Sozialforschung mbH, Hamburg
	<b>Summe Gutachten:</b>		<b>30.000</b>				
AV: 09.12.03		Entwicklung einer Kommunikationsstrategie "EU-Erweiterung: Unternehmen - statt unterlassen"	2.000,00			X	Agentur Prött & Partner, Hannover
	<b>Summe Beratungen:</b>		<b>2.000</b>				
30.06.03		Erstellung von Bildmaterial und themenspezifischen Grafiken für den Internetauftritt	16.175,49				grafolux, Hannover
16.09.03		Erstellung eines Veranstaltungskalenders für d. Internetportal	2.500,00				Stiftung kulturserver.de GmbH, Aachen
21.01.03 und 13.03.03		Erstellung Produktbroschüre und Flyer für das Content Management System	2.340,00				izn, Hannover

05.11.03		Layout und Druck Flyer "Versicherungsschutz" i.R. Bürgerschaftl. Engagement	3.597,00				LGN, Hannover
12.03.03		Vordruck EIZ-News erstellen	1.094,00				LGN, Hannover
16.06.03, 17.06.03 und 30.06.03		Erstellung eines Veranstaltungskalenders für den Internetauftritt des EIZ	4.820,00				Vision Connect, Hannover
21.11.03		Layout und Druck Autogrammkarten Wulff	1.454,80				Grütter Druck
<b>Summe Öffentlichkeitsarbeit: 31.981,29</b>							
23.09.03		(technische) Migration des Internetportals www.niedersachsen.de	121.017,24			X	T-Systems International GmbH, Ffm (Anschlussbeauftragung nach vorheriger europaweiter Ausschreibung)
16.09.03		Einbindung des Kulturkurier in das Internetportal	750,00				data.kulturlink.ag, Berlin
09.07.03		Test der Funktionalität der Weiterentwicklung des Redaktionssystems	1.170,00				izn, Hannover
17.06.03		Webhosting für den Veranstaltungskalender des EIZ	140,00				Vision Connect, Hannover
08.09.03		Unterstützung bei der Erweiterung des Europa-Portals (Nds. EU-Beratungsnetzwerk)	937,50				Pluralis AG, Hamburg
12.03.03		Neuinstallation der Firewall	437,50				Elanity Network GmbH, Hannover
01.04.03		Überwachung der technischen Werte USV	650,00				KW Control Systems GmbH, Braunschweig
Rech-Datum: 03.06.03		Konfiguration u. Einrichtung ADS	1.187,50				Elanity Network GmbH, Hannover
27.05.03		Wartung eines Scanners	1.210,80				infosys GmbH, Rosenheim
15.04.03		Wartung der USV	761,00				KW Control Systems GmbH, Braunschweig
Rech-Datum: 31.07.03		Hilfe bei Umstellung des SQL-Servers, Update Firewall	635,00				Elanity Network GmbH, Hannover

Rech-Datum: 31.07.03		Pflegevertrag f.SICAD- Anwendungen (Raumordner)	672,60				TOPO graphics GmbH, Mecken- heim
Rech-Datum: 30.09.03		techn.Beratung f.SMS 2.0	270,00				Hansjörg Schiffe- rer, Lohne
Rech-Datum: 09.10.03		Neuinstallation v. SMS	818,20				Hansjörg Schiffe- rer, Lohne
14.10.03		Konfiguration des Telearbeit- ser-vers	2.500,00				Elanity Network GmbH, Hannover
20.07.03		elektr. MPK- Plattform 2003	12.766,67				Hess.Zentrale f.Datenverarbeitun- g, Wiesbaden
08.12.03		Umsetzung des C3- FaxConnectors	1.000,00				COM:ON GmbH, Bargteheide
25.06.03		Entwicklung/ Programmierung Langzeitarchi- vierung	28.000,00				SECUDE GmbH, Damstadt
		<b>Summe EDV:</b>	<b>174.924,01</b>				
		<b>Gesamtsumme:</b>	<b>238.905,30</b>				

Anlage 3

<b>Ressort:</b> MI							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 3 (Anfrage Nr. 9) sowie Fragen Nrn. 1 und 2 (Anfrage Nr. 18):</b>							
<b>Zusammenstellung von Gutachten / Studien / Berichten / Beraterverträgen / Werkaufträgen / Dienstleistungsaufträgen, die in der 15. Wahlperiode entweder direkt durch eine oberste Landesbehörde oder indirekt z.B. durch Weisung, Bitte oder sonstige Veranlassung von einer obersten Landesbehörde an eine nachgeordnete Dienststelle oder ein beherrschtes Unternehmen auf den Gebieten der Öffentlichkeitsarbeit, Personalentwicklung, Finanz- und Haushaltsentwicklung und im EDV-Bereich ausgeschrieben oder beauftragt wurden, sowie Rechtsgutachten:</b>							
Datum der Ausschreibung (AS) / Auftragsvergabe (AV)	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/Studien/Berichte	Beratungsleistung		unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
AV: 10.07. 2003	Darstellung der Einsparungspotentiale in der Agrarverwaltung in Niedersachsen (Potentialanalyse)		39.369,48			X	AFC - Consultants International GmbH
		<b>Summe Gutachten:</b>	<b>39.369,48</b>				
AV: 23.07. 2003		Beratungsleistung "Heißer Draht" Telearbeit	3.750,00			X	Detlev Blechner

AV: 31.07.2003		Aufbau und Erprobung einer Balanced Scorecard (BSC) auf Ebene einer Polizeiinspektion und nachhaltige Verankerung des Gender Mainstreaming-Ansatzes im Rahmen des zweijährigen Pilotprojektes "Wirkungsorientiertes Polizeimanagement (WPM)"	max. Budgetansatz: 25.800,00			X	Fa. Müller & Partner, Kassel
AV: 23.10.2003		Beratungsleistung Heißer Draht Telearbeit	3.750,00			X	Detlev Blechner
		<b>Summe Beratungen:</b>	<b>33.300</b>				
AV: 15.09.2003		Neuorganisation der Kommunalaufsicht (Moderation)	7.800,00			X	Diekwisch consulting
AV: 12.02.2004		Umsetzung der Vorschläge zur Kommunalisierung und Ermittlung der Kosten im Sinne der Konnexität (Moderation)	6.500,00			X	Diekwisch consulting
AV: 20.08.03		Konzeption des Internet-auftritts der "ReformZeit" (Erarbeitung einer Konzeption)	5.200,00			X	Uwe Klimansky (Grafikdesigner)
06.05.03		Druckauftrag Verfassungsschutzbericht 2002	7.865,00		X		schlütersche Druck
08.08.03		Druckauftrag "Die Wahlen"	2.880,00		X		MHD Druck und Service GmbH
11.11.03		Druckauftrag "Skinheads"	5.249,00		X		LGN
12.09.03		Briefstempelwerbung "Tag der Niedersachsen"	2.805,00			X	Dt. Post
12.08.03		Kinder/Familienaktionsprogramm Tag der Niedersachsen (Werkvertrag)	4.215,00			X	Accenta
3002							

	<b>Summe Öffentlichkeitsarbeit:</b>		<b>28.214</b>				
AV:18.07.2003		Erstellung eines Landessystemkonzeptes im IT-Bereich	41.600,00			X	BFK Consulting GmbH
AV: 03.04.2003		Anpassung des MI-Intranets (Werkvertrag)	977,65			X	Fa. Riemen Webdesign
		<b>Summe EDV:</b>	<b>42.577,65</b>				
		<b>Gesamtsumme:</b>	<b>157.761,13</b>				

Anlage 3

<u>Ressort:</u> MF							
--------------------	--	--	--	--	--	--	--

**Beantwortung zu Frage Nr. 3 (Anfrage Nr. 9) sowie Fragen Nrn. 1 und 2 (Anfrage Nr. 18):**

**Zusammenstellung von Gutachten / Studien / Berichten / Beraterverträgen / Werkaufträgen / Dienstleistungsaufträgen, die in der 15. Wahlperiode entweder direkt durch eine oberste Landesbehörde oder indirekt z.B. durch Weisung, Bitte oder sonstige Veranlassung von einer obersten Landesbehörde an eine nachgeordnete Dienststelle oder ein beherrschtes Unternehmen auf den Gebieten der Öffentlichkeitsarbeit, Personalentwicklung, Finanz- und Haushaltsentwicklung und im EDV-Bereich ausgeschrieben oder beauftragt wurden, sowie Rechtsgutachten:**

Datum der Ausschreibung (AS) / Auftragsvergabe (AV)			Vergabeverfahren (an Kreuzen)				Auftragnehmer
	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme	unbeschränkte	beschränkte	freihändige	
	Gutachten/Studien/Berichte	Beratungsleistung	- ohne MWSt -	Ausschreibung	Ausschreibung	Vergabe	
AS: 27.11.2003		Unterstützung der HanBG bei der geplanten Privatisierung der Spielbanken Niedersachsen GmbH		x			
	<b>Summe Beratungen:</b>			-			
AV: 31.07.2003		Nachdruck der Publikation "Steuertipps für junge Unternehmerinnen und Unternehmer"	3.278,00			x	LGN - Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen - , Hannover
AV: 03.09.2003		Layout der Publikation "Steuertipps für Vereine"	1.128,00			x	Projekt Kochstrasse, Hannover
AV: 24.10.2003		Druck der Publikation "Steuertipps"	5.500,00			x	LGN - Landesvermessung

		für Vereine"					und Geobasisinformation Niedersachsen - , Hannover
<b>Summe Öffentlichkeitsarbeit:</b>			<b>9.906</b>				
AV: 17.04.2003		Überprüfung und Spezifizierung des vorliegenden Konzept zur automatischen Bearbeitung von Tools-Rollen'	5.058,00			x	Baan Deutschland GmbH
<b>Summe EDV:</b>			<b>5.058</b>				
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>14.964</b>				

Anlage 3

<b>Ressort:</b>							
MS							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 3 (Anfrage Nr. 9) sowie Fragen Nrn. 1 und 2 (Anfrage Nr. 18):</b>							
<p><b>Zusammenstellung von Gutachten / Studien / Berichten / Beraterverträgen / Werkaufträgen / Dienstleistungsaufträgen, die in der 15. Wahlperiode entweder direkt durch eine oberste Landesbehörde oder indirekt z.B. durch Weisung, Bitte oder sonstige Veranlassung von einer obersten Landesbehörde an eine nachgeordnete Dienststelle oder ein beherrschtes Unternehmen auf den Gebieten der Öffentlichkeitsarbeit, Personalentwicklung, Finanz- und Haushaltsentwicklung und im EDV-Bereich ausgeschrieben oder beauftragt wurden, sowie Rechtsgutachten:</b></p>							
Datum der Ausschreibung (AS) / Auftragsvergabe(AV)				Vergabeverfahren (ankreuzen)			
	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme	unbeschränkte	beschränkte	freihändige	Auftragnehmer
	Gutachten/ Studien/ Berichte	Beratungsleistung	- ohne MWSt -	Ausschreibung	Ausschreibung	Vergabe	
AV: 01.07.2003	Entwicklung eines Konzepts und Aufbau/fachliche Begleitung von Mehrgenerationenhäusern in Niedersachsen		60.000			X	Frau Hildegard Schooß, Salzgitter
<b>Summe Gutachten:</b>			<b>60.000</b>				
AV: 26./29.09.03	Strategieplan zur Neuordnung der Förderung sozialer Aufgaben durch MS		41.600			X	Consulting für Steuerung und Soziale Entwicklung GmbH, 20148 Hamburg
<b>Summe Beratungen:</b>			<b>41.600</b>				

AV: 21.03.2003		Moderation für Auftaktveranstaltung Mentoring "Politik mit Frauenperspektive" (Uelzen)	300			X	N. Wagner
AV: 28.03.2003		Moderation für Auftaktveranstaltung Mentoring "Politik mit Frauenperspektive" (Rotenburg)	400			X	Sabine Peistrup
AV: 09.07.2003		Moderation für 2 Feedbackveranstaltungen Mentoring "Politik mit Frauenperspektive" (Langenhagen und Wolfenbüttel)	800			X	Petra Brandes
AV: 11.08.2003		Moderation für 2 Feedbackveranstaltungen Mentoring "Politik mit Frauenperspektive" (Soltau und Bad Zwischenahn)	800			X	Sabine Peistrup
<b>Summe Moderationen:</b>			<b>2.300</b>				
AV: 17.06.2003 und 08.10.2003		Konzeption und Gestaltung von 2 Mitarbeiterzeitingen (Werkverträge)	2.080			X	Uwe Klimansky, Witten
<b>Summe Öffentlichkeitsarbeit:</b>			<b>2.080</b>				
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>105.980</b>				

Anlage 3

<b>Ressort:</b>						
MWK						
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 3 (Anfrage Nr. 9) sowie Fragen Nrn. 1 und 2 (Anfrage Nr. 18):</b>						
Zusammenstellung von Gutachten / Studien / Berichten / Beraterverträgen / Werkverträgen / Dienstleistungsaufträgen, die in der 15. Wahlperiode entweder direkt durch eine oberste Landesbehörde oder indirekt z.B. durch Weisung, Bitte oder sonstige Veranlassung von einer obersten Landesbehörde an eine nachgeordnete Dienststelle oder ein beherrschtes Unternehmen auf den Gebieten der Öffentlichkeitsarbeit, Personalentwicklung, Finanz- und Haushaltsentwicklung und im EDV- Bereich ausgeschrieben oder beauftragt wurden, sowie Rechtsgutachten:						
Datum der Ausschreibung (AS) / Auftragsvergabe (AV)			Vergabeverfahren (ankreuzen)			
	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)	Auftragssumme	unbeschränkte	beschränkte	freihändige	
	Gutachten/Studien/Berichte	Beratungsleistung	- ohne MWSt -	Ausschreibung	Ausschreibung	Vergabe

AV: 15.04.03	Evaluation der Fusion der Fachhochschulen Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven und Abgabe von Empfehlungen zur weiteren Entwicklung		4.000 + Reisekosten			x	4 Mitglieder von Hochschulleitungen multilokaler, nicht nds. FH
17.09.03	Erstellung eines Controllingkonzeptes für die MHH; begleitende Konzeption und Beratung		155.064			x	PWC Global Risk Management Solutions
AV: 04.2003	Gutachten NHG-Novelle - Untersuchung der NHG-Novelle vom 24.06.02 auf Verfassungs- und Rechtmäßigkeit		14.500			x	Asche, Stein und Glockemann Rechtsanwälte und Steuerberater Jungfernstieg 4, Hamburg
	<b>Summe Gutachten:</b>		<b>173.564</b>				
Vertragsabschluss bisher mündlich; schriftliche Fixierung steht bevor	Moderation des "Fusions-Prozesses der Universität Lüneburg und der Fachhochschule Nordostniedersachsen gem. Beschluss der LReg vom 21.10.03 zum HOK		voraussichtlich 118.240			x	CHE Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh, auf Vorschlag der beiden beteiligten Hochschulen und Beschluss der LReg. vom 21.10.02 zum HOK
	<b>Summe Moderationen:</b>		<b>118.240</b>				
AV: 28.03.03		Druck der (jährlichen) Broschüre "Hochschulen in Niedersachsen"	3.436,80			x	Hannoprint, Raimund Huonker, Hannover
AV: 07.11.03		unveränderter Nachdruck der Broschüre "Hochschulen in Niedersachsen"	1.645,00			x	Hannoprint, Raimund Huonker, Hannover
AV: 04.03.03		Layout Broschüre "Hochschulen in Niedersachsen 2003"	1.854,50			x	agentur speziell, Braunschweig)
AV: 06.05.03		Nachdruck der Broschüre "Studieren in Niedersachsen"	3.359,10			x	Schütersche Druck GmbH & Co. KG
AV: 26.05.03		Druck des Flyers "Bachelor/Master in Lehramtsstudiengängen"	1.481,40				Hannoprint, Raimund Huonker, Hannover

AV: 28.05.03		Übersetzung deutschsprachiger Internetseiten ins Englische	1.404,77		x		accent, Philipp Simpson, Fachübersetzungen
AV: 19.08.03		Entwicklung und Produktion von Produkten rund um Auszeichnung "Buchhandlung des Jahres 2003"	1.248,55			x	wir design, Braunschweg
AV: 08.09.03		Layout Broschüre "Kunst- und Förderpreise 2003"	1.050,00			x	Frank Heymann, Grafikdesign, Mediengestaltung
AV: 22.10.03		Druck Broschüre "Kunst- und Förderpreise 2003"	1.125,00		x		Benatzky Druck und Medien
		<b>Summe Öffentlichkeitsarbeit:</b>	<b>16.605</b>				
		<b>Gesamtsumme:</b>	<b>308.409</b>				

Anlage 3

<b>Ressort:</b>							
MK							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 3 (Anfrage Nr. 9) sowie Fragen Nrn. 1 und 2 (Anfrage Nr. 18):</b>							
Zusammenstellung von Gutachten / Studien / Berichten / Beraterverträgen / Werkaufträgen / Dienstleistungsaufträgen, die in der 15. Wahlperiode entweder direkt durch eine oberste Landesbehörde oder indirekt z.B. durch Weisung, Bitte oder sonstige Veranlassung von einer obersten Landesbehörde an eine nachgeordnete Dienststelle oder ein beherrschtes Unternehmen auf den Gebieten der Öffentlichkeitsarbeit, Personalentwicklung, Finanz- und Haushaltsentwicklung und im EDV-Bereich ausgeschrieben oder beauftragt wurden, sowie Rechtsgutachten:							
Datum der Ausschreibung (AS) / Auftragsvergabe (AV)	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/Studien/Berichte	Beratungsleistung	- ohne MWSt -	unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
AV: 28.04.2003		Wissenschaftliche Begleitung des Modellversuchs „Berufsbildende Schulen in Niedersachsen als regionale Kompetenzzentren (ProReKo)" 1.5.2003 - 1.7.2008	113.254,31 €			x	Universität Hannover, IfB, Prof. Dr. Rütters

AV: 15.05.2003		Begleitung und Auswertung des Pilotprojekts "Sprachförderung vor der Einschulung"	2.000 €			x	Universität Göttingen, Wiss. Mitarbeiterin Dr. Katja Koch
	<b>Summe Beratungen:</b>		<b>115.254,31 €</b>				
02.01.04 (AV)	Nachdruck Gmynasiale Oberstufe		1.850,00 €			x	Ruth Printmedien
RE 29.04.03	Anteil Druck "Kleine Füße"		2.000,00 €			x	Landesverkehrswacht
16.04.03 (AV)	Layout "Quereinsteiger"		2.000,00 €			x	Werbeagentur Hey
15.04.03 (AV)	Druck "Fit in Deutsch"		3.173,50 €		x		Hahn Druckerei
16.04.03 (AS)	Druck "Quereinsteiger"		1.004,00 €		x		Hahn Druckerei
15.07.03 (AV)	Konzept Flyer FAQs (NSchG)		1.250,00 €			x	Werbeagentur Hey
15.07.03 (AV)	Layout "Schulgesetz"		2.300,00 €			x	Werbeagentur Hey
12.06.03 (AS)	Druck "Statistik - ABS"		2.040,50 €		x		Druckservice Schroth
15.07.03 (AS)	Druck "Schulgesetz"		3.854,44 €		x		Schlütersche
21.08.03 (AV)	Layout, Fotos Broschüre "Sprachförderung"		3.520,00 €			x	Werbeagentur Hey
22.08.03 (AV)	Nachdruck Schulgesetz		2.889,00 €			x	Schlütersche
25.08.03 (AS)	Druck "Sprachförderung"		3.413,00 €		x		Hahn Druckerei
RE 20.10.03	Aktualisierung Flyer Spanischlehrer		1.090,00 €			x	Werbeagentur Hey
05.01.04 (AS)	Druck Flyer "Sprachförderung"		1.905,15 €		x		Druckerei Biewald
22.01.04 (AV)	Druck Ministerbrief Schullaufbahn		2.601,00 €			x	BWH

22.01.04 (AV)	Porto Versand Ministerbrief		4.850,00 €			x	Büscher Direkt
22.01.04 (AV)	Versandkosten Ministerbriefe		4.853,50 €			x	Büscher Direkt
29.01.04 (AS)	Druck Flyer Schullaufbahn		1.335,32 €			x	Hahn Druckerei
AV 5.2.04	Layout Flyer Sprachförde- rung, türkisch, kurdisch, rus- sisch		1.500,00 €				Werbeagentur Hey
06.02.04 (AV)	Druck Flyer Sprachförde- rung, türkisch, kurdisch, rus- sisch		1.800,32 €			x	Druckerei Biewald
<b>Summe Öffentlichkeitsarbeit:</b>			<b>49.229,73 €</b>				
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>164.484,04 €</b>				

Anlage 3

<b>Ressort:</b> MW							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 3 (Anfrage Nr. 9) sowie Fragen Nrn. 1 und 2 (Anfrage Nr. 18):</b>							
<b>Zusammenstellung von Gutachten / Studien / Berichten / Beraterverträgen / Werkaufträgen / Dienstleistungsaufträgen, die in der 15. Wahlperiode entweder direkt durch eine oberste Landesbehörde oder indirekt z.B. durch Weisung, Bitte oder sonstige Veranlassung von einer obersten Landesbehörde an eine nachgeordnete Dienststelle oder ein beherrschtes Unternehmen auf den Gebieten der Öffentlichkeitsarbeit, Personalentwicklung, Finanz- und Haushaltsentwicklung und im EDV-Bereich ausgeschrieben oder beauftragt wurden, sowie Rechtsgutachten:</b>							
Datum der Ausschreibung (AS) / Auftragsvergabe (AV)	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung) Gutachten/ Studien/Berichte	Beratungsleistung	Auftrags- summe - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
				unbe- schränkte Aus- schreibung	be- schränkte Aus- schreibung	freihän- dige Vergabe	
AV: 30.06.03	Exportdiversifi- zierungspoten- ziale Nieder- sachsen		36.034 €			x	NIW
AV: 24./28.7. 03	Herausforderun- gen für die nds. Technologie-und Innovationspoli- tik		98.971 €			x	NIW

AV: 30.09.03	Benchmarkstudie des Standortes Niedersachsen für Versicherungsunternehmen		37.000 €			x	Prof. Dr. Graf v.d. Schulenburg, Institut für Versicherungsbetriebslehre
AV: 06.10.03	Input-Output-Analyse für die nds. Versicherungsbranche		18.500 €			x	Prof. Dr. Graf v.d. Schulenburg, Institut für Versicherungsbetriebslehre
AV: 03./31.03.03	Rechtsgutachten "Auftragsverwaltung in Privatrechtsform für Ausbau der A1 Hamburg-Bremen nach dem Betreibermodell des Bundes"		30.000 €			x	Prof. Ipsen, Uni Osnabrück
<b>Summe Gutachten:</b>			<b>220.505 €</b>				
AV: 15.07.03.03	Unternehmensbefragung zur Bürokratiebelastung im Rahmen der Projektgruppe "Entbürokratisierung" im MW		16.500 €			x	e-mares Innovationsforschung
<b>Summe Beratungen:</b>			<b>16.500 €</b>				
AV: 16.05.03	Moderation Start-up-Workshop für Projektgruppe "Entbürokratisierung"		5.400 €			x	MT GbR, Isernhagen
AV: 15.07.03	Moderation Digitalisierung des TV-Kabels in Niedersachsen		10.000 €			x	Werner Lauff, Unternehmensberater und Publizist, Düsseldorf
AV: Juli.03	Moderation Vorbereitg./Durchführung Assessment-Center		5.686 €			x	PE-Solution, Burgdorf
AV: August.03	Moderation AG Wirtschaftsförderung		300 €			x	Herr Wellenkötter, Land Nds.

AV: August.03		Moderation AG Wirtschaftsordnung	300 €			x	Herr Wellenkötter, Land Nds.
AV: August.03		Moderation AG Verkehr	300 €			x	Herr Niepel, Land Nds.
AV: Okt.03		Moderation Vorbereitung./Durchführung Assessment-Center	5.775 €			x	PE-Solution, Burgdorf
AV: 13.01.04		Moderation Start-up-Workshop für Projektgruppe "Privatisierung nieders. Seehäfen"	3.733 €			x	MT GbR, Isernhagen
AV: 05.02.04		Moderation Start-up-Workshop "Zukünftige strategische Ausrichtung der Abt. 3"	3.200 €			x	The Nice Company Beratung für Innovative Dienstleister GmbH
<b>Summe Moderationen:</b>			<b>34.694 €</b>				
AV: 04.12.03	Studie/Bericht Erstellung einer Präsentation Niedersachsen als Produktionsstandort für Medieninhalte und Erarbeitung einer Aquisitionsplanung für die Ansiedlung von Medienunternehmen		12.000 €			x	Juli Katz Media Consulting, Berlin
24.03.2003 AV		Sonderbeilage Niedersachsen	2.653 €			x	RegJo Verlag
19.09.2003 AV		Druck Broschüre "Niedersachsen/ungarisch"	3.178 €			x	Voigt Druck GmbH
23.09.2003 AV		Druck Broschüre "Niedersachsen/russisch"	4.675 €			x	Voigt Druck GmbH
26.09.2003 AV		Druck Delegationsbrochure "Russland"	4.412 €			x	Voigt Druck GmbH
08.09.2003 AV		Grafik Delegationsbrochure "Russland"	3.980 €			x	DesignCentrale, Agentur

13.10.2003 AV		Grafik Delegationsbro-schüre "Südostasien"	3.390 €			x	DesignCentrale, Agentur
23.09.2003 AV		Druck Broschüre "Niedersachsen/englisch"	7.228 €			x	Voigt Druck GmbH
23.09.2003 AV		Druck Broschüre "Niedersachsen/polnisch"	4.510 €			x	Voigt Druck GmbH
23.09.2003 AV		Druck Broschüre "Niedersachsen/chinesisch"	4.562 €			x	Voigt Druck GmbH
23.09.2003 AV		Druck Broschüre "Niedersachsen/französisch"	4.562 €			x	Voigt Druck GmbH
28.10.2003 AV		Druck Delegationsbro-schüre "Südostasien"	3.418 €			x	Voigt Druck GmbH
23.09.2003 AV		Druck Broschüre "Niedersachsen/spanisch"	4.562 €			x	Voigt Druck GmbH
23.09.2003 AV		Druck Broschüre "Niedersachsen/japanisch"	4.562 €			x	Voigt Druck GmbH
23.09.2003 AV		Druck Broschüre "Niedersachsen"deutsch"	7.235 €			x	Voigt Druck GmbH
15.10.2003 AV		Druck Faltblatt "Logistikportal"	1.145 €			x	Voigt Druck GmbH
30.10.2003 AV		Delegationsbro-schüre "Litauen"	3.884 €			x	Voigt Druck GmbH
28.11.2003 AV		Druck Niedersachsen-Poster	2.075 €			x	Voigt Druck GmbH
27.11.2003 AV		Druck Faltblatt "Begleitetes Fahren"	1.782 €			x	Voigt Druck GmbH
29.10.2003 AV		Grafik Faltblatt "Begleitetes Fahren"	1.780 €			x	DesignCentrale, Agentur
30.10.2003 AV		Grafik Delegationsbro-schüre Litauen	3.690 €			x	DesignCentrale, Agentur
28.11.2003 AV		Druck "Frauen-broschüre"	8.268 €			x	Voigt Druck GmbH
02.12.2003 AV		Grafik Faltblatt "Begleitetes Fahren", Kurz-fassung	1.140 €			x	DesignCentrale, Agentur
04.12.2003 AV		Konzept Broschüre "kombi-nierter Verkehr"	17.100 €			x	LNC

16.12. 2003 AV		Konzept, Grafik Broschüre "Wirt- schaftsstandort Niedersachsen"	18.900 €			x	DesignCentrale, Agentur
19.06. 2003 AV		Grafik und Schaltung An- zeige Wirt- schaftskurier	4.080 €			x	DesignCentrale, Agentur
16.09. 2003 AV		Niedersachsen- film	40.029 €			x	Media Contact
24.09. 2003 AV		Schaltung An- zeigen Flugplan	2.160 €			x	airport communi- cation
09.09. 2003 AV		Grafik Anzeigen Flugplan	1.150 €			x	DesignCentrale, Agentur
03.09. 2003 AV		Grafik und Über- setzung Infobro- schüre Nieder- sachsen in neun Sprachen	39.016 €			x	G.V.K., Agentur
09.09. 2003 AV		Grafik Banner Niedersachsen in 12 Motiven	18.200 €			x	G.V.K., Agentur
08.09. 2003 AV		Ratz-Fatz-Wand für Polen	1.799 €			x	G.V.K., Agentur
09.09. 2003 AV		Ratz-Fatz-Wand	4.724 €			x	G.V.K., Agentur
09.09. 2003 AV		Banner Uno, 12 Motive Nieder- sachsen	5.529 €			x	G.V.K., Agentur
22.10. 2003 AV		Banner Uno, 24 Stück	10.680 €			x	G.V.K., Agentur
24.10. 2003 AV		Banner Uno, 3 Stück	1.394 €			x	G.V.K., Agentur
23.09. 2003 AV		Niedersachsen Poster	4.860 €			x	G.V.K., Agentur
21.10. 2003 AV		Gemeinschafts- stand CeBIT 2004, 1. Zahlung	198.360 €			x	beuster
24.11. 2003 AV		Flughafenwer- bung	96.000 €			x	Hannover Airport
28.11. 2003 AV		Druck Broschüre IPA "IuKW"	8.327 €			x	Voigt Druck GmbH
27.11.2 003 AV		Grafik und Schaltung An- zeige Merian	12.494 €			x	DesignCentrale, Agentur
12.12. 2003 AV		Schaltung An- zeige impulse	15.300 €			x	Gruner & Jahr
02.09. 2003 AV		Druck Broschüre "Sicher auf dem Fahrrad"	11.390 €			x	Voigt Druck GmbH
23.09. 2003 AV		Druck Broschüre "Sicher auf dem Fahrrad"	21.402 €			x	Voigt Druck GmbH

15.12.2003 AV		Einrichtung, Gestaltung und Betreuung der Web-site n-export	22.970 €			x	local global GmbH
16.12.2003 AV		Standortbrochure IPA	18.900 €			x	DesignCentrale
<b>Summe Öffentlichkeitsarbeit:</b>			<b>673.455 €</b>				
<b>Gesamtsumme:</b>			<b>945.154 €</b>				

Anlage 3

<b>Ressort:</b>							
ML							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 3 (Anfrage Nr. 9) sowie Fragen Nrn. 1 und 2 (Anfrage Nr. 18):</b>							
Zusammenstellung von Gutachten / Studien / Berichten / Beraterverträgen / Werkaufträgen / Dienstleistungsaufträgen, die in der 15. Wahlperiode entweder direkt durch eine oberste Landesbehörde oder indirekt z.B. durch Weisung, Bitte oder sonstige Veranlassung von einer obersten Landesbehörde an eine nachgeordnete Dienststelle oder ein beherrschtes Unternehmen auf den Gebieten der Öffentlichkeitsarbeit, Personalentwicklung, Finanz- und Haushaltsentwicklung und im EDV-Bereich ausgeschrieben oder beauftragt wurden, sowie Rechtsgutachten:							
Datum der Ausschreibung (AS) / Auftragsvergabe (AV)	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/Studien/Berichte	Beratungsleistung		unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
AS: 24.06.2003 AV: 25.07.2003	Studie "Küstenfischerei in Niedersachsen"		73.275,83 €		X		Cofad GmbH
AV: 28.08.03	Umsetzung der Ziele der Raumordnung: "Erstellung von drei Projektskizzen zu den Themenbereichen 1. Zukunft der Mittelzentren im ländlichen Raum, 2. Sicherung der grundzentralen Nahversorgung, 3. Leitfaden regionale Einzelhandelskonzepte"		7.250,00 €			X	Convent
AV: 02.09.2003	Gutachten: Raum- und Wirtschaftsstrukturelle Untersuchung für die A 22 "Küstenautobahn"		27.000,00 €			X	Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung
<b>Summe Gutachten:</b>			<b>107.525,83 €</b>				

AV: 01.10. 2003	Fachkongress Landesentwicklung Niedersachsen: "Vorbereitung, Organisation, Durchführung und Nachbereitung eines Fachkongresses zur Neuausrichtung der Landesentwicklungspolitik am 25.11.2003"		12.800,00 €			X	IU Consult GmbH
AV 06.10.03	Bedeutung des demographischen Wandels für die Landesplanung: "Projektinitiierung und Prozessbegleitung zur Unterstützung der Landesplanung bei der Entwicklung von Handlungsstrategien als Reaktion auf die demographischen Veränderungen. Organisationsworkshops "Herausforderungen der demographischen Veränderungen für die Entwicklung der Region Südniedersachsen" am 24.10.03 in Stadtdendorf"		27.500,00 €			X	Institut für Entwicklungsplanung und Strukturfor-schung GmbH
	<b>Summe Moderationen:</b>		<b>40.300,00 €</b>				
AS 10.07.03 AV 25.07.03	Informationsbro-schüre über neue Struktur ML (deutsch, englisch, russisch)		3.400,00 €		fünf angeschrieben		h3 Agentur für Presse und PR Beratung
	<b>Summe Öffentlichkeitsarbeit:</b>		<b>3.400,00 €</b>				
	<b>Gesamtsumme:</b>		<b>151.225,83 €</b>				

Anlage 3

<b>Ressort: MJ</b>							
<b>Beantwortung zu Frage Nr. 3 (Anfrage Nr. 9) sowie Fragen Nrn. 1 und 2 (Anfrage Nr. 18)</b>							
<b>Zusammenstellung von Gutachten / Studien / Berichten / Beraterverträgen / Werkaufträgen / Dienstleistungsaufträgen, die in der 15. Wahlperiode entweder direkt durch eine oberste Landesbehörde oder indirekt z.B. durch Weisung, Bitte oder sonstige Veranlassung von einer obersten Landesbehörde an eine nachgeordnete Dienststelle oder ein beherrschtes Unternehmen auf den Gebieten der Öffentlichkeitsarbeit, Personalentwicklung, Finanz- und Haushaltsentwicklung und im EDV-Bereich ausgeschrieben oder beauftragt wurden, sowie Rechtsgutachten:</b>							
Datum der Ausschreibung (AS) / Auftragsvergabe (AV)	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/ Studien/ Berichte	Beratungsleistung		unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
AV: 27.08.2003		Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation zweier Strategie-Workshops von Vorstand und Geschäftsstelle des Landespräventionsrates	6.772,88 €			x	PURE, Bremervörde
AV: 15.09.2003		Erarbeitung einer Vision "Das ideale Amtsgericht". PE-Maßnahme: Begleitung von Veränderungsprozessen, Interviews, Erarbeiten eines Konzepts.	2.175,00 €			x	Dipl.Ing. Nana Schuchmann
AV: 12/03		Fachliche Beratung zum Aufbau Gesundheitsmanagement, Bewilligungsschreiben des MI v. 26.5.2003 (VM4-01472-144-14-01), bisher verbraucht: 430,-- EUR	1.725,00 €			x	AOK Gesundheitskasse für Niedersachsen
AV: 18.11.2003		Vorbereitung und Durchführung eines Workshops für die Leitungsebene des MJ zur Transparenz und Kommunikation von Veränderungsprozessen	3.150,00 €			x	Prof. Dr. Karp, Wolfsburg
<b>Summe Beratungen:</b>			<b>13.822,88 €</b>				

AV: 30.10. 2003		Moderation der Auftaktveranstaltung A-GiL 2 (Amtsgerichte im Leistungsvergleich) am 11. und 12.11.2003 in Bremervörde	5.200,00 €			x	TARCUS, Düsseldorf
		<b>Summe Moderationen:</b>	<b>5.200,00 €</b>				
AV: 07.07. 2003		Druckkosten für Nachdruck der Broschüre über das Insolvenzrecht	1.975,00 €			x	LGN Landesvermessung
AV: 30.09. 2003		Layout für Vorsorgebroschüre	1.350,00 €			x	Dauer-design
AV: 28.10. 2003		Überlassung von Nutzungsrechten an älteren erstellten Broschüren	3.000,00 €			x	Tewes, Grafiker
AV: 14.07. 2003		Druckkosten für Vorsorgebroschüre	9.298,00 €			x	LGN Landesvermessung
AV: 22.05. 2003		Druckkosten für Betreuungskostenbericht	6.432,00 €			x	JVA Wolfenbüttel
AV: 27.10. 2003 durch MS		Druckkosten für Betreuungsbroschüre	4.580,00 €			x	Fa. Hagemann-Druck
AV durch Ausstellungsleiter		Erstellung von Ausstellungstafeln für die Ausstellung "Justiz im Nationalsozialismus"	2.488,00 €			x	Fa. Designagenten
AV durch Ausstellungsleiter		Erstellung von Ausstellungstafeln für die Ausstellung "Justiz im Nationalsozialismus"	980,38 €			x	Fa. HRD Reprodienst
		<b>Summe Öffentlichkeitsarbeit:</b>	<b>30.103,38 €</b>				
AV: 19.08. 2003	Studie über kommerzielle OpenSource Produkte und Beratung dazu		6.264,00 €			x	ProBusiness AG, Hannover
		<b>Summe EDV:</b>	<b>6.264,00 €</b>				
		<b>Gesamtsumme:</b>	<b>55.390,26 €</b>				

Anlage 3

Ressort: MU							
Beantwortung zu Frage Nr. 3 (Anfrage Nr. 9) sowie Fragen Nrn. 1 und 2 (Anfrage Nr. 18):							
Zusammenstellung von Gutachten / Studien / Berichten / Beraterverträgen / Werkaufträgen / Dienstleistungsaufträgen, die in der 15. Wahlperiode entweder direkt durch eine oberste Landesbehörde oder indirekt z.B. durch Weisung, Bitte oder sonstige Veranlassung von einer obersten Landesbehörde an eine nachgeordnete Dienststelle oder ein beherrschtes Unternehmen auf den Gebieten der Öffentlichkeitsarbeit, Personalentwicklung, Finanz- und Haushaltsentwicklung und im EDV-Bereich ausgeschrieben oder beauftragt wurden, sowie Rechtsgutachten:							
Datum der Ausschreibung (AS) / Auftragsvergabe (AV)	Untersuchungsauftrag (Kurzbezeichnung)		Auftragssumme - ohne MWSt -	Vergabeverfahren (ankreuzen)			Auftragnehmer
	Gutachten/Studien/Berichte	Beratungsleistung		unbeschränkte Ausschreibung	beschränkte Ausschreibung	freihändige Vergabe	
AV: 02.10.2003	Detailkonzeption Aufbau und Management zur Umsetzung der Landesinitiative Energieeinsparung		11.625,00 €			x	target GmbH, Hannover
AV: 01.12.2003	Gutachten über das Vorkommen und die Lebensbedingungen der Fischart "Finte" in Nds.		7.068,97 €			x	Universität Trier, Fachbereich Biogeographie
<b>Summe Gutachten:</b>			<b>18.693,97 €</b>				
10.11.03		Moderation der vier parallelen Workshops zum "Klimaschutzforum"	2.500,00 €			x	Target GmbH
24.11.03		Aufbau und Betrieb einer Beschallungsanlage für die Veranstaltung "Endlagerung radioaktiver Abfälle"	1.114,00 €			x	AVI Studio
31.07.03		Druck der Broschüre "Niedersächsisches Naturschutzgesetz"	2.718,00 €		x		Hahn-Druckerei
20.11.03		Druck der Broschüre "Förderprogramm Lokale Agenda 21 in Niedersachsen"	5.590,00 €		x		Hahn-Druckerei
<b>Summe Öffentlichkeitsarbeit:</b>			<b>11.922,00 €</b>				

		<b>Gesamtsumme:</b>	<b>30.615,97 €</b>				
Nicht enthalten sind Gutachten, die im Rahmen der Atomaufsicht vergeben werden und deren Kosten von den Betreibern zu erstatten sind.							

## Anlage 6

### Antwort

des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr auf die Frage 10 des Abg. Enno Hagenah (GRÜNE)

#### **Nachts dröhnen die Turbinen am Flughafen Hannover-Langenhagen: Lärmbelastungen aufgrund der aktuell gültigen Nachtflugregelung sowie deren Überarbeitung**

In Bezug auf die derzeit gültige Nachtflugregelung am Flughafen Hannover-Langenhagen beklagen Anwohnerinnen und Anwohner Lärmbelastigungen durch häufige Starts und Landungen während der Nachtzeiten. Allerdings läuft die gegenwärtige Regelung für den Flughafen Hannover-Langenhagen über örtliche Nachtflugbeschränkungen zum 31. Dezember 2004 aus. In der Antwort vom 15. Oktober 2003 (Drs. 15/456) auf eine Anfrage vom 8. August 2003 wies die Landesregierung in diesem Zusammenhang auf Folgendes hin: „Bei einer Neuregelung sind - wie bisher auch - die berechtigten Interessen der Bürger an ungestörter Nachtruhe in einem Abwägungsprozess mit zu berücksichtigen.“

Und weiter: „Wie bereits die bisherige, so wird auch die neue Nachtflugregelung vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr als Genehmigungsbehörde des Flughafens Hannover erlassen. Die hierfür erforderliche Sachverhaltsermittlung findet gegenwärtig statt. Es ist damit zu rechnen, dass sie gegen Ende des Jahres (2003) abgeschlossen ist. Bei der anschließenden Auswertung des ermittelten Sachverhalts werden die unterschiedlichen Gesichtspunkte, die bei einer Entscheidung zu berücksichtigen sind, gegeneinander abgewogen. Am Ende dieses Prozesses steht die Meinungsbildung der Genehmigungsbehörde, wie eine zukünftige Nachtflugregelung aussehen könnte. Es ist vorgesehen, dass spätestens Ende des ersten Quartals des nächsten Jahres dieser innerbehördliche Abwägungs- und Abstimmungsprozess beendet ist. In dem danach durchzuführenden Anhörungsverfahren erhalten auch die Anliegerkommunen des Flughafens Gelegenheit, zu der beabsichtigten Neuregelung Stellung zu nehmen.“

Staatssekretär Werren hat sich in der Zwischenzeit in der Presse entgegen diesen Auskünften zu einer schlichten Fortschreibung der

jetzigen Regelung bekannt. Grund war die Verhandlung um einen Sternverkehr mit der Post-Tochter DHL, der angeblich bis zu 1 000 Arbeitsplätze nach Langenhagen bringen sollte. Bemerkenswert ist, dass es im Vorlauf zur jetzt gültigen Nachtflugregelung schon einmal Verhandlungen mit der Post-Tochter gegeben hat, die sich nach dem Genehmigungsverfahren jedoch recht schnell zerschlagen haben.

Ich frage die Landesregierung:

1. Inwieweit sind die von den nächtlichen Starts und Landungen ausgehenden Lärmbelastigungen mit den derzeit gültigen Nachtflugbeschränkungen vereinbar?

2. Steht die Landesregierung nach wie vor zu ihrer oben zitierten Aussage, im Anhörungsverfahren auch den Anliegerkommunen des Flughafens die Gelegenheit geben zu wollen, zu der beabsichtigten Neuregelung Stellung zu nehmen, und welchen Einfluss auf das weitere Genehmigungsverfahren soll dies haben?

3. Wie ist der aktuelle Stand der Verhandlung um einen Standort Hannover-Langenhagen mit der Post-Tochter DHL, und welchen Stellenwert bzw. Einfluss auf das weitere Genehmigungsverfahren haben diese Verhandlungen?

Das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr als zuständige Landesluftfahrtbehörde steht nach wie vor zu dem in der Antwort vom 13. Oktober 2003 (Drs. 15/456) auf eine Kleine Anfrage des Abgeordneten Enno Hagenah (GRÜNE) vom 8. August 2003 angekündigten Verfahren für eine neue Nachtflugregelung für den Flughafen Hannover-Langenhagen. Derzeit finden noch Sachverhaltsermittlungen statt, diese konnten nicht – wie ursprünglich geplant – gegen Ende des Jahres 2003 abgeschlossen werden. Die zuständige Behörde geht jedoch davon aus, dass der Zeitplan eingehalten werden kann und die Meinungsbildung, wie eine zukünftige Nachtflugregelung aussehen könnte, Ende des ersten Quartals dieses Jahres abgeschlossen ist.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen namens der Landesregierung wie folgt:

Zu 1: Zur Vorbereitung der Entscheidung über eine neue Nachtflugregelung hat das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr bei dem Büro Müller-BBM in Planegg bei München ein

Gutachten in Auftrag gegeben, das u. a. die tatsächlichen Flugbewegungen im Jahre 2002 mit der im Rahmen der derzeitigen Nachtflugregelung auf der Grundlage des „Jansen-Kriteriums“ ausgewiesenen Nachtschutzzone vergleicht. Bei der Vorstellung des Gutachtens durch Dr.-Ing. Thomas Beckenbauer am 18. Dezember 2003 wurde als Ergebnis der auf Grundlage der Istzahlen 2002 durchgeführten Berechnungen der Maximalpegelhäufigkeiten für die sechs nachflugstärksten Monate bei Anwendung der 100 : 100-Regelung deutlich, dass sich eine Überschreitung der Nachtschutzzone im Bereich der Südbahn ergeben hat. Bei der 100 : 100-Regelung wird davon ausgegangen, dass der Flugverkehr auf der Start- und Landebahn zu 100 % nach Osten *und* zu 100 % nach Westen abgewickelt wurde. Die Überschreitung hat folgende Gründe: Obwohl die Zahl der Flugbewegungen insgesamt in 2002 tatsächlich um 10 % geringer war als in 1995 prognostiziert, fand ein deutlich höherer Anteil der Flugbewegungen als prognostiziert auf der Südbahn statt. Während die Prognose von 24 % ausging, waren es tatsächlich in 2002 33 % der Flugbewegungen. Außerdem verkehrten abweichend von der Prognose statt der lärmärmeren Turboprops mehr lärmintensivere strahlgetriebene Luftfahrzeuge.

Das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr hat darauf hin die Flughafen Hannover-Langenhagen GmbH umgehend aufgefordert, in Absprache mit dem Gutachter Flugzeugtypen bzw. -klassen zu benennen, die unter Bezug zur Lärmentwicklung verpflichtet werden können, für Starts und/oder Landungen zur Nachtzeit im Regelfall die Nordbahn zu benutzen, um eine entsprechende Entlastung der Südbahn zu erreichen. Ziel ist eine weitere Einschränkung der derzeit gültigen Nachtflugregelung, um die Nachtschutzzone im Bereich der Südbahn einzuhalten, ohne sie aber andererseits im Bereich der Nordbahn zu überschreiten.

Am 6. Februar 2004 hat das Büro Müller-BBM dem Niedersächsischen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr die auf Grundlage der von der Flughafen Hannover-Langenhagen GmbH benannten Flugzeugklassen und ihrer spezifischen Lärmentwicklung durchgeführten Berechnungen übermittelt. Hieraus ergibt sich, dass bei einer entsprechenden Umverteilung der Flugbewegungen die Nachtschutzzone um beide Start- und Landebahnen eingehalten werden kann.

Auf Grundlage der Berechnungen wird die derzeit gültige Nachtflugregelung um einen Passus ergänzt, wonach in der Zeit von 22 bis 6 Uhr Starts und Landungen mit bestimmten Luftfahrzeugen, wie z. B. Airbus A 300, A 310, A 330, A 340, Boeing B737-200, B767, B777, Tupolev 154 und 204 und Propellerflugzeugen mit einem Maximum Take Off Mass (MTOM) über 5,7 t, grundsätzlich nur auf der Nordbahn erfolgen dürfen.

Nachdem auch die Deutsche Flugsicherung dieser Maßnahme zugestimmt hat, wird die Regelung umgehend verfügt.

Zu 2: Ja. Die Stellungnahmen werden in die Entscheidung einbezogen.

Zu 3: Nachzeitigem Sachstand ist nicht abzusehen, ob Hannover-Langenhagen als Standort ausgewählt werden könnte. Es ist nicht konkret bekannt, wann mit einer Realisierung von Ansiedlungsplänen zu rechnen wäre. Verhandlungen mit DHL werden daher keinen Einfluss auf das laufende Verfahren für die neue Nachtflugregelung haben. Sollte sich DHL für Hannover-Langenhagen entscheiden, wird unter Berücksichtigung des geplanten zusätzlichen Flugverkehrs festgelegt, wie der Schutz der Anwohner vor unzumutbarem Fluglärm sichergestellt werden kann.

## Anlage 7

### Antwort

des Ministeriums für Inneres und Sport auf die Frage 11 des Abg. Claus Johannßen (SPD)

#### Schließung des Katasteramtes Otterndorf

In der *Niederelbe Zeitung* vom 4. Februar 2004 äußert der Landrat des Landkreises Cuxhaven, Kai-Uwe Bielefeld, die Befürchtung, dass das Land Niedersachsen das Katasteramt in Otterndorf schließen will und die Dienststelle nach Bremerhaven verlegt wird. In dieser Maßnahme sieht er eine weitere Schwächung des ländlichen Raums.

Ich frage die Landesregierung:

1. Gibt es Planungen, das Katasteramt in Otterndorf zu schließen und die Dienststelle nach Bremerhaven zu verlegen?
2. Die Stadt Otterndorf hat 7 000 Einwohner, die Stadt Bremerhaven hat ca. 100 000 Einwohner und liegt zudem noch in einem anderen Bundesland. Wie ließe sich unter der Berücksichtigung dieser Tatsachen eine Verlegung des Katasteramtes mit dem Versprechen der

Niedersächsischen Landesregierung, den ländlichen Raum zu stärken, verbinden?

3. Nach dem Verlust des Kreissitzes hat die damalige Niedersächsische Landesregierung als Ersatz das Katasteramt nach Otterndorf verlegt. Würde Otterndorf nach einer Verlegung des Katasteramtes nach Bremerhaven einen ähnlichen Ausgleich erhalten?

Die mündliche Anfrage beantworte ich namens der Landesregierung wie folgt:

Zu 1 bis 3: Es ist beabsichtigt, die Vermessungs- und Katasterverwaltung mit Teilen der Agrarstrukturverwaltung (Flurbereinigung und Dorferneuerung) zusammenzufassen. Dabei bleiben an allen derzeitigen Standorten Dienststellen erhalten. Es gibt also keine Planung, das Katasteramt in Otterndorf zu schließen und nach Bremerhaven zu verlegen.

#### Anlage 8

#### Antwort

des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr auf die Frage 12 des Abg. Friedhelm Helberg (SPD)

#### Schließung von rückwärtigen An- und Abfahrten an Raststätten der Bundesautobahn in Niedersachsen - hier: Rastanlage Grundbergsee an der BAB 1

Die rückwärtige Anbindung der o. g. Raststätte Grundbergsee ist im Jahre 2003 für zu- und abfahrende Fahrzeuge aller Art mit dem Zeichen 250 durch die zuständige Straßenverkehrsbehörde gesperrt worden. In der Antwort vom 19. Januar 2004 auf eine Kleine Mündliche Anfrage des Abgeordneten Dieter Möhrmann vom 8. Januar 2004 wird hingegen ausgeführt, zum „gegenwärtigen Zeitpunkt sind keine Zu- und Abfahrten von einer Schließung betroffen“. Nach welchen konkreten Kriterien und Beurteilungsmaßstäben vonseiten des Landes die Schließung oder Nichtschließung von rückwärtigen Zu- und Abfahrten bewertet wird, lässt sich mithin so nicht sicher erkennen.

In der *Zevener Zeitung* vom 2. Februar 2004 wird nun berichtet, „über die Schließung der Autobahnauffahrt Grundbergsee ist offensichtlich das letzte Wort noch nicht gesprochen worden“. Bei der Landesregierung in Hannover gebe es tatsächlich Bemühungen, die „Nebenausfahrten für den Pkw-Verkehr wieder zu öffnen“. Diesen Standpunkt habe jedenfalls der niedersächsische Wirtschafts- und Verkehrsminister Walter Hirche vor kurzem in Rotenburg (Wümme) vertreten. Der Minister habe gegenüber dem Abgeordneten des Deutschen Bundestages, Herrn Grindel, versichert, dass die

Verbotsbeschilderung gegen die Durchfahrt von Pkw „jetzt weggenommen würde“.

Dies vorausgeschickt, frage ich die Landesregierung:

1. Hat sie die zuständige Straßenverkehrsbehörde (Straßenbauamt Verden/Aller) angewiesen bzw. ist eine umgehende Anordnung beabsichtigt, die Verbotsbeschilderung an der rückwärtigen Zu- und Abfahrt der Raststätte Grundbergsee aufzuheben und diese „Nebenausfahrt“, jedenfalls für den Pkw-Verkehr, wieder zu öffnen?

2. Teilt sie die Auffassung, dass die „Nebenauffahrt“ Grundbergsee tonnenbegrenzt auch für den zu- und abfahrenden Lkw-Verkehr und für Wohnwagengespanne wieder freigegeben werden sollte?

3. Oder ist sie der Auffassung, dass angesichts der verhältnismäßig geringen auf- und abfahrenden Verkehre für Kraftfahrzeuge jeder Art die Sperrung aufgehoben werden sollte?

Zu der allgemeinen Problematik der rückwärtigen Auf-/Abfahrsmöglichkeiten auf bewirtschafteten Rastanlagen an den Bundesautobahnen wird auf die Erläuterungen in der Beantwortung der Kleinen Anfrage des Abgeordneten Möhrmann, auf die auch in der Kleinen Anfrage des Abgeordneten Helberg Bezug genommen wird, verwiesen. Diese Erläuterungen treffen gleichermaßen auch für die rückwärtige Anbindung der Rastanlage Grundbergsee zu.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen namens der Landesregierung wie folgt:

Zu 1: Maßnahmen zur Veränderung der Situation bei geschlossener rückwärtiger Anbindung für den öffentlichen Verkehr bedürfen der Abstimmung mit dem Bundesverkehrsministerium.

Zu 2: Die Landesregierung ist der Auffassung, dass die Auffahrt für den Pkw-Verkehr wieder geöffnet werden sollte. Allerdings muss für den Vollzug die Abstimmung mit dem Bundesverkehrsministerium erfolgen.

Zu 3: Diese Frage kann nur im Zusammenhang mit der Einführung der Lkw-Maut beantwortet werden.

#### Anlage 9

#### Antwort

des Kultusministeriums auf die Frage 13 des Abg. Dieter Möhrmann (SPD)

**Grenzen der finanziellen Belastung niedersächsischer Eltern erreicht!**

Das Gymnasium Soltau hat sich nach entsprechender Abstimmung der Schulgremien und nach intensiver Beratung des Kultusministeriums für die Anschaffung von grafikfähigen Taschenrechnern im Wert von 185 Euro entschieden. Die Beschaffung von Rechnern im Wert von 90 Euro als Alternative wurde verworfen, weil sie nicht zukunftsträchtig seien. Andere niedersächsische Gymnasien haben sich dagegen für die preiswertere Lösung ausgesprochen.

Wesentliches Argument für die Anschaffung des leistungsfähigeren und teureren Rechners war die Einsetzbarkeit auch in der Oberstufe und im Mathematik-Leistungskurs. Dabei wird unterstellt, dass technische Weiterentwicklungen und Preisveränderungen in immerhin fünf Jahren nicht zu erwarten seien.

Nun haben die Erziehungsberechtigten nicht nur die Kosten für den Rechner zu tragen, ab August 2004 entfällt auch die Lernmittelfreiheit. Eine politisch verbindliche Absage an finanzielle Elternbeteiligungen für die Schülerbeförderung im Sekundarbereich I gibt es bisher nicht. Schulträger denken zumindest intensiv über eine Verringerung des Anspruchs auf kostenlose Nutzung des ÖPNV bzw. der freigestellten Schülerbeförderung nach. Weitere Ausgaben für Schulfahrten und weiteren Schulbedarf kommen hinzu.

Vor diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung:

1. Teilt sie die Einschätzung, dass in der IT-Branche erfahrungsgemäß technische Entwicklungen fast alle drei Jahre überholt sind, und wie beurteilt sie auch im Hinblick auf die finanzielle Belastung der Eltern die unterschiedliche Entscheidung niedersächsischer Gymnasien bei der Beschaffung von grafikfähigen Taschenrechnern?

2. Welche finanziellen Belastungen haben Gymnasial-, Realschul-, Haupt- und Förderschul- (Sonderschul-) Eltern in den jeweiligen Klassenstufen nach Wegfall der Lernmittelfreiheit einschließlich schon heute selbst finanzierter Lern- und Lehrmittel durchschnittlich pro Schuljahr zu tragen, und welche finanziellen Belastungen hält sie ab welchem Nettofamilieneinkommen für zumutbar und im Interesse der Chancengleichheit der Kinder aus allen sozialen Schichten für vertretbar?

3. Wie beurteilt sie die Aussagen der ausbildenden Wirtschaft, dass auch Gymnasiastinnen und Gymnasiasten schon heute die Grundrechenarten nicht hinreichend beherrschen, wenn gleichzeitig der Einsatz der grafikfähigen Rechner mit dem Argument begründet wird, dass sie zu viel Zeit für die Sicherheit von bestimmten

Rechengängen ohne diese Rechner verwenden?

Der Erlass der neuen Rahmenrichtlinien Mathematik und - damit verbunden- die Anschaffung eines notwendigen Taschenrechners war von der Vorgängerregierung weitgehend vorbereitet worden. Der grafikfähige Taschenrechner, der in einigen Bundesländern bereits seit Jahren verbindlich ist, kann den Unterricht von Unwesentlichem entlasten, wie Punkte in Koordinatensysteme eintragen und einfache Zeichnungen anfertigen. Er vereinfacht so die systematische Untersuchung geometrischer und funktionaler Sachverhalte. Durch seinen Einsatz wird Zeit frei für die Bearbeitung mathematischer und vor allem angewandter Modellierungsprobleme.

In den niedersächsischen Gymnasien und so auch im Gymnasium in Soltau sind die Eltern in Veranstaltungen der Klassenelternschaften und des Schulelternrates über den Nutzen eines grafikfähigen oder eines höherwertigen algebräfähigen Taschenrechners informiert worden. Die Entscheidung über die Auswahl eines Rechnertyps liegt abschließend in der Hand des Schulelternrates, da die Eltern die Anschaffungskosten tragen müssen. Die Anschaffung von Taschenrechnern ist in Niedersachsen auch bisher nicht unter die Lernmittelfreiheit gefallen. Ein seit diesem Schuljahr verbindlicher grafikfähiger Taschenrechner kostet bei günstigem Einkauf zwischen 60 und 80 Euro und soll bei entsprechendem Schulerfolg sieben Schuljahre hindurch genutzt werden. Es gibt bereits seit einigen Jahren niedersächsische Gymnasien, die einen höherwertigen algebräfähigen Taschenrechner einsetzen. Schulen haben außerdem eigenverantwortlich die Möglichkeit, einen höherwertigen Rechner einzuführen, wenn sie in besonderer Weise didaktische Neuerungen umsetzen möchten. Einige Schulen haben dieses bereits seit einiger Zeit getan. Die Einführung eines solchen Rechners erfordert die Zustimmung der Gesamtkonferenz, nachdem der Schulelternrat zugestimmt hat.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich namens der Landesregierung die Fragen im Einzelnen wie folgt:

Zu 1: Die Technologien, die die Arbeit mit grafikfähigen ebenso wie mit algebrافähigen Taschenrechner ermöglichen, veralten nicht in der Weise, wie sich die Informationstechnologien fortentwickeln. Weiterentwickelte Geräte werden vielleicht andere Tastenformen oder ein größeres Displays besitzen, die eigentliche Technik wird sich aber ebenso wenig verändert haben wie die für die Schüler wichtigen mathematischen Inhalte. So ist es selbstverständlich, dass ein heute in Klasse 7 angeschaffter Rechner auch noch im Abiturjahr seine Arbeit leisten kann. Diese Aussage ist Bestandteil aller Informationen gewesen, die mein Haus in diesem Zusammenhang gegeben hat.

Zu 2: Welche Kosten für die Beschaffung von Lernmitteln entstehen, hängt nicht nur von der je-

Schulform	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Grundschule	37	55	68	58	-	-	-	-	-	-	-
Hauptschule	-	-	-	-	156	66	169	72	123	92	-
Realschule	-	-	-	-	152	68	208	87	206	78	-
Gymnasium	-	-	-	-	159	68	275	125	262	119	270
IGS	-	-	-	-	145	68	211	98	222	113	270

Sowohl die Einkommensverhältnisse als auch die Erwartungen an den Lebensstandard sind in den Familien zu unterschiedlich, um eine jeweilige Zumutbarkeitsgrenze festzulegen. In den größten Härtefällen besteht ein Anspruch nach dem Bundessozialhilfegesetz. Um die Ausgaben auch für andere Familien mit geringem Einkommen auf ein zumutbares Maß zu senken, prüft die Landesregierung, ob ein entgeltliches Ausleihverfahren eingeführt werden kann.

Zu 3: Der Einsatz grafikfähiger Taschenrechner unterscheidet sich hinsichtlich der Beherrschung der Grundrechenarten nicht vom Einsatz eines einfachen wissenschaftlichen Taschenrechners, der seit Jahren fester Bestandteil des Unterrichts am Gymnasium und auch in anderen Schulformen ist. Das Beherrschen der Grundrechenarten und die Arbeit mit dem grafikfähigen Taschenrechner widersprechen sich nicht. Natürlich ist es nach wie

weiligen Schulform und dem jeweiligen Jahrgang ab, sondern ist auch von Schule zu Schule unterschiedlich, weil die Schulen mit verschiedenen pädagogischen Konzepten arbeiten. Dem Kultusministerium liegen lediglich Angaben zu den der bisherigen Lernmittelfreiheit unterliegenden Lernmitteln vor, nicht aber über die sonstigen Materialien, die in den Schulen darüber hinaus benutzt werden. Zu den ersteren Lernmitteln gilt Folgendes: Für Sonderschulen und berufsbildende Schulen lassen sich wegen der unterschiedlichen Förderbedarfe bzw. Fachrichtungen keine aussagefähigen Durchschnittsbeträge bilden. Für die übrigen Schulformen sind vom Kultusministerium folgende durchschnittliche Beträge ermittelt worden:

vor wichtig, über Grundfertigkeiten zu verfügen. Intelligentes Üben muss einen selbstverständlichen Anteil im Unterricht haben, das heißt aber auch, dass z. B. nicht das sture Pauken von Umformungsregeln in der Algebra, sondern mathematisches Verständnis des Problems im Vordergrund stehen soll. Nur so wird es gelingen, Mathematik

auch für die einzelne Schülerin oder den einzelnen Schüler in seiner Lebensumwelt erfahrbar und nutzbar zu machen.

## Anlage 10

### Antwort

des Ministeriums für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz auf die Frage 14 des Abg. Hans-Jürgen Klein (GRÜNE)

#### Normale Waldpflege oder Kahlschlag im Elmendorfer Holz?

Im Landkreis Ammerland, Gemeinde Bad Zwischenahn, beklagen Bürgerinnen und Bürger einen starken Holzeinschlag im Elmendorfer Holz (Forstamt Hasbruch). Schon im Winterhalbjahr 2001/2002 seien in erheblichem Umfang Holzfällungen durchgeführt worden. Dies setze sich offenbar in diesem Winter verstärkt fort. Der Umfang der Eingriffe geht nach Meinung von Naturschützern vor Ort weit über die übliche Waldpflege und -bewirtschaftung hinaus und beeinträchtigt die Schutz- und Erholungsfunktion des relativ kleinen Wäldchens erheblich. Darüber hinaus würden durch die Holzernnte die Waldwege stark in Mitleidenschaft gezogen.

Ich frage die Landesregierung:

1. Erfolgt der Einschlag im Elmendorfer Holz unter Beachtung der LÖWE- und PEFC-Bestimmungen?
2. Sieht die Landesregierung in diesem Fall die gesetzlich geforderte Gleichgewichtigkeit der Waldfunktionen Nutzung, Schutz und Erholung noch gewährleistet?
3. Wie stellt sich die Rentabilität der Maßnahmen im Elmendorfer Forst nach Abzug der Kosten für die Wegereparaturen dar?

Die Anfrage des Abgeordneten Klein befasst sich mit der Praxis der Holznutzung in dem Landeswald. Unser Wald wird von der Niedersächsischen Landesforstverwaltung im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben zum Wohl der Allgemeinheit und nach den Grundsätzen des Regierungsprogramms „Langfristige ökologische Waldentwicklung in den Landesforsten“ und den Regeln des PEFC-Zertifizierungssystems multifunktional und nachhaltig bewirtschaftet.

Bei dem Elmendorfer Holz handelt es sich um einen 29 ha großen Forstort nördlich des Zwischenahner Meeres. Im Regionalen Raumordnungsprogramm des Landkreises Ammerland ist dieser Forstort als Vorsorgegebiet für Forstwirtschaft, Vorsorgegebiet für Natur- und Landschaft sowie Vorranggebiet für ruhige Erholung in Natur- und Landschaft dargestellt.

In den Forstwirtschaftsjahren 2002 und 2004 wurden in zwei Maßnahmen sämtliche Flächen des Elmendorfer Holzes durchforstet. Ein Augenmerk lag dabei vor allem auch aus Gründen der Bedeutung für den Erholungsverkehr auf der Pflege der alten Eichen. Nach Realisierung der gesamten Durchforstungen des Elmendorfer Holzes in diesem Jahrzehnt steht einem Hiebssatz von 41 Festmeter pro ha laut Forsteinrichtung ein Ist-Einschlag von 39 Festmeter pro ha gegenüber. Aus Gründen der Verkehrssicherungspflicht wurden im Zuge der Bestandespflege auch zahlreiche Bäume in der Nähe von Häusern und Hauptwegen gefällt.

Die einzelnen Fragen beantworte ich im Namen der Landesregierung wie folgt:

Zu 1: Holzeinschlag unter Beachtung der LÖWE- und PEFC-Bestimmungen: Die Einschläge im Elmendorfer Holz erfolgten unter Beachtung der LÖWE- und PEFC-Bestimmungen. Sie dienen vor allem der Eichenpflege und Strukturverbesserung der Bestände. Außerdem wurde das bisher unzureichende Feinerschließungssystem PEFC-gerecht überarbeitet. Dabei fiel auf den Gassen selbstverständlich Hiebssmasse an. Die Hiebssmaßnahmen stehen in vollem Einklang mit den gesetzlichen Vorgaben und den Zielsetzungen der verbindlichen Forsteinrichtung. Zahlreiche Bäume wurden aus Gründen der Verkehrssicherungspflicht entnommen.

Zu 2: Gewährleistung des Ausgleichs zwischen den Waldfunktionen Nutzung, Schutz und Erholung: Dem Gleichgewicht der Waldfunktionen wurde insbesondere dadurch Rechnung getragen, dass im Interesse der besonderen Bedeutung des Forstortes für den Erholungsverkehr die Hiebssmaßnahmen auf zwei Forstwirtschaftsjahre beschränkt wurden, um die mit der Holzernte verbundenen Unannehmlichkeiten auf das mögliche Minimum zu beschränken und dann eine längere Hiebsruhe zu gewährleisten.

Im Interesse des Erholungsverkehrs wurde besonderes Augenmerk auf die Förderung der alten Eichen sowie der vorhandenen Bodenvegetation und Straucharten im Sinne einer Strukturverbesserung und Erhöhung der Vielfalt gelegt. In diesem Jahr wurde der Hieb innerhalb von zehn Arbeitstagen abgeschlossen.

Zu 3: Rentabilität der Holzerntemaßnahme nach Abzug der Wegereparaturkosten: Insgesamt wur-

den im Elmendorfer Holz in den Forstwirtschaftsjahren 2002 und 2004 ca. 800 Festmeter Laubstammholz und ca. 180 Festmeter Nadelholz im Zuge der Bestandespflege genutzt. Wegebaumaßnahmen waren insgesamt nicht erforderlich. Einfache Maßnahmen der Wegeinstandsetzung erfolgten 2002 lediglich in dem normalen Umfang, der bei Hiebsmaßnahmen auf derartigen Standorten in der Regel unvermeidlich ist. In diesem Jahr sind aufgrund günstiger Wetterlage keine Beschädigungen der Wege zu verzeichnen, die Instandsetzungsmaßnahmen erfordern. Damit haben die Maßnahmen zur Wegeunterhaltung das wirtschaftliche Ergebnis der forstlichen Pflege- und Bewirtschaftungsmaßnahme nicht nennenswert beeinflusst.

## Anlage 11

### Antwort

des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr auf die Frage 15 des Abg. Hans-Joachim Janßen (GRÜNE)

#### **Bereitstellung von Notliegeplätzen an der niedersächsischen Küste**

Gemäß Artikel 20 der EU-Richtlinie über die Einrichtung eines gemeinschaftlichen Überwachungs- und Informationssystems für den Schiffsverkehr vom 27. Juni 2002 (2002/59/EG) ist die Bundesregierung verpflichtet, die Europäische Kommission bis zum 5. Februar 2004 über Pläne für die Aufnahme von Schiffen in Seenot zu informieren. Diese Pläne müssen u. a. Vorkehrungen und Verfahren beinhalten, die sicherstellen, dass Schiffe in Seenot unverzüglich einen Notliegeplatz anlaufen können.

In ihrer Antwort vom 21. Januar 2003 auf die Anfrage des Bundestagsabgeordneten Michael Goldmann und anderer (BT-Drs. 15/343) führt die Bundesregierung u. a. aus, den Küstenländern sei im Dezember 2002 der Entwurf einer Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über die Zuweisung eines Notliegeplatzes zugeleitet worden.

Die *Cuxhavener Zeitung* berichtet in ihrer Ausgabe vom 30. Oktober 2003, es gebe nach wie vor kein Bund-Länder-Abkommen über die Zuweisung von Notliegeplätzen. Im genannten Pressebericht wird darauf hingewiesen, dass es in dieser Sache zwischen dem Bund und dem Land Niedersachsen nach wie vor einen Dissens gebe.

Ich frage die Landesregierung:

1. Worin besteht der Dissens zwischen der Bundes- und der Landesregierung hinsichtlich

einer Vereinbarung über die Zuweisung von Notliegeplätzen?

2. Welche Orte an der niedersächsischen Küste sind nach Auffassung der Landesregierung als Notliegeplatz geeignet?

3. Welche Infrastruktur - etwa zur Brandbekämpfung oder zum Löschen gefährlicher Ladung - wird an den an der niedersächsischen Küste als geeignet identifizierten Notliegeplätzen im Einzelnen vorgehalten, und wie soll sie zum Einsatzort gelangen?

In einer komplexen Schadenslage ist das Havariekommando für die zentrale Einsatzführung unter Einschluss der Option „Zuweisung eines Notliegeplatzes“ zuständig. Das juristisch noch nicht verankerte Letztentscheidungsrecht des Leiters des Havariekommandos soll in einer Zusatzvereinbarung zur Vereinbarung über die Errichtung des Havariekommandos (HKV) verankert werden. Dieser Vereinbarungsentwurf über die Zuweisung eines Notliegeplatzes und die ergänzenden Verfahrensrichtlinien sind zwischen dem Bund und den Küstenländern weitgehend abgestimmt. Offen sind derzeit noch Regelungen hinsichtlich der durch den Bund zu schaffenden Dalbenliegeplätze und des Abrechnungsverfahrens. Auf Staatssekretärebene ist zwischen dem Bund und den Küstenländern vereinbart worden, dass im Falle einer komplexen Schadenslage die Verfahrensregelungen im Vorgriff auf die künftige Vereinbarung umgehend angewendet werden können.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen namens der Landesregierung wie folgt:

Zu 1: In der Vereinbarung fehlt derzeit noch eine Regelung, dass der Bund spezielle Dalbenliegeplätze auf Reede einrichten und als Notliegeplätze zur Verfügung stellen muss. Es kann Situationen geben, in denen kein Hafen wegen der Gefährdung der Bevölkerung als Nothafen dienen kann. Dieser Punkt ist von den Küstenländern dem Bund gegenüber nachgefordert worden und zur Voraussetzung für die Unterzeichnung der Zusatzvereinbarung gemacht worden. Der Bund beabsichtigt, sich im Rahmen einer Protokollerklärung zu verpflichten. Der bisher vorgelegte Textentwurf ist von den Ländern nicht akzeptiert worden, da er wenig aussagekräftig und unzureichend verpflichtend formuliert war.

Des Weiteren enthält der Vertragsentwurf keine Regelungen über das Abrechnungsverfahren. Diese sollen eigenständig und für die verschiedenen, mit einer Havarie zusammenhängenden Fallges-

taltung (Notliegeplätze, Brandbekämpfung und Verletztenvorsorge, Schadstoffbekämpfung) kohärent geregelt werden. Eine Arbeitsgruppe im Bundesverkehrsministerium hat hierzu einen Entwurf erarbeitet, der sich bundesintern noch in Abstimmung befindet.

Zu 2 und 3: Die Küstenländer haben dem Havariekommando Cuxhaven die Daten aller in Nord- und Ostsee als Notliegeplätze infrage kommenden Häfen, Reeden oder sonstigen Notliegeplätze mit Angaben über die Infrastruktur und sonstigen in einer Notfallsituation relevanten Daten zur Verfügung gestellt. In Niedersachsen betrifft dies Liegeplätze in Wilhelmshaven, Emden, Brake, Nordenham und Cuxhaven.

Für den wasserseitigen Brandschutz und die Hilfeleistung stehen in den genannten Orten spezielle Geräte für Brandbekämpfung und Hilfeleistung auf Schiffen zur Verfügung. Zusätzlich bestehen zwischen der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes (BMVBW), den Küstenstädten mit hauptberuflicher Feuerwehr (Emden, Wilhelmshaven und Cuxhaven) sowie dem Land Niedersachsen (Ressort MI) Verträge, wonach die bundeseigenen Mehrzweckschiffe (Schaden-Unfall-Bekämpfungsschiffe – SUBS) „SUBS Gustav Meyer“ (WSA Emden), „SUBS Mellum“ (WSA Wilhelmshaven) und „SUBS Neuwerk“ (WSA Cuxhaven) für den wasserseitigen Brandschutz und die Hilfeleistung zur Verfügung stehen. Diese SUBS werden je nach Notliegeplatz mit den jeweils zuständigen Feuerwehren und der technischen Ausrüstung bemannt und eingesetzt.

## Anlage 12

### Antwort

des Ministeriums für Inneres und Sport auf die Frage 16 der Abg. Ursula Helmhold (GRÜNE)

#### **Aufsehen erregender Einsatz gegen psychisch Kranken**

Laut Pressebericht der *Hannoverschen Allgemeinen* vom 21. Januar 2004 hat das Spezialeinsatzkommando (SEK) in einem „spektakulären Einsatz“ einen verwirrten, psychisch kranken Mann in der Ballhofstraße überwältigt. Der Mann wurde in eine psychiatrische Klinik eingewiesen.

Nach den in der Presse zitierten Äußerungen des behandelnden Arztes hatte der Betroffene ihm telefonisch von seiner Lebenskrise berichtet und diesen gebeten, bei ihm vorbeizukommen und zu helfen. Für den Fall, dass der Arzt

die Polizei alarmieren würde, drohte der psychisch kranke Mann mit einer Schusswaffe. Gleichwohl informierte der Arzt die Polizei, die das SEK zum Ort des Geschehens schickte. Der Einsatz wurde durch Fotografen begleitet, die die Festnahme in großen Bildern, z. B. in der *Hannoverschen Allgemeinen*, ablichteten.

Ich frage die Landesregierung:

1. Welche Richtlinien und Erlasse schreiben den Einsatz des SEK in welchen Fällen vor?

2. Ist es üblich, einen Einsatz gegen einen seelisch Behinderten fotografisch begleiten zu lassen und dies zum Anlass zu nehmen, die effektive Arbeit des SEK für die Öffentlichkeit zu dokumentieren?

3. Welche Wirkung wird nach Ansicht der Landesregierung der „spektakuläre“, in der Zeitung mit Bildern versehene Einsatz des SEK gegen einen psychisch Kranken für die Akzeptanz und Toleranz psychisch Kranker in der Öffentlichkeit haben?

Nach einem vorliegenden Bericht der Polizeidirektion Hannover wurde der in Rede stehende Einsatz dem Lagezentrum der Polizeidirektion Hannover am 20. Januar 2004 um 10.05 Uhr bekannt. Demnach teilte ein Mitarbeiter für betreutes Wohnen einer Privatklinik mit, dass sich eine von dort betreute und namentlich bekannte männliche Person bei ihm telefonisch gemeldet habe. Die Person befände sich in einer psychischen Krise und habe mitgeteilt, dass sie im Besitz einer „scharfen“ 9 mm-Schusswaffe sei. Für den Fall der Hinzuziehung der Polizei wolle sie diese auch einsetzen.

Zuständigkeithalber wurde die Polizeiinspektion Mitte mit der Durchführung der notwendigen Maßnahmen beauftragt. Aufgrund der o. a. Sachlage war die Einbindung des SEK auch deswegen erforderlich, weil polizeilicherseits bekannt war, dass die namentlich benannte Person bereits zu einem früheren Zeitpunkt tatsächlich bewaffnet war. Insofern war von einem bewaffneten Gegenüber und somit von einem Einsatz mit erhöhtem Gefährdungspotential auszugehen. Dem Einsatz des SEK stimmte das Lagezentrum des Innenministeriums um 10.17 Uhr zu.

Eine Vorabinformation der Presse oder anderer Medien erfolgte seitens der Polizeidirektion Hannover nicht. Dennoch meldete der verantwortliche Einsatzleiter vor Ort um 11.14 Uhr, dass sich mehrere Medienvertreter vor Ort befänden. Eine von ihm selbst bei den Pressevertretern durchgeführte Nachfrage ergab, dass diese Hinweise auf den Einsatz aus der Bevölkerung erhalten hätten.

Um die Medienvertreter zu betreuen, sollte durch das Dezernat Öffentlichkeitsarbeit der PD Hannover eine Pressestelle vor Ort eingerichtet werden; hierzu wurde ein Team um 11.15 Uhr zum Einsatzort verlegt. Als dieses Team um 11.19 Uhr am Einsatzort eintraf, war der Zugriff durch das SEK bereits erfolgt, und die Pressevertreter hatten sich entfernt.

Die veröffentlichten Fotos in den Zeitungen lassen den Eindruck einer unmittelbaren örtlichen Nähe der Fotografen zum Zugriffsort vermuten. Eine solche Nähe wurde durch die Einsatzkräfte jedoch nicht gewährt. Sämtliche Fotoreporter befanden sich zum Zeitpunkt des Zugriffs des SEK hinter der Absperrlinie.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Frage der Abg. Helmholt namens der Landesregierung wie folgt:

Zu 1: Der Einsatz des Spezialeinsatzkommandos (SEK) richtet sich nach dem Erlass des Ministeriums für Inneres und Sport vom 21. Juni 1984 in der derzeit gültigen Fassung vom 9. September 1994. Demnach kommt der Einsatz von Kräften des SEK nur dann in Frage, wenn es sich u. a. entweder um

- einen bewaffneten Einsatz gegen gewalttätige Terroristen,
- einen Einsatz bei schweren Kriminalfällen, die besonders geschulte Kräfte erfordern,
- um die Durchführung strafprozessualer Maßnahmen mit hohem Gefährdungsgrad und
- verdeckte Schutzmaßnahmen bei polizeilichen Sonderlagen

handelt.

Zu den Aufgaben des SEK gehört die Bekämpfung schwerster Gewaltkriminalität. Es nimmt hierbei Aufgaben mit nicht unerheblichen Gefährdungsgrad wahr. Es ist besonders dann einzusetzen, wenn die Lage ein geschlossenes Vorgehen unter Anwendung unmittelbaren Zwanges gegen Gewalttäter erfordert. Der Einsatz des SEK Niedersachsen obliegt einem Zustimmungsvorbehalt des Lagezentrums des Ministeriums für Inneres und Sport. Die Zustimmung wurde erteilt, weil aufgrund der Sachlage von der Durchführung strafprozessualer Maßnahmen (Festnahme, Identitätsfeststellung, Sicherstellung/Beschlagnahme) unter hohem Gefährdungsgrad vor dem Hintergrund eines An-

fangsverdacht u. a. wegen eines Verstoßes gegen das Waffengesetz auszugehen war. Die Person war nach eigenen Angaben im Besitz einer Schusswaffe. Darüber hinaus war polizeilicherseits bekannt, dass er zu einem früheren Zeitpunkt tatsächlich bewaffnet war.

Zu 2 und 3: Es liegt weder im Interesse der Polizei noch im Interesse der Landesregierung, Einsätze des SEK „fotografisch“ begleiten zu lassen. Es ist nicht im Interesse der Landesregierung, dass bei polizeilichen Einsatztaktiken Vorgehensweise und Einsatz öffentlichkeitswirksam darstellen zu lassen. Auf die Vorbemerkung wird hingewiesen. Die Landesregierung hat weder die Ursache für die Presseberichterstattung gesetzt, noch ist sie für die Inhalte der Veröffentlichungen verantwortlich.

### Anlage 13

#### Antwort

des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur auf die Frage 17 der Abg. Dr. Gabriele Heinen-Kljacić (GRÜNE)

#### Studiengebühren-Pläne der Landesregierung

In seiner Regierungserklärung zur Hochschulpolitik im Oktober 2003 führte Wissenschaftsminister Stratmann u. a. aus, dass er für die Einführung von Studiengebühren sei. Er zeigte sich dabei zuversichtlich, dass das Bundesverfassungsgericht das zurzeit existierende Verbot von allgemeinen Studiengebühren aufheben werde. Zu den Rahmenbedingungen von Studiengebühren formulierte der Minister: „Erstens: Die Einnahmen aus solchen Investitionen (gemeint sind Studiengebühren) müssen den Hochschulen zur Verbesserung der Studienbedingungen verbleiben. Zweitens: Wir können uns in der dramatischen Lage der öffentlichen Haushalte kein System leisten, das Vorfinanzierungen in Milliardenhöhe braucht. Drittens: Die Einführung muss von den Hochschulen selbst ausgehen. Ich habe die Absicht, den Hochschulen freizustellen, ob sie Studiengebühren nehmen, und wenn ja, in welchen Bereichen und in welcher Höhe, bis maximal 500 Euro.“ Die in seinem ursprünglichen Skript enthaltene Ergänzung, dass Einnahmen aus Studiengebühren nicht auf staatliche Zuschüsse angerechnet werden dürfen, sowie die dort genannte vierte Bedingung, dass niemand aus sozialen Gründen an einem Studium gehindert werden darf, erwähnte Stratmann in seinem Redebeitrag nicht mehr.

Weiter erklärte Stratmann: „Ich bin daher der Landeshochschulkonferenz sehr dankbar dafür, dass sie uns dieses Thema mit in unser Hausaufgabenbuch geschrieben hat. Wir sind

fest entschlossen, daran zu arbeiten.“ Da noch in diesem Jahr mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes über die Rechtmäßigkeit des Verbotes von allgemeinen Studiengebühren zu rechnen ist, frage ich die Landesregierung:

1. Gesetzt den Fall, die Prognose des Wissenschaftsministers über den Inhalt des Urteils des Bundesverfassungsgerichtes trifft zu: Welches Studiengebührenmodell will sie binnen welches Zeitraums in Niedersachsen einführen?

2. Welches begleitende Stipendienmodell für Studierwillige ohne ausreichenden finanziellen Hintergrund in welcher Quantität, finanziellen Größenordnung und in wessen Kostenträgerschaft hält sie im Zusammenhang mit der Einführung von Studiengebühren für erforderlich?

3. Wie will sie sicherstellen, dass die Einnahmen aus Studiengebühren den jeweiligen Hochschulen zusätzlich zur Verfügung stehen und nicht, wie im Falle der Langzeitstudiengebühren im Jahr 2003, dem Finanzminister zufließen?

Leistung, Wettbewerb und Elite sind Schlüsselbegriffe der Bildungs- und insbesondere der Hochschulpolitik der Niedersächsischen Landesregierung. Nur durch Wettbewerb zwischen Hochschulen, deren Fakultäten und Wissenschaftsbereichen können sich Exzellenz und Elite herausbilden, die Deutschland dringend benötigt, um wieder in Forschung und Lehre in die Spitze vorzudringen und sich dort zu etablieren. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen die Hochschulen wettbewerbsfördernde und leistungsorientierte Rahmenbedingungen. Dazu gehört insbesondere auch ein neues Hochschulfinanzierungssystem mit der Möglichkeit, Studiengebühren zu erheben. Hierin sind sich inzwischen nicht nur - parteiübergreifend - die Wissenschaftsminister der Länder sowie die maßgeblichen Wissenschaftsgremien weitgehend einig, auch die Hochschulen fordern die Einführung. Aber die Bundesregierung ist nicht bereit, ihre Blockadehaltung aufzugeben und das Verbot von Studiengebühren aus dem Hochschulrahmengesetz zu streichen. Gegen das Gebührenverbot ist seitens mehrerer Länder Klage vor dem BVerfG erhoben worden, über die noch nicht entschieden ist.

Ich werbe bereits seit geraumer Zeit dafür, den Hochschulen die Möglichkeit zu eröffnen, auch Drittmittel für die Lehre in grundständigen Studiengängen einzunehmen, d. h. Studiengebühren einzuführen, und zwar unter folgenden Bedingungen:

Erstens. Die Gelder müssen bei den Hochschulen selbst verbleiben, eine Anrechnung auf den staatlichen Zuschuss darf es nicht geben,

Zweitens. Niemand darf aus sozialen Gründen an einem Studium gehindert werden,

Drittens. Das System darf keine Vorfinanzierungen durch das Land in Millionenhöhe erfordern.

Das MWK bereitet derzeit für die Zeit nach der Entscheidung des BVerfG die rechtlichen Grundlagen für die Einführung von Studiengebühren vor. Eine der dabei zu klärenden Fragen wird die soziale Abfederung allgemeiner Studiengebühren sein. Fest steht, dass für diese Abfederung ein neues Finanzierungssystem unter Einbeziehung von Stipendien geschaffen werden muss, um die Lasten für alle Seiten kalkulierbar und finanzierbar zu gestalten. Die denkbaren Formen und Ausgestaltungen eines solchen Finanzierungssystems sind noch in der Diskussion und bedürfen einer genauen Prüfung.

Dies vorausgeschickt, wird die Mündliche Anfrage namens der Landesregierung wie folgt beantwortet:

Zu 1: Diese Frage befindet sich noch in der Diskussion und Prüfung. Auf die einleitenden Ausführungen wird verwiesen.

Zu 2: Vergleiche Frage 1.

Zu 3: Vergleiche Frage 1.

#### Anlage 14

#### Antwort

des Kultusministeriums auf die Frage 19 des Abg. Dieter Möhrmann (SPD)

#### Unterrichtsversorgung an allgemein bildenden Schulen im Landkreis Soltau-Fallingb. b. S.

Entgegen der Zusage einer 100-prozentigen Unterrichtsversorgung der CDU-FDP-Landesregierung an allen Schulformen beklagt die Schule für Lernhilfe in Bad Fallingb. zum September 2003 eine Versorgung von nur 91,7 % und befürchtet zum 1. Februar 2004 eine weitere Verschlechterung auf 82 %. Dabei war die politische Zusage eindeutig auf der Basis der heute geltenden Berechnungsmethode der Zuweisung von Lehrerstunden getroffen worden, und die zusätzlichen Bedarfe, verursacht durch die Änderung der Schulstruktur und die Wiedereinführung des dreigegliederten Schulsystems, wirken sich bisher nicht aus.

Vor diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung:

1. Welche Lehrerversorgung an den allgemein bildenden Schulen im Landkreis Soltau-Fallingb., unterteilt nach Schulformen und Schulstandorten, gab es zum Beginn des Schuljahres 2003/04, und wie stellt sich die Situation zum Beginn des zweiten Schulhalbjahres jeweils dar?

2. Wie ist es trotz der umfangreichen Einstellung von Lehrkräften zu nicht 100-prozentigen Versorgungen gekommen, welche Maßnahmen wurden ergriffen, und wie hätte sich die Unterrichtsversorgung nach geltender Berechnungsgrundlage ohne Streichung von 700 Lehrstellen zum 1. Februar 2004 entwickelt?

3. Mit welcher prozentualen Lehrerversorgung auf der Basis der jetzt geltenden Berechnungsmethode für die Unterrichtsversorgung rechnet die Landesregierung nach Umsetzung der Schulstrukturveränderung, unterteilt nach Schulformen und Schulstandorten, zum Beginn des Schuljahres 2004/05 im Landkreis Soltau-Fallingb.?

Zum Beginn des Schuljahres 2003/04 ist an den allgemein bildenden Schulen in Niedersachsen mit 99,7 % eine nahezu 100-prozentige Unterrichtsversorgung erreicht worden. Bei der Berechnung dieser Zahl haben die bislang geltenden Regelungen für die Zuweisung von Lehrerstunden zugrunde gelegen. Die Landesregierung hat ihre Zusagen damit eingehalten.

In Bezug auf die Versorgung der in der Anfrage genannten Schule für Lernhilfe in Fallingb. bestand zum Ende des ersten Schulhalbjahres Handlungsbedarf. Es ist geplant, die Versorgung im Laufe des Monats Februar anzuheben. Die Bezirksregierung sucht zurzeit nach einer geeigneten Lehrkraft.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich namens der Landesregierung die Fragen im Einzelnen wie folgt:

Zu 1: Die Unterrichtsversorgung im Landkreis Soltau-Fallingb. lag zum Beginn des Schuljahres im Durchschnitt aller allgemein bildenden Schulen bei 100,6 %. Die Versorgung war damit besser als der Durchschnitt im Regierungsbezirk Lüneburg und auch besser als der Landesdurchschnitt. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Verbesserung um mehr als 4 % erreicht worden. Bei den einzelnen Schulformen waren die Grundschulen mit mehr als 104 % besonders gut versorgt. Bei den Hauptschulen, Realschulen und Orientierungsstufen lag die Versorgung etwas unter 98 %. Gymnasien ha-

ben deutlich über 100 % gelegen, Gesamtschulen bei gut 99 %. Anlass zur Sorge geben die Sonderschulen mit einer durchschnittlichen Versorgung von lediglich 93,6 %. Bei der Gesamtversorgung der einzelnen Schulstandorte innerhalb des Landkreises ist ein weitgehend gleichmäßiger Stand erreicht worden. Soltau und Walsrode lagen etwas über 100 %, Fallingb. lag leicht darunter. Bei den übrigen Standorten betrug die Versorgung im Durchschnitt nahezu exakt 100 %. Für die Situation zum Beginn des zweiten Schulhalbjahres gibt es zurzeit noch keine Zahlen. Stichtag für die aktuelle Erhebung war der 12. Februar 2004. Die überprüften Ergebnisse werden Anfang März vorliegen.

Zu 2: Abweichungen zwischen einzelnen Schulen liegen im üblichen Rahmen. Sie sind u. a. darauf zurückzuführen, dass die einzelnen Lehrkräfte nicht stundengenau auf die einzelnen Schulen aufgeteilt werden können. Bei den Sonderschulen liegt die Ursache in der zu geringen Ausbildung von Sonderschullehrkräften durch die vorherige Landesregierung. Zu den 700 Lehrstellen ist auch hier festzustellen, dass keine Stellen gestrichen wurden, sondern dass die von der Vorgängerregierung nicht mit entsprechenden Mitteln finanzierte zusätzliche Einstellung von 700 Lehrkräften zum 01.11.2002 jetzt haushaltskonform in Ordnung gebracht werden musste.

Zu 3: Die Landesregierung wird die Unterrichtsversorgung zum Schuljahresbeginn 2004/05 sicherstellen. Da die Übergangszahlen auf die weiterführenden Schulen nicht bekannt sind, wird sie keine fiktiven Berechnungen vornehmen.

## Anlage 15

### Antwort

des Umweltministeriums auf die Frage 20 des Abg. Prof. Dr. Hans-Albert Lennartz (GRÜNE)

#### **Antrag der Firma Teutonia Zementwerk AG, Hannover, auf Erteilung einer Genehmigung zum Einsatz von Sekundärbrennstoffen bis zu 60 % der Feuerungswärmeleistung**

Die Firma Teutonia Zementwerk AG plant, den Einsatz von Brennstoffen so zu ändern, dass bis zu 60 % der Feuerungswärmeleistung durch die Mitverbrennung von Sekundärbrennstoffen (heizwertreiche Abfälle) ermöglicht wird. Hierzu hat sie eine Versuchsgenehmigung beantragt.

Im Vorfeld hatte sich die Teutonia im Rahmen des Projektes „Offene Umfeldkommunikation für kleine und mittlere Unternehmen (KMU)“ (Projekträger sind die IHK Hannover, die

Handwerkskammer Hannover sowie die staatlichen Gewerbeaufsichtsämter von Hannover, Hildesheim und Göttingen) verpflichtet, mit den Bürgerinnen und Bürgern aus Misburg und Anderten einen Nachbarschaftsdialog auf der Grundlage der Empfehlungen des o. a. Projektes durchzuführen. Hierzu fanden bereits zwei Gesprächsforen statt. In keiner dieser Sitzungen hat es einen Hinweis vonseiten der Firma darauf gegeben, dass sie parallel zum offenen Bürgerdialog bereits ohne Beteiligung der Öffentlichkeit eine wesentliche Änderung ihrer Betriebsgenehmigung (s. o.) plant und bereits beantragt hat.

Vor diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung:

1. Teilt sie meine Auffassung, dass der Bürgerdialog durch das beschriebene Verhalten jeder Grundlage entbehrt und damit ad absurdum geführt wird?

2. Wie beurteilt sie die Tatsache, dass sowohl die Antragsunterlagen der Teutonia wie auch die Entscheidungsgrundlagen der Genehmigungsbehörde u. a. zum Verzicht auf eine UVP-Durchführung der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind?

3. Wie beurteilt sie die Tatsache, dass bei einer Substitution von Regelbrennstoffen von 60 % bis 75 % der Feuerungswärmeleistung nicht mehr von einer Mitverbrennung von Sekundärbrennstoffen die Rede sein kann, sondern der Hauptzweck der Anlage neben der Zementherstellung auch die Müllverbrennung wird?

Die Teutonia Zementwerk AG betreibt auf ihrem Werksgelände in Hannover-Anderten eine Drehofenanlage zur Herstellung von Zementklinker mit einer Kapazität von 2 500 t Klinker pro Tag. Neben den Regelbrennstoffen Kohle, Gas und Schweröl ist gegenwärtig der Einsatz von bis zu 25 % heizwertreichen Abfällen als so genannte Sekundärbrennstoffe unbefristet genehmigt. Der Einsatz von Tiermehl ist im Versuchsbetrieb bis zum 29. November 2004 befristet genehmigt worden. Im Rahmen eines weiteren Versuchsbetriebes soll der Anteil der Ersatzbrennstoffe auf bis zu 60 % der Feuerungswärmeleistung erhöht werden. Über den entsprechenden Genehmigungsantrag für eine befristete Versuchsgenehmigung wird die Bezirksregierung Hannover voraussichtlich im März 2004 positiv entscheiden.

Das angesprochene Projekt „Offene Umfeldkommunikation für kleine und mittlere Unternehmen (KMU)“ mit dem Ziel, bestehende oder zu erwartende Konflikte zwischen Betrieben und Nachbarschaft durch den Aufbau bzw. die Verbesserung eines Nachbarschaftsdialoges zu entschärfen oder

zu lösen, wird von der Landesregierung ausdrücklich begrüßt. Im vorliegenden Fall wurden bisher vier Gesprächsrunden zwischen der Bürgerinitiative und der Firma durchgeführt; sie fanden statt am 25. Oktober 2002, 17. Januar 2003 und 25. September 2003. Der letzte Termin fand gerade am 10. Februar 2004 – also vor wenigen Tagen – statt; ein weiteres Gespräch ist für Mai 2004 verabredet worden.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen wie folgt:

Zu 1: Nein. Im zweiten der vorstehend genannten Treffen wurde von der Bürgerinitiative ein umfassender Fragenkatalog vorgelegt, in dem u. a. Fragen zu bestehenden Genehmigungen sowie beabsichtigten Genehmigungsanträgen enthalten waren. Nach mir vorliegenden Berichten wurde die Bürgerinitiative von der Firma Teutonia darüber informiert, dass Ende 2003 Versuche zum Einsatz von Ersatzbrennstoffen von bis zu 75 % der Feuerungswärmeleistung beginnen sollen und hierfür eine auf drei Jahre befristete Versuchsgenehmigung beantragt werden soll.

Vor diesem Hintergrund ist nicht erkennbar, dass die Firma nicht über ihre geplanten Vorhaben informiert hätte und der Bürgerdialog – wie in der Fragestellung suggeriert – jeder Grundlage entbehre.

Zu 2: Die gewünschten Informationen können entsprechend den Bestimmungen des Umweltinformationsgesetzes auf Antrag bei der Bezirksregierung Hannover als zuständiger Genehmigungsbehörde eingesehen werden.

Zu 3: Der Hauptzweck der Anlage ist - unabhängig von der Art der eingesetzten Ersatzbrennstoffe -, nach wie vor auf die Herstellung von Zement gerichtet. Im Gegensatz zur Monoabfallverbrennung werden in Zementöfen vorsortierte und aufbereitete heizwertreiche Abfallfraktionen eingesetzt.

Die emissionsbegrenzenden Anforderungen, die in einem Genehmigungsbescheid zu berücksichtigen sind, ergeben sich aus der Verordnung über die Verbrennung und die Mitverbrennung von Abfällen vom 14. August 2003 (Siebzehnte Verordnung zur Durchführung des Bundes-Immissionsschutzgesetzes - 17. BimSchV). In dieser Verordnung, die die Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates über die Verbrennung von Abfällen vom 4. Dezember 2000 in nationales Recht umsetzt, sind ausdrücklich spezielle Regelungen für

die Emissionsbegrenzungen bei der Mitverbrennung von Abfällen in Zementwerken vorgesehen. Die Anforderungen werden bei steigendem Ersatzbrennstoffanteil schärfer; bei einem etwaigen Einsatz von 100 % Ersatzbrennstoffen wären auch die Emissionsbegrenzungen wie bei (Mono-)Abfallverbrennungsanlagen einzuhalten.

Bei Erfüllung der immissionsschutzrechtlichen Genehmigungsvoraussetzungen besteht ein Rechtsanspruch auf eine entsprechende Genehmigung. Der Europäische Gerichtshof hat bereits festgestellt, dass das Verbrennen von Abfällen in einem Zementofen als Abfallverwertung einzustufen ist, wenn die Abfälle anstelle von Primärenergie eingesetzt werden und damit Energie erzeugt wird. Zusammenfassend sind daher Bedenken gegen die Mitverbrennung weder aus Sicht der Abfallwirtschaft noch aus Sicht des Anlagenzulassungsrechtes als begründet anzusehen.

#### Anlage 16

#### Antwort

des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr auf die Frage 21 des Abg. Hans-Joachim Janßen (GRÜNE)

##### **Refinanzierung des geplanten Tiefwasserhafens in Wilhelmshaven**

In ihrer Antwort (vom 18. September 2003; Az. MW 32) auf meine Kleine Mündliche Anfrage führt die Landesregierung u. a. aus, die Betriebs- und Kapitalkosten der mit 177,5 Millionen Euro veranschlagten Investitionen für die terminalnahe Infrastruktur des geplanten Tiefwasserhafens sollten durch Einnahmen aus Verträgen mit Reedern und Betreibern refinanziert werden. Ausweislich des Wirtschaftsberichtes für die landeseigenen Seehäfen für das Jahr 2002 werden deren Kosten zu weniger als 35 % durch laufende Einnahmen gedeckt. Auch die Häfen in Bremen und Hamburg können derzeit nicht kostendeckend betrieben werden.

In oben genannter Antwort teilt die Landesregierung ferner mit, sie erwarte weitere Refinanzierungsanteile durch die Vermarktung von Industrie- und Gewerbeflächen in unmittelbarer Nähe des geplanten Containerterminals. In unmittelbarer Nähe zum geplanten Tiefwasserhafen (im Bereich Voslapper Groden und Rüstiersieker Groden) stehen heute ca. 755 ha vermarktbarere Industrie- und Gewerbeflächen zur Verfügung, wovon ca. 320 ha im privaten Besitz sind (Angaben der Homepage der Stadt Wilhelmshaven vom 09. Februar 2004).

Ohne eine weitere Konkretisierung der Antwort vom 18. September 2003 ist die Seriosität der Refinanzierungsannahmen nicht zu beurteilen.

Ich frage die Landesregierung:

1. Auf welche Grundlagen stützt sie ihre Annahme, dass die Betriebs- und Kapitalkosten der terminalnahen Infrastruktur des JadeWeserPort im Gegensatz zu den niedersächsischen landeseigenen Seehäfen und zu den Seehäfen in Bremen und Hamburg durch Einnahmen aus Verträgen mit Reedern und Betreibern gedeckt werden können?

2. Welche Bedarfs- und Marktanalysen liegen der Annahme zugrunde, dass die landeseigenen Industrie- und Gewerbeflächen in unmittelbarer Nähe zum JadeWeserPort in Konkurrenz zu privaten Anbietern und der Stadt Wilhelmshaven gewinnbringend vermarktet werden können?

3. Wird das für das laufende Jahr geplante EU-weite Ausschreibungsverfahren ergebnislos abgebrochen, wenn kein Anbieter ein Angebot vorlegt, das die Refinanzierung der Betriebs- und Kapitalkosten der terminalnahen Infrastruktur gewährleistet?

Auch auf die erneute Anfrage des Abgeordneten Janßen zum geplanten Tiefwasserhafen in Wilhelmshaven, also zum mit Abstand größten Infrastrukturprojekt der Niedersächsischen Landesregierung teile ich Ihnen mit: Der Hafen kommt. Denn die jüngsten Entwicklungen zu den Großcontainerschiffen bestärken uns mehr denn je.

Klar ist, dass die niedersächsischen Seehäfen mit der Einzigartigkeit des JadeWeserPorts nicht vergleichbar sind - im Übrigen auch deshalb nicht vergleichbar sind, weil die Bemessungsgrundlage für die in der Anfrage erwähnte 35 % Rechnung bei den Seehäfen mit der gesamten Infrastruktur eine gänzlich andere ist als beim Tiefwasserhafen in Wilhelmshaven in Bezug auf die terminalnahe Infrastruktur. Unabhängig davon sei angemerkt, dass sowohl Bremen mit bremenports als auch Hamburg und Niedersachsen mit ihren erfolgten bzw. geplanten Privatisierungen der Hafenverwaltung die Wirtschaftlichkeit der Häfen verbessern.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen namens der Landesregierung wie folgt:

Zu 1: Die terminalnahe Infrastruktur des JadeWeserPorts, also Kaje und Spundwände sind für eine wirtschaftliche Nutzungsdauer von 60 Jahren mit entsprechendem Abschreibungszeitraum ausgelegt. In den ersten Jahren des Betriebes des neuen Hafens baut sich das Umschlagsvolumen stufenweise auf, um danach mit jährlichen Steigerungsraten bis zur Volllastung weiter zu wachsen. In diesen Anlaufjahren werden zu Beginn

Kostenunterdeckungen entstehen. Nach Überschreiten der wirtschaftlichen Auslastungsschwelle und des Erreichens der vollen Nutzung der Kaje und der Flächen treten Kostenüberdeckungen auf, mit denen Anfangsverluste ausgeglichen werden. Ursächlich für diese Kostenüberdeckung werden Mengen- und Produktivitätssteigerungen sein, die sich mit den Megacarriern, also den Großschiffen, ergeben.

Auf diesen Gegebenheiten beruht unsere Aussage, dass bei langfristiger Gesamtbetrachtung zur Lebensdauer der terminalnahen Infrastruktur die Betriebs- und Kapitalkosten durch Einnahmen aus Verträgen mit Betreibern sowie aus schiffsseitigen Einnahmen, also Hafententgelten, gedeckt werden können. Hinzutreten die erheblichen volkswirtschaftlichen Effekte aus diesen impulsgebenden Leitprojekt.

Wir haben im Übrigen mit der Freien und Hansestadt Bremen die JadeWeserPort-Realisierungsgesellschaft mbH & Co. KG gegründet und damit eine Voraussetzung für eine wirtschaftliche Betriebsführung der Infrastrukturanlagen geschaffen. Mit Herrn Werner als Chef dieser Gesellschaft ist ein ausgewiesener, seit über 30 Jahren im Umschlagsgeschäft tätiger Hafenfachmann am Ruder.

Zu 2: Ich war und bin zuversichtlich, dass wir durch den Verkauf und die Verwertung von Grundstücken am JadeWeserPort Refinanzierungsanteile erzielen können. Mit dem Containerterminal und den hafennahen Logistik-, Industrie- und Gewerbeflächen entsteht ein bedeutendes internationales Logistik-Cluster mit einem Güterverkehrszentrum und Umschlagsanlagen für den kombinierten Verkehr. Mit zunehmender Auslastung des Containerterminals wird die Ansiedlung von Unternehmen auf den verfügbaren hafennahen Grundstücken gelingen. Dazu sind Professionalität und auch ein langer Atem erforderlich. Optimistisch sind wir bezüglich dieser Ansiedlung auch deshalb, weil mit der Osterweiterung der Europäischen Union die deutschen Seehäfen in eine zentralere Lage kommen werden. Dies sind Standortvorteile für europäische Distributionszentren in Deutschland.

Die in der Frage unterstellte Konkurrenz zur Stadt Wilhelmshaven gibt es nicht. Vielmehr führen wir zurzeit intensive Verhandlungen, um die gemeinsame Vermarktung der in unmittelbarer Nähe zum JadeWeserPort verfügbaren Grundstücke in einer gemeinsamen Gesellschaft durchzuführen.

Wir sind keineswegs im Wettbewerb zu den Industrieunternehmen in Wilhelmshaven, die für eigene Zwecke oder zur Ansiedlung von Verbundbetrieben Grundstücke vorhalten. Vielmehr erwarten wir mit dem Projekt eine Aufwertung und Nutzung auch dieser Flächen, z. B. zum Ausbau des Chemie-Clusters.

Zu 3: Zum anstehenden EU-weiten Ausschreibungsverfahren sei nur auf Folgendes hingewiesen: Es ist ja gerade Sinn dieses Verfahrens, die Gegebenheiten des Marktes auszuloten und einen leistungsfähigen Betreiber zu finden. Wir sind sehr zuversichtlich in Bezug auf die Attraktivität und damit die Aussichten des Containertiefwasserhafens JadeWeserPort in Wilhelmshaven. Denn wie ich eingangs bereits erwähnte, unterstützen uns die deutliche Nachfrageentwicklung im Containerumschlag in den europäischen Häfen der Nordrange und die Kapazitätsentwicklung in diesen Häfen. Die vermehrten Festbestellungen von Großcontainerschiffen mit 8 000 und mehr Standardcontainern unterstreichen unsere Bestrebungen.